DER OÖ JÄGER

INFORMATIONSBLATT
NR. 112
33. JAHRGANG
September 2006

DES OÖ
LANDESJAGDVERBANDES
HOHENBRUNN 1
4490 ST. FLORIAN

Lieber Briefträger, falls sich die Anschrift des Adressats geändert hat, bitten wir um Bekanntgabe der neuen Adresse. Vielen Dank!

REHWILD natürlich füttern...

mit Ehrenbergers artgerechtem Spezial-Fütterungs-System

AUFBAU-FUTTER

EHRENBERGER'S SESAM KRÄUTER® Rehwild Aufbau · Trocken · Futter

20 % Sesam-Kräuter mit Cervimin Combi für den Geweihaufbau

NEU

Kapitale Trophäen – der Lohn artgerechter Fütterung.

NOTZEIT-FUTTER

EHRENBERGER'S REH WILD AFS® Allein · Futter · Silage

mit Cervimin Combi und Sesam

Sesam-Kräuter Aufbau-Trocken-Futter

Das artgerechte Geweihaufbau-, Kraft-, Trockenfutter mit in Abäsungslänge geschnittener Raufaser.

Fütterungszeit:
September, Oktober, November

Luft- und wasserdichter PVC-Behälter

Rehwild AFS Allein-Futter-Silage

Die bewährte, artgerechte Kraft-, Saft- und Rauhwinteräsung als Notzeit-Erhaltungsfutter.
Eine ausgewogene Silagemischung, Rauhfaseranteil auf Abäsungslänge von 3 - 5 cm verschnitten.

Fütterungszeit: November bis April

Produkte der **Ehrenberger´s Ges.m.b.H.**, Zaubertalstr. 19, 4020 Leonding, Tel. 0 732-79 02 50
Mobil 0664-3353043, www.ehrenbergers.at

Produktqualität ist Lebensqualität

Sodia

ihr Profi für die Jagd

seit 1871

> jetzt neu in Gundertshausen <

Gundertshausen 76
5142 Eggelsberg
Montag & Mittwoch
14.00 - 18.00 Uhr
Samstag
08.30 - 12.00 Uhr

Tel. +43 (0) 664 429 46 67

DIANA HUNTING TOURS Since 1974

Schon gejagt in Bosnien, Norwegen, Finnland...?

Kompetente Beratung und weitere Informationen: Kurt Hofer
DIANA JAGDREISEN
Tel +43 (0)1 544 36 35
hofer@diana.dk

www.diana.dk

Breitenberger Wildfutter für Rot- und Rehwild
Breitenberger KEG

Breiti´s natürliche Wildfuttermischungen

- ✓ AUFBAU für Reh und Rotwild (NUTZ-Mischung)
- ✓ LUZERNERKLEE-GETREIDEMISCHUNG
- ✓ APFELTRESTER/KÖRNERMAIS-SILAGE
- ✓ APFELTROCKENTRESTER
- ✓ APFELTRESTER-SILAGE
- ✓ SILOMAIS-APFELTRESTER-SILAGE

Vertrieb: Wabnegg Manfred
3352 St. Peter/Au, Urltal 31 ☎ 0 664/910 80 23
E-Mail: m.wabnegg@breitenbergerwildfutter.at
www.breitenbergerwildfutter.at

ÖR Hans Reisetbauer

Der Landesjägermeister am Wort

Foto: Böck

Wildbret – ein hochwertiges Lebensmittel

Die Jagd hat die Zeichen der Zeit erkannt und trägt dem Wunsch der Konsumenten im Rahmen der so genannten Wild-Direktvermarktung Rechnung.
In den letzten Jahren wurde immer wieder der Ruf nach Wildbret, oder Wildfleisch, wie es der Gesetzgeber bezeichnet, laut, das aus der unmittelbaren, heimatlichen Umgebung des Konsumenten stammt.
Insbesondere die Jagdgesellschaften der Genossenschaftsjagden bemühen sich seither redlich, die gesetzlichen, hygienepolizeilichen und qualitativen Voraussetzungen zu schaffen und strikt einzuhalten.
Große Hilfe bei der Einführung und Umsetzung der Direktvermarktung bietet die hervorragende Broschüre „Wild-Direktvermarktung" der Abteilung Veterinärdienst des Amtes der OÖ Landesregierung in Zusammenarbeit mit dem OÖ Landesjagdverband.
Ergänzend dazu gibt es natürlich die Wildbret-Anhänger und ein Gütesiegel, das die Herkunft des Wildes aus oberösterreichischen Revieren ausweist und beim OÖ Landesjagdverband zu beziehen ist.
Jene Gastronomiebetriebe des Landes Oberösterreich, welche das ganze Jahr über köstliche Wildgerichte, zubereitet aus oberösterreichischem Wildbret, anbieten, können mit einer attraktiven und werbewirksamen Prädikatsplakette ausgezeichnet werden. Interessenten setzen sich bitte mit dem jeweiligen Bezirksjägermeister in Verbindung.
Die gerade zu Ende gegangene Welser Messe mit der erfolgreichen Jagdausstellung „Revier 2006" widmete sich unter anderem der Vorstellung hervorragender Wildfleischprodukte. Das überaus starke Besucherinteresse bestätigt den hohen Stellenwert, den das Wildbret aus heimischen Revieren und seine Zubereitung inzwischen gewonnen haben.

In diesem Sinne wünsche ich einen erfolgreichen und sicheren Verlauf der Herbstjagden und guten Appetit mit Wildgerichten aus Oberösterreich.

Ihr

Hans Reisetbauer

Landesjägermeister

Aus dem Inhalt

Der Landesjägermeister am Wort, *LJM ÖR Hans Reisetbauer* 3
Es sollte einmal gesagt werden, *Ing. Peter Kraushofer* 5
Der Biber, *Mag. Herta Wichtl* 6
Überfluss schafft Überdruss 14
Rotwildtagung 2006 in Oberösterreich *Dipl.-Ing. Josef Baldinger* 18
Schrotschuss beim Feldhasen, *Dr. P. Paulsen, Doz. Dr. J. Nagy, Dr. P. Lazar, Dr. R. Winkelmayer* 24
Lebensräume unter Stromleitungen, *Mag. Christopher. Böck, Prof. Dr. Friedrich Reimoser* . 26
Wirksamkeit forstlicher Schutzzäune gegen Wildschäden im Bezirk Perg/Oberösterreich, *Dipl.-Ing. Mathias Lettner* 30
Nationalratswahl 2006 34
Der Bär ist tot – es lebe der Bär!, *Mag. Christopher Böck* 36
Der oberösterreichische Jäger und sein Revier, *BJM Gerhard M. Pömer* 38
Nachrüsten von älteren Gewehren mit modernen Zielfernrohren 40
Freizeitnutzung, Grundeiegentrum und Jagd, *Dipl.-Ing. Mag. Klemens Weiß* 41
Stangenschau am Offensee, *Dipl.-Ing. Josef Baldinger* 42
3. Stangenschau des Hegerings Steyrling, *Dipl.-Ing. Josef Baldinger* 44
Integrationstag beim OÖ Landesjagdverband 46
Prüfen Sie Ihr Wissen 47
Erschwerte Kitzsuche 2006, *Dr. Ernst Moser* 48
Der Buntspecht 49
Rehbockabschuss Jagdjahr 2005/2006 in Oberösterreich 50
Österr. Jagdstatistik 2005 bzw. 2005/2006 54
Jagdstatistik gibt gutes Zeugnis für oö Jäger 56
Kleine Naturkunde – Die Eberesche 57
CIC – Jäger der Welt sagen Nein zu Doping 58
ARTEMIS-Datenbank unter Federführung der FACE vorgestellt 59
OÖ Landesjagdverband zum zweiten Mal beim „Fest der Natur" in Linz 60
Kleinanzeigen 60
Wildrezept: Fasan nach Jägerart, *Veronika Krawinkler* 61
AUS DER GESCHÄFTSSTELLE 62
Jagdliches Bildungs- und Informationszentrum JBIZ
Sicherheit im Jagdbetrieb 65
Treffen der oö. Jägerchöre – Choretagung 65
SCHULE UND JAGD 67
HUNDEWESEN 70
BRAUCHTUM 74
LEBENSRAUMGESTALTUNG 76
SCHIESSWESEN 78
AUS DEN BEZIRKEN 80
FALKNEREI 86
NEUE TECHNOLOGIEN 87
Sonnen- und Mond-Auf- und Untergänge 87

Titelbild:
Die Wasserwildjagd steht unmittelbar bevor, wie diese streichende Stockente signalisiert. Bemühungen der Jägerschaft, den Lebensraum von Wasservögeln aufzuwerten, helfen aber nicht nur jagdbaren Arten und sind daher wertvolle Beiträge zum Naturschutz.

Foto: Ch. Böck

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser!

Herbstrehabschuss, Rothirschbrunft sowie Kahlwildbejagung und Gamsbrunft, Enten- und Niederwildjagden und andere jagdliche Freuden stehen ins Haus bzw. sind im Gang. Aber auch die Winterfütterung wird wieder aktuell und damit verbunden etwaige Probleme mit falscher Fütterung, seien dies die Standortwahl, die Vorlage oder die Futtermittelwahl. Dass Reh- und Rotwild zwar Wiederkäuer sind, diese aber doch in Bezug auf Futtermittel unterschiedlich sind, weiß mittlerweile fast jeder Jäger. Dass durch übertriebene Gabe an Eiweiß und mangelnder Struktur sowie Rohfaser aber nicht nur der Verbiss und die Schälung angekurbelt werden und somit der Wald geschädigt werden kann, ist schon weniger Jägern bewusst. Und dass mit solch falscher Futtergabe dem Wild eher Schaden als Nutzen zugefügt wird, sollte eigentlich zu bedenken geben und uns zur Weiterbildung veranlassen.

So können Sie sich hoffentlich das eine oder andere interessante Detail aus dem diesmal wieder sehr mannigfaltigen Themenkreis „herausselektieren" und etwas über den Biber, die richtige Rotwildfütterung oder den Einfluss des Schrotschusses auf das Hasenwildbret erfahren. Weiters berichten wir über die neueste Rehbockstatistik, das Nachrüsten von alten Gewehren mit neuer Zieloptik und natürlich aus den Bezirken, wo wieder gute oder abnorme Trophäen erbeutet wurden oder Jagdgesellschaften die Öffentlichkeit über die Jagd informierten.

Noch etwas in eigener Sache: Um Sie, liebe Leser, möglichst aktuell informieren zu können, wurde der Redaktionsschluss nach hinten verlegt. Für die nächste Ausgabe bedeutet das also, dass Beiträge nicht mehr bis 15. Oktober, sondern bis 1. November an die Redaktion gesandt werden können.

Ich freue mich auf Artikel und Berichte von Ihnen, bitte aber auch um Verständnis, wenn nicht alle Beiträge gedruckt werden können und wünsche viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe!

Ihr

Mag. Christopher Böck
Redaktionsleiter und Wildbiologe

IMPRESSUM

Redaktion, Geschäftsführung und Anzeigenverwaltung: OÖ Landesjagdverband, Schloss Hohenbrunn, Hohenbrunn 1, 4490 St. Florian, Telefon (0 72 24) 20 0 83, Fax: Durchwahl 15. E-Mail Landesjagdverband: office@jagdverb-ooe.at; E-Mail OÖ Jäger: ooe.jaeger@jagdverb-ooe.at; Homepage: www.jagdverb-ooe.at
Redaktionsausschuss: Leiter Mag. Christopher BÖCK, Wildbiologe des Landesjagdverbandes; Mitglieder (in alphabetischer Reihenfolge): Hofrat Dipl.-Ing. Josef BALDINGER, Landes-FD-Stellv. a. D., 4866 Unterach am Attersee; SR Jörg HOFLEHNER, 4654 Bad Wimsbach, Almspitz; Veronika KRAWINKLER, 4490 St. Florian; Fö. Ing. Franz KROIHER, 4542 Nußbach; BJM-Stellv. Ing. Peter KRAUSHOFER, 4060 Leonding; Prof. Dr. Ernst MOSER, 4283 Bad Zell; BJM Konsulent Gerhard M. PÖMER, 4240 Waldburg; LJM ÖkR Hans REISETBAUER, 4062 Thening; Hofrat Dr. Werner SCHIFFNER, MBA, 4160 Aigen; Geschäftsführer des OÖLJV Helmut SIEBÖCK; OFR Dipl.-Ing. Waldemar STUMMER, 4041 Urfahr; Kons. Helmut WALDHÄUSL, 4202 Hellmonsödt; Dipl.-Ing. Mag. Klemens WEISS, LWK für OÖ, 4020 Linz; OFR Dipl.-Ing. Wilhelm ZOPF, 4810 Gmunden.
Herausgeber, Medien-Alleininhaber, Verleger: OÖ LANDESJAGDVERBAND, 4490 St. Florian. Landesjagdvorstand: LJM ÖkR Hans Reisetbauer, LJM-Stv. Dir. Dr. Dieter Gaheis, LJM-Stv. Bgm. Sepp Brandmayr, alle 4490 St. Florian, Hohenbrunn 1.
Hersteller: Druck und Verlag DENKMAYR GesmbH., Katsdorf – Linz – Wels.
Druckauflage: 19.000 Exemplare.
Der „OÖ JÄGER" dient der Bildung und Information der oö Jägerschaft; er erscheint vierteljährlich und gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Beiträge, welche nicht der offiziellen Meinung des OÖ Landesjagdverbandes entsprechen, sind ausdrücklich als solche gekennzeichnet.
Die Rubrik „Der Buntspecht" stellt eine anonymisierte Meinung dar, die mit der des OÖ Landesjagdverbandes nicht übereinstimmen muss.

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier mit 40% Altpapieranteil. Chlorfrei gebleicht.

ES SOLLTE EINMAL GESAGT WERDEN

Ing. Peter Kraushofer, Hegemeister

Eile mit Weile

„Der Dumme hat's eilig, der Kluge kann warten, der Weise, der geht in den Garten."

Ein Sprichwort, gültig für viele Bereiche, auch für die Jagd. Im Spätsommer schaut man gerne nach Zwetschken und Äpfeln. Schon dabei erkennt jeder, dass es um den richtigen Zeitpunkt geht, um Abstimmung mit der Natur. Halbgrüne saure Zwetschken sind nicht das Wahre. Im vergangenen Sommer haben wieder manche Jäger nicht warten können und „halbreife" Rehböcke erlegt, die wahre Freude bleibt aus. Die Natur schenkt uns Früchte und uns Jägern das Wild, wir sind dumm, wenn wir zu bald zugreifen und unüberlegt „abreißen".

Beim jetzt wieder anstehenden Abschuss des weiblichen Wildes und der Kitze und Kälber gilt es, den richtigen Zeitpunkt zu erkennen. Wirklich alte und schwache Stücke wird man natürlich immer sofort erlegen. Den Großteil des Kitzabschusses gleich zu Schusszeitbeginn im August und Anfang September zu „erledigen" ist wahrscheinlich nicht überall klug.

Je nach Revier, Vegetationszustand, Erntetermin und vor allem der Tageswetterlage wird man die richtigen Tage „erwarten" können.

Ende November sollte die Abschusserfüllung aber im Wesentlichen erfolgt sein – Ruhe im Winterwald!

Tage- und wochenlang das Revier zu beunruhigen, ist schlecht für Wild und Jäger. Aus der Entfernung Einblicke und Überblick zu gewinnen und zum richtigen Zeitpunkt „drein zu fahren", ist die Vorgabe, ähnlich wie bei der Heuernte.

Jeder gute Revierbetreuer sollte sich überlegen, ob seine gewohnte Jagdmethode möglichst „unbemerkt" und „wildfreundlich" abläuft.

Grundregeln müssen unbedingt eingehalten werden: Ansitze und Pirschen nur nach besten Windverhältnissen ausrichten. Dabei immer an den Rändern der Einstände agieren, nie im „Wohnzimmer" des Wildes.

Unsere Revierfahrzeuge dürfen vom Wild nie mit Schuss und Gefahr in Verbindung gebracht werden. Ebenso sollten Schuss und Jäger nicht gemeinsam „auftreten", sondern immer mit größtmöglichem Zeitabstand. Ansonsten lernt das Wild sehr schnell, wie gefährlich die Auffahrt von Geländewagen und der pirschende Mensch ist. Kluge Jäger können warten, Eile mit Weile.

Ruhe und Besonnenheit sind wesentliche Faktoren der guten Jagd und mindern den Jagddruck aufs Wild deutlich.

Schnell hinaus, eine kurze Revierrunde oder unruhiger Wechsel von Ansitz zu Ansitz – das bringt ungutes Klima im Revier. Besonders unklug sind Eile und Hektik bei Riegeljagden. Dabei gibt es noch die Steigerung, die zwangsläufig entsteht, wenn an solch unvorbereiteten Jagden mehrere oder sogar viele Jäger teilnehmen.

Derartige Bewegungsjagden sollten besser überhaupt unterbleiben. Ein überraschend großer Teil der Jäger ist dabei überfordert. Schnelles Ansprechen, ein in jeder Hinsicht sicherer Schuss und entsprechende Selbstkontrolle fehlen leider oft – vor allem hier gilt auch, trotz der schnellen Abläufe, „Eile mit Weile".

Unfachgerechte Schalenwildbejagung mit Treibern oder jagenden Hunden bringt viele Nachteile und unkontrollierte Vorgänge. Keinesfalls sollten sie als rein gesellschaftliches Ereignis „eingesetzt" werden, ebenso wenig dürfen diese Jagden die Nachbarreviere beeinträchtigen. Oft gibt es mehr Schaden als Nutzen.

Dazu eine Reihe von eisernen Grundsätzen, die natürlich auch für die Einzeljagd gelten, alle unter dem Leitsatz „Der Dumme hat's eilig, der Kluge kann warten".

❶ Wege und Stände möglichst sorgfältig wählen, ruhig agieren. (Wind, Licht, Deckung, Übersicht, Wechsel ...)

❷ Nie auf das erste Stück schießen – warten.

Leittiere, führende Geißen, Bachen ... immer handelt es sich wildbestandsmäßig um wertvolle Stücke, die geschont werden müssen (Leittiere samt Kalb!).

❸ Abschuss in der Jugendklasse ausführen; Mittelklasse unbedingt schonen. Die Jagd lebt nicht von den erlegten Stücken, sondern vom im Revier lebenden Wild! Nur bei einer entsprechenden Zahl alter Stücke ist eine natürliche Gliederung und Selbstregulierung des Bestandes gesichert. Immer „fest hineinschießen" bewirkt das Gegenteil und reguliert die Bestände nicht wirklich!

❹ Keinen unkontrollierten Schuss abgeben. Der Schuss auf flüchtiges Schalenwild ist nicht weidgerecht und immer ein nicht zu vertretendes Risiko. Beste Auflage, zumindest angestrichen, am Stock mit Ellbogenauflage.

❺ Umgebung beachten. Jederzeit und überall können Personen, Hunde und Wildtiere stehen oder plötzlich auftauchen. Daher auf einwandfreien Kugelfang achten. Nur der Erdboden unmittelbar hinter dem Ziel gibt bei entsprechender Neigung einen geeigneten Kugelfang! So ist etwa ein Schuss in Richtung einer Forststraße (auf deren Rand auch noch Schützen stehen) nicht vertretbar. Derartige Stände sind auch wenig geeignet, da sie vom Wild „überflohen" werden.

Auch ein Schuss in einen uneinsehbaren Dickungsrand bringt Gefahr. Immer sind weitere Stücke, die unweit hinter einem beschossenen Stück stehen, durch Splitter gefährdet.

❻ Schuss nur auf breitstehende, freie Stücke bei entsprechender Distanz.

Auch die Wildbrethygiene ist hier entscheidend.

❼ Stände möglichst lange besetzt halten. Oft bietet sich die beste Gelegenheit beim „Heimgehen" auf den Rückwechseln des (Reh)Wildes.

❽ Zeit nehmen für sorgfältige Wildverbringung oder Nachsuche, auch hier nicht „hudeln".

❾ Dankbarkeit und Freude über erlegtes Wild entsprechend zeigen und leben.

❿ Versuchen, etwas „Weisheit" im Umgang mit der Natur zu erwerben. Dazu ein „Sprücherl" aus der Jagdfibel von F. Czernin und E. Ledebur aus dem Jahr 1951:

„Das wär kein Jäger, der vergisst,
dass er der Schöpfung Arm nur ist.
Das wär kein Jäger, der vermessen
sich könnt', auf kurz nur zu vergessen,
dass er trotz aller Allmacht nur
ein kleines Stück ist der Natur."

Der Biber

Landschaftsarchitekt unter den Wildtieren

Mag. Herta Wichtl

Viele Jahrzehnte gab es keine Biber mehr in Österreich. Nach Freilassungen seit den 1970er-Jahren und in der Folge auch durch natürliche Zuwanderung aus den Nachbarländern verbreiteten sich die Tiere jedoch wieder. Das Wissen über die Lebensweise und den Umgang mit den nachtaktiven vierbeinigen Landschaftsgestaltern scheint jedoch verloren gegangen zu sein.

Der europäische Biber *(Castor fiber)* hatte einstmals ein riesiges Verbreitungsgebiet. Es erstreckte sich über nahezu alle bewaldeten Teile des gemäßigten und nördlichen Eurasiens. Die Verfolgung durch den Menschen hatte aber zur Folge, dass der Biber bis zum Ende des 19. Jahrhunderts in fast ganz Europa ausgerottet wurde. In Österreich wurde 1863 der letzte dieser großen Nager in Fischamend erlegt.

Ausrottung und Wiederansiedlung

Verschiedene Gründe waren für das fast vollständige Verschwinden der Biber in Europa ausschlaggebend: In erster Linie Bejagung, aber auch der Verlust des Lebensraumes durch Flussbegradigungen oder Auwaldbeseitigungen. Das beliebte dichte Biberfell war aber nur ein Grund für die Bejagung dieser Tiere. Sehr begehrt war das Castoreum (Bibergeil), ein Sekret der Präputialdrüsen, mit dem die Biber ihr Revier markieren. Seit der Zeit des Mittelalters gilt es in der Volksmedizin als universelles Wundermittel. Die heilende, vor allem fiebersenkende Wirkung des Bibergeils erklärt man sich heute mit dem hohen Gehalt an Salicylsäure, einem Inhaltsstoff der Weidenrinde – Hauptnahrung der Nager. Dieser Inhaltsstoff ist übrigens auch im heutigen Aspirin enthalten. Zusätzlich wurde dem Bibergeil eine potenzsteigernde Wirkung nachgesagt. Auch das Fleisch des Bibers wurde gegessen. Wegen des geschuppten Schwanzes und seiner Lebensweise im Wasser erklärten die Kleriker den Biber im Mittelalter zum Fisch. Er war somit vom Verbot, in der Fastenzeit Fleisch zu essen, ausgenommen.

Der heutige Biberbestand in Österreich geht auf verschiedene Wiedereinbürgerungs-Projekte sowie natürliche Zuwanderungen zurück. Seit den 1970er-Jahren erfolgten Freilassungen in den Donau-March-Auen sowie in den Augebieten von Salzach und Inn. In den Salzachauen (Ettenau/OÖ und in der Weitwörther Au/Sbg) wurden 1977 bzw. 1983 in einer Kooperation zwischen Jägern und Naturschützern Biber aus Schweden eingebürgert.
In den darauf folgenden Jahren eroberten die Tiere neue Lebensräume, erst an der March und am rechten Donauufer. Dann breiteten sie sich am Russbach, an Fischa und Schwechat aus, um sich schließlich in weiten Teilen des östlichen Niederösterreichs anzusiedeln. Die ostösterreichische Population umfasste im vergangenen Jahr über 2000 Individuen. Aus Ungarn wanderten Biber in das Gebiet an der Leitha, in Oberösterreich entwickelte sich eine florierende Population an „Flüchtlingen" aus dem Wildpark Grünau.
Die Hauptvorkommen der Nager liegen im Gebiet der March-Thaya-Auen, entlang der Donau, am Inn und in den Salzachauen. Weitere kleinere Vorkommen befinden sich u. a. in den Gebieten „Feuchte Ebene — Leithaauen", der Wienerwald-Thermenregion, den Traun-Donau-Auen, in Teilen des Böhmerwaldes und des Mostviertels. Aus jetziger Sicht ist die Besiedlung aller potenziell geeigneter Gebiete in ganz Österreich vorhersehbar.

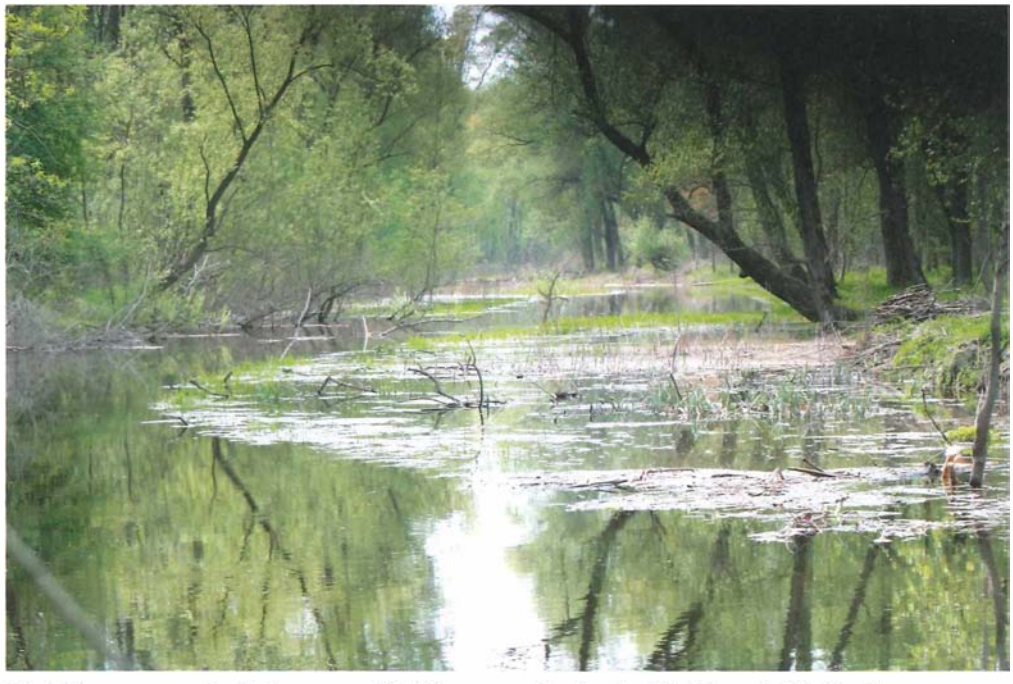
Lebensraum

Als semi-aquatische Säugetiere (an Land und im Wasser lebend, Anmerk. d. Red.) bewohnen Biber (die größten Nagetiere Europas) Gewässer und deren Uferbereiche. Sie sind auf langsam fließende bis stehende Gewässer mit reichem Uferbewuchs an Weiden oder anderen Weichhölzern sowie Uferstrukturen angewiesen, in denen sie graben können. Einige Voraussetzungen müssen für die Reviergründung erfüllt sein. Das Gewässer muss eine ausreichende Tiefe aufweisen, damit die Biber sicher darin schwimmen und tauchen können. Im Winter darf das Wasser nicht bis auf den Grund zufrieren, in den Sommermonaten nicht vollständig austrocknen. Grundlage für die dauerhafte Besiedlung eines Reviers ist ein ausreichender Gehölzvorrat. Dieser muss sich nach der jährlichen Entnahme durch die Nager wieder regenerieren können. Wo dies nicht der Fall ist besteht die Gefahr, dass Biber die Gehölzbestände übernutzen und dann zur Abwanderung gezwungen sind.

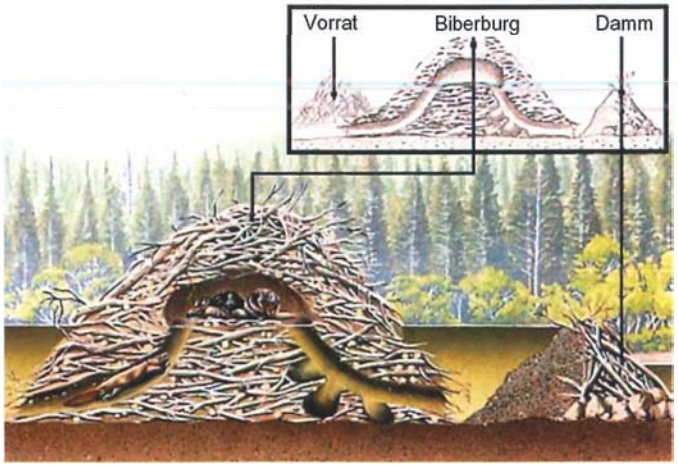
Mit der Ausbreitung der Biber hat sich in vielen Gebieten gezeigt, dass die Tiere in der Wahl ihrer Lebensräume sehr flexibel sein können. Anpassungsfähig wie Biber sind, besiedeln sie auch „alternative" Gewässertypen wie z. B. Kiesgruben oder Entwässerungsgräben, die sie dann allerdings ihren Bedürfnissen entsprechend gestalten. Die Nähe von Menschen stört die Biber nicht, da sie sich gelegentlich auch in Ortschaften und Industriegebieten niederlassen.
Jede Biberfamilie hat ein festes Revier, das vom Elternpaar und von Jungtieren aus zwei Generationen bewohnt wird. Wegen der engen Bindung an das Wasser nutzen Biber normalerweise nur einen etwa 20 bis 30 m breiten Uferstreifen entlang der besiedelten Gewässer. Die Größe des Biberreviers schwankt und hängt von den vorhandenen Nahrungsbedingungen ab, also von der Menge der am Ufer stehenden Gehölze. An Gewässern mit optimalen Bedingungen sind die Reviere mit 500 bis 1000 m Fließgewässerstrecke relativ klein. Gibt es im Uferbereich nur schmale oder lückenhafte Gehölzstreifen, so kann die Reviergröße auch bis zu 3 km Fließgewässerstrecke betragen. Die Reviergrenzen werden markiert und vehement gegen Eindringlinge verteidigt.
Erwachsene Biber halten ihr Revier normalerweise lebenslang und verdrängen den Nachwuchs, sobald dieser zwei Jahre alt geworden ist. Solange noch freie Lebensräume vorhanden sind und der Biberbestand gering ist, können abwandernde Jungtiere relativ leicht ein eigenes Revier finden. Dies geschieht oft in größerer Entfernung zur bestehenden Population, erst mit der Zeit werden die Lücken zwischen den Bibervorkommen geschlossen. Nähert sich der Bestand seiner oberen Grenze, können zunächst die Reviere etwas verkleinert werden.
Finden wandernde Jungbiber jedoch keinen Platz mehr, so sind vermehrte Kämpfe und damit verbunden eine höhere Sterblichkeit zu beobachten. Auch in bestehenden Revieren kann es durch Revierverkleinerung und Stress - bedingt durch die hohe Siedlungsdichte - zu geringerem Gewicht, geringeren Nachwuchsraten und höherer Mortalität kommen. Die effektive Zuwachsrate, die bei einer wachsenden Biberpopulation 15 bis über 20% erreichen kann, sinkt auf Null. Die „Selbstregulation" eines Biberbestandes wirkt also umso stärker, je mehr Individuen ein Gebiet beanspruchen.

Anpassungen an das Leben im Wasser

Während der Biber an Land oft unbeholfen wirkt, ist sein Körper dem wassergebundenen Leben hervorragend angepasst. Nase, Augen und die kleinen Ohrmuscheln liegen hoch am Kopf auf einer Linie. So können erwachsene Tiere bei Gefahr fast vollständig untertauchen und nur den oberen Teil des Kopfes zum Sichern über Wasser halten.
Bei Gefahr können Biber bis zu 20 Minuten unter Wasser bleiben, in der Regel tauchen sie aber nur etwa zwei bis



Nicht immer muss der Lebensraum für Biber so optimal sein. Die Tiere sind äußerst anpassungsfähig. Foto: Ch. Böck



Der Eingang des Biberbaues ist immer etwa 80cm unter der Wasseroberfläche. Können keine Erdbaue angelegt werden, werden Biberburgen aus Ästen gebaut und notfalls das Wasser aufgestaut.

fünf Minuten. Bei langen Tauchgängen wird der Blutkreislauf so gesteuert, dass nur das Gehirn mit Sauerstoff aus dem Blut versorgt wird. Der restliche Körper erhält Sauerstoff, der im Muskelgewebe gespeichert ist. Beim Tauchen verschließen die Tiere Nasenlöcher und Ohren, um Wassereintritt zu verhindern. Die Augen sind durch eine vorschiebbare hauchdünne und transparente „Nickhaut" unter Wasser geschützt. Zwischen den Zehen der Hinterfüße befinden sich Schwimmhäute, die als Paddel die Fortbewegung im Wasser optimieren. Die zweite Zehe ist als Doppelkralle („Putzkralle") ausgebildet und wird zur Fellpflege genutzt. Die kleineren Vorderpfoten mit den relativ kurzen Zehen und langen Krallen setzen die Biber als geschickte Greifhände ein. Während des Nagens dienen sie zum Festhalten und Drehen von Ästen oder Zweigen sowie zum Scharren von Gängen.

Die dicke wasserabweisende Fellschicht schützt vor Auskühlung und Feuchtigkeit – das Biberfell ist eines der dichtesten im gesamten Tierreich. Dabei ist die Bauchsseite mit einer Dichte von bis zu 23.000 Haaren pro Quadratzentimeter viel stärker als die Rückenseite („nur" ca. 12.000/cm²) behaart. Zum Vergleich: der Mensch besitzt nur etwa 300 Kopfhaare auf dieser fingernagelgroßen Fläche.

Das auffälligste Merkmal der Tiere ist ihr abgeflachter beschuppter Schwanz – die Kelle. Sie hilft beim Abtauchen als „Höhensteuer", ist Stütze für den sitzenden Biber und alarmiert Artgenossen bei drohender Gefahr mit lautem „Klatschen" auf die Wasseroberfläche. Vor allem aber dient die Kelle als Fettspeicher in der kargen Winterszeit und als Wärmeregulation. Letzteres ist für die Tiere wegen ihres massigen Körpers und des dichten Pelzes besonders wichtig – bei Temperaturen über 20 Grad Celsius können Biber leicht überhitzen. Die abgeflachte Kelle wirkt als Wärmetauscher: Bei Anstrengung oder hohen Temperaturen wird überschüssige Wärme über die breite Oberfläche des Schwanzes abgeleitet. Hingegen wird bei tiefen Temperaturen die Blutzufuhr in den Schwanz herabgesetzt, damit dem Körper Wärme erhalten bleibt.

Strenge Vegetarier

Als reine Pflanzenfresser müssen sich Biber, abhängig von der Jahreszeit, einem unterschiedlichen Nahrungsangebot anpassen. Im Sommerhalbjahr fressen sie vor allem junge Baumtriebe von Weichhölzern (z. B. Weiden, Pappeln oder Espen) sowie verschiedene Gräser, Kräuter, Wasser- oder Uferpflanzen. Ihre Nahrungspalette umfasst über 200 Pflanzenarten. Besonders beliebt sind Teich- und Seerosen, von denen alle Pflanzenteile verzehrt werden. In Gebieten mit landwirtschaftlicher Nutzung ergänzen sie ihren Speisezettel gelegentlich mit milchreifem Mais oder Zuckerrüben. Kleinere Pflanzen fressen die Nager am Ufer, größere Pflanzen, wie z. B. Mais, sowie abgebissene Äste und Zweige ziehen sie ins Wasser und fressen diese an einer geschützten Stelle.

Im Winter stellen Biber ihre Nahrung auf Rinde und Zweige um. Zusätzlich fressen sie auch Rhizome von Wasser- und Uferpflanzen. Da die Tiere keinen Winterschlaf halten, legen sie an Gewässern, die im Winter über längere Zeit zufrieren können, Wintervorräte an: Vor dem Baueingang werden im Wasser Äste gestapelt (sogenannte Nahrungsflöße), die bei zugefrorenem Wasser tauchend erreicht werden können.

Biber müssen täglich etwa zwanzig Prozent ihres Körpergewichtes an Nahrung aufnehmen, da diese zu einem hohen Anteil aus schwerverdaulichen Substanzen besteht. Sie können Rinde nur deshalb als Nahrung verwerten, da sie in ihren sehr langen Blinddärmen Mikroorganismen als „Verdauungshelfer" beherbergen. Diese entgiften die Rinde und schließen die Inhaltsstoffe als Nahrung auf. Stark vereinfacht könnte man sagen, dass Biber von einer Art „Rinden-Joghurt" leben.

Die Mikroorganismen des Darms sind an die Inhaltsstoffe derjenigen Baumrinde angepasst, die als Hauptnahrungsquelle dient und stellen sich nur langsam auf neue Baumarten um. Die Umstellung der Jungtiere von Grünpflanzen auf Rindennahrung geht daher nicht immer problemlos vor sich. Aber auch Altbiber können betroffen sein, wenn sie die Rinde anderer Bäume fressen. Deshalb nutzen Biber in einem neuen Revier meist zuerst die Baumarten, von deren Rinde sie sich vorher ernährt haben, also ihre „Vorzugsnahrung". Auch wenn das Spektrum der vom Biber genutzten Pflanzenarten sehr breit gefächert ist, suchen sie doch gezielt nach bestimmten Baumarten.

Das Fällen von Bäumen ist für die dämmerungs- und nachtaktiven Biber neben der Nahrungsbeschaffung auch notwendig, um „Bauholz" für Dämme und Wohnbauten zu erhalten. Die Tiere nagen Bäume ca. 30 bis 50 cm über dem Boden sanduhrförmig soweit

Sogar Bäume mit diesem Ausmaß können Biber mit ihren scharfen Schneidezähnen fällen – sie benötigen nur mehr Zeit ...

durch, bis diese unter dem Gewicht ihrer Kronen von selbst umstürzen. Der Überhang der Baumkrone – meist zum Wasser hin ausgerichtet – bestimmt die Fallrichtung. Manche Biber sind recht geschickt und produzieren keine „Hänger", also Bäume, deren Kronen an anderen hängen bleiben und nicht umstürzen. Andere Tiere müssen dies erst lernen. Die Nutzungstiefe der Fällaktivitäten reicht selten weiter als 10 bis 15 Meter in den Auwald hinein.

Prof. J. Reichholf aus München, wissenschaftlicher Betreuer der Wiedereinbürgerung des Bibers in Bayern und beratend an der Wiederansiedlung in Oberösterreich beteiligt, zitiert forstwissenschaftliche Untersuchungen. Diese Studien ergaben, dass die Nager in den von ihnen genutzten Flächen nicht einmal die Hälfte des jährlichen Holzzuwachses verbrauchen. Reichholf sieht die Biber als Musterbeispiel für eine Tierart, deren Bestände sich über Abwanderung selbst ausdünnen und regulieren, während die Siedlungsdichte in den Vorkommen konstant bleibt. Der Biber „übernutzt" seine Umwelt nicht.

Flexible Baumeister

Biber legen in ihrem Revier meist mehrere Wohnbaue an. Diese zeigen unterschiedliche Ausprägungen und Übergangsstufen vom einfachen Erdbau bis zur vollständig von Wasser umgebenen Biberburg. Die Uferstruktur – Steilhang oder Flachufer – ist ausschlaggebend für die Art des Wohnbaus. Bei ausreichend hohen Ufern werden häufig nur Erdbaue gegraben, an seichteren Gewässern können mächtige Burgen aus Ästen, Schilf und Schlamm entstehen. Entlang der österreichischen Flüsse sind solche Bauten jedoch kaum zu finden.

Alle „Bautypen" werden nach demselben Grundprinzip angelegt: Der Eingang liegt zum Schutz vor Feinden etwa 80 cm unter der Wasseroberfläche und ist mit einem Wohnkessel verbunden, der sich über dem Wasserspiegel befindet. Diese Wohnkessel, deren Boden mit Nagespänen bedeckt wird, haben oft einen Durchmesser von etwa einem Meter und eine Höhe von 30 bis 40 cm. Der obere Teil von Biberburgen, also das „Dach", kann wie ein unordentlich aufgerichteter Reisighaufen aussehen. So zirkuliert die Luft und die Unterkunft ist das ganze Jahr über klimatisch gut isoliert. Die Baue werden regelmäßig instand gehalten und ausgebessert. So erreichen alte Baue oft eine Breite von über zehn Metern und haben mehrere Eingänge und Kessel.

Zusätzlich untertunneln Biber den Uferbereich bis zu einer Breite von etwa 10 m mit zahlreichen Flucht- und Fraßröhren. Auch legen die Tiere im feuchten Untergrund tief ausgetretene Wechsel an, die sich mit Wasser füllen. So entstehen dann – auch durch Graben – vertiefte Kanäle, in denen sie leichter als auf dem Landweg zu ihren Nahrungsplätzen gelangen und auch Futterpflanzen sowie Bauholz transportieren können.

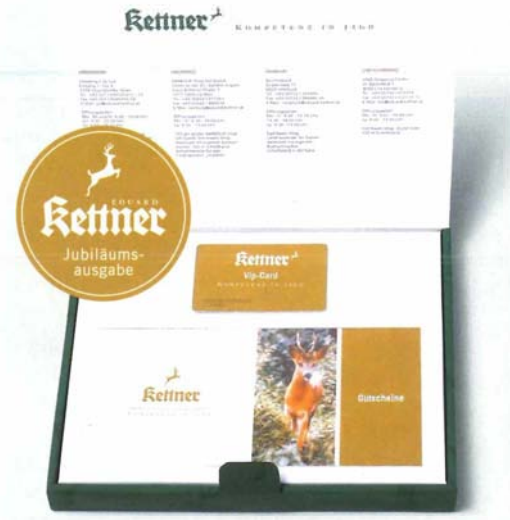
Wenn der Wasserstand im Revier zu niedrig ist oder zu stark schwankt, stauen Biber Bäche und Flüsse mit quer zur Fließrichtung verlaufenden „Dämmen" aus einem Grundgerüst von miteinander verkeilten Ästen und Zweigen. Mit Schlamm und Pflanzenteilen dichten die Tiere den Damm ab, angeschwemmtes Material tut das Seine dazu. So regulieren sie den Wasserstand und heben ihn auf die notwendige Wassertiefe (100 bis 150 cm) an. Das ermöglicht den Tieren ein sicheres Abtauchen bei Gefahr, erleichtert den Transport von Bauholz und Nahrung und das Erschließen neuer Nahrungsquellen. Nicht zuletzt verhindern sie, dass ein Gewässer bis auf den Grund gefriert.

Vom Biber erbaute Dämme können, abhängig vom Gelände, mitunter bis zu 100 m lang sein, sind jedoch normalerweise wesentlich kleiner. Auch die Anzahl der Dämme ist unterschiedlich. Errichten die Nager bei ausreichender Gewässertiefe nur selten Staumauern, so entstehen an kleinen und flachen Bächen manchmal mehr als 10 Dämme pro Gewässerkilometer. So kann über die Hälfte der Gerinnestrecke zu sogenannten Biberteichen aufgestaut werden. Da die Dämme nie völlig dicht sind, überwinden Fische sie meist problemlos und werden in ihren Wanderungen nicht behindert.

Neben der unmittelbaren Anhebung des Wasserstandes und der entsprechenden Vergrößerung der Wasserfläche wird auch der angrenzende Grundwasserspiegel angehoben. Nass- und Feuchtgebiete dehnen sich aus, wobei das Ausmaß dieser Verschiebung wesentlich von der Geländetopographie bestimmt wird. Besonders in ebenen Gebieten können durch Grundwasseranhebungen größere Flächen vom Biber beeinflusst werden.

Vierbeinige Landschaftsgestalter

Durch ihre Bau-Aktivitäten sind Biber in der Lage, Landschaften zu verändern und zu gestalten sowie Lebensräume für andere Tiere und Pflanzen zu schaffen oder zu verbessern. Begra-



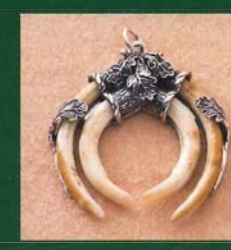
Die Kettner VIP-Card und die Kettner VIP-Card Box. Eine Fülle von jagdlichen Vorteilen wartet auf Sie!

Darum kommen Sie schnell in eine der vier Kettner Filialen und fordern Sie Ihre persönliche Kettner VIP-Card und die Kettner VIP-Card Box an!

Neu und einzigartig. Das Schmuck- und Trophäenservice bei Kettner Österreich!

Eine Vielzahl von besonderen Schmuckstücken erwartet Sie! Gerne verarbeiten wir auch Ihre eigenen Trophäen!

Über 300 verschiedene Modelle!


Anhänger

Collier

EDUARD Kettner

30 Jahre Österreich

Eduard Kettner Ges.m.b.H. & Co.KG
4060 Linz-Leonding, Uno Shopping Center, Im Bäckerfeld 1
Tel.: +43 (0)732 / 670176, Fax: 0732 / 670176-17
E-Mail: linz@eduard-kettner.at, www.eduard-kettner.at
Öffnungszeiten: Mo - Fr: 9.00 - 19.00, Sa: 9.00 - 17.00 Uhr

INNSBRUCK SALZBURG LINZ-LEONDING VÖSENDORF

digte Bäche verwandeln sich durch die Bautätigkeit der Nager beispielsweise wieder in verzweigte Fließgewässer im Wechsel mit Tümpeln und Seen. Das vormals eher gleichmäßige Gerinneprofil erhält eine stärkere treppenartige Abstufung. Die Wasserfläche wird vergrößert, zusätzlich vermindert sich die Fließgeschwindigkeit an der Mündung in den Biberteich. Mitgeführte nährstoffreiche Sedimente, die aus mineralischen sowie organischen Substanzen bestehen, lagern sich im Laufe der Zeit ab. Damit verbessert sich der Lebensraum für eine Vielzahl von Tierarten.

Biber schaffen in ihren Revieren ein sich ständig änderndes Mosaik von Kleinlebensräumen für verschiedenste Tierarten. Die Wasserstandsanhebung verursacht auch ein Absterben ufernaher Bäume, wodurch sich der Totholzanteil erhöht. In solchen Gebieten registrierten Biologen z.B. eine fast doppelt bis dreimal so hohe Vogelartenzahl. So profitieren u.a. Eisvögel von der Zunahme an Kleinfischen und von umgekippten Bäumen, in deren Wurzeltellern sie ihre Brutröhren anlegen können.

Da Biber durch das Fällen von Bäumen auch Uferwälder lichten, vergrößert sich die Sonneneinstrahlung im Bereich der Fällplätze. Lichtliebende, regenerationsfähigere und krautige Pflanzen breiten sich aus. Veränderungen in dieser Uferzone ziehen ebenfalls eine entsprechende Wandlung der dort existierenden Lebensgemeinschaften nach sich.

Verschiedene Ursachen können Biber veranlassen, aus ihrem Revier abzuwandern: Erschöpfte Nahrungsressourcen, menschlich bedingte Störungseinflüsse oder Veränderungen in der Landnutzung. Die Abwanderung der Nager führt zu einer rückläufigen Entwicklung des Biberteiches – ehemals stark vernässte Flächen fallen trocken. Das im Laufe der Zeit angestaute nährstoffreiche Sediment bildet die Grundlage für eine üppige „Biberwiese", die vor allem aus dichter krautiger Vegetation besteht. Biberwiesen bieten Rehen, Hirschen oder Hasen nahrhafte Äsungsplätze und werden regelmäßig aufgesucht. Die dichte Krautvegetation verbunden mit einer intensiven Beweidung erschwert den Aufwuchs von Gehölzen. So kann die erneute Bewaldung des Grünlandes über einen längeren Zeitraum unterdrückt werden.

Mögliche Konflikte mit dem Biber

Mit der Bestandszunahme der Biber in den Hauptverbreitungsgebieten und der verstärkten Abwanderung von Tieren in „alternative", weniger optimale Habitate wächst die Zahl an Konfliktmeldungen. Probleme treten in der Regel dort auf, wo z. B. land- und forstwirtschaftliche Nutzung innerhalb der Biberreviere bis unmittelbar an das Wasser heranreicht. In diesen Gebieten kollidieren die gegensätzlichen Nutzungsansprüche von Mensch und Biber. Oft werden jedoch auch örtlich entstandene Schäden und Nutzungsbeeinträchtigungen durch einseitige Medienberichterstattung oder polemische Verbändepositionen in ein krasses Missverhältnis gerückt.

Unter natürlichen Bedingungen finden 95 % aller Aktivitäten der Biber in einem 20 bis 30 m breiten Uferstreifen entlang des Wassers statt, wo ausreichend gewässerbegleitende Gehölze wachsen. Dort decken die Tiere ihren Nahrungsbedarf, legen Flucht- und Fraßröhren sowie Baue mit Verbindungsröhren zum Gewässer an und schlägern ihre Nahrungsgehölze.

Manchmal dringen die Nager in forstwirtschaftliche Kulturen ein, wo es dann zu Beeinträchtigungen für den Bewirtschafter durch Fraß von Gehölzen kommt. Sehr gerne betrachten Biber gepflanzte Hybridpappel-Kulturen, Obstplantagen und sogar standortfremde Fichtenkulturen als willkommene Speisekammer. Der Anbau von energiereichen Feldfrüchten (Zuckerrüben, Mais, Getreide) bis direkt an die Gewässerufer lockt die Tiere ebenfalls an. Biber bedienen sich normalerweise nur von den Randzonen solcher gewässernahen Felder. In manchen Fällen errichten sie jedoch auch kurzfristig „Erntedämme", stauen somit Randzonen der Fraßplätze ein, damit sie leichter an die Nahrung kommen.

Das Grundproblem der Konflikte liegt hier vor allem in dem Umstand, dass der früher reichlich vorhandene Strauchweiden-Gürtel, der keinen forstlichen Nutzwert hatte, entfernt wurde. Damit hat der Biber seine natürliche Nahrungsgrundlage verloren. Eine naturnahe Forst- und Landwirtschaft kann durch Belassen oder Anlegen eines etwa 20 m breiten, nicht genutzten Gehölzstreifens entlang der vom Biber besiedelten Gewässer viel zur Schadensvorbeugung beitragen. Eine bibergerecht angelegte Bepflanzung mit Nahrungsgehölzen sollte einen Weidenanteil von mindestens 50 % aufweisen.

Standortgerechte Ufergehölze weisen generell eine hohe natürliche Regenerationsfähigkeit auf. Beispielsweise treiben 60 bis 88 % aller angebissenen Weiden mit zehn bis 35 Stockausschlägen pro Biberschnitt wieder aus. Weiden haben einen natürlichen Schutzmechanismus (bittere Fraßabwehrstoffe), um sich vor zu viel Nutzung zu schützen, damit sie sich in ausreichendem Maß regenerieren können.

Außerdem empfiehlt es sich, vom Biber gefällte Bäume liegen zu lassen, da die Tiere sie noch monatelang nutzen. Wird das Holz zu früh entfernt, geht dem Biber eine Nahrungsquelle sowie Baumaterial verloren und er ist

fixkraft®
Qualität aus der Kraft der Natur
Wildfutter
- umfangreiche Futterpalette
- äußerst schmackhaft
- herzeigbare Hegeerfolge
Fixkraft Futtermittel GmbH & Co KG 4470 Enns, Industriehafenstr. 25
Tel.: +43 (0) 7223 / 84477-0 Fax: +43 (0) 7223 / 84477-491
Mail: office@fixkraft.at
www.fixkraft.at

gezwungen, weitere Bäume zu fällen. Nach Schlägerungen in Ufernähe kann Astholz als Ablenkungsfütterung auch am Ort verbleiben, um weiteren Gehölzverbiss zu verhindern.

Der deutsche Biberexperte PETER-WILHELM LINDEMANN schlägt ein einfaches und wirkungsvolles Mittel vor, das Schäden an Bäumen (etwa in Obstgärten) verhindern soll: Man streicht den Stamm der gefährdeten Bäume bis in einen Meter Höhe mit Latexfarbe an, der Sand beigemischt wurde. Erfahrungen zeigen, dass Biber die eingepinselten Bäume stehen lassen. Eine ähnliche Methode ist auch in Niederösterreich üblich: Der Anstrich des Stammes mit Schälstoppmittel, das mit Quarzsand vermischt wurde. Das Umwickeln des Stammes mit Hasenstallgitter hält die Nager ebenfalls von den Bäumen fern. Grundsätzlich sollte auch eine fixe Einzäunung von gefährdeten Kulturpflanzen oder Sonderkulturen in Erwägung gezogen werden.

Als unerwünschte Folgewirkung des Biberdammes können angrenzende Flächen wie Äcker oder Gärten überflutet werden. In solchen Fällen hilft eine Biberdamm-Drainage, ein sogenannter „Biber-Täuscher", der den Wasserspiegel senkt - um den Biber zur Abwanderung zu bewegen. In der gewünschten Höhe wird der Biberdamm mit dicken Rohren (beispielsweise PVC-Abflussrohre aus dem Baumarkt) durchstoßen. Die Einfluss-Seite der Rohre muss mit einem Maschendraht so abgeschirmt werden, dass der Biber nicht mehr herankommen kann, sonst stopft er sie wieder zu. Auch darf die Konstruktion nicht laut plätschern - das würde den Dämmtrieb der Biber wecken. Gibt es einen Baueingang, so muss dieser in jedem Fall etwa 80 cm unter dem Wasser verbleiben. Es kann hier aber passieren, dass der Biber seine Bauaktivitäten dann nur verlagert und ober- bzw. unterhalb einen neuen Damm errichtet.

Die Bau- und Grabaktivitäten der Biber ziehen naturgemäß eine Unterminierung des Uferbereiches nach sich. Davon betroffen ist normalerweise ebenfalls nur ein schmaler Uferstreifen. Einbrüche, z. B. mit schweren Landmaschinen, sind daher meist dort zu befürchten, wo Wege oder Straßen zu dicht am Wasser angelegt sind. Das Einhalten eines entsprechend breiten Pufferstreifens zum Wasser kann in so einem Fall wahrscheinlich auch Abhilfe schaffen.

In vielen Gebieten wurden nach Flussbegradigungen und Entwässerung von Feuchtgebieten oder ehemaligen Überschwemmungsgebieten Deiche bzw. Hochwasserdämme errichtet. Dort kann es zu schwerwiegenden Problemen kommen. Insbesondere dann, wenn Deiche flussparallel und

FASANHENNEN
ab 1. 6. 2006 à € 6,–
FASANKÜKEN
ab 1. 6. 2006 à € 0.95,–
FASANEIER UND JUNGFASANE
Wild-Fasanerie Landl
Kulm 14, 4203 Altenberg b. Linz
Telefon 0664 / 37 53 968
Fax 0 72 30 / 72 3 64

WINCHESTER
Schrotpatronen für die Jagd

Ranger
Ideal für die Jagd in rauem Gelände
Kal. 12 (32 g)
€ 8,40 /Pkg. (=25 Stück)

Super speed EXTRA
zuverlässig & schnell,
Kal. 12 (40 g) Nickel
€ 5,70 /Pkg. (=10 Stück)

Super speed
Kal. 12 (36 g), 16 (32 g), 20 (32 g)
€ 4,90 /Pkg. (=10 Stück)

Beim Kauf von 250 Stück Winchester Jagdschrotpatronen erhalten Sie 1 KOSTEEL. Isolierflasche im Wert von € 14,50.

- Aus Edelstahl
- Unzerbrechlich
- Überaus lange Isolierwirkung
- 5 Jahre Garantie

Gültig bis 31.10.06; oder so lange der Vorrat reicht!

Info und Händlerliste unter 0662/870891
WINCHESTER

Fotos: R. Gattringer

Biber halten keinen Winterschlaf. Frieren die Gewässer zu, werden die Vorräte, die im Wasser gelagert wurden, tauchend erreicht.

nahe am Ufer gebaut wurden. Fluchtröhren und Wohnbaue können bis dicht an den Deichfuß bzw. bis in den Deich selber reichen. Die Bibergänge schwächen die wasserseitige Dichtung, Wasser kann in die Deiche eintreten, sodass im schlimmsten Fall ihre Standsicherheit gefährdet ist.

Auch Fischteiche sind immer wieder betroffen. Ihre Dämme werden jedoch nicht nur vom Biber, sondern auch von Bisamratten „durchlöchert".

Die Gefährdung des Dammkörpers kann allerdings verringert werden, wenn der Deich ein Vorland von mehr als 10 m Breite hat. Nach bisherigen Erfahrungen bauen Biber bei dieser Entfernung bevorzugt Astburgen anstatt langer Zugangsröhren oder Erdburgen im Dammkörper. Eine weitere Möglichkeit, Dämme bibersicher zu gestalten, zeigt ein Beispiel aus Bayern: In Ingolstadt veranlasste das Wasserwirtschaftsamt den Einbau von Metallgittern in den Hochwasserdeich der Kleinen Donau. Es erwies sich, dass durch den Einbau von Gittern gefährdete Deiche und Dämme gesichert werden können. Das Beachten von bibersicheren Baumaßnahmen (z.B. Anbringung entsprechender Schüttungen oder Einsetzen von Metallgittern) beim Neubau bzw. bei der Sanierung bestehender Dammbauten kann Probleme vermeiden bzw. verringern.

Lokal auftretende Probleme lassen sich oft durch gezielte Einzelmaßnahmen entschärfen. Besonders in Gebieten mit dichtem Biberbestand kann das Wissen über die Lebensweise der Nager dazu beitragen, Kollisionen der unterschiedlichen Nutzungsansprüche von Mensch und Biber zu vermeiden. Bei gravierenden Konflikten, wenn beispielsweise für die Infrastruktur oder den Wasserbau „Gefahr im Verzug" ist, muss zumeist prompt gehandelt werden. Dann wird auch das Umsiedeln der Biber in einen günstigeren Lebensraum zu diskutieren sein. In Österreich gibt es lt. Gesetz keinen Anspruch auf „Entschädigung". Die aktuelle Diskussion über die Notwendigkeit eines „Biber-Managements" wird daher entsprechend heftig geführt: Betroffene Grundeigentümer und Landwirte wollen die „Biberschäden" nicht mehr selber tragen.

Steckbrief: Der europäische Biber *(Castor fiber)*

Größe	Körperlänge: 80 - 100 cm, Schwanzlänge: 30 - 35 cm
Gewicht	bis 30 kg
Balg	Dunkelbraun mit dichter Unterwolle und steifen Grannenhaaren; Kelle unbehaart
Alter	10 bis 17 Jahre, in Gefangenschaft wesentlich älter
Fortpflanzung	Geschlechtsreife: mit 2,5 bis 3 Jahren Paarungszeit: Dezember – April Tragzeit: 105 bis 107 Tage Wurfgröße: 2 bis 3 Jungtiere
Losung	2 bis 2,5 cm lang und ca. 2 cm dick, kugelig mit Pflanzen und Holzresten, wird immer im Wasser abgesetzt
Tritt und Spur	Meist vier Zehenabdrücke; Krallen der Vorderpfoten fast immer erkennbar, auf weichem Boden zudem Schwimmhautumrisse der Hinterpfoten; Schleifspur der Kelle in der Spurmitte
Sonstige Revierzeichen	Biberburgen, Staudämme, Nagespuren, Biberkanäle

Quellen:

Bayerisches Landesamt für Umweltschutz: Biber-Broschüre, 1995

Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL): Konzept Biber Schweiz, März 2004

KRAUS, E.: Der Biber im Mostviertel – eine fulminante Rückkehr, Lanius-Information, 2-3/September 2005

MESSLINGER, U.: Natur + Umwelt, Bund Naturschutzmagazin, 2/2005

OPHOVEN, E.: Kosmos Wildtierkunde, Kosmos 2005

REICHHOLF, J.: Comeback der Biber, aviso – Zeitschrift für Wissenschaft & Kunst in Bayern, 2/2004

SCHNEIDER, J.: Auswirkungen des Bibers auf die Auenlandschaft, Natur- und Kulturlandschaft 1, 1/1996

SCHUH, H.: Flutopfer im Klärteich, Die Zeit, 12. 4. 2006

SCHWAB, G.: Der Biber als Leitart für intakte Talräume, Natur und Mensch 3/98

www.noe.gv.at: Leitfaden Natura 2000 NÖ

Weitere Literatur – Empfehlungen:

Biologiezentrum, OÖ Landesmuseum (Hrsg.) (2003), Biber – die erfolgreiche Rückkehr. Katalog der OÖ Landesmuseen, Denisia 9, 183 S.

SIEBER, J. (2005). Castor fiber (Linnaeus 1758). In: Ellmauer, T. (Hrsg) 2005: Entwicklung von Kriterien, Indikatoren und Schwellenwerten zur Beurteilung des Erhaltungszustandes der Natura 2000-Schutzgüter. Band 2: Arten des Anhangs II der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. Im Auftrag der neuen österr. Bundesländer, des BM f. Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und er Umweltbundesamt GmbH, 131–136.

WINTER, C. (2001). Grundlagen für den koordinierten Biberschutz. Bundesamt f. Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL), Vollzug Umwelt, 68 S.

Tipp Interessantes zum Biber erfahren Sie u. a. im

Natur-Informations-Zentrum Saxen

Öffnungszeiten:
Mittwoch: 16:00–18:00
Samstag: 13:00–15:00
Sonntag: 8.30–11:30

Auf Wunsch gegen Voranmeldung unter: 0 650 / 31 57 223

Die Hohe Jagd & Fischerei

mit Off-Road
Allrad und Geländefahrzeuge

19. Internationale Messe für Jagd und Fischerei mit Bereich Off-Road

9.–11.2.2007
Messezentrum Salzburg

Jetzt anmelden unter
www.hohejagd.at

Eine Veranstaltung der
Reed Exhibitions
Messe Salzburg

Ihr Kontakt: Tel. +43 (0) 662 4477-0
hohejagd@reedexpo.at · www.hohejagd.at

JAGDHUND

Multifunktionsjacke ZWETTL

High-Tech Lodenjacke mit Thermofutter in sportlicher Zweifarben-Optik.

- 6 Einschubtaschen, 4 davon mit integriertem Patronenhalter für je 4 Patronen
- Gummiband zur Fixierung des Fernglases
- Strickbündchen im Ärmel als Kälteschutz
- 1 Innentasche mit Zipp, 1 Handytasche
- Verstellbarer Gummibund als Kälteschutz
- Zwei-Wege-Zipp mit Windleiste
- Belüftungsschlitze, mit ZIPP unter den Achseln für optimalen Wärmeaustausch

100% Schurwolle
Größen: 46-60

€ 299,-

Multifunktionshose ALPIN

Funktionelle Thermo-Lodenhose in moderner Perfektion

- Gesäß und Knie doppelt gearbeitet
- Bund mit Nierenschutz und abnehmbaren, breiten Hosenträgern
- Seitliche Belüftungsschlitze, mit Zipps verschließbar
- Beinabschluss mit Zipp weitenregulierbar und mit Gurtband festzurrbar
- Reines Baumwollfutter für angenehmen Tragekomfort
- Bester Walliser Loden

90% Schurwolle, 10% PA
Größen: 46-60, 25-31

€ 218,-

ANNO 1888
LODEN-STEINER

Info & Händlerliste
0662/870 891

Überfluss schafft Überdruss

aus dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie
Veterinärmedizinische Universität Wien

von o.Univ.-Prof. Dr. Walter Arnold

Die Vorlage ungeeigneter Futtermittel im Winter kann maßgeblich Verbiss- und Schälschäden durch Rotwild auslösen. Rotwild frisst im Winter auch ohne Nahrungsknappheit viel weniger als im Sommer weil der Energiebedarf im physiologischen Winterzustand deutlich geringer ist. Während der Herbst- und Wintermonate nimmt aber nicht nur der Appetit insgesamt ab, sondern besonders der auf Eiweiß. Das Bedürfnis nach ausgewogener, saisongerechter Ernährung ist im Rotwild so stark, dass die Aufnahme von zuviel Eiweiß im Winter durch vermehrten Verbiss der zu dieser Jahreszeit eiweißarmen Naturäsung ausgeglichen wird.

Der Winterhirsch ist anders

Wildschäden durch Rotwild an Schutz- und Wirtschaftswäldern stellen ein erhebliches Problem dar, das mannigfaltige Ursachen hat. Eine wesentliche Voraussetzung zur Hintanhaltung von Schäl- und Verbissschäden ist ein besseres Verständnis des Energiebedarfes und der Ernährungsgewohnheiten des Rotwildes und vor allem deren jahreszeitliche Veränderungen. Der Winter stellt für Rothirsche, wie für alle Pflanzenfresser, einen Nahrungsengpass dar, der zu einem beträchtlichen Teil aus den im Sommer angefressenen Feistreserven überbrückt wird. Diese Reserven sind jedoch begrenzt und erfordern daher sorgfältiges Haushalten. Ohne deutliche Verringerung des Energieverbrauches könnten die Tiere den Winter nicht überleben. Wie große Huftiere es bewerkstelligen, selbst den harten Winterbedingungen in alpinen Lebensräumen zu trotzen, war bis vor kurzem ein Rätsel, denn alleine weniger Aktivität während des Winters bringt nicht genug Energieersparnis. Die entscheidende Antwort erbrachte die Entdeckung des „verborgenen Winterschlafes" des Rotwildes durch das Forschungsinstitut. Ähnlich wie Murmeltier, Fledermaus oder Igel vermindert auch der Rothirsch die körpereigene Wärmeproduktion in den Wintermonaten. Die Toleranz einer niedrigeren Körpertemperatur sorgt zusammen mit der deutlich geringeren Aktivität des Rotwildes für einen auf etwa die Hälfte des Sommerniveaus herabgesetzten Energiebedarf. Dies zeigen unsere Messungen des jahreszeitlichen Verlaufes der Herzschlagrate, die umso höher ist, je mehr Energie die Tiere umsetzen (Abb. 1).

Jahreszeitliche Anpassungen müssen rechtzeitig erfolgen, um optimal zu wirken. So muss etwa der Wechsel ins wärmende Winterfell abgeschlossen sein, bevor es richtig kalt wird. Ähnlich verhält es sich mit den anderen Reaktionen des Rotwildes, die den Energiebedarf während des Winters senken. Der zuverlässigste Anzeiger für den herannahenden Winter ist der kürzer werdende Tag. Die Tageslänge ist deshalb auch das entscheidende Signal für die Einleitung der komplizierten, hormonell gesteuerten Umbauvorgänge, die die Tiere auf die Wintersituation vorbereiten. Für die Feinabstimmung dieser Reaktionen können jedoch zusätzliche Anzeiger der Jahreszeit, wie Temperatur oder die Verfügbarkeit und Qualität von Nahrung Bedeutung erlangen. Für eine artgerechte und möglichst wildschadensfreie Überwinterung des Rotwildes rückt damit die Winterfütterung in den Mittelpunkt wissenschaftlichen Interesses. Die Fütterung im Winter soll verloren gegangenen Lebensraum ersetzen und Wildschäden an der Waldvegetation vermeiden. Möglicherweise schadet aber die Winterfütterung mehr als sie nützt, wenn sie nicht den natürlichen Bedürfnissen des Wildes entspricht.

Das Rotwild-Fütterungsexperiment des Forschungsinstituts

Die natürliche Äsung des Rotwildes verändert sich im Jahresverlauf in ihrem Gehalt an Nährstoffen sehr stark. In typischer Winteräsung beträgt etwa der Eiweißgehalt durchschnittlich nur 16% der Trockensubstanz der aufgenommenen Nahrung, in typischer Sommeräsung dagegen 27%. Umgekehrte Verhältnisse wie beim Eiweißgehalt findet man beim Anteil der Rohfaser, der in der ruhenden Wintervegetation viel höher ist (Tabelle rechts oben).

Was passiert, wenn wir im Winter Rotwild Futtermittel vorlegen, deren Eiweißgehalt dem typischer Sommeräsung entspricht? Diese Frage untersuchen wir in einem Langfrist-Fütterungsversuch an Rotwild, das unter naturnahen Bedingungen im 45 ha

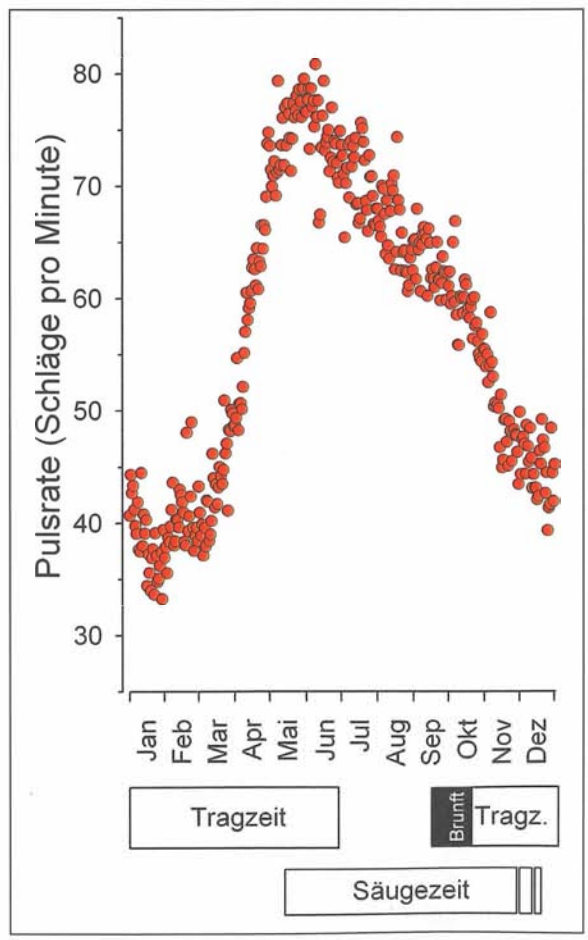


Abb. 1 Die Herzschlagrate verändert sich bei Rotwild dramatisch im Jahresverlauf und spiegelt die enorme Veränderung der Stoffwechselintensität der Tiere wider. Dargestellt sind die Mittelwerte je Tag. Die jahreszeitlich bedingten Veränderungen des Energiebedarfes sind so groß, dass die ebenfalls energieaufwändigen Phasen der Fortpflanzung kaum mehr erkenntlich sind.

	Zusammensetzung der Trockensubstanz					
Naturäsung[a]	Roheiweiß (%)	Rohfett (%)	Rohfaser (%)	stickstofffreier Extrakt (%)	Rohasche (%)	Energiegehalt (Kilojoule je g)
Panseninhalt in freier Wildbahn im Juli	27	6	19	34	14	18
Panseninhalt in freier Wildbahn im Jänner	16	3	29	43	9	18
Fichtenrinde im Winter	3	5	29	60	3	19
Buchenrinde im Winter	4	1	33	56	6	17
Futtermittel[b]						
gutes Wiesenheu, klee- und kräuterreich	17	3	27	43	10	18
gutes Wiesenheu, grasreich	12	3	28	47	10	18
Grassilage[1]	19	4	21	42	14	18
Maissilage[2]	9	3	20	63	5	18
Apfeltrester	7	5	21	66	1	19
Futterrüben	9	1	7	75	8	17
Gerste	12	2	5	78	3	19
Hafer	12	5	11	68	4	19
Mais	10	4	2	82	2	19
Biertreber	25	8	18	44	5	20
Rapskuchen	37	9	13	34	7	21
Sojabohnenkuchen	49	6	5	33	7	21
empfohlen	Werte ähnlich natürlicher Winteräsung					
ungeeignet	bedenkliche Werte, falls in größerer Menge aufgenommen					

[1] 2. Schnitt, intensive Weide
[2] Ende der Teigreife, mittlerer Kolbenanteil

[a] eigene Analysen
[b] aus DLG-Futterwerttabellen für Wiederkäuer, 6. Auflage 1991

großen institutseigenen Forschungsgehege gehalten wird (Abb. 2). Mit einem am Forschungsinstitut entwickelten Telemetriesystem werden die für den Energiehaushalt wichtigen physiologischen und Verhaltensparameter gemessen um den Einfluss der Jahreszeit gleichzeitig mit dem Einfluss der Fütterung zu erfassen. Ein abgeschluckter Miniatursender, der im Netzmagen verbleibt, erfasst in zweiminütigen Abständen die Herzschlagrate als verlässlichen Anzeiger der Stoffwechselintensität und misst gleichzeitig die Körpertemperatur. Diese Messwerte werden an einen Empfänger gesendet, den das Tier in einem Halsband trägt und dort zusammen mit einer ebenfalls automatisierten Messung der Aktivität der Tiere abgespeichert.

Die so ständig überwachten Tiere erhalten in dem Versuch zusätzlich zu der im Gehege vorhandenen natürlichen Äsung pelletiertes Futter, das an einer automatischen Abruffütterungsanlage verabreicht wird (Abb. 3). Insgesamt 16 erwachsene Rottiere und ein Hirsch sind mit einem kleinen, computerlesbaren Chip im Ohr individuell markiert. Wenn sie die Fütterungsstation betreten, werden sie automatisch erkannt, gewogen und erhalten je nach Versuchsgruppe, zu der sie gehören, entweder Pellets mit einem Eiweißgehalt der typisch für natürliche Winternahrung ist („Winterpellets"), oder „Sommerpellets" mit einem etwa doppelt so hohen Eiweißgehalt. Jedes Stück kann sich an der Station zu jeder Zeit beliebig viel Futter holen. Bei jedem Besuch wird auto-

Abb. 2 Das untersuchte Rotwildrudel des Forschungsinstituts wird unter naturnahen Bedingungen gehalten.

Abb. 3 Diese automatische Fütterungsstation ermöglicht es Rotwild mit zwei verschiedenen Futtertypen zu versorgen, bei jedem Besuch zu wiegen und die Nahrungsaufnahme zu messen.

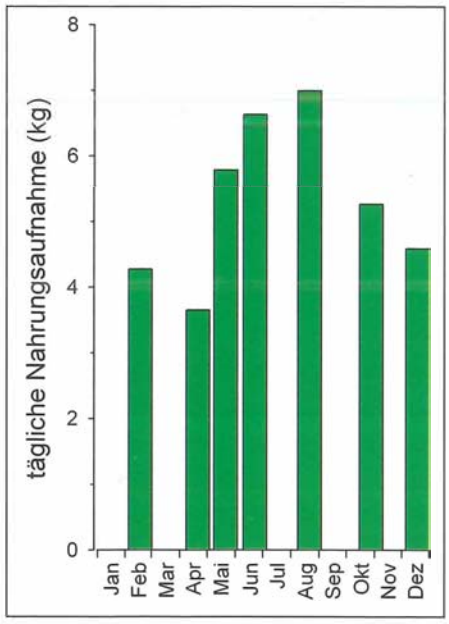


Abb. 4 Der Nahrungsbedarf von Rotwild zeigt deutliche jahreszeitliche Unterschiede, selbst bei unbegrenzter Futterverfügbarkeit, wie in diesem Versuch. Dargestellt sind Mittelwerte für die Monate, in denen neben der Pelletaufnahme auch die zusätzliche Aufnahme natürlicher Äsung bestimmt wurde.

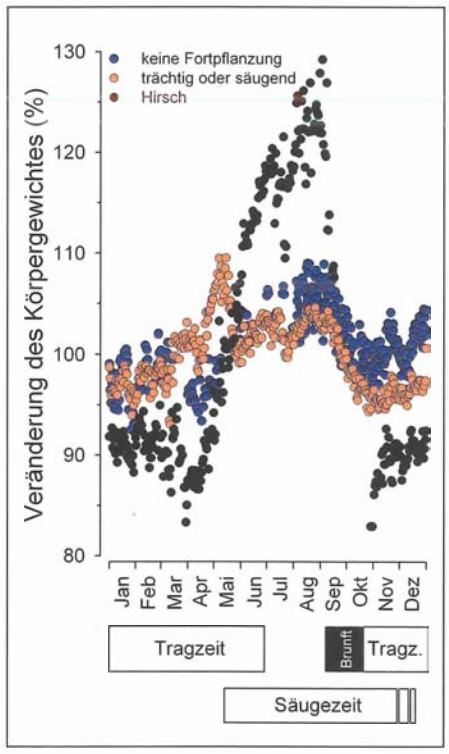


Abb. 5 Die Veränderung des Körpergewichtes im Jahresverlauf in Prozent des mittleren Gewichtes eines Tieres.

matisch registriert wie viel das Tier frisst und diese Daten werden zusammen mit dem Körpergewicht aufgezeichnet. In den Pellets ist in geringer Konzentration auch eine unverdauliche und für das Wild völlig unschädliche Markierungssubstanz enthalten. Über die Konzentration dieser Substanz in Kotproben, die etwa alle zwei Monate von jedem Tier gesammelt werden, wird berechnet, wie viel natürliche Pflanzennahrung ein Stück zusätzlich zu den Pellets zu sich genommen hat. Diese natürliche Äsung holen sich die Tiere auf der 6 ha großen Futterwiese des Geheges und in den 39 ha Buchen-Eichen-Mischwald. Erste Analysen der mittlerweile vorhandenen Daten zeigen, dass die enorme Verringerung des Energiebedarfes im Winter vorprogrammiert ist und unabhängig von der Nahrungsverfügbarkeit erfolgt. Aufgrund der nur noch halb so hohen Stoffwechselintensität fressen die Tiere in den Wintermonaten deutlich weniger, obwohl sie ganzjährig soviel gutes Futter erhalten, wie sie nur wollen (Abb. 4). Der gesteigerte Appetit in den Sommermonaten führt zu einer beträchtlichen Zunahme der Fettreserven und das Körpergewicht erreicht ein Maximum am Ende der Feistzeit Anfang September (Abb. 5). Lediglich bei den trächtigen Tieren ist das Körpergewicht kurz vor dem Setzen noch höher. Es bricht durch die Geburt und den hohen Energieverbrauch während der frühen Säugezeit enorm ein. Muttertiere können diese Anstrengung im Laufe des Sommers nicht mehr vollständig ausgleichen und ihr Körpergewicht bleibt im weiteren Verlauf des Jahres unter dem der Tiere, die sich nicht fortpflanzten. Bereits während der Brunft zehren die Tiere von den Körperfettreserven, besonders Hirsche, die die Nahrungsaufnahme ganz einstellen und vorher deshalb besonders viel Feistreserven ansammeln. Im Herbst ist die jahreszeitlich gesteuerte Abnahme des Appetits schon so groß, dass die durch die Brunft bedingten Gewichtsverluste nicht mehr ausgeglichen werden. Im Gegenteil, die Gewichtsabnahme setzt sich bis ins Frühjahr fort. Das Wild ist so auf den Verbrauch von Fettreserven im Winter programmiert, das selbst die unbegrenzte Versorgung mit hochwertigen Pellets die Gewichtsabnahme nicht verhindern kann.

Eiweiß unerwünscht im Winter

Der Eiweißgehalt der Pellets beeinflusste die Gesamtmenge der aufgenommenen Nahrung nicht, beide Versuchsgruppen fraßen zu jeder Jahreszeit etwa gleich viel. Der Anteil der Naturäsung an der Gesamternährung war im Herbst am höchsten und im Spätwinter, wenn kaum natürliche Äsung vorhanden war, am geringsten. Jedoch veränderte sich dieser Anteil je nach Eiweißgehalt der Pellets ganz unterschiedlich. Nur in den Monaten Juni und Juli, wenn der Eiweißgehalt der natürlichen Äsung auf dem Jahreshöchstwert ist, war der Anteil der Naturäsung an der gesamten Nahrungsaufnahme mit etwa 45 % bei beiden Versuchsgruppen gleich. Zu jeder anderen Jahreszeit nahmen die Tiere, die „Sommerpellets" erhielten, deutlich mehr natürliche Äsung zu sich (Abb. 6).

Bei Rotwild verändert sich also nicht nur die Menge der benötigten Nahrung im Jahresverlauf, sondern auch die bevorzugte Zusammensetzung. Offensichtlich folgt der Appetit auf Eiweiß dem Jahresverlauf des Eiweißgehaltes in der Naturäsung und eine eiweißreiche Ernährung entspricht den Bedürfnissen der Tieren nur im Juni und Juli. Verführt man die Tiere zu anderen Zeiten im Jahr zu einer unnatürlich hohen Eiweißaufnahme durch Vorlage entsprechender Futtermittel, dann versuchen sie anscheinend durch vermehrte Aufnahme eiweißärmerer Naturäsung den Eiweißanteil in der insgesamt aufgenommenen Nahrungsmenge auf den für die entsprechende Jahreszeit typischen Wert zu bringen. Im Winter bedeutet dies unweigerlich verstärkten Verbiss der eiweißarmen und faserreichen Wintervegetation und vermehrtes Schälen von Baumrinde.

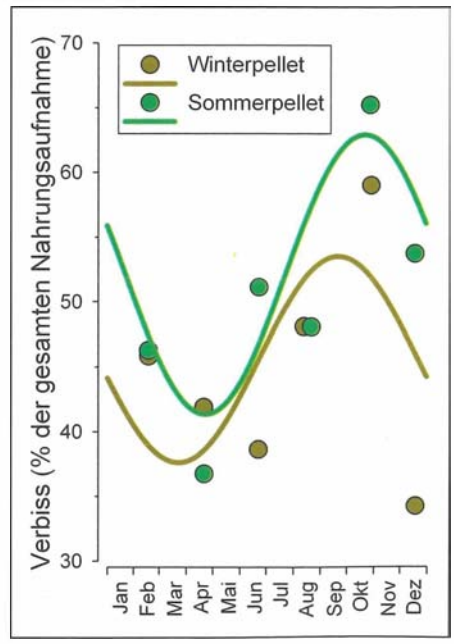


Abb. 6 Der Anteil natürlicher Äsung an der gesamten Nahrungsaufnahme im Jahresverlauf bei Rotwild, das ganzjährig in unbegrenzter Menge „Sommerpellets", bzw. „Winterpellets" aufnehmen konnte. Die Punkte stellen die Mittelwerte der untersuchten Tiere dar. Die Kurven sind so berechnet, dass sie die jahreszeitliche Veränderung des Anteiles der Naturäsung bestmöglich beschreiben.

Als besonders kritisch erwies sich die Fütterung mit „Sommerpellets" in der Übergangszeit vom physiologischen Sommer- in den Winterzustand. Während bei den Tieren, die „Winterpellets" erhielten, der Anteil der natürlichen Vegetation an der gesamten Nahrungsaufnahme im Dezember nur noch halb so hoch war wie im Oktober, war bei den mit „Sommerpellets" gefütterten Tieren im gleichen Zeitraum erst eine geringe Veränderung feststellbar. Wahrscheinlich stellt der abnehmende Eiweißgehalt in den Nahrungspflanzen für Rotwild auch ein Signal für den herannahenden Winter dar, das neben der Veränderung der Tageslänge den Übergang in den physiologischen Winterzustand mit geringerem Nahrungsbedarf auslöst. Der Zugang zu eiweißreichen Futtermitteln zu einer Jahreszeit, in der es eigentlich keine eiweißreichen Pflanzen mehr gibt, scheint diesen Vorgang zu stören. Vermutlich kann die Abnahme des Eiweißgehaltes in der natürlichen Vegetation dadurch nicht mehr wahrgenommen werden und der Übergang in den energiesparenden Winterzustand verzögert sich. Ob sich dieser Verdacht bestätigt, untersuchen wir gegenwärtig mit vertiefenden Experimenten.

Empfehlung für die Winterfütterung

Artgerecht und unproblematisch für die Winterfütterung sind nur Futtermittel, die ebenso eiweißarm sind wie die natürlichen Äsungspflanzen des Rotwildes im Winter. Die Tabelle auf S.15 zeigt die Ergebnisse der chemischen Analyse verschiedener gängiger Futtermittel, die bei der Winterfütterung des Rotwildes eingesetzt werden. Futtermittel mit zu hohem Eiweiß- und zu niedrigem Rohfasergehalt sollten nicht, oder nur in sehr geringem Maße vorgelegt werden. Sonst ist zu befürchten, dass sich das Wild an Baumrinde hält, die leider ein sehr art- und saisongerechtes Futtermittel darstellt, das bestens dazu geeignet ist einen an der Fütterung aufgenommenen Eiweißüberschuss auszugleichen.

Mit Freude bei Freunden jagen!

- **Ansitzjagd auf Schwarzwild**
- **Jagd auf Muffelwidder, Damwild**
- **Treib- und Riegeljagden**

Jetzt Neu!
Lachsfischen in Kanada

Info: Sepp Stessl
Telefon 0 664/22 38 065
www.erlebnisjagd.info

Apfeltrester

mit 12 % Jägergold (Mais) in luftdichten Plastikfässern. Das wertvolle Winterfutter für Reh- und Rotwild, Schwarzwild.
Vom späten Winter bis ins Frühjahr!
Zustellung möglich!
Verlangen Sie unser Angebot!

Fam. Wimmer
Landwirtschaft, Mostkellerei, Schnapsbrennerei
Bichlwimm 8, A-4623 Gunskirchen
Telefon 0 72 42 / 60 4 88
Fax 0 72 42 / 60 4 88-5

ERÖFFNUNGSGEWINNSPIEL
der Firma Sodia in Gundertshausen

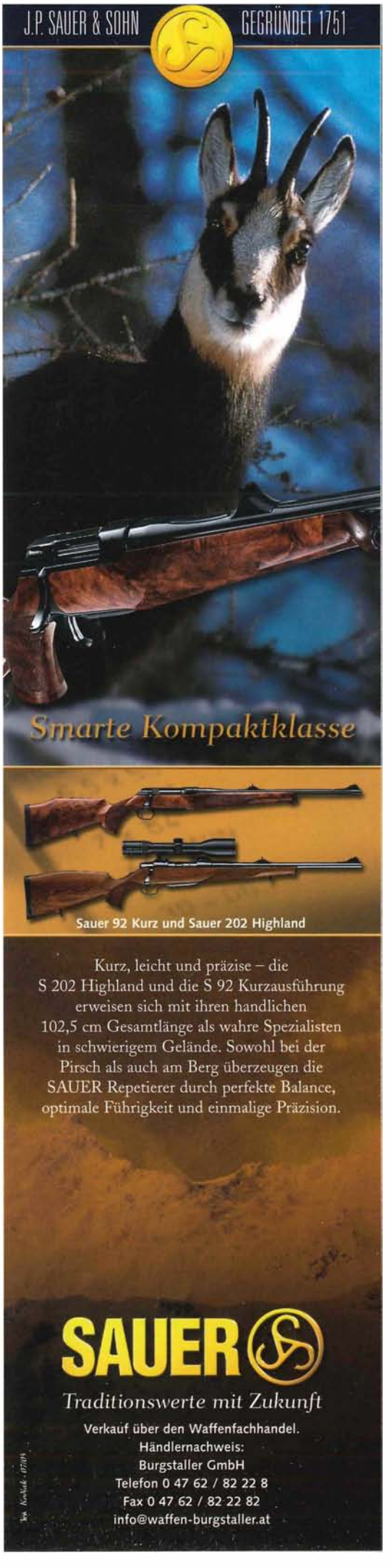
Aus dem Gewinnspiel anlässlich der Eröffnung unserer Filiale in Gundertshausen konnten folgende Gewinner ermittelt werden:

Hauptpreis: Swarovski Feldstecher 8 x 56 SLC im Wert von € 1560,–
Frau Ursula Kreuzeder, Tarsdorf (Bild)

Die Gewinner von **10 weiteren wertvollen Sachpreisen** sind: Franz Sigl, Eggelsberg; Matthias Albrecht, Eggelsberg; Roland Pommer, Feldkirchen, Julia Weiss, Feldkirchen; Susanne Reschenhofer, Handenberg; Josef Kraxenberger jun., Burgkirchen; Erwin Schmidbauer, Handenberg; Max Schallmoser, Eggelsberg; Friedrich Schmitzberger, Feldkirchen; Albert Stadler, Gilgenberg.

Wir gratulieren herzlich zu Ihrem Gewinn und wünschen viel Freude damit!

Werner & Reinhold Sodia
Öffnungszeiten: Mo und Mi 14.00 Uhr bis 18.00 Uhr, Sa 8.30 Uhr bis 12.00 Uhr
Telefon 0 77 48 / 68 6 16, Mobil 0 664 / 42 94 667



Rotwildtagung 2006 in Oberösterreich

Tagungsbericht aus St. Florian von Dipl.-Ing. Josef Baldinger

Seine erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem „Grünen Kreuz" setzte der OÖ Landesjagdverband mit der Rotwildtagung am 23. Juni 2006 am JBIZ Schloss Hohenbrunn fort. Damit wurde nach der gemeinsam ausgerichteten Rehwildtagung 2002, der Niederwildtagung 2003 und der Schwarzwildtagung 2004 den gesteigerten Bemühungen der letzten Jahre entsprochen, dem Rotwild in Oberösterreich eine neue Chance zu geben. Wie schon bei den erwähnten Fachtagungen boten auch dieses Mal Wissenschafter und Praktiker hoch qualifizierte Referate und zeichneten damit das Bild einer „zeitgemäßen Rotwildbewirtschaftung". (Wegen des nur begrenzt zur Verfügung stehenden Raumes enthält der vorliegende Bericht nur Auszüge der Vorträge. Diese stehen im Wortlaut in dem zur Veranstaltung aufgelegten Tagungsband, auf den im Anhang verwiesen wird. Anm. d. V.)

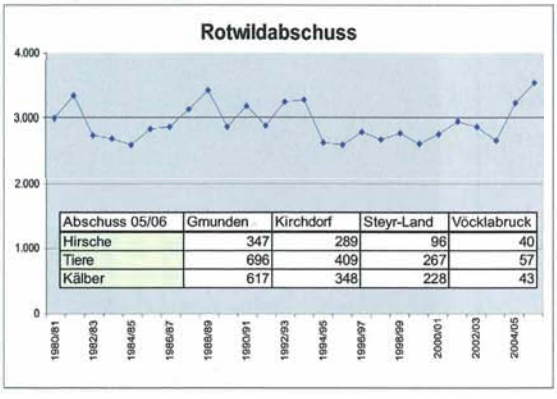
Dr. Kurt Menzel, 28 Jahre lang Leiter eines großen Bundesforstamtes in der Lüneburger Heide, weit gereister Autor jagdlichen Fach- und Erlebnisschrifttums und hervorragender Wildfotograf, sprach als wirklicher Rotwildexperte über **zeitgerechte Rotwildbewirtschaftung.** Nicht ohne das Rotwild in das Spannungsfeld zwischen Kulturgut und Waldschädling zu stellen und seine schwierige Erhaltung im ständig kleiner werdenden, effektiv nutzbaren Lebensraum zu skizzieren. Als zentrale fachliche Instanz zur Erhaltung einer Rotwildpopulation sah der Forstmann und Jäger die Hegegemeinschaft unter Einbindung der Grundeigentümer an. Rotwild kann nur wildtiergerecht, biologisch sinnvoll und effektiv nachhaltig bejagt werden, wenn man seine Biologie kennt. Sein Feindmeide-Verhalten schränkt seine Raumnutzung ein; wird der Wald zum Deckungs- und Rückzugsgebiet sind Verbiss- und Schälschäden möglich. Das Rotwild kommt aus der halboffenen Landschaft und ist eigentlich „Grasfresser". Aus dem Reichtum der im Vortrag weiter gegebenen Erfahrungen bleiben wichtige Leitsätze im Gedächtnis: Wichtigstes Sinnesorgan ist der Windfang; Ruhezonen sind ein Bedürfnis; nicht zu bejagende Äsungsflächen zu schaffen ist „Wiedergutmachung" gegenüber dem Wild für die gesellschaftseigene Raumnutzung; Alttiere ohne Kälber sind nicht gelt, das werden sie erst mit ca. 16 Lebensjahren – haben aber manchmal die Kälber oft tagelang in „Kindergärten" abgelegt; ohne Winterfütterung kein Überleben!

Menzel verlangt zuverlässige Ansprache wenigstens nach der Altersklasse – keiner kann auf Jahre genau ansprechen! – und sichere Unterscheidung von Schmal- und Alttier. Er behandelt ausführlich den modernen Begriff Jagdstrategien und meint damit die verschiedensten Jagdmöglichkeiten zur Erlangung eines optimalen, wildbiologisch richtigen und jagdwirtschaftlich effektiven Ergebnisses. Men-

---

Magister Christopher Böck, der Wildbiologe des OÖ Landesjagdverbandes, stellte in seinem Eingangs-Statement die aktuelle Rotwildsituation in Oberösterreich dar. Hier liegt der großflächige Lebensraum des Rotwildes im Süden des Landes, also im Kalkgebirge und im vorgelagerten Flyschrand, in den Bezirken Gmunden, Kirchdorf, Steyr und Vöcklabruck. Rotwildinseln sind der Weilhartforst, der Kobernaußerwald und der Böhmerwald. Eine Kleinstpopulation liegt im Kürnbergerwald. Im Nordwald wechselt Rotwild noch aus Tschechien ein, aber ein bis Kriegsende noch vorhandener Bestand ging inzwischen ebenso verloren wie ein ursprünglich autochthoner Bestand in den Donauauen nächst der Landeshauptstadt. Der Rotwildabschuss in Oberösterreich pendelt in den letzten zwanzig Jahren um 3000 Stück/Jahr mit letztlich steigender Tendenz. Im Jagdjahr 2005/06 kamen in Gmunden 1660, in Kirchdorf 1046, in Steyr 591 und in Vöcklabruck 140, insgesamt also 3437 Stück Rotwild zur Strecke. Die Frage, wo Rotwild noch leben darf, beantwortet Böck bezogen auf fast ganz Mitteleuropa mit Verbreitungsbieten, die der Mensch „ausgesucht", nämlich übrig gelassen hat. Jeder (Rotwild-)Jäger trägt, so Böck, die Verantwortung für das Rotwild, wobei fehlerhafter Abschuss, falsche Altersgliederung, unterlassene Schadensminimierung, Sommerfütterung und Kirrung u.a. die maßgeblichen Kriterien für das Wohl und Wehe dieser Wildart sind. Wanderkorridore für Rotwild und Heimkehrer-Großwild sowie die Definition von „Freizonen" hält der Wildbiologe künftig für besonders wichtig.

Streckenentwicklung 1980/81 – 2005/06



Abschuss 05/06	Gmunden	Kirchdorf	Steyr-Land	Vöcklabruck
Hirsche	347	289	96	40
Tiere	696	409	267	57
Kälber	617	348	228	43

zel schildert Vor- und Nachteile der jedenfalls revierabhängigen Jagdstrategien und Jagdarten und bezeichnet permanente Einzeljagd jedenfalls als äußerst störend. Dagegen hält er viel von der den Jagddruck mindernden Intervallbejagung, dem Gemeinschaftsansitz an einem oder aufeinander folgenden Tagen, einer örtlich wirksamen Schwerpunktbejagung oder auch dem Sammelbegriff der sich ständig weiter entwickelnden Bewegungsjagden, für die er sorgfältige Planung und hohe Qualifikation der Beteiligten verlangt. Immer wiederkehrender Tenor seiner Ausführungen ist Ruhe: Rotwild bevorzugt beruhigte Flächen, ist lernfähig und daher lenkbar. Der Jäger kann daher die Raumnutzung dieser Wildart beeinflussen.
Das reichhaltige Referat wurde – so wie Dr. Menzels Bücher es auch sind – durch hervorragendes eigenes Bildmaterial ergänzt.

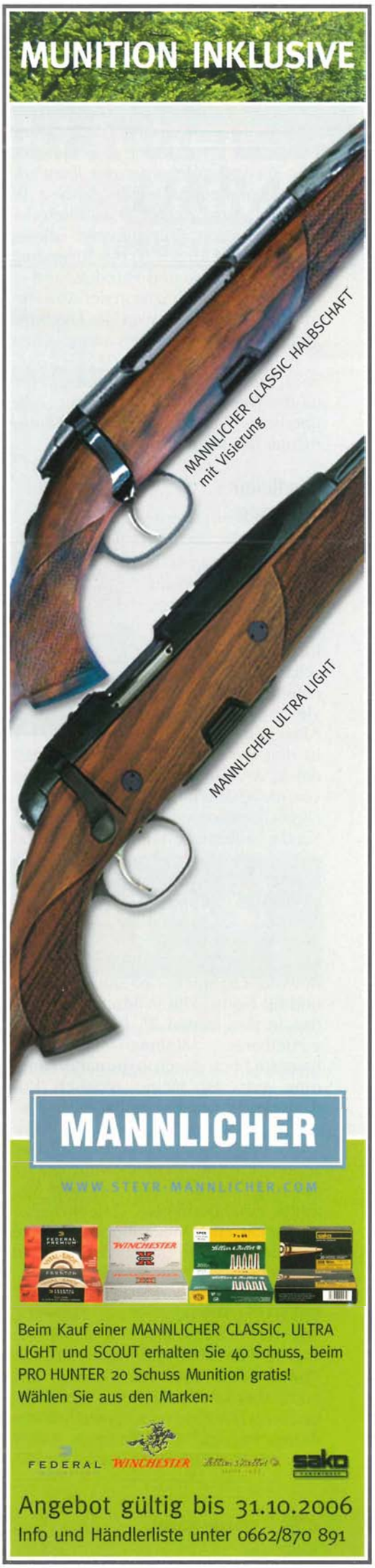
Dr. Miroslav Vodnansky

vom Mitteleuropäischen Institut für Wildtierökologie Wien-Brno-Mitra, der oberösterreichischen Jägerschaft aus zahlreichen Projekten, Fachaufsätzen und Vorträgen vertraut, referierte über **Ernährung und Winterfütterung des Rotwildes.** Als Ziel der Winterfütterung bezeichnete der erfahrene Wildökologe die räumliche Lenkung des Rotwildes und den Ersatz der natürlichen Winteräsung. Wenn Ortswechsel zur Nahrungsaufnahme – wie einst – im Winter möglich wäre und Waldbelastung toleriert würde, könnte die Fütterung unterbleiben. Das Rotwild hat während der Winterperiode im Vergleich zu anderen Jahreszeiten einen deutlich verringerten Nahrungsbedarf, weil es sich der klimatisch ungünstigen Zeit hervorragend anpassen kann. Wichtig ist Energieeinsparung und für diese ist maximale Ruhe notwendig. Extreme in der Rotwildfütterung sind einerseits übertriebene Vorlage ungeeigneten Futters, andererseits die Ansicht, Fütterung überhaupt abzulehnen, weil diese den Stoffwechsel unnatürlich überhöhe und den „Sommerzustand" herbeiführe. Kritische Periode ist der Spätwinter, wo die Fettreserven abgebaut sind und der Energiebedarf durch erhöhte Bewegungsaktivität, fortschreitende Trächtigkeit der Tiere und Wachstum der jungen Stücke hoch ist. Lang andauernde Vorlage geeigneten Futters kann Wildverluste ebenso verhindern, wie Wildschäden vermindern. Bis April ist der Bedarf gering, um dann zu explodieren. Schälung ist gewissermaßen auch „Tradition" und wird weiter vermittelt und es ist leicht, durch Fütterungsfehler Rotwild zum Schälen zu bringen.

In äußerst lebendiger Art berichtete

Erbprinz Johannes von Schwarzenberg

über **Praktische Erfahrungen mit Bewegungsjagden** im rd. 20.000 ha umfassenden Forst- und Jagdbetrieb seines Hauses. Der sich selbst wegen Verzichts auf Power Point launig als „faulen Hund" bezeichnende erfahrene Rotwildkenner nannte in erfrischend klarer Sprache als wichtigste Prinzipien seiner Rotwildhege eine tragbare, forstliche Ziele nicht gefährdende Wilddichte, dauernden Jagddruck in forstlich wichtigen Revierteilen, Fütterung mit Heu in den Hochlagen, zusätzlich Apfeltrestervorlage, um das Wild lang zu halten, Fütterung ab Anfang November je nach Schneelage bis Ende Mai, Jagdruhezonen um jede Fütterung ab 20. Oktober, Intervallbejagung in den Hochlagen und Abschuss von höchstens 5 % der Gesamthirschstrecke in der Klasse II!
Hirsche haben ein Gesicht wie Menschen, das man sich merken kann, war eine interessante Feststellung des Vortragenden. Rotwild ist, wie schon Menzel sagte, lernfähig. Weil daher der Abschuss im viel gestörten Wirtschaftswald kaum mehr erfüllbar ist, der Zuwachs aber mit den Intervalljagden in den Hochlagen nicht mehr abgeschöpft werden kann, greift man zu Rieglern mit Hunden und – entgegen der Empfehlungen Dr. Wölfls – mit Treibern.
Erbprinz Schwarzenberg zitierte die Grundsätze für Erfolg versprechende Hochwildriegler (Riegler nur im Oktober, nach der Brunft und vor Fütterungsbeginn; kühle Witterung als Voraussetzung rascher Wildbretbergung; nur ein Trieb am Tag; 500 bis 1000 ha Größe notwendig, damit Rotwild Anstellung nicht merkt; eigene Hundestaffel zur Nachsuche; usw.) Äußerst lebendig und instruktiv schildert er an Hand einer Fülle von Details



ausführlich Art, Umfang und Ablauf eins speziellen Beispiels im Murauer Revier Paal. Interessant, dass der erfahrene Jagdherr wohlweislich die zu erlegenden Trophäenträger jeweils eine Geweihstufe unter der letztendlich akzeptierten freigibt, also z. B. Sechser anstatt Achter. Erstaunlich der große Organisationsaufwand dieser Jagd – 30 Schützen, 20 bis 30 Treiber, 20 bis 30 Hunde und Hundeführer! –, faszinierend die Präzision der Abwicklung und bemerkenswert das Ergebnis: 25 bis 30 % des im Jagen befindlichen Rotwildes, konkret rund 70 Stück Rotwild: Beweis nicht nur für eine gut geführte Jagd, sondern auch für eine überhöhte Wilddichte, so der Kommentar des Jagdherrn.

Jagdleiter Wolfgang Rudorfer,

der Obmann der Steirischen Berufsjäger, sprach über **Rotwildbewirtschaftung in einem Bergrevier** mit hohem Almanteil. Es ist dies der Forstbetrieb Donnersbach der ALWA GmbH mit einer Jagdfläche von rd. 10.500 ha, die von vier Berufsjägern betreut wird. Der gegenüber Vergleichsbetrieben höhere Wildstand weist eine Wilddichte von 7 bis 8 Stück/100 ha auf, das Geschlechterverhältnis beträgt 1,14 : 1 (54 % männl. : 46 % weibl.). Nachhaltige Nutzung von bis zu 25 % Hirsche in Klasse I möglich; jährlicher Abschuss Rotwild 320 Stück, 120 Stück Rehwild und 60 Gams. Die Wildschäden wurden in den letzten 25 Jahren auf ein vertretbares Minimum reduziert, hauptsächlich durch naturnahe Fütterung vertrauten Wildes möglich. Rudorfer schwört auf nachhaltige Lebensraumsicherung durch Abstimmung der forstlichen Nutzung, Ruhezonen, Tourismuslenkung und Dialog mit allen Naturnutzern. (Es gibt geführte Wanderungen, Erlebniswege und sogar eine Mountainbike-Strecke und die gezielte Öffentlichkeitsarbeit beginnt schon in der Schule.)

Einen maßgeblichen Teil seine Referates widmete Rudorfer der Fütterung und beleuchtete die freie Fütterung ebenso wie Vor- und Nachteile von Wintergattern, die zwar häufig verpönt, aber unerlässlich zur Verhinderung von Schäden in schälgefährdeten Bereichen sind. Regelmäßige Fütterung an etwa 210 Tagen in absolut störungsfreien Räumen. Rotwild muss, ob frei oder Im Wintergatter gefüttert, absolut vertraut sein. Mit beginnendem Winter sinken Energieverbrauch und Futterbedarf, um ab Mitte April um bis zu 50 % anzusteigen. Dann ist ausreichend erstklassiges Futter notwendig, um das Rotwild bei der Fütterung zu halten, bis Naturäsung zur Verfügung steht. Man kann Rotwild auch mit bestem Futter nicht mästen, aber zu wenig schmackhaftes Raufutter verleitet zum Schälen. Dementsprechend sind Schälschäden oftmals hausgemacht. Der zeitgerecht mit Beginn der Schusszeit einsetzende Abschuss von Schmaltieren und -spießern garantiert am ehesten die Abschusserfüllung, weil im Herbst Versäumtes schwer aufzuholen ist. Wenn das Rotwild im Sommer in den Hochlagen im Rudel steht, wird es nicht bejagt. Die Erntehirsche werden hauptsächlich in der Brunft gestreckt, nach deren Ende sogleich der Hegeabschuss fortgesetzt wird und der meist bis Mitte Dezember abgeschlossen ist. Gejagt wird vorwiegend mit Ansitz und Pirsch und evtl. notwendigen kleinen Drückjagden. Die Berufsjäger wollen durch geringst mögliche Beunruhigung mit ihren bewährten Jagdmethoden den Abschuss erfüllen und halten Bewegungsjagd (Stöberjagd) nur für ein letztes Mittel zur kurzfristigen Reduktion räumlich überhöhter Wildstände. Tagaktives Wild sieht Rudorfer als Indikator für optimale Bejagung an und als Hinweis auf eine entspannte Wald-Wild-Frage.

Kammerrat Helmut Neubacher,

der Obmann der oberösterreichischen Berufsjäger und

Berufsjäger Leo Geier

referierten abwechselnd, gewissermaßen in gelungener Doppel-Conférence, über **Bewirtschaftungsbeispiele in deckungsreichen Rotwildrevieren der Nordkalkalpen.** Beide Berufsjäger betreuen annähernd gleich große, nämlich rd. 5100 ha umfassende Reviere in steilen, bis an die Felszone reichenden Gebirgswäldern. Mit nur wenig natürlichen Freiflächen und stark eingeschränkter Bejagungsmöglichkeit auf nur 30 % bzw. 40 % der Revierfläche. Jagdziel ist wildschadensfreie Rotwildbewirtschaftung mit Schwerpunkt Gästeführung in der Hirschbrunft.

Beide Reviere werden forstlich vorwiegend natürlich verjüngt. Oberhalb der Waldgrenze sind wenig Freiflächen und die Almwirtschaft ist ohne Bedeutung. Nur die Wiesen in Tallagen sind nutzbare Freiflächen. Die schon in den Altbeständen vorherrschende Buchenverjüngung schränkt die Sichtbarkeit und damit die Bejagbarkeit des Rotwildes stark ein. 18 mit Maschinen bearbeitbare Äsungsflächen von 0,7 bis 2 ha Größe wurden in beiden Revieren im letzten Jahrzehnt angelegt. Dabei halten die beiden Berufsjäger Äsungsflächen von weniger als ein Hektar Größe den Anforderungen des Rotwildes für nicht entsprechend.

Leo Geier betreut das seit 54 Jahren von der gleichen Pächterfamilie bejagte ÖBf-Revier Schwarzenbach-Offensee (Revier 1). Das Revier ist Mitglied einer Rotwildhegegemeinschaft. Es weist eine beachtliche Gesamtverbissbeurteilung in der Stufe 1 (tragbarer Verbiss) auf. Zwei Berufs- und drei Hilfsjäger betreuen eine Rotwild-Freifütterung und ein Wintergatter und verkraften derzeit einen jährlichen Rotwildabschuss von ca. 100 Stück mit steigender Tendenz. Drei gut besuchte Schutzhütten innerhalb des Revieres veranlassen mit jahreszeitlich zunehmenden Tourismus das vorerst tagaktive Rotwild zum Rückzug bergwärts in schwer zugängliche Schutzwaldbereiche.

Helmut Neubachers Revier ist seit 116 Jahren Regiejagd im privaten Forstbetrieb Grünau der Herzog von Cumberland-Stiftung (Revier 2). Auch hier ist die Gesamtverbissbeurteilung in Stufe 1. Ein Jagdleiter, zwei Revierleiter und zwei Berufsjäger versorgen 10 Rotwild-Freifütterungen und bewältigen derzeit einen jährlichen Rotwildabschuss von ca. 130 Stück mit gleichfalls steigender Tendenz. Hohe Durchforstungsgrade führten hier innerhalb von 5 Jahren zu einer deutlichen Verbesserung im Äsungsangebot auf einer Fläche von mehr als 40 Hektar. Ungeachtet der zahlreichen standörtlich richtig situierten Freifütterungen konnte die tagaktive Futteraufnahme und die Bindung des Wildes an die Fütterungen über die ganze Fütterungsperiode erreicht werden.

Für beide Reviere ist das Ziel der Winterfütterung die konditionell gute Überwinterung, die möglichst lange (etwa 170 Tage dauernde) Bindung an

Innovative Pressmüslitechnik
Der Strukturpellet
Vereint die Kraft ganzer Körner mit pansenwirksamen Zusätzen.
Fordern Sie ein Muster an!
NEU
aus Leidenschaft zur Natur
Wild:futter
LIKRA
Tel. 0 732 / 77 64 47
email:info@likra.com
Tierernährung

Eine direkte Verbindung. Mit Sicherheit.

Mit unseren Elektronic-Banking Lösungen im Internet haben Sie jetzt den direkten Draht zu Ihrer Raiffeisenbank. „mein.raiffeisen.at mit ELBA-internet" bietet Ihnen unter einem Dach den Zugang zu sämtlichen Diensten im Internet: aktuelle, individualisierte Informationen und die einfache und bequeme Abwicklung Ihrer Bankgeschäfte. Die integrierte Mailbox ermöglicht Ihnen zusätzlich die direkte Kommunikation mit Ihrem Berater über eine gesicherte Verbindung – so sicher wie das Vier-Augen-Gespräch.

Fragen Sie Ihren Raiffeisen Berater nach „mein.raiffeisen.at mit ELBA-internet".

www.raiffeisen-ooe.at

Reden Sie mit uns!

Raiffeisenbank
Die Bank für Ihre Zukunft

den Futterstandort und die Wildschadensminimierung durch gezielte Lenkung des Rotwildes. Starke Trophäen sind zwar erwünscht, werden aber nicht durch spezielle Winterfütterung gefördert! Wichtig ist Ruhe um die Fütterungen, in den Wintereinständen und in den verbindenden Korridoren.

Jahreszeitlich hat sich der überwiegend im Ansitz bewältigte Abschuss zu Gunsten frühzeitigerer Jagdruhe im Dezember in das Frühjahr verschoben. Bereits ca. 15 % des Hegeabschusses erfolgen im Frühling und Frühsommer. Der Bejagungsablauf ergibt ein Intervalljagdsystem, weil der Frühjahrsbejagung eine Sommerruhepause folgt. In der Brunft und anschließend an diese wird wieder intensiv gejagt und der Rest des Abschusses wird mit dem ersten Schneefall getätigt. Hirsche der Klasse I und II fallen ausschließlich während der Brunft. Selbstverständlich gibt es in beiden Revieren keine Kirrung. Wichtig ist die Abstimmung der Rotwildbejagung mit jener des Reh- und vor allem des Gamswildes. So geht im Revier 1 lt. Leo Geier die Gamsjagd erst auf, wenn das Rotwild wieder Einstände in tieferen Lagen aufsucht. Dementsprechend schwierig ist der ausständige Hegeabschuss. Im Revier 2 bewährt sich lt. Helmut Neubacher mit Erfolg, während der beginnenden Fütterung ausschließlich morgens zu jagen: Die verbleibenden Stücke stehen am Frühnachmittag wiederum vertraut bei der Fütterung. Wenn das Rotwild erst in der Dämmerung zur Fütterung kommt, ist im Revier etwas faul!

In der Zusammenfassung ihrer reichhaltigen Erfahrungen betonen die versierten Berufsjäger für ihre Reviere, dass

- die für das Rotwild nutzbare Fläche und dementsprechend auch die jagdlich nutzbaren Revierteile weit unter der tatsächlichen Reviergröße liegen;
- die Wahl der verschiedenen Jagdpraktiken stark eingeschränkt ist;
- die Rückzugsgebiete für das Rotwild im schadensanfälligen Schutzwald liegen;
- die Steigerung des natürlichen Äsungsangebotes durch forstliche Maßnahmen und durch die Anlage von Äsungsflächen wertvoll ist, wobei letztere auch das Wild besser sicht- und bejagbar machen;
- die Bedeutung der Wildfütterung sich eindeutig zur Wildschadensverhütung verschoben hat;

- eine Populationsregulierung nur in großen Flächeneinheiten (gemeint wohl in Hegegemeinschaften; Anm. d. Verf.) sinnvoll ist und dass
- die Lenkung der anderen Naturnutzer für einen funktionierenden Jagdbetrieb unerlässlich ist.

Nur die gute Zusammenarbeit von Forst und Jagd macht in ihren beschriebenen Revieren die nachhaltige und wildschadensfreie Rotwildhaltung möglich.

Den zum Tagungsprogramm gehörenden Vortrag **Aktuelle Krankheiten des Rotwildes und die wesentlichen Grundsätze der Wildhygiene** des Amtstierarztes der BH Bruck/Leitha,

OVR Dr. Rudolf Winkelmayer

konnte der Berichterstatter aus technischen Gründen nicht hören. Daher entzieht sich das Referat seiner kommentierenden Wiedergabe und er muss auf den am Schluss dieses Berichtes angeführten Tagungsband verweisen.

Den effektvollen Schlusspunkt der Rotwildtagung bildete die **Vorstellung der Rotwildhegegemeinschaft Totes Gebirge-Nordwest** von Forstmeister

Dipl.-Ing. Josef Kerschbaummayr.

Der Leiter des Forstbetriebes Traun-Innviertel der ÖBf AG ist seit der Gründung dieser Gesellschaft bürgerlichen Rechts im Jahr 1997 deren erfolgreicher Obmann. Wiewohl diese Rotwildhegegemeinschaft (RHG) infolge ihrer ständigen Berichterstattung im *OÖ Jäger* über Stangen- und Trophäenschauen, Hegeerfolge und Brauchtumsveranstaltungen der oberösterreichischen Jägerschaft bereits gut bekannt ist, sind zumindest die wesentlichen Details dieser für das Rotwild im Lande so wichtigen Institution auch in diesem Tagungsbericht hervorzuheben. Das Gebiet der Hegegemeinschaft erstreckt sich mit einer Gesamtfläche von rund 21.000 Hektar über zwei Bundesländer, nämlich den Bezirk Gmunden in Oberösterreich und den Bezirk Liezen in der Steiermark sowie auf zwei Forstbetriebe der ÖBf AG, nämlich Traun-Innviertel und Inneres Salzkammergut. Beteiligt sind 15 Eigenjagdgebiete der Bundesforste und die Genossenschaftsjagd Ebensee, alle Reviere in Ausmaßen zwischen 180 und 3000 Hektar.

Ziele der Hegegemeinschaft sind es, die Lebensbedingungen für das Rotwild zu verbessern, den Anteil von Erntehirschen mit einem Alter von mindestens zehn vollendeten Lebensjahren anzuheben und die traditionelle Jagdkultur zu fördern. Dazu strebt die RHG nicht einen hohen, vielmehr einen waldverträglichen, nach Alter und Geschlechterverhältnis ausgewogenen Wildstand an, bei dessen Regulierung auf den Waldzustand und die Belange der Land- und Forstwirtschaft Bedacht zu nehmen ist.

Die im Jahr 2006 überarbeiteten Satzungen regeln die Mitgliedschaft und die wichtigsten Organe Ausschuss, Obmann und Vollversammlung. Die jährliche Wildzählung zeigt den Anstieg der Fütterungsstände von 1997 bis 2006 von 618 auf 973, wobei ein Winterstand von etwa 800 Stück angestrebt wird. Diese Zählung wird durch Schätzung ergänzt und die Rückrechnung über die Zahl der erlegten und gezählten Kälber ergibt einen stets um rd. 20 bis 25 % über den Zählergebnissen liegenden tatsächlichen Wildstand. Diesen waldverträglich zu senken und zu halten ist das Ziel der RHG nächsten Jahre.

Die Abschussplanung und -erfüllung erfolgt auf der Grundlage der jagdgesetzlichen Bestimmungen des jeweiligen Bundeslandes. Der Ausschuss setzt den Gesamtabschuss für die ganze Hegegemeinschaft fest und die Abschussplanung für die einzelnen Reviere erfolgt gemeinsam durch den Jagdausübungsberechtigten und den Verpächter. Nach Abstimmung der einzelnen Abschusspläne auf den Gesamtabschuss entscheidet der Ausschuss über die Anzahl der frei zugebenden Hirsche der Klassen I und II in den jeweiligen Jagdgebieten. Für die Abschusszuteilung der Klassen I und II ist der gesamte Rotwildabschuss des Jagdgebietes und nicht zuletzt die Erfüllung der Kahlwildabschüsse maßgeblich.

Die Hegegemeinschaft hat eigene Abschussrichtlinien, die für einseitige Kronenhirsche der Klasse II sehr strengen Kriterien unterliegen. Bei der gemeinschaftseigenen Trophäenschau festgestellte grobe oder wiederholte Fehlabschüsse wirken sich bei der künftigen Freigabe von Ier- und IIer-Hirschen hemmend aus.

Alljährlich werden in einer Abwurfstangenschau die vorgelegten Stangen bewertet und an Hand dieser für die kommende Schusszeit die zu schonenden Hegehirsche (meist Klasse II, in Einzelfällen auch älter) rot markiert, bzw. grün markierte Abschuss- und Erntehirsche frei gegeben. Die Einstufung ist verbindlich. Seit einiger Zeit werden Hirsche der Klasse I mit geringem Geweih blau markiert, was bedeutet, dass alte Hirsche mit geringer Punktezahl auf freie Abschüsse der Klasse II angerechnet werden können. Das soll Anreiz zur Erlegung solcher Hirsche schaffen und den Abschuss in der Mittelklasse verringern.

Ergänzend zu ihren offiziellen Versammlungen pflegt die RHG die Jagdtradition und die gesellschaftlichen Beziehungen z. B. durch Hubertusmessen und Hegeringschießen.

Im Rückblick stuft der Obmann der Hegegemeinschaft neben der Zunahme der Erntehirsche und der Geweihgüte die Qualität der Zusammenarbeit und das gestiegene Vertrauen der Mitglieder untereinander zumindest gleichwertig ein. Für die Zukunft hält Kerschbaummayr für notwendig, den Wildstand nicht weiter anwachsen zu lassen, vielmehr diesen auf tragbaren Stand zu senken und auf diesem zu halten. Natürlich wird sich die Hegegemeinschaft weiterhin um Verbesserung der Altersgliederung und der Geweihgüte bemühen, aber Punkte und Kronenenden dürfen nicht alleiniger Maßstab des Erfolges sein, wenn Vorwürfen wie „Trophäenkult" oder „genetische Einengung" begegnet werden soll.

⁂

Die von insgesamt 130 Teilnehmern zufriedenstellend besuchte Rotwildtagung wurde von LJM-Stv. Dr. Dieter Gaheis eröffnet, der vorrangig den Präsidenten des Vereines „Grünes Kreuz", Dir. Johannes Trnka, und die Referenten begrüßte, und von LJM ÖR Hans Reisetbauer abgeschlossen, der sich bei den Vortragenden und den Diskussionsteilnehmern bedankte. Der Leiter des JBIZ, Bezirksjägermeister Konsulent Gerhard Pömer, moderierte souverän den Tagungsablauf, leitete die Diskussionen und sprach Vizepräsident Ing. Karl Maierhofer für den hervorragend gestalteten Tagungsband den besonderen Dank des OÖ Landesjagdverbandes aus.

Der sämtliche Referate enthaltende und über 100 Seiten starke Tagungsband kann unter der Fax-Nummer 01/5874620 oder per E-Mail grueneskreuz@aon.at zum Preise von 12 € (Inland) bzw. 15 € (Ausland) beim Verein „Grünes Kreuz" bezogen werden.

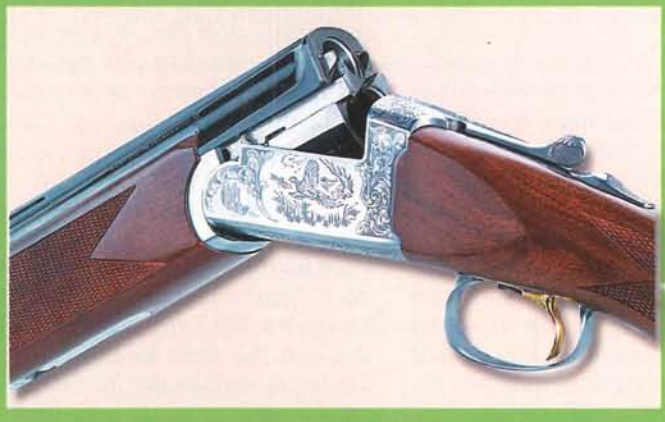
STARKE ANGEBOTE!

ZOLI Bockbüchsflinte

Modell Premium, Kaliber 20/76 und 222 Rem. / 6,5x57 R / 30-06, fertig montiert mit HAWKE Endurance ZF 3-12x50, mit Leuchtpunktabsehen.

SONDERPREIS!

2.190,-



FAUSTI Bockdoppelflinte

Modell Elegant Standard, Kaliber 12/70 mit Ejektor, Einabzug und 5 Variochokes

AKTIONSPREIS

statt 1.390,-

jetzt nur **995,-**

NOBELSPORT Jagdschrotpatronen

Die Patrone der Olympiasieger und Weltmeister!
Percorso Caccia, Kaliber 12/70, 36 gr. 25 Stk. 7.50

NOBELSPORTITALIA

nsi

AKTIONSPREIS

250 Stk.

jetzt nur **72,50**

LEICA Entfernungsmesser

Modell 1200 Scan, Reichweite 1.200 Meter mit Scanfunktion; Sie können ständig jeden Punkt ausmessen und der LRF zeigt Ihnen ständig die Entfernung.

AKTIONSPREIS

statt 641,-

jetzt nur **499,-**

ORTNER

4710 Grieskirchen, Tel. 07248/62502, waffen.ortner@aon.at
4910 Ried, Tel. 07752/84648, waffen.ortner@ycn.at

Sodia

Jagdwaffen u. Bekleidungsges.m.b.H.
5020 Salzburg, Vogelweiderstr. 55, Tel. 0662 / 872123
office@waffen-sodia.at • www.waffen-sodia.at
5142 Eggelsberg, Gundertshausen 76
Tel. 07748 / 68616 oder 0664 / 429 46 67
Öffnungszeiten: Mo. & Mi. 14.00 – 18.00 Uhr, Sa. 8.30 – 12.00

Schrotschuss beim Feldhasen

Dr. Peter Paulsen
Doz. Dr. Jozef Nagy
Dr. Peter Lazar
Dr. Rudolf Winkelmayer

Institut für Fleischhygiene der
Veterinärmedizinischen Universität Wien

Beschossenes Niederwild wird meist von mehreren Schrotkörnern getroffen. Zur Tötung eines Feldhasen reicht zwar der Schock beim Auftreffen mehrerer Schrote, diese dringen jedoch verschieden tief ein. – Mögliche Auswirkungen auf die Qualität und Haltbarkeit des Fleisches.

Seit langem ist bekannt, dass die Lage der Schusswunde bzw. des Schusskanals durch den Wildkörper und der Zeitraum bis zum Aufbrechen große Bedeutung für Qualität und Haltbarkeit beim Schalenwild haben. Weichschüsse und verspätetes Aufbrechen führen zu einer massenhaften Besiedelung der Muskulatur mit Bakterien, die das in der Muskulatur reichlich vorhandene Eiweiß spalten. Die Folge ist die Bildung von Ammoniak, Schwefelwasserstoff und anderen Zersetzungsprodukten: das Fleisch verfärbt sich (dunkel, braunrot, schwarzgrün) und hat eine stechend-ammoniakalische Geruchsnote. Mit einer späteren Kühlung kann man diese Vorgänge nur mehr verlangsamen, aber nicht gänzlich aufhalten. Liegt beim Wildwiederkäuer die Schusswunde im vorderen Brustraum (vor dem Zwerchfell), so besteht keine Gefahr des Austritts von Panseninhalt, die Ausblutung ist durch die Eröffnung der großen Blutgefäße an der Herzbasis sehr gut, und das Tier kann – da es am Anschuss liegt oder nur eine kurze Strecke flüchtet – rasch aufgebrochen werden. Bei der Bejagung des Niederwildes bietet sich eine gänzlich andere Situation. Das Wild wird meist von mehreren Schrotkörnern getroffen. Zur Tötung reicht zwar der Schock beim Auftreffen mehrerer Schrote, diese dringen aber je nach Korngröße, Korngeschwindigkeit und Schussentfernung, Dicke des Haar- bzw. Federkleides verschieden tief in den Körper ein, nämlich: 1. nur unter die Haut; 2. in die Muskulatur; 3. in die Brust- oder Bauchhöhle (Hase, Kaninchen) bzw. die Leibeshöhle beim Federwild. In der Praxis kann man nicht beeinflussen, wie viele Schrote (eine Schrotpatrone im Kaliber 12 enthält etwa 140 Schrotkugeln im Durchmesser von 3,5 mm) wo und in welcher Tiefe im Wildkörper liegen. Es ist aber dennoch von Bedeutung, sich eine Vorstellung davon zu machen, in welchen Geweben die Schrote zu liegen kommen und welche möglichen Folgen sich für die Qualität des Fleisches ergeben.

Versuchsansatz

Bei einer im Herbst 2004 im nördlichen Niederösterreich professionell geführten Treibjagd wurden 91 Hasen wahllos von der Strecke genommen. Die Hasen wurden ca. 3 Stunden nach dem Erlegen bei 0 °C gekühlt. Danach wurden Röntgenaufnahmen angefertigt, um Anzahl und Lage der Schrote bestimmen zu können. Zur korrekten Beurteilung der Lage der Schrote waren jeweils 2 Röntgenbilder nötig – eines mit Strahlengang von der Rücken- zur Bauchseite und ein weiteres von links nach rechts (siehe Abb. 1). Danach wurden die Hasen in drei Gruppen geteilt: I. Schrote nur im Kopf-Halsbereich, II. Schrote im Rumpfbereich, auch in der Muskulatur, aber nicht in der Bauchhöhle, III. Schrote auch in der Bauchhöhle. Ein Teil der Hasen wurde bei 0 °C und ein Teil bei 4 °C unausgeweidet gelagert. Nach 3 Tagen Lagerdauer wurden die Hasen abgebalgt, ausgeweidet und der Zustand der Muskulatur (Verfärbung, bakterielle Besiedelung) und der Innereien (Zerreißungen) untersucht und die durch die Röntgenaufnahmen bestimmte Lage der Schrote bestätigt.

Ergebnisse

Lage der Schrote: Bei 11 der 91 Hasen befanden sich alle Schrote im Kopf-Hals-Bereich, d. h. die wertvolle Rücken- und Schlögelmuskulatur blieb verschont. Bei 7 der anderen 80 Hasen steckten die Schrote nur direkt unter der Haut, und bei den restlichen 73 er-

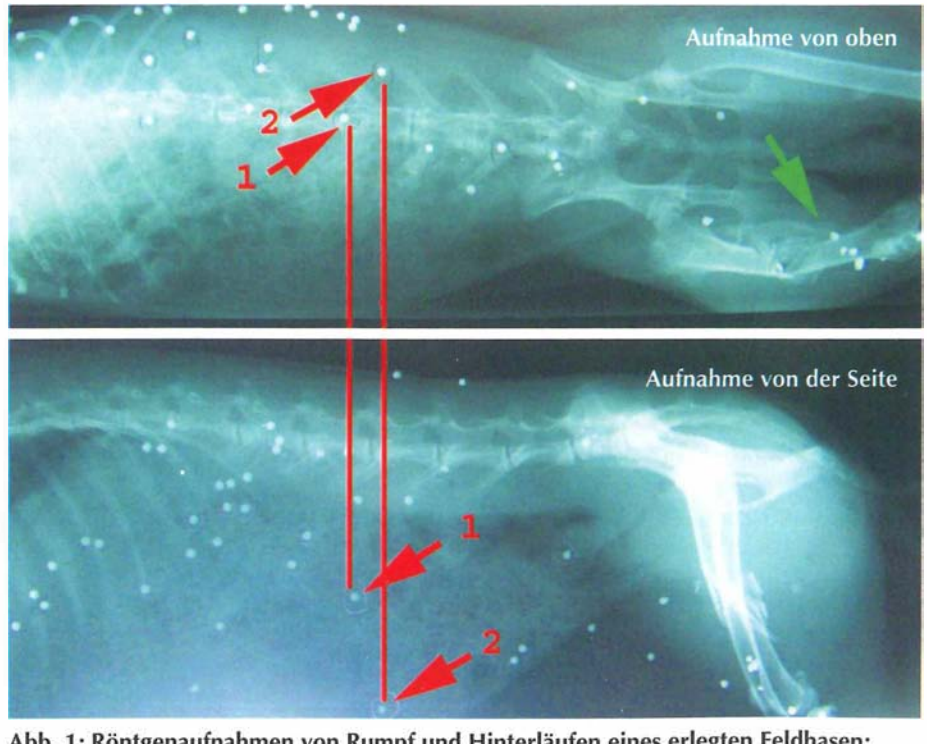


Abb. 1: Röntgenaufnahmen von Rumpf und Hinterläufen eines erlegten Feldhasen: oben senkrechter und unten seitlicher Strahlengang (um die Lage der Schrotkörner genau bestimmen zu können). Zahlreiche Schrote sind in Brustwand und Bauchdecke eingedrungen. Als Beispiel der Zuordnung sind zwei von mehreren im Bauchraum liegenden Schroten durch rote Pfeile hervorgehoben. Der grüne Pfeil zeigt auf die in der Schlögelmuskulatur liegenden verformten Schrote.

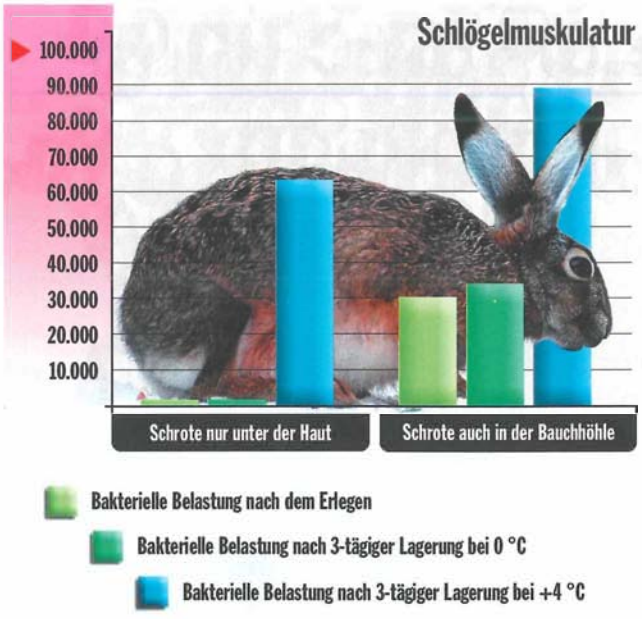
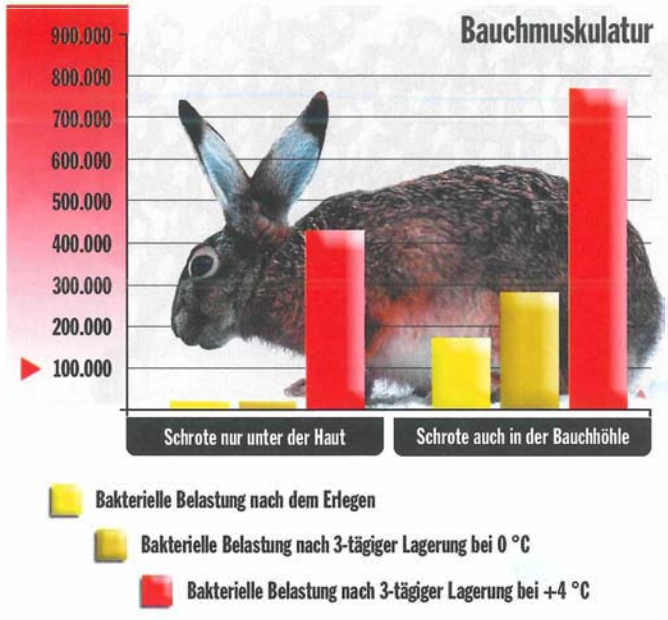


Abb. 2: Bakterielle Belastung (Gesamtkeimzahl/g) der Schlögelmuskulatur von Feldhasen. Nach dreitägiger Lagerung bei 4 °C (blau) ist im Vergleich zur Untersuchung nach dem Erlegen (hellgrün) ein starker Anstieg festzustellen – nicht jedoch bei 0 °C (türkis). Die höchste gemessene Gesamtkeimzahl lag bei 89.000.



Grafiken WEIDWERK/Ing. Grasberger

Abb. 3: Bakterielle Belastung (Gesamtkeimzahl/g) der Bauchmuskulatur von Feldhasen. Nach dreitägiger Lagerung bei 4 °C (rot) ist im Vergleich zur Untersuchung nach dem Erlegen (gelb) ein starker Anstieg festzustellen – nicht jedoch bei 0 °C (gold). Die höchste gemessene Gesamtkeimzahl lag bei 770.000.

gab sich folgende Verteilung: Schrote in der Rücken- und Schlögelmuskulatur, aber nicht im Bauchraum: 17 Hasen; Schrote im Bauchraum, aber nicht in der Muskulatur: 8 Hasen; Schrote sowohl in der Muskulatur als auch im Bauchraum: 48 Hasen. Anzahl der Schrote: Im Durchschnitt betrug die Anzahl der Schrote in Rumpf und den Hinterläufen 7,6. Der Höchstwert war dabei 42 (siehe auch Tabelle unten). Weitere Beobachtungen: Bei 2 der 80 Hasen konnten zwei deutlich verschiedene Schrotgrößen (!) gefunden werden. Schussbedingte Verletzungen der Wirbelknochen wurden bei 4, Verletzungen der Becken- und Oberschenkelknochen bei 25 Hasen gefunden. Die Verletzungen der Oberschenkelknochen waren auf die Behandlung bzw. den Transport (Tragen bzw. Aufhängen an den Hinterläufen) der erlegten Hasen zurückzuführen und nicht schussbedingt.Bakteriologische Fleischqualität: Sowohl bei Hasen mit Schrotwunden in der Muskulatur als auch bei Hasen mit Schroten in der Bauchhöhle waren schon bei der Untersuchung wenige Stunden nach dem Erlegen sowohl in der Bauch- als auch in der Oberschenkelmuskulatur höhere bakterielle Belastungen feststellbar (dabei wurden nur Muskelpartien untersucht, die nicht von Schroten verletzt worden waren). Diese konnten aber durch gute Kühlung bei 0 °C über drei Tage auf gleicher Höhe gehalten werden; eine Lagerung bei 4 °C führte hingegen schon zu starker bakterieller Vermehrung (siehe Abb. 2 und 3). Eine Zerreißung von Magen und Darm wurde allerdings nur in drei Fällen festgestellt und bedingte immer eine zusätzliche Erhöhung der Gesamtkeimzahl in der Muskulatur auf das 10- bis 100fache. Diese drei Tiere wurden in den Abb. 2 und 3 nicht berücksichtigt.

Bedeutung für die Praxis

Der springende Punkt bei der Lagerung erlegter, unausgeweideter Feldhasen ist eindeutig die rechtzeitige und effiziente Kühlung - denn man muss praktisch immer (88 %) mit wenn auch nur einzelnen Schroten in der Muskulatur oder der Bauchhöhle rechnen, und das bedeutet eben auch eine stärkere bakterielle Belastung, selbst wenn es zu keiner Zerreißung von Magen oder Darm kommt! Das, was bei Schalenwild mittlerweile weitestgehend zur Selbstverständlichkeit geworden ist – nämlich die ehebaldigste Kühlung – wird beim Niederwild vielerorts noch sträflich vernachlässigt. Bei großen Niederwildstrecken fehlt es den Revieren meist an geeigneten Kühlkapazitäten. Die Strecke wird daher oft viele Stunden bis mehrere Tage in Scheunen, Hallen, Garagen oder sonstigen Unterbringungsmöglichkeiten gelagert, die keineswegs eine rasche Abkühlung des Wildkörpers auf die gewünschte bzw. auch gesetzlich geforderte Kühltemperatur von unter 4 °C garantieren, andererseits bei hohen Minustemperaturen aber auch das unerwünschte Durchfrieren der Tierkörper verhindern.

Sofern die Reviere nicht über geeignete Kühlmöglichkeiten verfügen, empfiehlt es sich, den Wildbretgroßhandel rechtzeitig über geplante Niederwildjagden und zu erwartende Strecken zu informieren, damit das Wild noch am selben oder spätestens am nächsten Tag abgeholt werden kann. Gleiches gilt für die Abgabe an die Gastronomie oder an Fleischhauereien. Für Niederwild, das dem Eigenverbrauch dienen soll oder direkt an Einzelpersonen abgegeben wird, ist die ehestmögliche Kühlung vor Ort unabdingbar, wenn man die objektiv vorhandene höchstwertige Qualität des Niederwildes bewahren und einen mikrobakteriellen Verderb möglichst verhindern will!

Lage	durchschnittliche Anzahl	bei 50 % der Tiere nicht über	bei 75 % der Tiere nicht über	Höchstwerte
unter der Haut	3	1,5	3,5	26
in der Muskulatur	4	3	6	20
in der Bauchhöhle	1,8	1	2,5	7

Anzahl der Schrote, bezogen auf die Hasen mit Schroten in Rumpf oder Hinterläufen (80 Tiere)

Danksagung:
Dem NÖ Landesjagdverband sei für die finanzielle Unterstützung und Dr. M. Vodnansky, Mitteleurop. Institut für Wildtierökologie Wien-Brünn-Nitra, für die Mitarbeit bei der Probenwerbung gedankt. – Teile der Untersuchung wurden auf der Vet.-Med. Univ. Košice durchgeführt.

Mit freundlicher Unterstützung von ***WEIDWERK***

Lebensräume unter Stromleitungen

Trassengestaltung für Wildtiere

Mag. Christopher Böck
Wildbiologe des OÖ Landesjagdverbandes

Prof. Dr. Friedrich Reimoser
Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien

Sicher haben sich viele Jäger beim Anblick von Stromleitungsmasten auf Feldern oder Wiesen schon gedacht, dass sich diese ideal zur Lebensraumgestaltung für diverse Wildtiere eignen müssten. Einige sind auch bereits zur Tat geschritten und haben Sträucher angepflanzt oder den zuständigen Landwirt gebeten, den Bewuchs nicht zu mähen. Doch reichen diese Maßnahmen aus, um Wildtieren wie etwa dem Rebhuhn, dem Fasan oder dem Feldhasen geeignete Strukturen in Grünland- oder Ackerbaurevieren zu bieten? Und wozu können Leitungstrassen in Waldrevieren beitragen?

Durch die aktive Mitgestaltung von Stromleitungstrassen und Mastfußflächen können die Jäger wesentlich zur Habitatverbesserung für Wild und zur Wildschadensvorbeugung beitragen. Dies kann gleichzeitig auch im Interesse des Naturschutzes erfolgen sowie zur Erleichterung des Jagdbetriebes (z. B. Bejagungsflächen in Waldgebieten). Allerdings sollten bei diesen Gestaltungsmaßnahmen auch die Gefahren („ökologische Fallen") beachtet werden. Für den Erfolg der Maßnahmen ist stets die Bilanz von positiven und negativen Auswirkungen entscheidend (z. B. höherer Bruterfolg gegenüber höherem Raubfeindrisiko). Sieht man auf die möglichen Vorteile und eventuelle Gefahren, so lassen sich zwei Lebensraumtypen unterscheiden: Waldgebiete, in denen sich lange Trassenabschnitte durch niedrigeren Bewuchs von der Umgebung unterscheiden, sowie offene Landschaften, in denen oft nur der Mastfußbereich für eine spezielle Gestaltung zur Verfügung steht.

Mastfußgestaltung

Prinzipiell sind alle Maßnahmen wertvoll, die dem Einstand, der Nahrungssuche, der Aufzucht oder der Feindvermeidung von Wildtieren dienen. Bei meist nur wenigen Quadratmetern großen Lebensraumverbesserungsmaßnahmen müssen jedoch neben den positiven Aspekten auch etwaige negative Begleiterscheinungen beachtet werden. In offenen Landschaften können einzelne, kleine Deckungsinseln an Mastfüßen auch zur Konzentration von Raubwild führen und damit zur Falle für die Beutetiere werden. So kann ein attraktiver, weil ungemähter Mastfuß inmitten einer gemähten Wiese leicht zum Problem für die brütende Fasanhenne werden, da Rabenkrähen oder der Fuchs meist bei solch auffälligen Strukturen zuerst nach Beute Ausschau halten. Vertreter dieser oder anderer Raubwildarten lernen meist schnell, dass sich potentielle Beutetiere oder deren Gelege dort befinden; sogenannte Suchbilder (searching images) werden angelegt. Energetisch gesehen ist eine rasche Kontrolle solch kleiner Refugien für den Beutegreifer meist effizient, das heißt, dass er nicht viel Aufwand betreiben muss, um den Bereich mit der Nase oder den Augen auf Nahrung zu überprüfen.

Auch eine kleine Strauchinsel inmitten eines Feldes wird leicht zur ökologischen Falle im oben beschriebenen Sinn (Abbildung 1). Selbst wenn einige Mastfüße einer Stromleitung in der gleichen Wiese bepflanzt werden, wäre dies keine wirkliche Entschärfung der Situation, da die bepflanzte Fläche in Relation zur Umgebungsfläche zu gering ist. Das Risiko kann vermindert werden, wenn im Nahbereich der gestalteten Mastfußstandorte zusätzliche dauerhafte Deckungsmöglichkeiten (z. B. Brachflächen, Hecken) angelegt werden. Wenn dies nicht möglich ist, sollten in Feldern gelegene Mastfüße besser nicht mit Sträuchern bepflanzt, sondern mit einer attraktiven Wiesenmischung angesät werden. Diese ist zum Beispiel neben Winterweizen oder -gerste für Raubwild nicht so auffällig, aber für Hasen, Fasane oder Rebhühner in Bezug auf Äsung oder Gelegestandort viel interessanter als ein reines Weizen- oder Gerstefeld. Nach der Ernte relativiert sich dieser Vorteil aber wieder – zumindest für so lange, bis eine angebaute Winterbegrünung eine gewisse Höhe erreicht.

Um also ökologische Fallen zu ver-

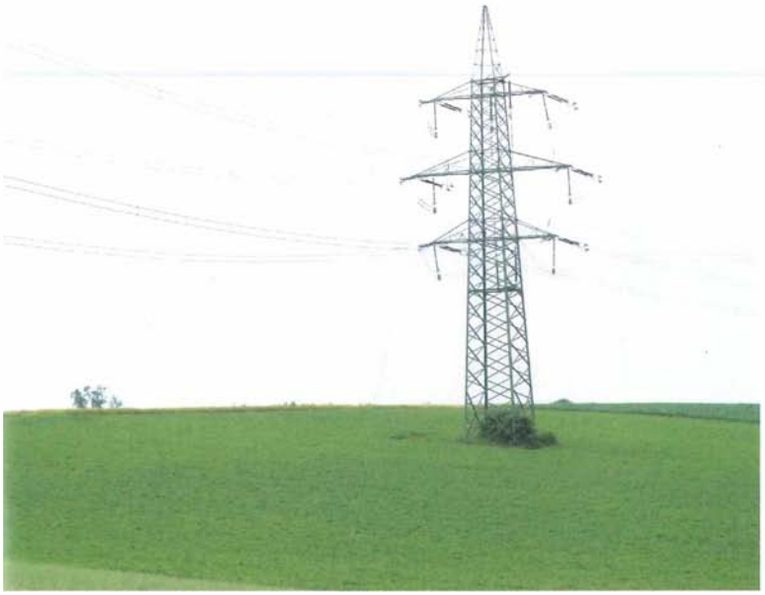


Abb. 1: Mastfußgestaltung auf Feldern. Der positive Aspekt kann schnell zum Gegenteil werden und als ökologische Falle fungieren. Foto: Ch. Böck

Abb. 2: Ein in der Nähe einer Hecke oder eines Waldstückes bepflanzter Mastfuß wird durch die Anbindung an andere Deckung als ökologische Falle entschärft. Foto: E. Partl

meiden, kann es sinnvoll sein, nur die Mastfüße in der Nähe von Hecken oder Waldstücken aufzuwerten (Abbildung 2). Idealerweise können Mastfüße in Hecken oder Ökowertstreifen integriert werden, wie in Abbildung 2a schematisch dargestellt.

Äsungsflächen in Waldgebieten – Gestaltung von Waldrändern

Eine weitaus effektivere Lebensraumverbesserung unter Stromleitungen lässt sich meist in Waldgebieten erzielen. Einerseits können hier attraktive Äsungsflächen angelegt, andererseits stufige Waldränder aufgebaut werden, die für Schalenwild genauso geeignet sind wie für Feldhasen, Raufuß- oder Glattfußhühner (Abbildung 3 und 3a). Je nach Führung der Stromleitungen und jagdlicher Zielsetzung können darunter nämlich Wildäcker bzw. Wildwiesen angelegt werden oder aber die Vegetation bleibt Wald in Form von

Abb. 2a: Schematische Darstellung einer Mastfußgestaltung an einem Ökowertstreifen (nach Partl).

Abb. 3: Entlang von Wäldern geführte Stromleitungen können zur Waldrandgestaltung herangezogen werden und so einen wertvollen Beitrag zum Sicht-, Feind- und Witterungsschutz für Wildtiere bieten … Foto: Ch. Böck

Abb. 3a: … vor allem in der vegetationslosen Zeit. Foto: Ch. Böck

Abb. 4: Waldränder wie dieser sind für viele Wildarten fast wertlos. Foto: Ch. Böck

Dickung, da die Bäume und Sträucher nicht in die Leitungen wachsen dürfen und somit regelmäßig geschnitten werden müssen.
Die meisten Waldränder in unseren Revieren sind nicht stufig aufgebaut und deshalb ökologisch wenig wertvoll. Im Gegenteil: oft werden (Fichten-)Waldränder auch noch aufgeastet, womit sich die Situation für Wildtiere meist noch verschärft. Sichtschutz vor Feinden, wie Menschen in Form von Wanderern, Radfahrern, Jägern oder auch Landwirten, ist im Sommer und vor allem im Winter gleich null (Abbildung 4).
Durch eine wildfreundliche Gestaltung der Stromleitungstrassen und einer wohlüberlegten Bejagung (Vermeidung eines zu hohen Jagddrucks) auf diesen Flächen, lässt sich zu starker Wildeinfluss oder sogar Wildschaden an forstlich interessanten Bäumen im angrenzenden Wald vermeiden oder zumindest minimieren (Abbildung 5 & 5a).

Fazit:

Günstig gestaltete Stromleitungen können für das Vorkommen vieler Tierarten, die Wildschadensvermeidung sowie für eine effiziente jagdliche Regulierung des Schalenwildes von Vorteil sein. Die regelmäßige Pflege vorausgesetzt, sind sie oft wertvolle Einstände und/oder Äsungsflächen.

Dabei ist selbstverständlich die Genehmigung der Grundbesitzer einzuholen. In Waldgebieten kommt der Anlage von waldfreien Flächen aus wildökologischer und jagdlicher Sicht hohe Priorität zu.
Eine optimale jagdliche Trassengestaltung erfordert bereits im Planungsstadium eine gute Kooperation mit dem Grundeigentümer und mit regionalen Interessengruppen (Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Freizeitaktivitäten), sowie eine Abstimmung der Maßnahmen mit der Umgebungssituation und den Maßnahmen im Umfeld der Trasse.
Die ökologische Gestaltung von Stromleitungstrassen (und anderen Trassen wie Öl- und Gasleitungen) bietet interessante Entwicklungsmöglichkeiten sowohl für den Natur- und Landschaftsschutz als auch für die Jagd. Risikoarm sind in der Regel alle Maßnahmen zur Nahrungsverbesserung, zur Begünstigung der Sonneneinstrahlung und zum Aufbau stufiger, gebuchteter Wald- bzw. Biotopränder. Risikoreich sind hingegen Deckungsinseln in offenen Landschaften (Konzentration von Raubwild) und scharfe, geradlinige Biotopränder.

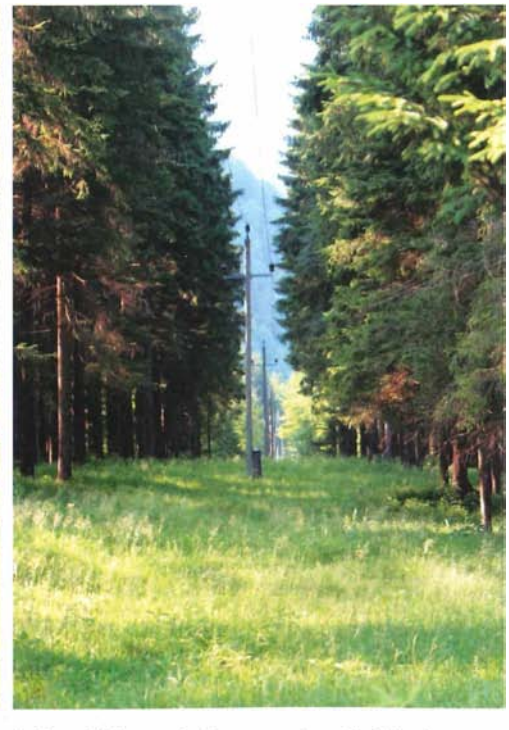


Abb. 5 & 5a: Gepflegte Flächen unter Stromleitungen können als Äsungsflächen für Schalenwildarten beitragen, dass Verbiss im Wirtschaftswald minimiert wird. Vermeidung zu hohen Jagddrucks ist aber ebenfalls unabdingbar. Fotos: E. Partl / Ch. Böck

CREATEAM

Keine Sorgen - ein Leben lang

Welches Brautpaar sich jetzt für die Zukunftsvorsorge der Oberösterreichischen entscheidet, kassiert nicht nur jeweils und jährlich 8,5 % staatliche Prämie, sondern bekommt diesen finanziellen Bonus im ersten Jahr gleich noch einmal von der Oberösterreichischen geschenkt. Sagen Sie „Ja" zu bis zu 700,- Euro geschenkt!

Gültig für alle Paare, die bis 10.12.2006 heiraten. Die Versicherungsanträge werden bis spätestens 15.12.2006 entgegen genommen. Nähere Informationen zur Aktion und den Bedingungen unter www.keinesorgen.at oder Sie vereinbaren einen Beratungstermin unter 057891-71-301.

Oberösterreichische Versicherung AG

Reich strukturierte Landschaft bietet optimalen Rehwildlebensraum im Sommer, Wildkonzentrationen in den größeren Wäldern im Winter.

Wirksamkeit forstlicher Schutzzäune gegen Wildschäden im Bezirk Perg/Oberösterreich

Dipl.-Ing. Mathias Lettner

Im Rahmen meiner Diplomarbeit an der Universität für Bodenkultur wurden im Frühjahr 2005 im Bezirk Perg 100 gegen Wildschäden eingezäunte Waldverjüngungsflächen untersucht. Es sind dies vom Landesjagdverband und der Landesforstdirektion geförderte Zäune aus den Jahren 1998, 1999 und 2000.
Der Wildverbiss an den unterschiedlichen Baumarten und Höhenklassen sowie der Einfluss verschiedener Umweltfaktoren auf diesen sollte geklärt werden. Alle folgenden Angaben beziehen sich auf die Situation innerhalb der geförderten Zaunflächen und lassen keine Schlussfolgerungen auf die Gesamtsituation im Bezirk zu.

Von den 100 Flächen mit einer durchschnittlichen Größe von 3763 m² waren 84 mit rehwildsicheren, 11 mit hasensicheren und 5 mit ungeeignetem Zaunmaterial eingezäunt. 43 % der Flächen waren Neuaufforstungen auf Wiesen. Als Verbissen wurden nur Pflanzen mit Leittriebverbiss gewertet, beim Mausverbiss auch solche mit Nagespuren am Stammfuß. (Grafik 1)
Etwa 8 % der Jungbäume sind in den Zäunen verbissen. Davon fallen 4,8 % auf rehverursachten und 2,3 % auf hasenverursachten Verbiss. 0,5 % der untersuchten Bäumchen waren von Mäusen benagt. 0,4 % der verbissenen Pflanzen konnten nicht eindeutig einem Verursacher zugewiesen werden. Der überwiegende Teil des Verbisses wurde im Winter verursacht (Winterverbiss). Werden nur die Daten für Bäume bis 130 cm Höhe ausgewertet (Äserhöhe), so ergibt das 7,5 % von Rehen, 3,4 % von Hasen und 0,5 % von Mäusen verbissene Pflanzen. Bei 0,7 % war der Verursacher nicht zuzuordnen. In Summe ergibt sich ein Verbiss von 12,1 % für Bäume bis 130 cm Höhe. Mehrfachverbiss spielt auf den eingezäunten Flächen eine geringe Rolle. Insgesamt sind 1,7 % der beurteilten Bäumchen öfter als ein Mal verbissen, wobei der Hauptanteil auf das Rehwild als Verursacher fällt. Sonstige Schäden wie Frost, Trockenheit, Pflegeschäden usw. konnten bei 5,2 % der untersuchten Bäumchen festgestellt werden.

Baumartenverteilung

Nadelbaumarten sind mit 39 % an der Gesamtverjüngung beteiligt. Der Anteil der Naturverjüngung am Nadelholz beträgt 55 %. Laubbaumarten sind anteilmäßig mit 61 % der Gesamtverjüngung vertreten und weisen auch mit 59 % einen etwas höheren Anteil an Naturverjüngung auf. Hier muss auch darauf hingewiesen werden, dass eine Voraussetzung für die Förderung die Begründung von Laub- bzw. Laub-Nadel-Mischwaldbeständen war. Auf fünf Flächen bestand die Waldverjüngung nur aus naturverjüngten Bäumchen – dies sind Flächen, die nach dem Plenterprinzip be-

wirtschaftet werden. Auf 19 Flächen waren alle Bäume gepflanzt. Die restlichen 76 Flächen weisen Kunst- und Naturverjüngung auf, wobei auf die Naturverjüngung beim Pflanzen keine Rücksicht genommen wurde, oder diese sich erst später entwickelte. Das meist sehr dichte natürliche Ankommen von Waldverjüngung sollte verstärkt genutzt, oder bei der Kulturpflege nur so weit wie erforderlich zurückgeschnitten werden. (Grafik 2)

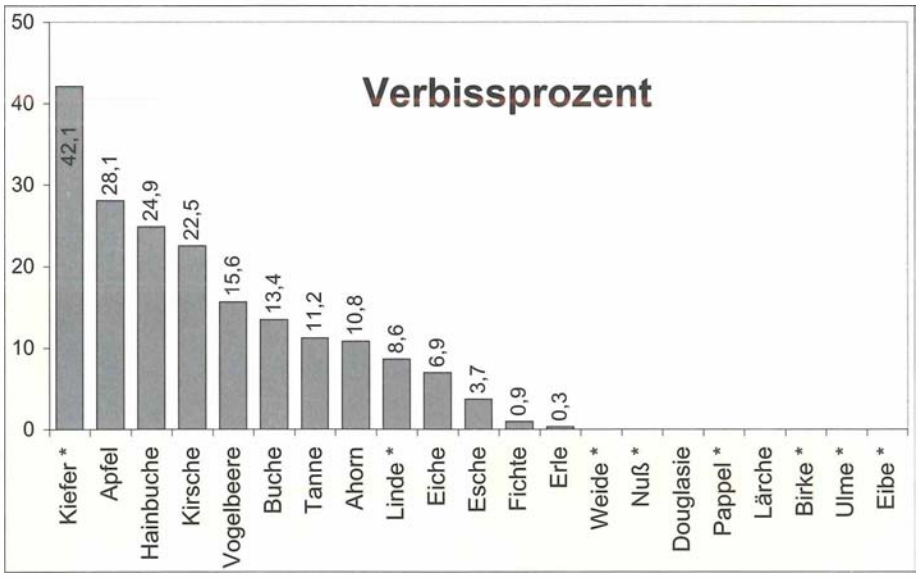
Die Baumartenverteilung zeigt deutlich, dass Tanne, Buche und Fichte mit einer jeweiligen Pflanzenzahl zwischen 600 und 700 die beliebtesten Baumarten sind. Die geringere natürliche Verjüngung von Buche und vor allem Tanne wird auf ein weniger großes Vorhandensein von Samenbäumen im Altbestand und auf die Bewirtschaftungspraxis der Waldbauern zurückgeführt. Aus waldbaulicher Sicht ist eine Verjüngung der Schattbaumarten Buche und Tanne unter Schirm zu bevorzugen. Beim Pflanzen ist darauf zu achten, dass die Baumarten auf für sie geeignete Standorte gesetzt werden. Bei Tanne sind Schäden durch Trockenheit und Frost genauso häufig wie der Verbiss.

Generell ist zu sagen, dass sich dort, wo die Voraussetzungen stimmen, Fichte, Tanne, Buche, aber auch Esche, Ahorn und Hainbuche sehr gut und dicht selbst verjüngen. Nicht so dicht aber auf unerwartet vielen Flächen sind natürlich angesamte Pflänzchen der schwerfrüchtigen Baumarten wie Eiche oder Kirsche anzutreffen. Daraus lässt sich schließen, dass diese, aber auch andere seltenere Arten innerhalb der Zäune aufkommen können, während sie außerhalb zwar auch keimen und wachsen, aber frühzeitig durch Verbiss wieder verschwinden und somit gar nicht sichtbar werden. (Grafiken 3+4 nächste Seite)

Rehwildeinfluss

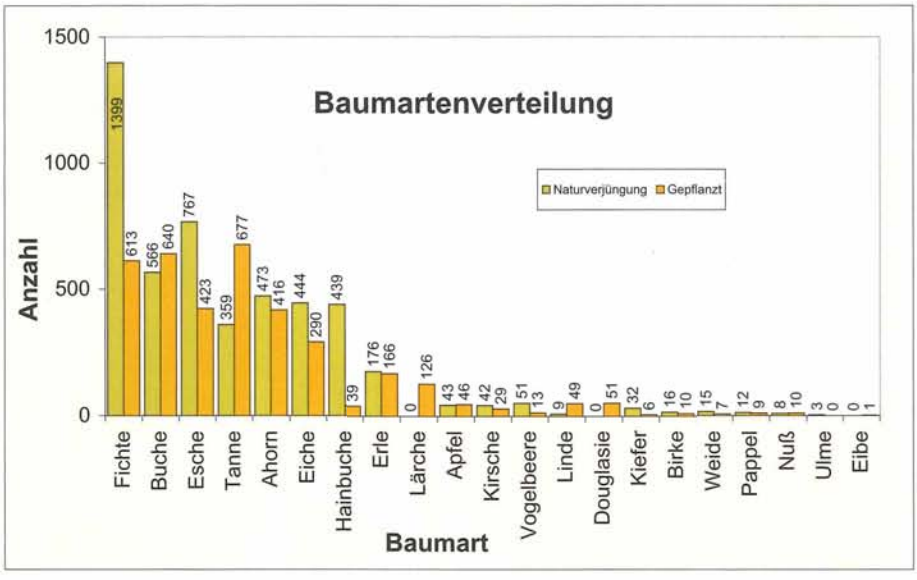
Auf 45 Flächen wurde Rehverbiss festgestellt. Die Hitliste der vom Reh gerne geästen Baumarten führt die Tanne mit durchschnittlich 11 % Leittriebverbiss an (Maximalwert 62 % auf einer Fläche), gefolgt von Ahorn (10 %) und Hainbuche (16 %). Die Hainbuche war allerdings meist naturverjüngt und nicht erwünschte Zielbaumart.

Faktoren, die den Rehwildverbiss beeinflussen sind in erster Linie der Erhaltungszustand der Zäune, die Geländeform, die Überschirmung und die Waldausstattung im Umkreis der Zaunflächen. Der Zustand der Zäune zum Erhebungszeitpunkt kann zu 45 % als gut und zu 25 % als sehr schlecht eingestuft werden, 30 % wei-



Grafik 1

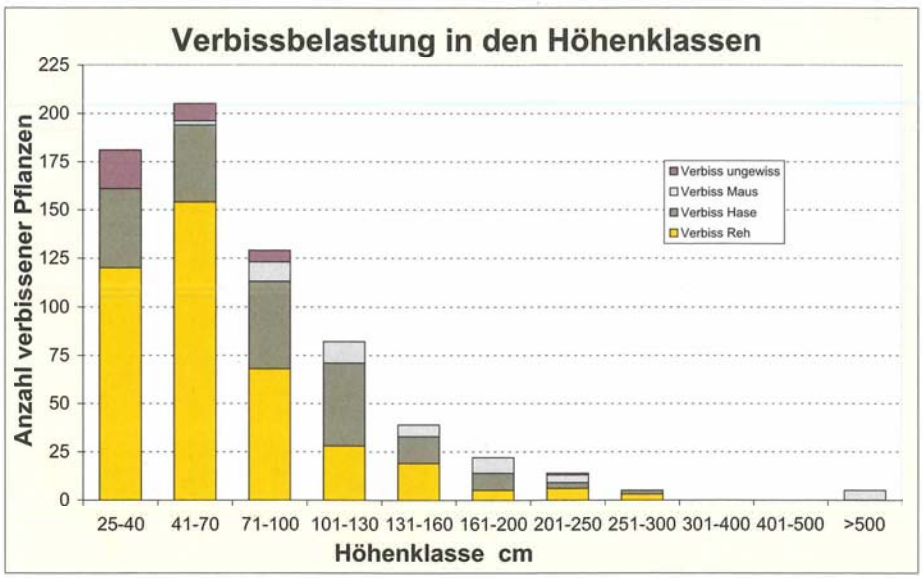
Die mit * gekennzeichneten Baumarten sind mit weniger als 50 Stück und/oder auf weniger als 10 Flächen vertreten.



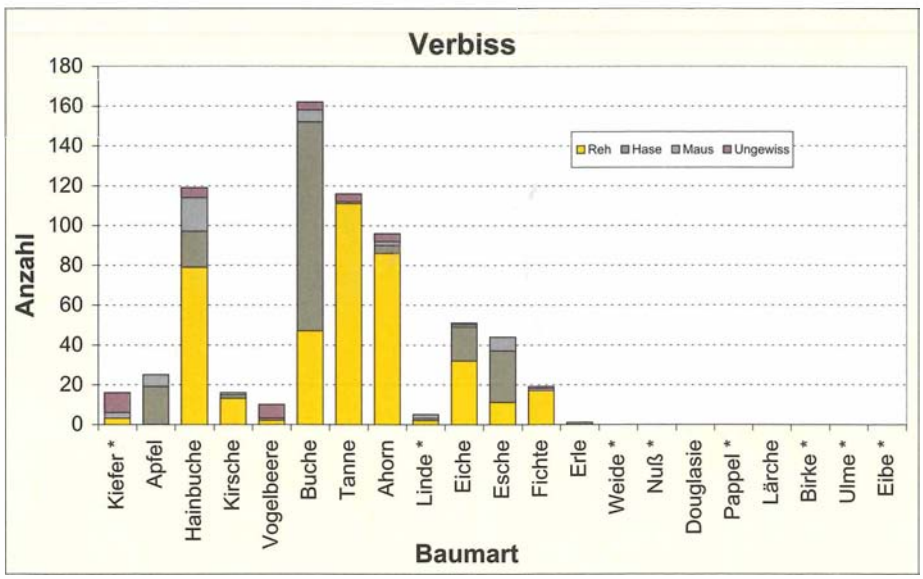
Grafik 2

Stark verbissene Tanne

Hasenverbiss an Buche im hasendichten Zaun.



Grafik 3



Grafik 4

sen leichte Mängel auf. Sorgfältiges Arbeiten bei der Errichtung der Zäune und regelmäßige Kontrolle und Wartung ist besonders wichtig, da bereits kleine Löcher im Zaun rasch vom Wild entdeckt werden.

Geländerücken und Kuppen werden gegenüber ebenen Flächen oder Muldenlagen bevorzugt. Das Verpissprozent steigt in Gebieten mit 50-70 % Waldfläche im Umkreis von 2 km der Zäune und auf vom Altbestand stärker überschirmten Flächen an. Also dort, wo das Rehwild Ausblick hat und sich sicher fühlt, und wo größere Waldflächen als Wintereinstand dienen.

Fegeschäden wiesen 0,6 % der Bäumchen auf. Douglasie und Kirsche waren die am häufigsten gefegten Baumarten. Schlag- und Fegestellen markieren einerseits die Territorialgrenzen und dienen andererseits auch dem Abbau von sozialen Spannungen zwischen den Böcken. Werden Territorialbesitzer erlegt, kommt es aufgrund neuer Territoriumsbesetzung meist junger Böcke zu vermehrten Fegeschäden. Neben den Duftstoffen sind auch andere Parameter für eine Fegebeliebtheit bei den Rehböcken ausschlaggebend, vor allem die Verteilung auf der Fläche oder die Größe der Pflanze. Ab einer Höhe von ca. 130 cm werden Bäume öfter gefegt. Aus dieser Höhenabhängigkeit ist auch die Fegebeliebtheit von raschwüchsigen Baumarten zu erklären. Fegebeliebte Baumarten sollten auf keinen Fall an Ränder gesetzt oder vereinzelt beigemischt werden.

Hasenverbiss

Es waren 11 Flächen mit hasendichtem Zaun geschützt. Diese Flächen sind mit im Durchschnitt 555 m² kleiner als der Gesamtdurchschnitt mit 3763 m². Auf den hasendicht eingezäunten Flächen waren meist Buche oder Eiche, Hainbuche und Linde gepflanzt worden. Es ist interessant, dass gerade in den hasendicht eingezäunten Flächen der Hasenverbiss mit 6,75 % fast drei mal so hoch ist wie im Gesamtdurchschnitt (2,32 %). Ebenso ist der Mausverbiss mit 1,82 % höher (gesamt 0,54 %). Der Rehverbiss ist mit 1,30 % viel geringer als im Gesamtdurchschnitt (4,76 %).

Der starke Hasenverbiss geht hier zum Großteil zu Lasten der Buche, die 26 % Hasenverbiss aufweist. 6 von 9 Flächen mit Buche liegen in der nördlichsten Gemeinde des Bezirkes (St. Georgen am Wald), und dort wurde die Buche in erreichbarer Höhe sehr stark geschädigt. Bei ca. einem Meter Schneehöhe war die Höhenklasse 70 bis 130 cm am stärksten betroffen, und zwar unabhängig vom Zaunzustand. In diesen Höhenklassen wurden nahezu 20 % der Bäumchen am Leittrieb vom Hasen verbissen, auch der Seitentriebverbiss war beträchtlich.

Dort war trotz geringer Hasendichte (durchschnittlich 11 Stück pro Jahr auf 4500 Hektar aus Abschuss und Fallwild) die Schneehöhe und die Äsungsknappheit in einem großen Fichtenwaldkomplex die Ursache dafür, dass vor allem Buche stark verbissen wurde (Maximalwert auf einer Fläche mit 82 %). Neben der Buche wird Esche, Apfel und Eiche gerne vom Hasen gefressen, die Maus hat dieselben Vorlieben. Nagespuren von Mäusen kann auch ein Wildschutzzaun nicht verhindern.

Schlussfolgerung/Empfehlungen

Es wurden nun eine Reihe von Verbisszahlen dargestellt. Was aber wirklich wichtig ist, und was in der Praxis auch oft zu wenig beachtet wird, ist schließlich jene Anzahl von Bäumchen, die ohne oder nur mit geringem Verbiss durchkommt und die den weiteren Waldbestand bildet. Die durchschnittliche Pflanzendichte beträgt 6425 Stück/ha (3680 aus Naturverjüngung und 2745 gepflanzt), die Anzahl auf den Einzelflächen ist jedoch sehr breit gestreut. Wenn man von einer durchschnittlichen Stammzahl von 3000 Stück/ha (Baumartenabhängig) für eine gesicherte Verjüngung ausgeht, so ist das in den allermeisten Fällen zu erreichen.

Zur Verringerung der Verbissbelastung ist in erster Linie eine regelmäßige Kontrolle und Instandhaltung der Zäune wichtig. Durch die für den jeweiligen Standort richtige Wahl der Baum-

Tierpräparate

- Topqualität
- preiswert
- kurze Lieferzeiten
- Farbprospekte und Preisliste bitte anfordern bei ...

Trophäenversand:
- Post-EMS: tiefgekühlt, in Zeitungspapier eingewickelt

Hofinger
TIER-PRÄPARATIONEN
A-4662 Steyrermühl, Ehrenfeld
☎ 07613/3411, Fax Dw -21

BESTMIX

Das Beste für's Wild
Jetzt schon den Wildfutterplan erstellen

Wildfutter W pell. (17 % Rohprotein)
Wildkraftfutter pell. (20 % Rohprotein)
Wild-Hege 16 Getreide u. Pellets
Wild-Mineral

Göweil Mühle

4210 Gallneukirchen, Tel. 07235/62227 www.goeweil-muehle.at

art bzw. das geeignete Verjüngungsverfahren können neben der Minderung der Verbissschadensanfälligkeit auch sonstige Schäden wie Frost, Trockenheit, Pflegeschäden usw., die in Summe bei 5,2 % der untersuchten Bäumchen aufgetreten sind, minimiert werden.

Wildschutzzäune verursachen Kosten für Errichtung und Erhaltung und können dazu beitragen, dass sich das Wild auf anderen Flächen konzentriert. Wildschutzzäune sollten deshalb nur restriktiv eingesetzt werden. Ungefähr ein Drittel der Zäune könnte eingespart werden, wenn kaum verbissene Baumarten wie zum Beispiel Fichte oder Erle nicht eingezäunt würden.

Wo Verbissschutzzäune dennoch erforderlich sind, sollten sie nach Erreichung des Verjüngungszieles möglichst rasch wieder abgebaut werden, damit wichtige Einstands- und Äsungsflächen für das Wild nicht verloren gehen. Es könnte nach durchschnittlich 6 Jahren ein Drittel der Zäune wieder abgebaut werden, wenn man Anzahl und Höhe der Baumarten berücksichtigt. Will man beides, verbissgefährdete Baumarten und einen jagdlich interessanten Wildstand, so wird man auf Schutzmaßnahmen nicht ganz verzichten können, zumal im Untersuchungsgebiet durch die landschaftliche Struktur und landwirtschaftliche Nutzung große Unterschiede zwischen sommerlichem und winterlichem Wildlebensraum bestehen.

Wenn auch 8% verbissene Bäume (bzw. 12% der bis 130 cm hohen Bäume) in Schutzzäunen nicht vorkommen sollten, so bleiben immerhin 92% (bzw. 88%) unverbissen. Ein gravierender Wildeinfluss auf die eingezäunte Waldverjüngung des Untersuchungsgebietes ist somit im Durchschnitt nicht gegeben. Bezogen auf die einzelnen Zaunflächen ist der Wildeinfluss auf 3-5% der Flächen so stark, dass Wildschaden entsteht.

Waldbesitzer und Jäger sind gefordert ihren Beitrag für ein gutes Gelingen der Waldverjüngung zu leisten.

Alte Zäune sollten weggeräumt werden. Beschädigte Zäune, die noch erforderlich sind, müssen rasch instand gesetzt werden.

Fege- und Schlagstelle an Grenzpflock – hier benutzen Rehbock und Bauer das gleiche Grenzzeichen.

1. Oktober 2006
Nationalratswahl

Antworten auf vier jagdspezifische Fragen an die im Nationalrat vertretenen wahlwerbenden Parteien zur Nationalratswahl 2006

Vier jagdrelevante Fragen wurden an den jeweiligen Spitzenkandidaten der im Nationalrat vertretenen wahlwerbenden Partei gerichtet, verbunden mit der Bitte, die jeweiligen Standpunkte dazu zu formulieren und bis 4. August 2006 zu übermitteln, um diese in der September-Ausgabe 2006 des „OÖ Jäger" zu veröffentlichen.
Die Antworten von ÖVP, SPÖ und Grünen sind termingemäß eingelangt.
Bei BZÖ und FPÖ wurde am 7. August 2006 telefonisch und per E-Mail nachgefragt und der Termin bis 8. August 2006 verlängert. Leider sind keine Antworten eingelangt.

Zusammengestellt von der Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände, Stand 8. 8. 2006 – 15 Uhr

Frage – Jagdstörung

Im letzten Jahr wurden in mehreren Bundesländern Jagden (bäuerliche Treibjagden auf Wildschweine, Feldhasen oder Fasane) von militanten Jagdgegnern und Tierrechtlern gestört. Wie steht Ihre Partei zu solchen Jagdstörungen und in welcher Form sollte sich Ihrer Meinung nach bei einer Jagdstörung die Exekutive einschalten?

Frage – Waffengesetz

Österreich hat mit dem Waffengesetz 1997 die EU-Vorgaben zur Thematik „Waffenbesitz, Waffenerwerb und Reisen mit Waffen" umgesetzt. Wird in ihrer Partei bei Waffenerwerb, Waffenbesitz und Waffenverkehr über Änderungen, insbesondere über Reglementierungen, nachgedacht?

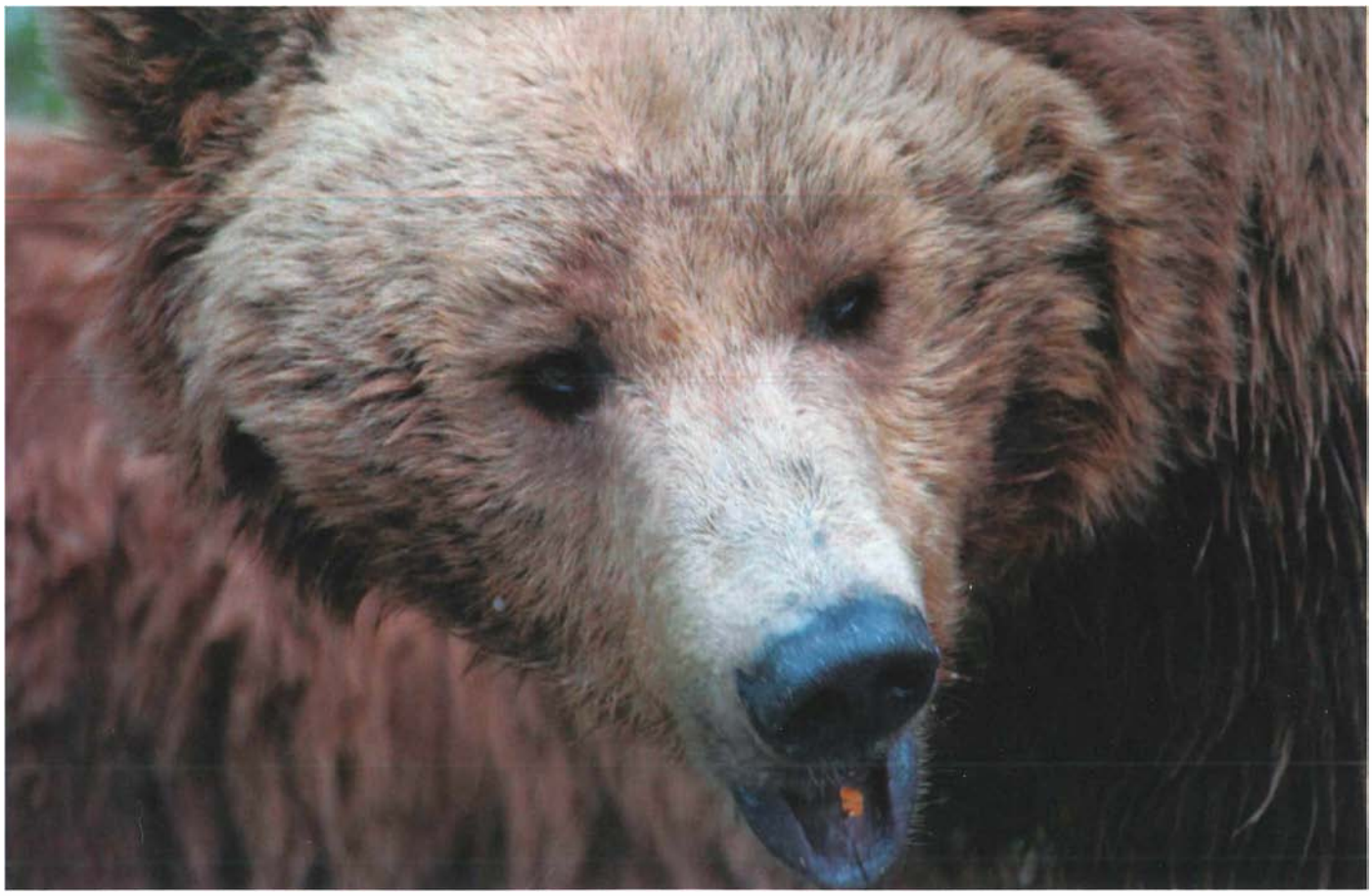
Frage – Wildbret

Wildtiere leben und ernähren sich in der freien Natur, dies macht die hohe Qualität von Wildbret aus. Ein großer Teil des Wildfleisches wird auf dem Weg der Direktvermarktung (Ab-Revier-Verkauf) an Konsumenten bzw. die örtliche Gastronomie verkauft. Wie steht Ihre Partei zu dieser Direktvermarktung von Wildbret durch ausgebildete Jäger (kundige Personen)?

Frage – Waldöffnung

Wald darf in Österreich von jedermann zu Erholungszwecken zu Fuß betreten werden. Darüber hinaus ist das Benützen von Waldboden und Forststraßen an die vorherige Zustimmung des Waldeigentümers gebunden (mountainbiken, reiten, zelten ...). Wie steht Ihre Partei zu einer weiteren Öffnung des Waldes und der Forststraßen – etwa zum Mountainbiken oder Reiten?

ÖVP	SPÖ	DIE GRÜNEN
Wir lehnen jede Form von Gewalt und Militanz, auch von Jagdgegnern, ab. Die Grenzen des wichtigen Demonstrationsrechts und des Rechts auf freie Meinungsäußerung ist dort, wo es zu Verletzungen von Eigentumsrechten und zur Anwendung von Gewalt kommt.	Die SPÖ bekennt sich zum Föderalismus und anerkennt daher natürlich vollinhaltlich die geltenden Jagdgesetze der Länder. In diesen sind auch Maßnahmen gegen Jagdstörungen vorgesehen bzw. wären sie vorzusehen. Für den Einsatz der Exekutive sind gemäß dem Rechtsstaatlichkeitsprinzip gesetzliche Grundlagen notwendig. Diese sind jedenfalls dann gegeben, wenn es sich um eine Gefährdung von Leben, Gesundheit, Freiheit oder Eigentum von Menschen handelt.	Die Grünen sind aus Gründen des Tierschutzes gegen Treibjagden. Ebenso lehnen wir es ab, dass Fasane, Rebhühner und Enten gezüchtet werden, nur um für die Jagd ausgesetzt und abgeschossen zu werden; Proteste gegen diese Formen der Jagd können nicht verboten werden, müssen aber friedlich sein und müssen sich im Rahmen der Gesetzesvorschriften bewegen. Daran hat sich auch die Exekutive zu orientieren.
Wir haben ein modernes Waffengesetz, das beim Menschen ansetzt und nicht bei der Waffe. Dort, wo eine Gefährdung vorliegt, muss das Waffengesetz einschreiten können, und das kann es. Wo es keine Gefährdung gibt, soll sich das Waffengesetz heraushalten. Erfahrungen von Ländern mit absolutem Waffenverbot zeigen, dass damit nichts gewonnen wird. Wir sind für eine strikte Exekution des gültigen Waffengesetzes, für keine Verschärfung und für kein Verbot des Besitzes von Waffen. Wir müssen die Freiheits- und Persönlichkeitsrechte schützen und dürfen in diese nur eingreifen, wenn dies unbedingt nötig ist.	Die SPÖ hat mehrfach die Öffentlichkeit und interessierte Organisationen und Vereinigungen darüber informiert, dass die Sozialdemokratische Parlamentsfraktion gegenwärtig und auch in absehbarer Zukunft keine Gesetzesinitiativen zur Novellierung des Waffengesetzes 1996 setzen oder unterstützen wird.	Im Zusammenhang mit dem Privatbesitz von Waffen treten die Grünen - im Hinblick auf die bedauerlichen, immer wiederkehrenden Ereignisse von Suiziden und den Missbrauch von Waffen – für einen möglichst restriktiven Zugang zu Waffen und deren sorgfältige Verwahrung ein.
Die Direktvermarktung von Wildbret durch fachkundige Personen - wie es die Jägerinnen und Jäger sind - ist der absolut richtige Weg im Sinne einer regionalen Vermarktung. Damit ist gewährleistet, dass das Wildbret frisch und umweltschonend (kurze Transportwege) zu den Konsumenten kommt. Das österreichische Wildbret ist bekannt für seine hohe Qualität und Natürlichkeit und es stellt damit einen wichtigen Baustein für eine gesunde Ernährung dar.	Die SPÖ steht der Direktvermarktung von Wildbret durch ausgebildete Jäger positiv gegenüber. Da es sich aber um eine sensible Frage betreffend die Lebensmittelsicherheit handelt, tritt die SPÖ für eine fundierte Ausbildung der Jäger zur Beschau von Wildbret ein – eine Ausbildung, die laufend auf höchstem Standard gehalten sein soll.	Die Grünen treten für eine nachhaltige Jagd ein. Die Kriterien einer nachhaltigen Jagd werden dann erfüllt, wenn die Jagd dazu dient, eine artenreiche und vitale, gut reproduzierende Wildpopulation und deren Lebensräume zu erhalten und dabei auf andere, nicht jagdbare Tierarten Rücksicht genommen wird. Die Frage ist, ob dabei ganzheitlich vorgegangen wird oder nur bestimmte, gerade interessante Nutzungsbereiche herausgegriffen und zum Schaden anderer Teile der Natur vielleicht zu stark geschützt und gefördert werden, wie dies zum Beispiel bei starker, einseitiger Ausrichtung auf bestimmte Wildtierarten (insbesondere bei Schalenwild) der Fall sein kann. Deshalb sind die Grünen für ein Verbot der Sommerfütterung und für Wildfütterung nur dort, wo sie für die Arterhaltung unbedingt notwendig ist. Unter Berücksichtigung dieser Kriterien ist gegen die Direktvermarktung von Wildbret durch kundige Personen nichts einzusetzen.
Die ÖVP steht für eine möglichst starke Eigenverantwortung der Waldeigentümer. Das heißt, dass auch in Zukunft alle über das freie Betretungsrecht des Waldes hinausgehenden Nutzungsansprüche der ausdrücklichen Zustimmung der Waldeigentümer bedürfen. Alle weiteren Rad- oder Reitwege können daher nur auf privatrechtlicher Basis mit Zustimmung des Grundeigentümers eingerichtet werden. Das ist im Sinne eines vernünftigen Interessenausgleiches notwendig. Das in Österreich vorhandene rund 20.000 km umfassende Mountainbikenetz beweist, dass der bisher eingeschlagene Weg der richtige war und daher auch in Zukunft so bleiben soll.	Die SPÖ sieht keinen konkreten Anlass, in dieser Frage Änderungen vorzunehmen. Natürlich ist es ein sensibler Bereich, in dem verschiedene Interessen miteinander kollidieren. Es wäre daher durch Informationsmaßnahmen und öffentliche Appelle eine Anstrengung zu unternehmen, damit alle Betroffenen wechselseitig die Bedürfnisse der anderen respektieren. Auch auf die Bedürfnisse der Wildtiere auf Ruhe ist dabei Rücksicht zu nehmen.	Die Grünen setzen sich dafür ein, dass der Staat die nachhaltige Nutzung des Waldes im Interesse der Gesellschaft sichert. Er muss auf die Ausgewogenheit der Interessen von Holzgewinnung, des freien Zugangs zum Wald für Naturerleben und Freizeitgestaltung achten und ebenso die Wildpopulationen und deren Lebensräume erhalten. Einerseits ist eine Anpassung der Wildbestände an die ökologischen Gegebenheiten dringend erforderlich, da gemäß aktuellem Wildschadensbericht die österreichischen Wälder in manchen Regionen durch starken Verbiss massiv gefährdet sind. Anderseits muss darauf geachtet werden, dass durch die Freizeitnutzung des Waldes das Wild nicht gefährdet wird und keine ökologischen Schäden entstehen. Daher ist ein ständiger Dialog der Jagd mit allen anderen Interessensgruppen wie der Landwirtschaft, dem Tourismus und der Raumordnung zu führen.



Ob Bestie oder Kuscheltier – der Bär ist weder das eine, noch das andere! Für den Mensch kann er dennoch gefährlich werden, sodass es für Mensch und Tier Regeln zu beachten gibt, soll diese Tierart in unsere Kulturlandschaft integriert werden.

Der Bär ist tot – es lebe der Bär

Zahlreiche konstruktive, leider auch unseriöse Beiträge und Stellungnahmen über Jäger und Jagd waren anlässlich des Bärenabschusses in Bayern zu lesen und zu hören – auch aus den eigenen Reihen.

„Bruno", alias JJ1, der Braunbär, der aus dem Trentino nach Tirol und Bayern wanderte, hielt monatelang die Medien auf Trab und bescherte uns eine zum Teil unschöne, weil vermenschlichte und schwammige Berichterstattung. Tier- und Naturschützer, Jäger, Politiker und Bauern sowie „unbedarfte" Menschen wurden auf die Probe gestellt, als der Bär in Siedlungen auftauchte und von Schafen, Hühnern und Hauskaninchen lebte. Doch nicht nur die lokale und direkt betroffene Bevölkerung, sondern der gesamte deutschsprachige Raum (und darüber hinaus) wurde mit Meldungen über den Bären regelrecht berieselt.

Dass der Bär menschliche Nähe gesucht hat, um sich – energetisch gesehen – billig zu ernähren, war aber das Problem dieses Einzeltieres, dessen Verhalten zwar für einen Bären nicht ungewöhnlich war, im Menschen der Kulturlandschaft jedoch (zu Recht) Unbehagen hervorrief, ja für ihn sogar gefährlich werden konnte.

In einer Welt, in der vom Menschen alles kultiviert, gepflegt, verändert und zurechtgestutzt wurde und wird, ist ein „wehrhaftes wildes Tier", wie es ein Braunbär eben ist, nicht mehr so leicht zu integrieren, sodass nur bestimmte Gebiete unserer Kulturlandschaft Platz für solche Tierarten bieten.

Es muss also Regeln für den Menschen und für das Tier geben, um ein Miteinander zu garantieren.

Für den Tierliebhaber, den Tierschützer oder auch den Tierarzt steht dabei immer das Individuum im Vordergrund, für den Naturschützer, den Jäger oder den (Wild)Biologen dagegen ist meist die Tierart das Wichtigste. Und genau diese Diskrepanz war das Problem „in Sachen Bruno": Für die einen eine Persönlichkeit, die unantastbar war, für die anderen ein Vertreter einer Tierart, der sich nicht „an die Regeln hält" und somit die Integration der Art Bär als solches gefährdete.

„Wie würden die Jäger in Oberösterreich reagieren?", war die oft zu vernehmende Frage der Medienvertreter. Nun, Oberösterreich hatte bereits vor 12 Jahren einen Fall wie diesen – damals hieß „Bruno" „Nurmi" und war u. a. in Grünau unterwegs, wo ihn auch die Kugel ereilte.

Heute leben wieder zwei bis drei Bären mehr oder weniger unauffällig in unserem Bundesland. Sollte einer dabei aber die Verhaltensweisen eines „Bruno" zeigen und nicht erfolgreich vergrämt werden können, so würde, um auf die Regeln zurückzukommen, wahrscheinlich nichts anderes geschehen als in Bayern auch – nur (wahrscheinlich) professioneller, da es einen Bärenmanagementplan gibt, der die zu setzenden Schritte vorgibt.

Dieser Managementplan ist mit der Behörde, dem Naturschutz (WWF) und der Jägerschaft abgestimmt und definiert die Art des „Problembären" und dessen „Behandlung". Wenn er „nur" Schafe reißt, Bienenstöcke plündert und/oder Rapsölkanister zerstört, so ist der Schaden in Oberösterreich durch eine Versicherung des OÖ Landesjagdverbandes gedeckt.

Wenn es sich bei dem Problembären allerdings um einen „Risikobären" handelt, d. h., wenn dieser den Mensch nicht mehr scheut und dadurch möglicherweise jemand verletzt, ist die letzte Konsequenz jene der Entfernung aus der Umwelt – sei es mit dem Narkosegewehr oder eben mit der scharfen Waffe.

Die schiefe Optik in Bayern war lediglich die rasche Erlegung des Bären, kurz, nachdem der Abschussbescheid rechtskräftig war ...

Für eine Integration einer Großraubwildart ist es also besser, wenn Tiere, die durch eine objektive Prüfung von Experten mittels Managementplan als „Risikobären" eingestuft wurden, aus der Kulturlandschaft entnommen werden, um dadurch den Bären als Tierart insgesamt zu erhalten. Zugegeben, es ist ein Rückschlag, wenn – so wie in Tirol und Bayern – kein Bär mehr seine Fährten zieht, aber früher oder später kommt schon wieder einer – und dem soll es besser gehen.

Mag. Christopher Böck

Rechtsanwalt
Dr. Günter Secklehner M.B.L.
Akademischer Wirtschaftsjurist

Interessenschwerpunkt **Jagd- und Waffenrecht**

Kanzleisitz:
Pyhrnstraße 1
8940 Liezen
Telefon 03612/22219-0
Telefax 03612/22219-18
E-Mail: lindmayr-partner@utanet.at

Filiale:
Rosenauerweg 16
4580 Windischgarsten
Telefon 07562/20694-1
Telefax 07562/20694-2
E-Mail: lindmayr-oeg@utanet.at

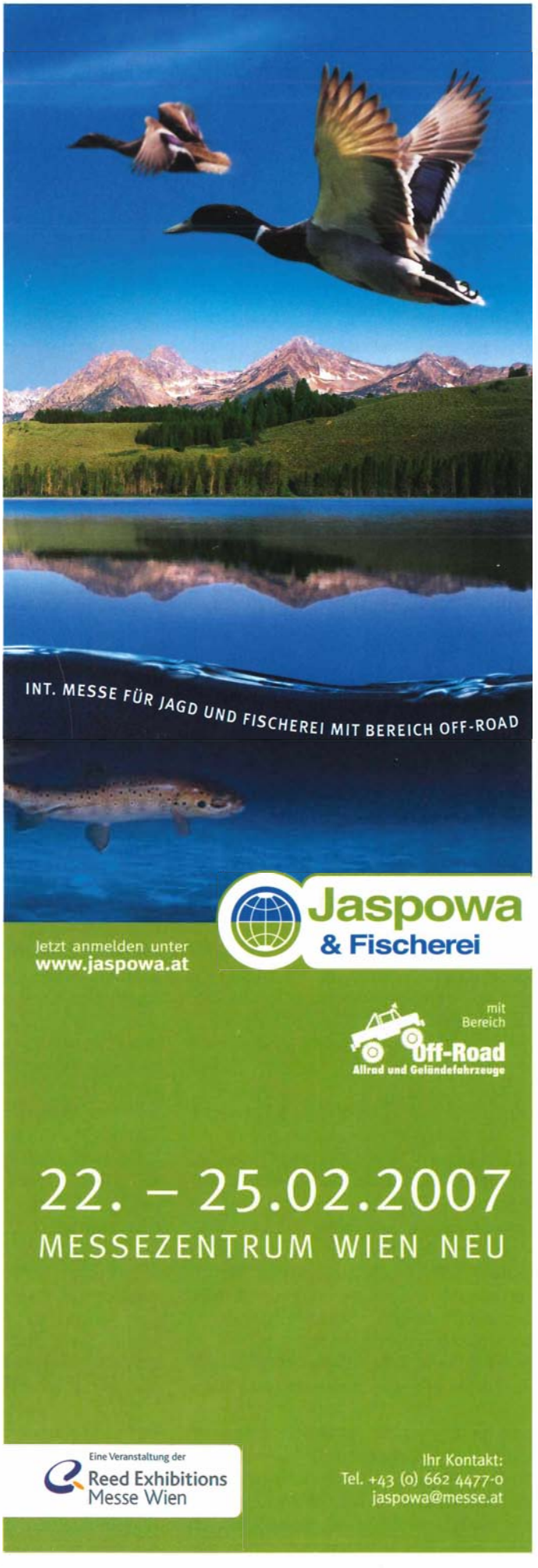
www.advoc.at

Rehwild – Komplettsilage

Artgerechtes Winterfutter im
praktischen 50 Liter Kunststoffkübel
zur Selbstentnahme
durch sämtliche Wildarten

Bestellen Sie jetzt Ihren Wintervorrat!

Auskunft: Hr. Mag. Aigner 0664/4777731
Hr. Lechner 0664/1005985
A-4072 Alkoven, Berghamerstraße 63



Der oberösterreichische JÄGER und sein REVIER

BJM Gerhard M. Pömer

Kameradschaft – adieu?

Im herkömmlichen Sprachgebrauch, der zwischen Jägern gepflegt wird, darf man unter Kameradschaft wohl gegenseitige Achtung, Verständnisbereitschaft und Zuwendung verstehen.
Eigenschaften also, die, wenn sie gefördert und weiterentwickelt werden, zwischenmenschliche Beziehungen als Freundschaft wohltuend mittragen.
Das oberösterreichische Jagdrecht setzt diese Fähigkeiten grundsätzlich voraus. Wie wäre es sonst möglich, dass Jagd- und Bejagungsformen in unserem Bundesland sozusagen pluralistisch angelegt sind.
Unser Revierjagdsystem wäre ohne gemeinschaftliche Umsetzung undenkbar, die Vertretung des jagdrechtlichen Grundeigentums ausschließlich durch Einzelpersonen nicht möglich.
Selbst die Eigenjagden kommen ohne die Pflege eines umgänglichen Dialoges nicht aus.
Auf den einfachsten Nenner gebracht, findet sich der Grundsatz einer erfolgreichen Kameradschaftspflege im oft zitierten Mahnspruch: Nicht übereinander, sondern miteinander reden ...!
Am Beispiel des Jahresablaufes in einem Rehwild-Revier erkennt der interessierte Beobachter, dass der Kameradschafts-Begriff einer ständigen Wandlung unterzogen ist.
Im Frühjahr wird Gemeinschaft gesucht, es gilt, das neue Jagdjahr frohgemut zu beginnen. In den Jagdgesellschaften herrscht Aufbruchstimmung. Zahlreiche Vorbereitungen werden getroffen, Reviere abgesteckt und Pläne geschmiedet. Die Jagd- und Revierleiter sind bestrebt, ihre Weidgefährten und Weidgefährtinnen auf einen gemeinsamen Weg zu leiten, der gewährleisten soll, die kommenden zwölf Monate weidgerecht und kameradschaftlich erleben zu dürfen.
Da gibt schon das österliche Gewehr-Einschießen Gelegenheit, Toleranz zu üben. Dann nämlich, wenn ein Jagdgefährte oder eine Jagdgefährtin mit der Jagdwaffe noch nicht zurecht kommt und der Büchsenmacher zu Rate gezogen werden muss. Ein gutes Wort ist hier zielführender als ein hämisches Grinsen hinter dem Rücken des vorerst erfolglosen Schützen.
Der Jagdleiter will 50 % Jährlinge erlegen lassen. Er hatte vorgegeben, den Maibockabschuss so zu tätigen, dass von zwei einstehenden Jährlingen der an Wildbret schwächere herausgenommen wird. Der eine Jäger bringt einen Knopfer, der andere einen guten Gabler. Beide haben der Vorgabe des Jagdleiters entsprochen, und dennoch wird über den Gabler hinter vorgehaltener Hand gemault. Warum?, fragt sich hier der wildbiologisch Gebildete zu Recht.
Mit der Mittelklasse seines Rehwildstandes will der Jagdleiter sparsam umgehen. Nur ausgesprochen mindere Böcke sollen erlegt werden. Die Jagdgesellschaft hält sich bis auf ein Mitglied an die Vorgabe. Dieses, ansonsten als besonders zugänglicher Weidmann allseits geschätzt, sieht nicht ein, dass es von seinem bisherigen Grundsatz, wenig Jährlinge und viele Zwei- und Dreijährige zu erlegen, abgehen soll. Es weiß ja nur zu gut, dass es für einen sogenannten 270-Gramm-Mittelklassebock nicht bestraft werden kann. Dass gerade diesen sein Jagdnachbar als Zukunftsbock stehen ließ, interessiert ihn wenig.
Die Augustböcke kommen! Man mag denken, wie man will, aber dieser erste August hat schon etwas auf sich. Auf jeden Fall trägt die Jagd auf den Erntebock eine gute oberösterreichische Tradition mit, die sich in jeder Weise sehen (und wiegen) lassen kann und um die sich der oberösterreichische Jäger nicht zu schämen braucht.
Jahr für Jahr fallen gute – und immer bessere – Böcke und bis auf wenige Ausnahmen krönt das „Weidmannsheil!" der Jagdfreunde das wahrlich nicht alltägliche erfolgreiche Jagderlebnis auf den Augustbock. Alles wäre eitel Wonne!
Ja, wenn da nicht die Gratulation eines besonderen Kameraden im Raum stünde:
Dieser kann es sich nicht verkneifen, zu bekräftigen, dass „sein" Bock, auf den er selbst gerade weidwerkt, noch kapitaler sei ...
Und im übrigen hätte gerade dieser, ihm vorgezeigte Bock, auf seinem Wildacker seinen Wintereinstand gehabt ...
Und im übrigen hätte er selbst diesen Bock als „guten Vererber" noch ein Jahr stehen lassen ...
Und im übrigen hätte sein guter Bekannter einen noch stärkeren Sommerbock erlegt ...
Und im übrigen würden die meisten Augustböcke ohnehin am 31. Juli erlegt ...
Und im übrigen fände er den Schützen noch viel zu jung für so einen guten Bock ...
Und im übrigen würde er einen so braven Erntebock niemals einem Jagdgast erlegen lassen ...
Ende August, Anfang September beginnt die Jagd auf die Herbstrehe.
Der Jagdleiter hat sein Revier gut beobachtet und ordnet für Anfang September den Abschussbeginn an. Er weiß ja, dass sich die Bodenbewirtschaftung in der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten grundlegend geändert hat und reagiert dementsprechend. Schwer tun sich hier die Rehreviere der Wald-Voralpen- und Alpenjagden. Sie dürfen erst zeitlich viel später mit Jagderfolgen rechnen, weil sie des Herbstrehes dort aufgrund der Bewuchssituation jahreszeitlich relativ spät ansichtig werden.
Auch hier, bei der Jagd auf die Herbstrehe, kommt der Anti-Kamerad nicht zu kurz.
Es sei doch nicht notwendig, bereits im September Kitze zu erlegen, weil diese gewichtsmäßig noch zu wenig entwickelt wären. Sprachs, und barg gleich zwei der Jungtiere als Straßenverkehrsopfer. Dass die Kitze bereits ein Körpergewicht von aufgebrochen 10 kg aufwiesen, erwähnte er nur nebenbei.

Es wäre doch nicht notwendig, so unverzüglich mit der Herbstrehjagd zu beginnen, der Oktober sei doch lang. Sprachs, und brachte wegen der Hütezäunungen, der Herbstdüngung und der Herbstnebel im Oktober nicht einmal 20 % seines Abschussplanes zu Stande.
Es wäre doch nicht notwendig, dass alle Jägerinnen und Jäger, die Böcke erlegt hatten, vom Jagdleiter zum Herbstrehabschuss angehalten werden, einige wenige „Erfahrene" würden genügen. Sprachs, und stand selbst allein vor dem Problem, ein Dutzend Herbstrehe erlegen zu müssen.
Für die älteren Weidgefährten ist es nichts Neues, dass die Jahre immer rascher vorbeidefilieren.
Bald ist es Winter. Wild und Winterwald verlangen nach der Hilfe des Jägers. In kameradschaftlicher Art hatten die Mitglieder der Jagdgesellschaft und ihre Jagdfreunde Wildäcker angelegt. Fachmännisch und auf der Grundlage langjähriger Erfahrung. Die Wildfütterungsstellen wurden schon während des Jahres richtig situiert und fachgerecht beschickt.
Alles wäre gut vorbereitet, wenn da nicht einer anders täte, als die Gemeinschaft der Jagdkameraden: Einen Wildacker anzulegen, dort wo er aus der Sicht der Wildbetreuung sinnvoll sei, das gehe nicht, weil mit dem Grundbesitzer dort rede es sich so schlecht ...
Grummetheu oder gar Grummetklee zu verwenden sei vergebliche Liebesmüh, denn seiner Erfahrung nach nähmen die Rehe auch Frühjahrsheu, wenn sie Hunger hätten ...
Wildfütterungen müssten im Jänner gut beschickt sein, denn dann sei richtige Notzeit ...
Im übrigen sei das Füttern ohnehin nur eine Rehmast, am besten wäre es, das Wild in Ruhe zu lassen, damit es sich das Futter selbst suchen kann ...
Weidkameradschaft! Adieu?
Nein! Die oberösterreichischen Jäger und ihre Revier pflegen die Weidkameradschaft so, wie ihr Wild und ihre Reviere. Die Bezirksjägertage, die Jagdausstellungen, die Jagdhornbläser, die Lebensraumgestaltungen, die Aktion Schule und Jagd, die Jagdhundeführer, die Schulungen und Seminare, die Jungjägerausbildung, der „OÖ Jäger", ... sie alle sind Zeugnisse einer edlen Tradition großartiger Kameradschaftspflege.

Fallenbau Weißer
Original Schwarzwälder Handschmiedearbeit
Josef Weißer Fallenbau
Schoren 4
D-78713 Schramberg (Sulgen)
Tel. (0 74 22) 81 99 · Fax 5 23 93
Prospektmaterial erhalten Sie kostenlos!
Eiabzugeisen, Schwanenhals in den Größen: 70, 56, 46 cm Bügelweite. Alle mit starker Feder.
Für Lebendfang: Holzkastenfalle aus Massivholz, von 0,50 m bis 2,00 m Länge. Drahtgitterfallen.
Verschiedene Bausätze für Betonrohrfallen: System Wildmeister Arthur Amann und System Dr. Heinrich Spittler. Conibear-Fallen, Sowie Schutzkiste für Abzugeisen.
Ansprechpartner
Herr Felix Hosner
Krenglbach
Telefon 0 72 49 / 46 4 17
www.fallenbau-weisser.de

WAFFENSTUBE in Linz-Leonding
wir haben umgebaut und einen neuen Filialleiter
FAIR – feine italienische Jagdwaffen

BDF Kal. 12 ab **EUR 499.-**
Pirschstutzen **EUR 1.698.-**

MO - FR 09.00 – 12.30
14.00 – 18.00
- junger, dynamischer Ferlacher Büchsenmacher
- tolle Eröffnungsangebote
- neu organisiertes, zuverlässiges Service, speziell für Jäger
IHR SPEZIALIST FÜR JAGD, OPTIK, BEKLEIDUNG UND BOGENSPORT
Tel.: 0732 – 68 18 54
Fax: 0732 – 68 18 54 15
E-Mail: office@waffenstube-leonding.at
Web : www.waffenstube-leonding.at
4060 Leonding – Welser Strasse 2 *** gleich rechts in Verlängerung der Unionstrasse stadtauswärts

Nachrüsten von älteren Gewehren mit modernen Zielfernrohren

Wenn Sie Besitzerin oder Besitzer eines älteren Gewehres sind, welches mit einem 4- oder 6-fachen Zielfernrohr ausgerüstet ist, wird es Ihnen vielleicht schon passiert sein, dass Sie mit Ihrem Fernglas, besonders wenn es sich um ein neueres Produkt handelt, Wild zwar noch deutlich sehen und ansprechen können, mit Ihrem Gewehr und dem „alten" Zielfernrohr aber nicht mehr weidgerecht beschießen können. ***Erwin Weinrichter,*** *Filialleiter bei Kettner Linz, beschreibt, dass es sinnvoll sein kann, alte Gewehre nachzurüsten.*

Oft sind es wunderschöne Waffen, z. B. Ferlacher Bockbüchsflinten oder Kipplaufbüchsen, die in einem tadellosen Zustand sind, eine gute Schussleistung und auch die nötigen Kaliber für die zeitgemäße Jagd besitzen. Dennoch werden diese Waffen, meist wegen der geringeren optischen Leistung des Zielfernrohres, nicht mehr geführt. In einer Zeit, wo Schwarzwild zunimmt und heute in Revieren vorkommt, wo früher nicht an eine Sau zu denken war, wäre es daher sinnvoll, solche Waffen, sei es nun ein Repetierer, eine Bockbüchsflinte oder eine Kipplaufbüchse, mit modernen, neuen Zielfernrohren nachzurüsten. Heute ist dies technisch kein Problem mehr – sofern die Waffe in Ordnung ist – neue Zielfernrohre auch formschön zu montieren. Wenn Sie so eine Investition ins Auge fassen, sollten Sie jedoch darauf achten, dass ein für Sie passendes Zielfernrohr auf Ihre Waffe montiert wird.

Wenn es sich um einen Repetierer handelt, z. B. Steyr-Mannlicher oder Steyr-Luxus, ist es möglich, nur durch Austausch der Montageringe ein neues Zielfernrohr zu montieren. Die alten 4- und 6-fachen Modelle haben durchwegs einen Mittelrohrdurchmesser von 26 mm. Neue moderne Zielfernrohre z. B. 3-12x50 oder 2,5-10x56 von europäischen Markenherstellern haben einen Mittelrohrdurchmesser von 30 mm.

Wenn es sich um eine Ferlacher Bockbüchsflinte oder Kipplaufbüchse handelt, ist es sinnvoller, ein 3-12x50 oder 2,5-10x50 Zielfernrohr zu montieren. Diese Zielfernrohre wirken auf diesen Waffen wesentlich ästhetischer als Zielfernrohre mit einem Objektivdurchmesser von 56 mm.

Bei Ferlacher Waffen wurden meistens die Zielfernrohre mit einer Suhler-Einhakmontage montiert. Diese Montage

Steyr Luxus, Kal. .300 Win.Mag. mit Swarovski PVI2 3-12x56

ist heute sehr teuer und ist auch mit neuem Löten und Brünieren der Waffe verbunden. Man kann aber in den meisten Fällen diese Montage auf eine Schwenkmontage ändern und so das neue Zielfernrohr etwas kostengünstiger und trotzdem formschön und technisch einwandfrei montieren.

Die Baulänge eines 6x42 beträgt etwa 325 mm bei einem Gewicht von 500 g. Die Baulänge eines 3-12x50 beträgt etwa 340 mm bei einem Gewicht von 475 g.

Anhand dieser Daten sehen Sie, dass die neuen Zielfernrohre nur geringfügig länger geworden sind und auch das Gewicht ihrer Waffe nicht größer wird.

Wenn Sie nun so eine Investition für ihre Waffe planen, sollten Sie darauf achten, nur hochwertige Optik zu montieren. Es hat wenig Sinn, Zielfernrohre von Billiganbietern auszuwählen, auch wenn diese in den Katalogen die gleiche Dämmerungszahl wie Markenware haben. Die Dämmerungszahl ist ein rein rechnerischer Wert, der wie folgt errechnet wird: Wurzel aus Objektivdurchmesser mal Vergrößerung.

Diese Zahl hat aber nur einen Vergleichswert bei Herstellern gleich guter Optik. In der Praxis werden Sie mit billigen Zielfernrohren nicht zufrieden sein, weil diese oftmals keine bessere Dämmerungsleistung besitzen wie Ihr altes Zielfernrohr und trotzdem die Kosten für das neue Zielfernrohr und die neue Montage getragen werden müssen.

Es gibt immer wieder die Diskussion über die Vor- und Nachteile von Zielfernrohren mit fester oder variabler Vergrößerung. Ich empfehle immer variable Zielfernrohre und zwar aus folgenden Gründen:

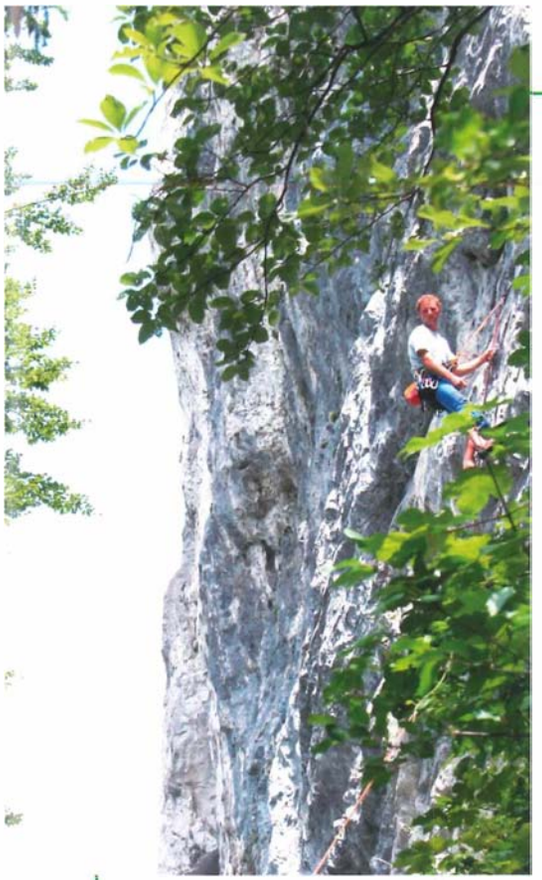
Wenn Sie die Waffe zum Sauenansitz verwenden und damit bei Kirrungen jagen, wo selten über 50 m geschossen wird, werden Sie sehen, dass das größere Sehfeld in der kleineren Vergrößerung ein immens wichtiger Vorteil ist. In den kleinen Vergrößerungen sehen Sie die „ganze Sau" und nicht nur einen schwarzen Fleck, wo nicht klar ist, wo hinten und vorne ist. Es herrscht auch immer noch die Meinung, dass fixe Zielfernrohre eine bessere Dämmerungsleistung besitzen. Vergleicht man jedoch ein 8x56 und ein 2,5-10x56, welches auf 8-fache Vergrößerung eingestellt ist, wird man in der Praxis keinen Unterschied feststellen können. Sie haben bei der kleineren Vergrößerung aber den Vorteil des größeren Gesichtsfeldes beim An-

Steyr-Mannlicher Stutzen, Kaliber .243 Win. mit Swarovski AV 4-12x50

sitz, bei Drückjagden oder, wenn das Zielfernrohr auf kombinierten Waffen montiert ist, beim Schrotschuss.

Wenn ein neues Zielfernrohr auf Waffen montiert wird, mit denen Sauen oder Fuchs und Marder bejagt werden, sollte eine Ausführung mit beleuchtetem Absehen gewählt werden. Der Mehrpreis ist verhältnismäßig gering und insgesamt günstiger als bei einer späteren Nachrüstung.

Aus all diesen Aspekten ist es also wirklich sinnvoll, ältere Gewehre mit einem modernen Zielfernrohr nachzurüsten, denn die geliebte Waffe, die derzeit vielleicht ein „Schattendasein im Schrank" führt, wird mit Freude wieder mit ins Revier genommen.



Freizeitnutzung, Grundeigentum und Jagd

Dipl.-Ing. Mag. Klemens Weiß

Das Forstgesetz gestattet es jedermann, den Wald frei zu betreten und sich zu Erholungszwecken dort aufzuhalten. Seit der Öffnung des Waldes für die Allgemeinheit werden die Ansprüche des Tourismus ständig höher und vielfältiger.

Dass dem freien Betreten des Waldes aber durchaus Grenzen gesetzt sind, zeigt ein vor kurzem gefälltes oberstgerichtliches Urteil.

Ein sportbegeisterter Kletterer hatte in jahrelanger Kleinarbeit und völlig unbemerkt vom Eigentümer die stattliche Anzahl von 44 Kletterrouten mit mehr als 500 fixen Bohrhaken in eine Kletterwand im Kalkgebirge installiert. Er veröffentlichte sein Werk mit genauer Routenbeschreibung in einem marktgängigen Kletterführer und stellte die Routen zudem frei zugänglich ins Internet.

Der Grundeigentümer bemerkte von den Vorgängen vorerst nichts, außer, dass ab und dann einzelne Kletterer in der Wand frei kletterten. Erst als er eine Gruppe von 14 Kletterern aus Vöcklabruck, die gerade der Forststraße entlang kamen, nach dem Grund ihres Vorhabens befragte, klärte sich die Sachlage für ihn.

Einer der Teilnehmer legte den neu erschienenen Kletterführer in Buchform vor und gab an, dass er persönlich von dieser Kletterwand über das Internet erfahren hatte. Dort sei die neu errichtete Kletterwand „sehr spannend beschrieben". Für größere Gruppen würden sogar geführte Touren mit Benützung der Forststraße und der dortigen Jagdhütte angeboten werden!

Der erstaunte Eigentümer forschte anschließend den Errichter der Kletterrouten, der sich auch als der Autor des Artikels im Kletterführer herausstellte, aus. Der Errichter bestätigte, dass er selbst die Kletterrouten angelegt und für ihre Veröffentlichung gesorgt hatte. Weiters sei er der Meinung, dass der Wald ohnehin „für alle da sei" und die Kletterrouten vom „freien Betretungsrecht des Waldes" gedeckt seien. Er habe in dieser Angelegenheit weiters die finanzielle Unterstützung eines bedeutenden alpinen Vereins.

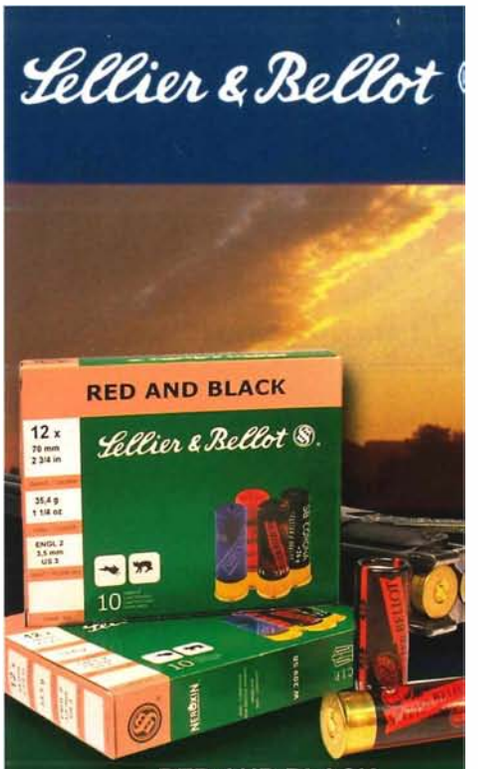
Der überzeugte Kletterer war von seiner Meinung auch nach mehrmaligen Gesprächen nicht abzubringen. Auch das Argument, dass die Kletterei sensible Wildarten (Auerhuhn, Birkhuhn) beunruhige, ließ ihn kalt. Der Grundeigentümer musste schließlich die Entfernung der Kletterrouten bei Gericht einklagen.

In einem mehrjährigen Prozess stellte der Oberste Gerichtshof kürzlich fest, dass das freie Betretungsrecht des Waldes durch das Anlegen von 44 Kletterrouten weit überschritten ist.

Nachdem der Grundeigentümer in erster Instanz bei Gericht voll abgeblitzt war (Richter ist selbst begeisterter Kletterer) bekam der Grundeigentümer in zweiter und dritter Instanz voll Recht. Der Kletterer muss bis Ende Oktober sämtliche Bohrhaken aus den angelegen 44 Kletterrouten restlos entfernen.

Das Anlegen von markierten und mit Bohrhaken versetzten Kletterrouten ist an die Zustimmung des Grundeigentümers gebunden. Die Zustimmung muss ausdrücklich erfolgen. Es reicht nicht, dass die Zustimmung des Grundeigentümers unterstellt wird, weil dieser die Vorgänge duldet oder etwa gar nichts weiß.

Ich halte das Gerichtsurteil auch deshalb für sehr wichtig, da es einem „Querfeldeintourismus" und einer allgemeinen Benutzbarkeit von Privateigentum eine deutliche Absage erteilt.



RED AND BLACK

Ein Klassiker erscheint im neuen Kleid. Die umweltfre
Jagdschrotpatrone ROT & SCHWARZ mit dem rückstoß
den Filzpfropfen und der ansprechenden Papphülse
neue Verpak-kung erhalten. Durch die breite Pal
Schrotgrößen kann nahezu der ganze Bereich der Niede
mit dieser Patrone abgedeckt werden.

12/70	35,4g	16/65	28,4g	10 Stück
12/65	33,5g	20/70	27,0g	nur
16/70	30,1g	20/65	26,5g	3,70

SB VEGA

Eine besonders günstige Wahl in jeder Hinsicht biete
VEGA. Mit einer V2 von 390 m/s im Kal. 12/70 in Kombi
einer 34 g Ladung erreicht man eine gleichmässige De
optimaler Resonanz.

12/70	34g	25 Stück	nur	7,50
16/70	30g	10 Stück	nur	3,10
20/70	26g	10 Stück	nur	2,90

Beim Kauf
von 500 Stück
Sellier & Bellot
Jagdschrotpatronen
erhalten Sie 1 Kompakt Fernglas
10x25 im Wert von € 26,-

Gültig bis 31.10.06; oder so lange der Vorrat reicht!

Rotwildhegegemeinschaft Totes Gebirge Nordwest

Stangenschau am Offensee am 14. Juni 2006

Heuer fand die schon traditionelle Stangenschau, es war die neunte seit Bestehen der Hegegemeinschaft, wieder auf der großen Wiese vor dem Restaurant Jagdschloss Offensee statt. Die wie immer übersichtlich aufgelegte und nach Revieren gegliederte Schau war gut besucht und Obmann FM Dipl.-Ing. Josef Kerschbaummayr begrüßte neben den Revierinhabern und Berufsjägern seiner Hegegemeinschaft zahlreiche Jagdnachbarn und Gäste, darunter den Leiter des Hochwildausschusses BJM Robert Tragler, HR Dipl.-Ing. Sepp Baldinger, HM Ing. Peter Kraushofer und den Redaktionsleiter und Wildbiologen Mag. Christopher Böck vom OÖ LJV bzw. *OÖ Jäger*.
Insgesamt waren diesmal 219 Abwurfstangen bzw. Stangenpaare aufgelegt, darunter 33 von Hirschen der Klasse I; in beiden Fällen waren das geringfügig weniger als im Vorjahr, wo unter 222 Abwürfen 39 Abwürfe der Klasse I zuzuordnen waren. Dieser Umstand irritiert ein wenig angesichts der ständigen Leistungssteigerung bei den Stangenschauen seit 1998, die aus der nebenstehenden Tabelle „Abwurfstangenentwicklung" abzulesen ist.

Forstmeister Kerschbaummayr vermag den vorerst unverständlichen leichten Rückgang aufzuklären: In einer der großen Jagdgebiete der Rotwildhegegemeinschaft (RHG), in dem auch starke Hirsche zur Strecke kommen, hat der Pächter gewechselt. Aus diesem Revier wurden keine Abwürfe abgeliefert und die Nachfrage des Obmannes beim bisherigen Revierinhaber ergab, dass der Berufsjäger anscheinend die gesammelten Abwürfe einer für ihn ergiebigeren Verwendung (?) zugeführt hat. Jedenfalls sind die Abwürfe nicht mehr aufzutreiben, konnten also auch nicht bewertet werden und fehlen im Gesamtergebnis. Was naturgemäß die exakte Statistik der Geweihentwicklung bedauerlicherweise empfindlich stört, weil z. B. der an Punkten beste Hirsch ebenso wie die durchschnittliche Punktezahl der 10 bzw. 20 besten Hirsche nicht präzise ermittelt werden können. Obendrein sind das Durchschnittsalter mit 10,7 Jahren und die durchschnittli-

Stangenreihen auf der Seewiese. Foto: ÖBf/Lind

Obmann FM Kerschbaummayr (3. v. r.) mit dem Bewerterteam. Foto: ÖBf/Lind

Interessante Abwurfreihe – die letzte Stange rechts ist abnorm. Foto: ÖBf/Lind

Kritische Beurteilung. Foto: Böck

Abwurfstangen-Entwicklung

Jahr	Summe der gefundenen Stangen (Paare)	Anzahl Klasse I	Durchschnitts-alter Kl. I	durchschnittl. Punktezahl Kl. I	Durchschnitts-gewicht Kl. I	Anzahl Klasse II	Durchschnitts-alter Kl. II	durchschnittl. Punktezahl Kl. II	Durchschnitts-gewicht Kl. II	Anzahl Klasse III	bester Hirsch Punktezahl	durchschnittl. Punktezahl der besten 10 Hirsche	durchschnittl. Punktezahl der besten 20 Hirsche
1998	39	7	12,3	154,4	3,3	28	6,9	150,9	3,0	4	182,2	163,2	157,9
1999	40	5	10,8	154,9	3,3	33	7,0	147,9	3,0	2	176,4	166,9	160,0
2000	152	19	9,5	158,9	3,4	66	5,8	147,7	2,9	67	191,1	177,2	170,4
2001	123	13	10,2	152,1	3,1	68	5,7	152,2	3,0	42	182,7	167,4	161,5
2002	135	13	9,8	155,5	3,2	69	5,5	152,2	3,0	53	182,8	173,7	167,1
2003	161	25	10,4	158,9	3,5	78	6,4	147,7	2,8	58	198,2	176,0	170,5
2004	203	32	10,5	159,7	3,4	76	6,6	145,1	2,7	95	197,3	179,5	172,8
2005	222	39	10,3	160,1	3,5	99	6,6	150,6	2,9	84	198,8	182,4	175,8
2006	219	33	10,7	162,6	3,4	95	6,5	149,3	2,8	91	198,3	181,4	174,2

che Punktezahl der Klasse I mit 162,6 Punkten zwar die absoluten Höchstwerte bisher, doch eben wegen des Fehlens einer Reihe von vermutlich auch guten Abwürfen aus jenem Revier mit Unsicherheit behaftet.

Obmann Dipl.-Ing. Kerschbaummayr bedauerte in seinem Bericht dieses Manko, das der Hegegemeinschaft lange nachhängen wird, hatte aber diesem negativen Aspekt der Stangenschau eine positive Aussage zur Hegegemeinschaft selbst gegenüber zu stellen: Mit dem abgelaufenen Jagdjahr, also zum 31. März, war die erste 9-Jahres-Periode zu Ende, für die sich die Mitglieder 1997 freiwillig zur RHG zusammen geschlossen hatten. Und, sicher angeregt vom gemeinsam erzielten Erfolg, haben sich alle Mitglieder der Rotwildhegegemeinschaft in der Generalversammlung mit dem begonnenen Jagdjahr neuerlich für weitere 9 Jahre zur Zusammenarbeit in der bisher geübten Weise verpflichtet. Dafür und für das Durchhalten in der Durststrecke der ersten Jahre und die Disziplin in der vergangenen Periode dankte Kerschbaummayr den Mitgliedern seiner Hegegemeinschaft und ihrem Jagd- sowie dem beteiligten Forstpersonal. Für den neuen Anfang appellierte er, die bisherigen Bemühungen fortzusetzen. Ganz wichtig sei es, durch zuverlässigen und rechtzeitigen Abschuss den derzeit zu hohen Rotwildstand zu senken. Eine im Vorjahr zur möglichen Erleichterung der Abschusserfüllung angekündigte und im Herbst auch durchgeführte Bewegungsjagd verlief erfolgreich. Daher wird eine Wiederholung auch für heuer geplant.

ba

NÖ-West Ausgehrecht

Vergeben Abschusspauschale (Rehwild) an verantwortungsbewusste Jäger.

Fürnschlief – Waldwirtschaft
0 664 / 44 44 541

Der nächste Winter ... HAAS WILDFUTTER ... kommt bestimmt!

Silomix und kapitale Hirsche
Silage aus Mais, Soja, Sonnenblume, Apfeltrester, Weintrester, Mineralstoffe, Spurenelemente, Vitamine, Pflanzenextrakte
Lieferung: vakuumverpackt zu 30 kg, 1000 kg/ Palette frei Haus, oder lose zur Reviersilierung

Maissilage
beste Qualität
Vakuumverpackt zu 27 kg, 900 kg/ Palette, lose zur Reviersilierung

!!! NEU !!!
Himalaya
Leckstein
der „Magnet" in der Salzkiste
Reiner Salzkristall aus dem Himalaya Gebirge, fördert die Tiergesundheit und das Wohlbefinden, optimale Aufnahme, keine Verunreinigungen, restlose Verwertung
1 Stein ca. 6 kg
Lieferung: 4 Steine im Karton oder ca. 700 kg/Palette

Spezial
Apfelmix und Spitzenböcke
Sesam, Apfeltrester, Rübenschnittenflocken, Mais, Qualitätshafer, Mineralstoffe, Spurenelemente, Vitamine
Lieferung: in einzigartiger Aromaschutzverpackung zu 30 kg, 720 kg/ Palette frei Haus

Apfeltrester
trocken
Aromaschutzverpackt zu 21 kg, 500 kg/ Palette

0664/201 7547, 0664/543 39 34, www.wildfutter-haas.at

KREDITE
• Umschuldungen •
• niedrigere Kreditraten •
• Schuldenzusammenlegung •
• Hilfe bei Kontoüberziehung •
• Zusatzkredite •
• diskret – bürgenfrei •
• schnelle Abwicklung •
• hohe Erfolgsquote •
• sofortiger Telefonbescheid •

KREDIT & IMMOBILIEN GmbH
Vöcklabruck
07672/26426
www.kreditundimmobilien.at

3. Stangenschau des Hegerings Steyrling

Dr. Stepski prüft eine Stange aus der BLF-Jagd. Knieend Revierbetreuer Ofö. Pfister.

Am 30. Juni, fast auf den Tag genau zeitgleich mit der Veranstaltung im Vorjahr, fand in Steyrling die nun schon 3. Stangenschau des gleichnamigen Hegeringes statt. Hegemeister Oberförster Ewald Stückler eröffnete die Schau und begrüßte die vielen Gäste, voran Landesjägermeister-Stellvertreter BJM Dr. Dieter Gaheis, die Eigenjagdbesitzer und Jagdpächter, die Jagdleiter und das Jagdpersonal sowie zahlreiche Jägerinnen und Jäger aus der Region. (BJM Robert Tragler ließ sich nach einem Arbeitsunfall entschuldigen.) Wieder hatte man die neue Stockschützenhalle beim Gasthof Klausner in Steyrling für die Stangenschau gewählt, weil diese nach den Erfahrungen des Vorjahres die einfach ideale, weil absolut übersichtliche, leicht „begehbare" und zudem von der Witterung unabhängige Auflage der Abwurfstangen ermöglicht. Stückler äußerte nach der Begrüßung seine Befriedigung über die nun schon wiederholt zu Stande gekommene Schau, bedankte sich bei allen, die zu deren Gelingen beigetragen hatten, vor allen bei den Revierinhabern, Berufsjägern und Jagdbetreuern, und sprach die Hoffnung aus, dass die erfolgreiche Stangenschau im Hegering neuerliche Mitarbeit bisher abseits stehender Reviere auslösen möge.

Ein wirklich uriger Hirsch.

Heuer umfasste die Schau 122 Abwürfe von Hirschen ab dem 5. Kopf, das waren um etwa 30 mehr als im Vorjahr. Von diesen wurden 34 (28 %) der Klasse I und 88 (72 %) der Klasse II zugeordnet; auch das eine erfreuliche Anhebung gegenüber 2005!

Wie schon gewohnt wurden die Stangenpaare und Einzelabwürfe wieder sehr demonstrativ und anschaulich von den verantwortlichen Revierbetreuern präsentiert. Für den Löwenanteil an der Stangenschau, die Regiejagden der Forstverwaltung Schaumburg-Lippe in Steyrling, nahmen dies Oberförster Kornek, Forstverwalter Rudolf Berger und Holzmeister Josef Fries vor, für die Pachtjagden Hasel-Hungerau, Wasserböden und Tragl die Herren Gerhard Polterauer, Oberförster Ewald Stückler und Hermann Wimmer. Das Revier Ebner der BLF Vermögensverwaltung GmbH (ehemals Forstverwaltung Nettingsdorf, Steyrling) präsentierte Oberförster Herbert Pfister, das Glöcklgut St. Pankraz Alois Badinger und die Genossenschaftsjagd Klaus II Herbert Hackl.

Landesjägermeister-Stv. Dr. Gaheis zeigte sich von der Stangenschau und von der Wertigkeit der aufgelegten Abwürfe sehr beeindruckt. Er gratulierte namens des Landesjagdverbandes Hegemeister Ofö. Stückler herzlich, würdigte im Besonderen die Freiwilligkeit, unter der die erfreuliche Entwicklung zur nun schon 3. Stangenschau zu Stande kam und wünschte dem Hegering Steyrling weiterhin viel Erfolg und Beispielswirkung für die Zukunft.

ba

Interessierte Betrachter an den Abwurfreihen.

Alle Fotos: Ofm. Beham

Jagdreisen Ninaus KEG

A-8502 Lannach, Oberblumeggstraße 33

Tel. 0 31 36/81 7 38 • Fax 0 31 36/81 7 38-4 • Mobil 0664/300 15 77
www.lannach.at/ninaus • E-Mail: ninaus@lannach.at

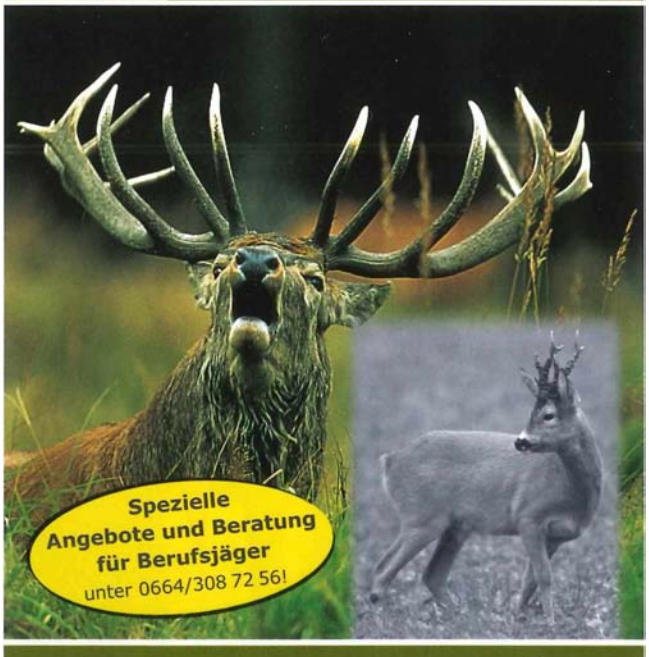
20 Jahre Jagdreisen Ninaus
die Nr. 1 im Süden Österreichs

Verlangen Sie unsere 50 Geburtstagsjagdangebote!

Drückjagden in Ungarn – Ausgesuchte Reviere in Sarvar, und von Zala bis Nagykanisza
Kasachstan
Restplätze auf Steinböcke zu Sonderpreisen!
Mongolei, 2 Plätze auf Steinbock
Hirschbrunft – noch Plätze frei!
Ab 15. Oktober –20 % auf Abschusshirsche
Damhirsche, –20 %, kein Gatter!
Elchjagd in British Columbien
Verlangen sie unser Sonderprogramm!
Bär am Haferfeld in Russland
all incl., auch Flug **€ 3.900,–**
Marco Polo Frühjahr 2007
all incl., auch Flug **€ 19.000,–**
Serbien – Vojvodina
Drückjagd, mind. 25 Stk. Schwarzwild
Jagdhaus First Class pro Tag **€ 800,–**
Mufflon im Revier Senj / Kroatien
Niederwildjagden in Ungarn
Vojvodina-Fasane ab **€ 8,–**
Jagd-Revierbeteiligung in erstklassigem Rotwild- und Gamsrevier bei Weichselboden/Steiermark
Gemsen in Österreich zum Pauschalpreis

Natürliches Wildmanagement:

Trophy Äsungsergänzung



Einlagerungsaktion
1. Aug. – 31. Okt. 2006

UNSER LAGERHAUS

Trophy Äsungsergänzung in Ihrem Lagerhaus!

Jura Rechtsanwälte

Jagdrecht
Vertragsrecht
Waffenrecht

Ihr Ansprechpartner:
Dr. Georg Schwarzmayr-Lindinger

Ried | Altheim | Mauerkirchen

T: 07752 71700 | F: 0720 505679 | E: office@juranet.at
www.jagdrecht.at

GUNTEC

GUNTEC
Laufreiniger, 100 ml Spray

- Reinigungsfluid zur intensiven und schonenden Laufreinigung von Waffen
- Nicht toxisch
- Beseitigt Kupfer-, Tombak- und Schmauchablagerungen

€ 12,40

Info und Händlerliste: 0662/870 891

gegen Wildverbiss

TRICO

gegen Schälschäden

WIPOX

DI Peter Göldner · Consulting Agrarmarketing · A-8863 Predlitz 15 · Tel. 03534-20140 · Fax 03534-2810 · Mobil 0664-4454742
e-mail: goeldner@oekogold.at · www.oekogold.at

Kwizda Agro

Durch Privatinitiative Akustische Wildwarner installiert

Die Generali, Regionaldirektion Salzburg, hat im Bundesland Salzburg und im angrenzenden Oberösterreich gemeinsam mit ihren Partnern aus der Jägerschaft mehrere Teststrecken mit akustischen Wildwarnern ausgestattet. Die bisherigen Erfahrungen zeigen eindrucksvolle Reduktionen der Unfallquoten von zumindest 80 Prozent. Nunmehr wurde auch ein besonders durch Wildunfälle gefährdeter Straßenabschnitt der Holzöster Landesstraße im Gemeindegebiet von Franking, Bez. Braunau, mit insgesamt 40 Warngeräten abgesichert.

V. l. n. r.: Generali-Regionaldirektor Dr. Siegfried Käfer, Jagdleiter Albert Kirchbauer sen., Generali-Kundenbetreuer Alfred Göpperl, Norbert Gruber, Bürgermeister Franz Manglberger, Generali-Verkaufsdirektor Reinhard Rebhandl sowie im Vordergrund Albert Kirchbauer jun. Foto: Generali

Hirschloswanderungen und Gamsbrunftführungen im Nationalpark Kalkalpen

Rot- und Gamswild sind die Hauptwildarten im Nationalpark. Während der Exkursionen erzählt ein Nationalparkjäger der Bundesforste aus der Jagdgeschichte des Gebietes und der Biologie der jeweiligen Wildart.
Zum **Hirschlosen** können sich Gruppen ab 8 Personen **zwischen 19. und 30. September** anmelden. **Einzelanmeldungen** werden gerne zu den Fixterminen am **19., 23. und 26. 9.** entgegengenommen.

Anmeldung: Panoramaturm Wurbaukogel 0 75 62/20 5 92-20 für 23. und 26. 9.
Nationalparkzentrum Molln 0 75 84/36 51 für 19. 9.
Beginn zwischen 15.00 und 16.30 Uhr je nach Termin
Preis: Erwachsene € 10,– / Schüler € 6,– / Familien € 20,–.

Gamsbrunftführungen werden in Kleingruppen mit 6 Personen zwischen **5. und 25. November** durchgeführt; 2. Gruppe zum gleichen Zeitpunkt auf anderer Route möglich.

Einzelanmeldungen: für Fixtermine am **14. und 18. November.**
Bei einem gemeinsamen Frühstück in der Villa Sonnwend besprechen wir unsere Eindrücke von der Pirsch.

Anmeldung: Nationalpark Seminarhaus Villa Sonnwend Telefon 0 75 62/20 5 92.
Mindestalter 12 Jahre (in Begleitung eines Elternteils)
Preis: € 19,– / incl. Gabelfrühstück € 24,–

Ausrüstung für die Wildtierexkursionen: Bergschuhe, warme Kleidung, Regenschutz, Rucksack, Getränk, Taschenlampe (beim Hirschlosen), Fernglas.
Die reinen Gehzeiten betragen zwischen 1,5 und 4 Stunden je nach Termin. PR

Integrationstag beim OÖ Landesjagdverband

Bereits zum zweiten Mal war am 12. Juli d.J. die Lebenshilfe St. Florian beim OÖ Landesjagdverband zu Besuch, um „jagdliche Luft" zu schnuppern. Denn neben der Besichtigung des Jagdmuseums standen Jagdhunde und deren Aufgaben, der Inhalt eines Jägerrucksacks und Greifvögel im Mittelpunkt dieses halbtägigen Ausflugs. Etwa 60 behinderte Menschen mitsamt deren Betreuern genossen sichtlich die jagdliche Atmosphäre und das schöne Wetter um und im Jagdschloss Hohenbrunn, dessen Park dann auch für ein Picknick genutzt wurde.
Besonderer Dank für das Gelingen dieser Aktion ergeht an den Obmann des Linzer Jagdhundeprüfungsvereins Ing. Günther Schmirl, den Jagdhundeführer Josef Klausner, SR Jörg Hoflehner und Reinhard Osterkorn, der zu Beginn der Veranstaltung einen gesund gepflegten Turmfalken aus St. Florian vor applaudierender Menge der Natur zurückgab.

Ch. Böck

PRÜFEN SIE IHR WISSEN!

1 An wen darf das Jagdrecht verpachtet werden?

a An eine physische eigenberechtigte Person, die in den der Verpachtung vorausgegangen fünf Jahren wenigstens durch zwei Jahre im Besitze einer Jahresjagdkarte war.

b An eine Jagdgesellschaft.

c An eine Jagdgenossenschaft.

d An eine juristische Person.

2 An wen darf wer Jagdgastkarten ausfolgen?

a Der Jagdausschussobmann an ortsansässige Jäger.

b Der Jagdausübungsberechtigte an Jäger, die eine gültige OÖ Jagdkarte haben.

c Die Jagdausübungsberechtigte an über 18 Jahre alte Personen, die außerhalb Österreichs ihren Hauptwohnsitz haben.

d Die Jagdausübungsberechtigten an Personen, die bereits in einem anderen Bundesland eine nach den dort geltenden Bestimmungen gültige Jagdkarte besitzen.

3 Wie ist die Verfolgung krankgeschossenen Wildes (Wildfolge) auf fremdes Jagdgebiet zulässig?

a Jeder Jäger darf zur Verfolgung krankgeschossenen Wildes fremdes Jagdgebiet betreten.

b Die Verfolgung von krankgeschossenem Wild auf fremdes Jagdgebiet ist nur aufgrund besonderer schriftlicher Vereinbarung zwischen den Beteiligten Jagdausübungsberechtigten zulässig.

c Die Verfolgung von krankgeschossenem Wild auf fremdes Jagdgebiet ist nur aufgrund einer mündlichen Vereinbarung zwischen den Beteiligten Jagdausübungsberechtigten zulässig.

d Die Wildfolge ist in Gebieten, in denen die Jagd ruht, ebenfalls nur aufgrund einer schriftlichen Vereinbarung zulässig.

4 Wer haftet für Jagd- und Wildschäden?

a Der Bürgermeister.

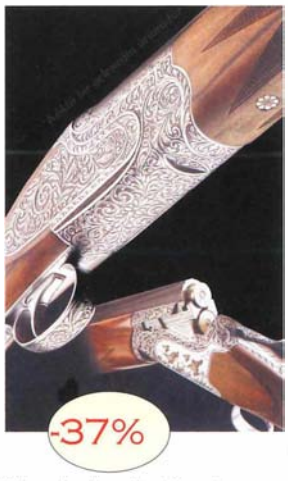
b Die Ausgeher in einem genossenschaftlichen Jagdgebiet.

c Eine Mehrheit von Jagdausübungsberechtigten zur ungeteilten Hand.

d Jeder Jagdausübungsberechtigte in seinem eigenen Revierteil.

Die Lösungen finden Sie auf Seite 66

JAGDSCHROTPATRONEN ITALIEN



Flinten, hochwertige Handgravur ausgesuchtes Schaftholz Büchsenmacherhandwerk in unglaublichem Preis Leistungs Verhältnis (geheimtip) STATT 3.990,- AB 2.490,-

Oirg Hunter Gummistiefel Kautschuk lange Lebensdauer versch Modelle Lagerräumung STATT 119,- NUR 49,90

Wildwanne m.Tragegriff 91x60x20 STATT 81,- NUR 59,90

WERTGARNER 1820
MIT SCHIESSKELLER
ENNS, 07223/ 822 64 17
WWW.WERTGARNER.COM
WWW.WAFFENGEBRAUCHT.AT

Erschwerte Kitzsuche 2006

Dr. Ernst Moser

Der Wettergott hat es heuer scheinbar auf das Wild abgesehen. Der strenge und schneereichste Winter seit Jahrzehnten hat den Jägern bei der Winterfütterung alles abverlangt. Schlittenwanne oder Plastiksack ziehend, auf Schiern, statt mit dem Allrad haben für zusätzliche körperliche Betätigung bei den Jägern gesorgt. So manches alte oder schwache Stück hat trotzdem den Winter nicht überlebt. Natürliche Auslese – kein Unglück. Viel problematischer war das „Sauwetter" von Mitte Mai bis Anfang Juni, genau in der Setzzeit der Rehe. Der ständige Regen und die Kälte, um die 0° in der Nacht, führten vor allem bei in den Wiesen gesetzten Rehkitzen zur Unterkühlung und zu deren Verenden, was viele Totfunde beweisen. Zu Beginn der Mahd um den 8. Juni waren fast alle Rehkitze gesetzt und die nun schlagartig einsetzende Ernte überforderte selbst die bestorganisierten Kitzsuchtrupps. Obendrein war das Gras mittlerweile mannshoch, die Suchgeräte mußten schulter- oder sogar kopfhoch getragen werden, ansonsten verhakten sich die Knaulgrasblüten zwischen Sensoren und Teleskopstange. Als zusätzliche Belastung wickelte sich das lange Gras um die Stiefel, erschwerte damit das Vorwärtskommen. Und dazu noch schwüle Hitze, sodass Herr und Hund an ihre körperliche Leistungsgrenze gelangten. Durch 50 cm langes liegendes Gras bzw. durch den Wind, der den Bewuchs über die Lager wehte, wurden immer wieder Kitze übersehen, da dann selbst mit den Infrarotsuchgeräten ein Auffinden der Kitze unmöglich war. Dass das Absuchen der Wiesen und Feldfutterschläge die wirkungsvollste Methode der Kitzrettung ist, ist längst erwiesen. Der Drückinstinkt ist so ausgeprägt, dass auch starke Kitze und sogar erwachsene Rehe liegen bleiben und dann vermäht werden.

Heuer wurden aber auch hier die Grenzen aufgezeigt. Viele Kitze werden auch ohne Suchgerät gefunden, aber bei einigen kann ich aus eigener Erfahrung sagen, wäre es ohne Suchgerät nicht möglich gewesen, es sei denn, ich wäre draufgetreten. Ein weiteres Problem war das Alter der aufgefundenen Kitze. Nicht die Hälfte von ihnen konnten wir fangen und selbst für den Hund waren sie zu schnell. Dadurch war die Gefahr groß, dass sie wieder in die Wiese zurückkehrten und alle Mühe vergebens war. Gegen Ende der Mahd lagen Kitze in verbleibenden Grasflecken, wo man sie nie vermutet hätte.

Die Kitzverluste sind heuer mit Sicherheit höher als in den vergangenen Jahren. In meinem Revier sind es von durchschnittlich 4 Mähverlusten pro Jahr heuer 12, und das bei einem optimalen Sucheinsatz.

Mannshohes Knaulgras. Das gefundene Kitz (ca. 7 kg schwer) fing der Hund (lebend).

Drückerinstinkt – Millionen vor Jahren hat es zur Feindvermeidung bestens funktioniert – geruchlos und regungslos liegen bleiben, auf die Schutzfärbung vertrauen. Mähwerke sind in der Evolution nicht vorgesehen!

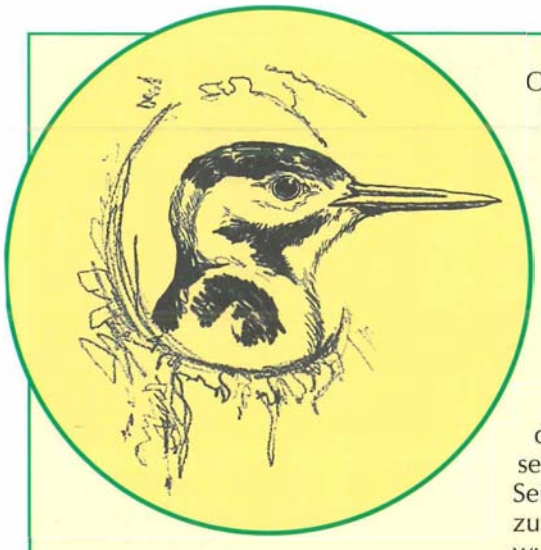
So wurden wenige gefunden.

Der Fliesenboden liefert angenehme Kühlung nach stundenlangem Sucheinsatz.

80 Schritte vom Haus entfernt, wer vermutet da ein Rehkitz?

5 kg schwere Kitze. 30 m neben einer stark befahrenen Straße in einem Kleefeld vermäht.

Gefangene Kitze an besten in einer Kiste verwahren.



Der Buntspecht

wollte, als er 1998 unter einem Logo aus Peter Kraushofers Feder im Septemberheft des OÖ JÄGER erstmals auftauchte, vierteljährlich regelmäßig Jäger und Jagd und deren Umfeld unter die Lupe nehmen. Und zwar nach außen kritisch, nach innen aber selbstkritisch, gewissermaßen vor dem Spiegel, jagdlich relevante Umstände aufzeigen und eben solche Verhaltensweisen beurteilen. Also richtig stellen, was zu korrigieren, und erläutern, was nicht zu verstehen ist. Sowie zurechtweisen, tadeln oder vor den Vorhang rufen, wen und wem immer es gebührt. Jedenfalls wohlüberlegt, aber durchaus leidenschaftlich Dinge aussprechen, die von jagdlich offizieller Seite besser unbehandelt bleiben sollten oder aber umgekehrt von oben sehr wohl hätten gesagt oder sogar getan werden müssen. Damals zeigten nach vier Jahren geltender Abschussplanverordnung die von den Jägern angehobenen Abschüsse die ersten Früchte in der Waldverjüngung. Trotzdem schossen die Jäger ungeduldigen Waldfreunden und Forstleuten zu wenig, andererseits realitätsfernen Wildtierideologen natürlich viel zuviel. Und ungeachtet der eindeutigen Erklärung der offiziellen Jagdvertreter, die „Heimkehrer" Bär, Luchs und Fischotter keinesfalls bejagen zu wollen, vielmehr mit diesen leben zu können, mutmaßten militante Naturschützer und der WWF, dass Oberösterreich jeweils das Ende der erhofften Heimkehr dieser Wildtiere sein würde. Das und vieles mehr an der rauen Wald-Wild-Front waren der Anlass, den Buntspecht zu erfinden.

Seither hat der Buntspecht bis in die diesjährige Septembernummer des OÖ JÄGER genau sieben Jahre lang in 32 Folgen mehr oder minder kräftig Laut gegeben. Rasch hat sich herausgestellt, dass er ganz gerne gelesen wird. Möglicherweise aus Neugier, Sensationslust und Schadenfreude oder auch aus Befriedigung darüber, die eigene Ansicht bestätigt zu finden? Dass er schon in seiner dritten Folge im Inhaltsverzeichnis Platz fand, entsprach offenbar dem erwachten Interesse seiner Leser.

Sein Verfasser suchte und fand immer zu verwertendes Material. Und viel wurde ihm zugetragen. Allerdings in Verkennung der eigentlichen Zielsetzung der Glosse viel Unbrauchbares und Banales; daher musste manche fragwürdige „Raubersgschicht" oder durchschaubare Vernaderung unverwendet bleiben. (Solches gilt auch für einige wenige Fälle, die eigentlich vor ein hierzulande nicht vorhandenes Ehrengericht gehörten.) Leider hatte aber auch so mancher Berufene nicht den Mut, sein heikles Insiderwissen über die Anonymität des Buntspechts zum Allgemeingut zu machen. So mancher Hinweis des bunten Vogels fand durchaus Widerhall, seine Ansichten fanden Bestätigung und manchem seiner Appelle wurde entsprochen. In vielen Fällen blieb er aber auch selbst in berufenen Kreisen ungehört. Leider etwa dann, wenn die Jagdseite zwar berechtigt Behördenwillkür kritisierte und unter dem Abschussdruck stöhnte. Im Gegenzug aber versäumte, die in vielen Revieren beim reduzierenden Abschuss erbrachte Leistung durch die eindringlich empfohlene Präsentation prächtiger Verjüngungen, einschließlich der schon tot gesagten Tanne, öffentlichkeitswirksam zu demonstrieren. Oder wenn einseitig agierende, grundsätzlich verneinende Exponenten aus Kammer oder Behörde von deren Obrigkeit leider nicht oder zu lange nicht zurückgepfiffen wurden. Oder wenn im eigenen jagdlichen Haus versäumt wurde und wird, sich von längst bekannten schwarzen Schafen, die nach wie vor im Sommer durchfüttern oder notorisch die Kirrung betreiben, endlich deutlich und wirksam zu distanzieren.

Wie dem auch sei, machte es dem einigermaßen wald-, wild- und jagdkundigen Autor des Buntspechts oftmals viel Spaß, wenn auch ungleich mehr Mühe, Licht ins Dunkel problematischer Umstände zu bringen, Verantwortliche auf die Hörner zu nehmen oder nachweisbares Fehlverhalten aufzudecken. Das immer auch mit dem Risiko des Beleidigt-Seins bei den Betroffenen und des anhängenden Verdrusses. Dabei erkannte er, dass Jäger relativ leicht beleidigt und oft humorlos, aber in der unmittelbaren persönlichen Auseinandersetzung auch einsichtig sind und verzeihen können. Während man bestimmte Behördenvertreter oder andere unangenehme Zeitgenossen, wie etwa die Spitze der Ökojäger, offenbar selbst mit ätzender Kritik gar nicht beleidigen kann ...

Weil es im überraschend heißen Sommerloch der Medien so aktuell war: Der im Länderdreieck streifende und letztlich „ermordete" Problembär JJ1 („dschei-dschei-wann"), alias Bruno, bewies erneut, dass nicht der Bär, vielmehr die schussgeilen Jäger das eigentliche Problem sind. Was immer sie tun, ist falsch und bildet für „Krone" und „Bild" und für hoch geschätzte, aber für den Normalverbraucher widerliche Karikaturisten ein genüsslich aufgegriffenes gewinnbringendes Sujet. Was hier wieder jenseits allen guten Geschmacks und bar jeder Sachkenntnis zusammen geschrieben und lautstark verzapft wurde, geht auf keine Kuhhaut und würde einen täglichen und nicht vierteljährigen richtig stellenden Buntspecht-Kommentar erfordern! Aber das kann natürlich nicht sein und wäre vermutlich obendrein auch für die Katz!

Nun hat der Buntspecht also jahrelang seinen Schnabel gewetzt oder, besser gesagt, hörbar getrommelt und ist dabei merklich müde geworden. In einem dämlichen Song der 50er-Jahre hieß es, „... der alte Specht, der klopft schon schlecht; es geht nicht recht, so wie er möcht!" So genau geht es auch dem Buntspecht, vielmehr seinem in die Jahre gekommenen Autor. Der Stoff wäre diesem – wie er in eigener Sache im Jubiläumsheft Nr. 100 des OÖ JÄGER richtig voraus sah – wirklich nicht ausgegangen. (Das beweist die erwähnte Bären-Story.) Man hat ihm höheren Orts auch nicht den Schnabel gestopft und er könnte also weitermachen wie bisher. Aber, wie schon angedeutet, er mag schlicht und einfach nicht mehr! Und das mögen die ihm bisher gewogenen Jägerinnen und Jäger verständnisvoll verzeihen.

ba

Rehbockabschuss Jagdjahr 2005/2006 in Oberösterreich

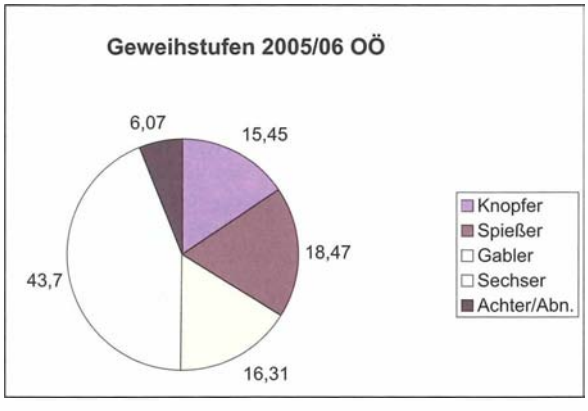
Landesjagdstatistiker Helmut Waldhäusl

Aus allen Bezirken liegen nun sämtliche Daten und Details aus den Bewertungskommissionen der einzelnen Bezirke vor und wir wollen uns daher wieder intensiv mit den Analysen und Interpretationen beschäftigen. Die Gesamtschau dient einerseits der Dokumentation des vergangenen Jagdjahres, andererseits bieten uns die ausführlichen Zusammenstellungen die Möglichkeit, Vergleiche mit Vorjahren in der Zeitreihe oder auf Bezirksebene anzustellen. Die einzelnen Kennziffern können ohne weiteres, sozusagen als „Benchmark" für Vergleiche mit den eigenen Revierzahlen verwendet werden. Einige Details sollen aber durchaus auch selbstkritisch bewertet werden, als Meßlatte für die Einhaltung der vorgegebenen, jagdlichen Zielsetzungen, die Jagd nach biologischen und wissenschaftlichen Grundsätzen, im vollen Einklang mit der Landeskultur, auszuüben.

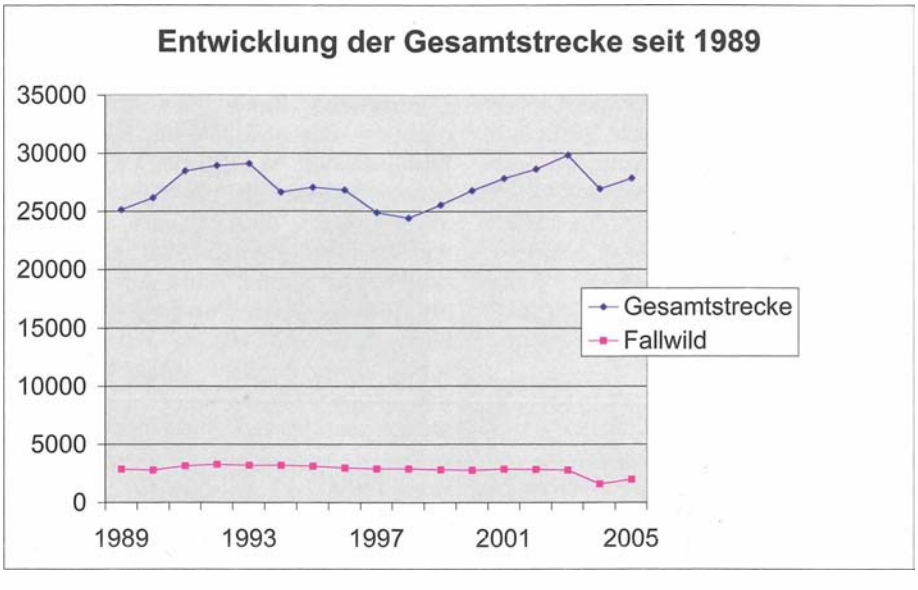
Gesamtüberblick siehe Übersicht 1 auf nächster Seite.

Der Gesamtabgang (Abschuss inklusive teilweisem Fallwild) an Rehböcken betrug im Jagdjahr 2005/2006 insgesamt **27.865 Stück,** das entspricht einer Zunahme um 3,40 % gegenüber dem Vorjahr *(26.949 Stk).* 2005 wurden 25.888 (= 92,91 %) Böcke erlegt, 1977 Stück (= 7,09 %) sind dem Fallwild, vorwiegend Verkehrsopfer, zuzuordnen. Als Fallwildanteil wurden im Vorjahr 5,88 % ausgewiesen. Die Vorlage von Fallwildböcken wird in den einzelnen Bezirken sehr unterschiedlich gehandhabt und daher ist diese Zahl nur wenig aussagekräftig. Die Abgänge wurden in allen Wuchsgebieten angehoben, am meisten im Mühlviertel, damit wurden dort die stark rückläufigen Abschusszahlen aus dem Vorjahr wieder kompensiert.
Der Nettovergleich der reinen Abschüsse zeigt hingegen nur einen Anstieg von 2,06 % bzw. 533 Stücke.

Geweihstufen:
Der prozentuelle Anteil an Knopfböcken blieb mit 15 %, jener der Achter und Abnorme mit 6 % im Landesdurchschnitt unverändert, während die Kategorien der Spießer mit 19 % und jene der Sechser mit 44 % jeweils um einen Prozentpunkt zugenommen haben, hingegen sank der Anteil der Gabler von 18 % auf 16 %.



Altersklassen:
Der Abgang in der **Klasse III** (Jährlinge) beträgt 13.144 Stück, entspricht **47,17 %** und wurde gegenüber dem Vorjahr um 4,6 % gesteigert. Ein Schritt in die „richtige Richtung", aber auf die 49 % aus dem Jagdjahr 2003/2004 fehlt doch einiges, geschweige denn, auf das Wunschziel von 50 %. Vorbildlich wie schon in den Vorjahren der Bezirk Grieskirchen mit 57% Abschussanteil in der Jugendklasse, gefolgt von Rohrbach mit 53%, Urfahr 52 %, Eferding 51 %, Braunau und Freistadt je 50 %, weisen 6 Bezirke die erforderlichen Eingriffe in die Jährlingsklasse auf. Schlusslichter die Bezirke Steyr mit 38 % und Schärding mit 42 %. Die Situation hat sich zwar gegenüber dem Vorjahr minimal verbessert, von einer biologisch richtig strukturierten Abschussgliederung im gesamten Bundesland sind wir aber noch entfernt.



Mittelklasse II: Der Abgang von **10.306 Stück** oder 37 %, bedeutet gegenüber dem Vorjahr (39 %) einen leichten Rückgang; auch beim **Abschuss in der Schonklasse** ist diese Verbesserung spürbar, liegt aber mit **32,7 %** (Vorjahr 35,1 %) noch erheblich über den Zielwerten und widerspricht ganz klar einer sinnvollen Abschussgliederung. Offensichtlich ist die Zurückhaltung in der Schonklasse – Stichwort Trophäenkult und Trophäengier – ein echter Prüfstein für die Führungsqualitäten einzelner Jagdleiter und -funktionäre.
Nur sechs Bezirke kommen mit Abschussanteilen unter 30% in der Mittelklasse aus. „Vorzugsschüler" mit 22,1% Abschuss in der Mittelklasse ist im Jagdjahr 2005/2006 der Bezirk Freistadt, der diesbezüglich eine ausgesprochen vorbildliche Entwicklung

Übersicht 1: Bewertungsergebnisse für Rehböcke – Oberösterreich – Jagdjahr: 2005/2006

WUCHS-GEBIETE / BEZIRKE	Fläche ha	Abschuss und Fallwild Stück	Abgang je 100 ha	Fallwild	%-Anteil am gesamten Bockabschuss: Klasse III 1-jährig	Klasse II 2- bis 4-jährig	Klasse I 5-jährig und älter	Abschuss Mittelkl. II	Geweihstufen: Knopfer	Spießer	Gabler	Sechser	Achter, Abnorme	Geweihgew. Klasse I: bis 200 g	201–300 g	301–400 g	401 g +	Ø-Alter: mehrjährige Böcke	alle Böcke
Mühlviertel																			
Freistadt	99.723	2.411	2,42	6,89	50	26	24	22,1	10	18	22	45	5	2,7	12,9	7,9	0,9	4,44	2,71
Perg	60.520	1.480	2,45	1,69	47	39	14	37,8	8	20	21	45	6	1,4	9,5	3,2	0,5	3,79	2,48
Rohrbach	82.645	1.763	2,13	8,22	53	32	15	28,4	10	24	19	45	2	1,5	9,6	3,5	0,3	4,01	2,42
Urfahr	64.444	1.584	2,46	5,49	52	37	11	33,7	6	21	24	42	7	0,5	5,3	4,4	1,0	3,59	2,22
Summen	**307.332**	**7.238**	**2,36**	**5,84**	**51**	**32**	**17**	**29,4**	**9**	**21**	**21**	**44**	**5**	**1,6**	**9,7**	**5,1**	**0,7**	**4,02**	**2,49**
2004/2005	*307.306*	*6.648*	*2,16*	*1,28*	*48*	*36*	*16*	*34,4*	*8*	*20*	*21*	*45*	*6*	*1,8*	*8,6*	*4,8*	*0,5*	*3,97*	*2,54*
Zentralraum																			
Eferding	25.957	1.239	4,77	7,91	51	33	15	27,9	9	20	19	46	7	0,6	4,0	6,5	4,4	3,77	2,35
Grieskirchen	57.645	2.177	3,78	10,01	57	30	13	23,4	9	31	21	33	6	0,6	4,4	6,1	1,7	3,66	2,13
Linz	55.405	1.669	3,01	16,84	46	37	17	28,0	14	16	16	44	10	1,6	7,4	6,5	1,3	3,97	2,59
Wels	50.109	2.006	4,00	12,26	47	42	11	35,6	15	17	16	45	7	1,2	6,5	3,0	0,2	3,65	2,13
Summen	**189.116**	**7.091**	**3,75**	**11,89**	**51**	**36**	**13**	**28,7**	**12**	**22**	**18**	**41**	**7**	**1,0**	**5,6**	**5,4**	**1,6**	**3,75**	**2,36**
2004/2005	*188.358*	*6.956*	*3,69*	*14,17*	*51*	*37*	*12*	*28,8*	*10*	*20*	*22*	*40*	*8*	*0,9*	*5,9*	*4,4*	*1,2*	*3,66*	*2,32*
Innviertel																			
Braunau	107.816	2.270	2,11	6,96	50	30	20	25,3	17	25	16	36	6	1,5	11,3	6,6	0,3	4,17	2,58
Ried	55.729	1.445	2,59	0,00	43	36	21	35,8	14	18	17	43	8	2,3	10,2	7,0	1,3	4,05	2,73
Schärding	61.823	1.573	2,54	11,06	42	40	18	35,5	41	1	4	45	9	1,4	9,3	5,8	1,6	3,90	2,69
Summen	**225.368**	**5.288**	**2,34**	**6384586,28**	**46**	**35**	**19**	**30,1**	**23**	**16**	**13**	**41**	**7**	**1,7**	**10,4**	**6,4**	**1,0**	**4,05**	**2,65**
2004/2005	*225.697*	*5.166*	*2,29*	*4,90*	*46*	*37*	*17*	*34,6*	*22*	*16*	*16*	*39*	*7*	*1,5*	*8,7*	*5,7*	*0,6*	*3,81*	*2,51*
Alpenbezirke																			
Gmunden	142.911	1.463	1,02	0,41	43	43	14	42,4	37	2	5	51	5	4,6	8,0	1,6	0,2	3,87	2,64
Kirchdorf	109.187	2.164	1,98	2,63	46	39	15	37,6	16	21	13	44	6	2,5	8,5	3,7	0,5	3,96	2,62
Steyr	89.663	2.437	2,72	7,06	38	47	15	42,6	14	15	16	50	6	3,4	8,2	3,3	0,2	3,74	2,70
Vöcklabruck	99.351	2.184	2,20	6,59	43	45	2	40,5	16	20	13	46	5	2,7	6,7	2,2	0,4	3,62	2,49
Summen	**441.112**	**8.248**	**1,87**	**4,60**	**42**	**44**	**14**	**40,7**	**19**	**16**	**13**	**47**	**5**	**3,2**	**7,9**	**2,8**	**0,3**	**3,79**	**2,61**
2004/2005	*435.078*	*8.179*	*1,88*	*3,18*	*42*	*44*	*14*	*41,4*	*20*	*15*	*14*	*45*	*6*	*3,4*	*7,7*	*2,8*	*0,3*	*3,74*	*2,58*
total 2005/06	**1.162.928**	**27.865**	**2,40**	**7,09**	**47**	**37**	**16**	**32,7**	**15**	**19**	**16**	**44**	**6**	**1,9**	**8,3**	**4,7**	**0,9**	**3,88**	**2,52**
2004/2005	*1.156.439*	*26.949*	*2,33*	*5,88*	*46*	*39*	*15*	*35,1*	*15*	*18*	*18*	*43*	*6*	*2,0*	*7,8*	*4,3*	*0,6*	*3,79*	*2,49*
2003/2004	*1.179.495*	*29.839*	*2,53*	*9,40*	*49*	*37*	*14*	*32,4*	*22*	*16*	*16*	*41*	*5*	*1,8*	*7,3*	*3,9*	*0,6*	*3,79*	*2,41*
2002/2003	*1.173.583*	*28.630*	*2,44*	*10,00*	*47*	*40*	*13*	*34,1*	*17*	*17*	*20*	*41*	*5*	*1,7*	*7,3*	*3,3*	*0,5*	*3,70*	*2,42*
2001/2002	*1,159.937*	*27.855*	*2,40*	*10,30*	*47*	*40*	*13*	*34,2*	*19*	*15*	*18*	*43*	*5*	*2,0*	*7,0*	*3,0*	*1,0*	*3,71*	*2,43*
2000/2001	*1,178.617*	*26.799*	*2,27*	*10,40*	*47*	*40*	*13*	*34,6*	*16*	*18*	*18*	*43*	*5*	*2,0*	*7,0*	*3,0*	*1,0*	*3,75*	*2,47*
1999/2000	*1,178.244*	*25.580*	*2,17*	*11,10*	*46*	*39*	*15*	*33,3*	*17*	*18*	*17*	*43*	*5*	*2,0*	*8,0*	*4,0*	*1,0*	*3,82*	*2,51*
1998/99	*1,176.857*	*24.435*	*2,08*	*11,90*	*46*	*38*	*16*	*32,6*	*17*	*18*	*18*	*43*	*4*	*2,0*	*9,0*	*4,0*	*0,5*	*3,88*	*2,55*
1997/98	*1,189.612*	*24.897*	*2,09*	*11,70*	*46*	*39*	*15*	*32,5*	*20*	*16*	*17*	*43*	*4*	*2,0*	*9,0*	*4,0*	*0,4*	*3,87*	*2,54*
1996/97	*1,183.789*	*26.829*	*2,27*	*11,10*	*45*	*37*	*18*	*31,5*	*20*	*17*	*13*	*46*	*4*	*3,0*	*11,0*	*4,0*	*0,4*	*4,02*	*2,67*
1995/96	*1,184.534*	*27.056*	*2,28*	*11,60*	*44*	*38*	*18*	*32,2*	*21*	*15*	*16*	*44*	*4*	*4,0*	*11,0*	*3,0*	*0,3*	*3,99*	*2,67*

Abschuss in der Mittelklasse – Anzahl der bewerteten Reviere						
Bezirk	< 20%	20–30%	30–40%	40–50%	>50%	Summe
Braunau	23	23	10	10	9	75
Eferding		9	5	1	1	16
Freistadt	17	22	7	1	3	50
Gmunden	24	8	14	18	72	136
Grieskirchen	10	22	4		1	37
Kirchdorf	22	22	27	17	65	153
Linz	3	16	9	2	5	35
Perg	3	12	18	8	11	52
Ried	3	7	18	5	6	39
Rohrbach	7	18	20	6	4	55
Schärding	3	9	13	7	3	35
Steyr	7	9	15	14	41	86
Urfahr	3	10	18	9	7	46
Vöcklabruck	5	13	27	26	29	100
Wels		6	14	7	5	32
Summe 2005	**130**	**206**	**222**	**130**	**258**	**946**
% 2005	**13,7**	**21,8**	**23,5**	**13,7**	**27,3**	**100**
% Vj. 2004	*10,9*	*19,2*	*24,4*	*16,2*	*29,3*	*100*
% Vj. 2003	*12,0*	*23,6*	*23,6*	*12,9*	*27,9*	*100*
% Vj. 2002	*15,9*	*18,8*	*24,3*	*14,1*	*26,9*	*100*
Bewertung	wünschens-wert	akzeptabel	ungünstig	sehr ungünstig	bedenklich	

in den letzten Jahren genommen hat. Auf Rang 2 liegt der Bezirk Grieskirchen, der traditionell zu den Spitzenreitern zählt, weiters Braunau mit 25,3 %, gefolgt von Eferding mit 27,9 %, Linz 28 % und Rohrbach mit 28,4 %. Am Ende der Skala rangieren mit 40,5 % Vöcklabruck, 42,4 % Gmunden und als Schlusslicht mit 42,6 % Steyr.

Altersklasse I: In die Klasse der Ernteböcke (5jährig und älter) fallen **4415 Stück = 15,84 %;** zum Vergleich die Vorjahreswerte 3970 Böcke = 14,73 % bzw. 13,56 % in 2003/2004.

Den höchsten Anteil an reifen Böcken weist erneut Freistadt mit 24 % auf – Vorjahr als einziger Bezirk 20 % – und kann eine weitere Steigerung vorweisen, erfreulich auch die Tendenz im Bezirk Braunau, der im vergangenem Jagdjahr ebenfalls 20 % an Ernteböcken zur Strecke bringen konnte. Die Bezirke Urfahr und Wels hingegen – am Ende der Skala – verfügen lediglich über 11 % an Böcken in der Altersklasse; Werte, die durchaus nachdenklich stimmen müssten.

Durchschnittsalter:
Das durchschnittliche Alter der mehrjährigen Böcke ist von 3,79 Jahren auf 3,88, also um knapp 2,5% angestiegen; Ursache: Anstieg der Anzahl von Ernteböcken.

Das **Durchschnittsalter aller Böcke** beträgt **2,5 Jahre,** Vorjahreswert 2,49. Eine bezirksweite Betrachtung der Durchschnittsalter bestätigt aus der sehr guten Altersgliederung die Spitzenposition des Bezirkes Freistadt mit 4,44 Jahren – Durchschnittsalter mehrjährig – *(Vorjahr 4,19),* gefolgt von Braunau 4,17 *(Vj. 3,83),* Ried 4,05 *(3,88)* und Rohrbach 4,01 Jahre *(Vj. 3,87).* Waren es im Vorjahr nur zwei Bezirke mit einem Durchschnittsalter von > 4 Jahren, so hat sich diese Anzahl erfreulicherweise verdoppelt. Das absolut geringste Durchschnittsalter stammt aus dem Bezirk Urfahr mit 3,59 *(Vj. 3,67)* Jahren. Die Lebenserwartung für Rehböcke ist demnach in Urfahr um rund ein Fünftel geringer als in Freistadt!

Fehlabschüsse: Trotz der bekannt „benutzerfreundlichen" und toleranten Abschussrichtlinien wurde von den Bewertungskommissionen **1045 Böcke = 3,75 %** als Fehlabschüsse klassifiziert; *Vorjahr 959 Stück = 3,56 %.*

Die Verteilung der Fehlabschüsse sieht folgendermaßen aus: 360 dreijährige, 280 vierjährige, 203 zweijährige Böcke (sowie 154 Jährlinge) und immerhin 48 Schonzeitübertretungen in der Klasse I.

Auf Bezirksebene schwankt die Anzahl der Fehlabschüsse zwischen 7,16 % (Wels) und 0,66 % (Braunau).

Güte und Geweihgewicht:
Das **durchschnittliche Geweihgewicht für 3-jährige und ältere Böcke** konnte vom *vorjährigen Rekordwert von 267 Gramm* nochmals um 2 Gramm auf **269** gesteigert werden. Nachdem das Geweihgewicht für die 3- und 4-Jährigen stagnierte, stammt der Zuwachs ausschließlich aus der Qualitätsverbesserung der Ernteböcke (Klasse I), die mit 285 Gramm um immerhin 15 Gramm ein höheres Geweihgewicht als die 4-Jährigen (270 g) aufweisen. Die Differenz zur Altersklasse der 3-Jährigen (254 g) liegt gar bei 31 Gramm. Diese Werte unterstreichen überdies die Argumente, die Böcke älter werden zu lassen!
Die Zeitreihe dokumentiert diese beeindruckende Entwicklung in Qualität und Güte; Trends sozusagen im Zeitraffer:

1992 – 239 Gramm
1996 – 247 Gramm
2000 – 259 Gramm
2004 – 267 Gramm

Mit durchschnittlichen Geweihgewichten (3-Jährige und Ältere) von 338 Gramm für Eferding und 311 Gramm für Grieskirchen unterstreichen diese beiden Bezirke ihre Vormachtstellung in Oberösterreich in puncto Lebensraumqualität. Urfahr kann erstmals in der Geschichte die „Schallmauer" von 300 Gramm erreichen und nimmt Rang 3 vor Linz (289 g) ein.

Fazit: Die Qualität und Güte konnte auf sehr hohem Niveau gehalten, sogar geringfügig gesteigert werden, ob die Witterungseinflüsse und sonstige Faktoren zur Geweihbildung diese Trends weiter ermöglichen, bleibt abzuwarten.
Wünschenswert wäre eine weitere Verbesserung des Sozialklassenaufbaues – Anhebung des Jährlingsabschusses in einigen Bezirken – und der Altersstruktur sowie eine schonende Bejagung in der Mittelklasse. Nur auf diese Weise können wir die hohen Ansprüche, auch in der Öffentlichkeit, erfüllen und unser jagdliches Tun rechtfertigen.

Alterspyramide – Rehbockabschuss 2005/2006
Die Verflachung in den Bereichen der Mittelklasse zeigt erneut und sehr deutlich die überproportionalen und unerwünschten überhöhten Eingriffe in die Mittelklasse. Der leichte Anstieg im Durchschnittsalter ist noch zu gering ausgefallen, um Wirkung zu zeigen. Eine segmentierte, bezirksweise Betrachtung zeigt Aufwärtstendenzen für einzelne, bereits erwähnte Bezirke.

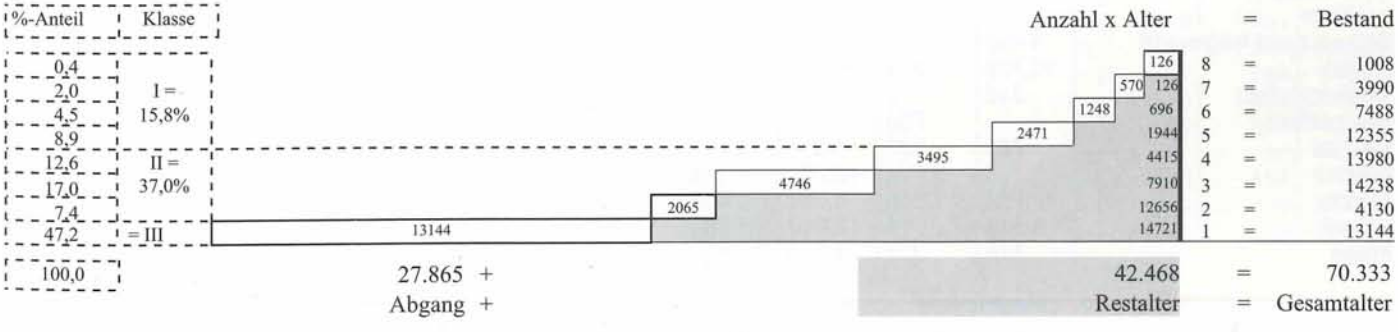
Übersicht 2: Bewertungsergebnisse für Rehböcke – OÖ. – Geweihgewichte pro Altersklasse – Jagdjahr 2005/2006

Wuchsgebiete Bezirke	Ø-Geweihgewichte in g							erforderl. Stand Gesamt-alter
	2-jährig	3-ährig	4-jährig	5-jährig und älter	3-jährig und älter	mehrjährig	maximal/ Jahre	
Mühlviertel								
Freistadt	211	248	267	287	273	269	590/4	6.540
Perg	216	248	271	277	263	257	520/6	3.677
Rohrbach	218	240	265	272	259	255	450/5	4.268
Urfahr	246	287	310	310	300	288	520/4	3.561
Summen	**228**	**255**	**276**	**285**	**272**	**267**	**590/4**	18.046
2004/2005	*224*	*252*	*274*	*279*	*269*	*263*	*550/5*	*16.907*
Zentralraum								
Eferding	282	317	340	356	338	326	710/6	2.908
Grieskirchen	266	299	302	328	311	299	580/5	4.642
Linz	248	273	293	301	289	282	560/6	4.322
Wels	239	256	268	276	265	261	480/5	4.846
Summen	**258**	**281**	**291**	**314**	**295**	**288**	**710/6**	**16.718**
2004/2005	*253*	*282*	*295*	*305*	*293*	*284*	*610/4*	*16.131*
Innviertel								
Braunau	195	231	266	286	265	259	440/5	5.851
Ried	237	262	276	290	277	274	500/5	3.940
Schärding	221	259	285	295	279	273	540/4	4.229
Summen	**215**	**251**	**275**	**290**	**273**	**268**	**540/4**	**14.020**
2004/2005	*219*	*253*	*272*	*289*	*271*	*264*	*510/5*	*12.968*
Alpenbezirke								
Gmunden	183	214	228	236	226	220	610/3	3.865
Kirchdorf	212	243	259	268	256	251	490/6	5.664
Steyr	216	239	251	260	248	244	540/3	6.571
Vöcklabruck	211	240	260	256	251	243	490/4	5.449
2004/2005	*206*	*237*	*247*	*258*	*246*	*239*	*590/5*	*21.085*
Summen	**209**	**237**	**250**	**257**	**247**	**241**	**610/3**	**21.549**
total 2005/2006	**230**	**254**	**270**	**285**	**269**	**264**	**710/6**	**70.333**
Prozent	**85,4**	**94,2**	**100,3**	**106**	**100**	**98**	**263,8**	
total 2004/2005	*226*	*254*	*270*	*281*	*267*	*261*	*610/4*	*67091*
Prozent	*84,7*	*94,9*	*101*	*105,1*	*100*	*97,5*	*228,3*	
total 2003/2004	*224*	*248*	*270*	*280*	*264*	*258*	*620/4*	*71798*
Prozent	*84,6*	*94*	*102,2*	*105,9*	*100*	*97,8*	*235,7*	
total 2002/2003	*222*	*248*	*266*	*275*	*261*	*255*	*660/5*	*69322*
Prozent	*85,1*	*95*	*101,9*	*105,4*	*100*	*97,5*	*252,6*	
total 2001/2002	*225*	*250*	*267*	*276*	*262*	*256*	*570/2*	*67637*
Prozent	*85,7*	*95,2*	*101,7*	*105,2*	*100*	*97,6*	*217,2*	
total 2000/2001	*219*	*246*	*263*	*275*	*259*	*253*	*560/6*	*66224*
Prozent	*84,5*	*94,8*	*101,3*	*106*	*100*	*97,7*	*216,1*	

Die Effekte sind aber noch zu schwach und vor allem uneinheitlich, sodass vorerst keine positiven Trends landesweit erkennbar sind.

Allen ausdauernden und interessierten Lesern ein herzlicher Dank und ein kräftiges Weidmannsheil!

Alterspyramide



Österr. Jagdstatistik 2005 bzw. 2005/2006

Jagdjahr 2005/2006: Zahl der Abschüsse blieb konstant

Im Jagdjahr 2005 bzw. 2005/2006 kam die Zahl der insgesamt getätigten Abschüsse mit einem Plus von 1,1 % leicht über dem Vorjahresniveau zu liegen.Getrennt nach Wildarten blieb beim Haarwild (Schalen- und Niederwild) die Abschusszahl (703.000 Stück) nahezu unverändert, während beim Federwild (316.000 Stück) ein Anstieg von 3,6 % zu verzeichnen war.

Haarwildabschuss:

Vom *Schalenwild* blieben 280.000 Stück Rehe (–0,6 %), 49.600 Stück Rotwild (+1,0 %), 27.200 Stück Schwarzwild (–18,4 %), 22.700 Stück Gamswild (–9,3), 2.400 Stück Muffelwild (+5,0 %), 835 Stück Sikawild (+51,3 %), 551 Stück Damwild (+12,7 %) und 460 Steinwild (–0,9 %) auf der Strecke.

An *Niederwild* wurden 190.000 Hasen (+6,5 %), 55.500 Füchse (–8,2 %), 23.400 Marder (–9,3 %), 26.100 Wiesel (+24,6 %), 8.700 Dachse (–2,5 %), 6.800 Murmeltiere (–3,9 %), 5.800 Iltisse (–4,6 %), 2.600 Wildkaninchen (+29,4 %) sowie darüber hinaus 2 Waschbären und 11 Marderhunde erlegt.

Federwildabschuss:

Bei der bedeutendsten Gruppe des Federwilds, den Fasanen, stieg die Abschusszahl auf 192.000 Stück (+8,3 %), bei Wildtauben auf 23.900 Stück (+6,0 %), bei Rebhühnern auf 14.400 Stück (+29,0 %) und bei Auerwild auf 539 Stück (+46,5 %). Rückläufig waren dem gegenüber Wildenten (76.100 Stück; –8,1 %), Schnepfen (4.200 Stück; –13,1 %), Birkwild (2.300 Stück; –4,3 %), Wildgänse (1.600 Stück; –4,2 %), Blässhühner (1.200 Stück; –39,3 %) und Haselwild (138 Stück; –42,7 %).

Fallwild:

Neben den Wildabschüssen kommt es stets zu Verlusten durch den Straßenverkehr, ungünstige Witterungsverhältnisse oder Krankheit. Für das Jagdjahr 2005 bzw. 2005/2006 wurden insgesamt 168.000 solcher Verluste gemeldet, um 2,6 % mehr als im Jagdjahr 2004 bzw. 2004/2005. Allein dem Straßenverkehr fielen hierbei 38.500 Stück Rehwild (–2,5 %), 39.800 Hasen (+6,5 %) und 14.600 Fasane (–0,2 %) zum Opfer.

Sonstige Umstände:

Bundesweit übten, wie schon im vorangegangenen Jagdjahr, 19.500 Jagdschutzorgane, davon 1.100 Berufsjäger (+0,9 %) sowie 18.400 sonstige Jagdschutzorgane (–0,1 %), ihren Dienst in den Revieren aus.

Die Anzahl der insgesamt gültigen Jahresjagdkarten erhöhte sich mit 118.000 Stück um 0,9 %; 7.500 (+6,3 %) davon an Ausländer übermittelt. Darüber hinaus wurden 9.500 Jagdgastkarten (+4,5 %) ausgegeben. Unter den insgesamt 11.700 Jagdgebieten (–0,5 %) fanden sich 532 (+6,8 %), die an Ausländer verpachtet wurden.

Wildabschuss[1)]

	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich 2005/06	Österreich 2004/05
HAARWILD											
Rotwild insgesamt	1.128	7.881	7.182	3.532	5.916	11.711	10.012	2.154	99	49.615	49.129
Hirsche	350	2.525	1.928	796	1.620	3.321	2.705	592	20	13.857	13.531
Tiere	418	2.863	2.736	1.475	2.403	4.161	4.208	862	48	19.174	19.555
Kälber	360	2.493	2.518	1.261	1.893	4.229	3.099	700	31	16.584	16.043
Rehwild insgesamt	15.898	20.032	77.447	83.193	12.699	51.616	14.044	5.187	358	280.474	282.262
Böcke	6.291	9.012	31.290	26.046	5.111	20.412	5.552	1.750	144	105.608	106.171
Geißen	4.749	6.372	23.048	28.303	4.614	16.489	5.714	1.891	132	91.312	92.808
Kitze	4.858	4.648	23.109	28.844	2.974	14.715	2.778	1.546	82	83.554	83.283
Gamswild insgesamt	–	2.763	1.555	1.642	3.167	4.252	8.494	835	–	22.708	25.042
Böcke	–	1.308	615	689	1.319	1.803	3.526	370	–	9.630	10.725
Geißen	–	1.147	551	612	1.415	1.681	3.829	417	–	9.652	10.737
Kitze	–	308	389	341	433	768	1.139	48	–	3.426	3.580
Muffelwild insgesamt	200	301	941	62	116	333	96	–	353	2.402	2.287
Widder	47	103	260	24	36	95	39	–	54	658	674
Schafe	80	118	364	21	40	127	33	–	189	972	876
Lämmer	73	80	317	17	40	111	24	–	110	772	737
Sikawild insgesamt	–	–	830	5	–	–	–	–	–	835	552
Hirsche	–	–	185	2	–	–	–	–	–	187	138
Tiere	–	–	315	–	–	–	–	–	–	315	208
Kälber	–	–	330	3	–	–	–	–	–	333	206
Damwild insgesamt	50	36	277	15	10	67	–	–	96	551	489
Hirsche	19	9	75	5	3	16	–	–	28	155	171
Tiere	16	27	109	7	5	41	–	–	47	252	187
Kälber	15	–	93	3	2	10	–	–	21	144	131
Steinwild insgesamt	–	29	–	–	16	57	278	80	–	460	464
Böcke	–	14	–	–	6	30	136	33	–	219	200
Geißen	–	8	–	–	8	21	121	29	–	187	210
Kitze	–	7	–	–	2	6	21	18	–	54	54
Schwarzwild insgesamt	5.498	336	17.442	907	6	756	1	9	2.268	27.223	33.370
Hasen	30.735	948	96.946	50.145	2.816	7.315	774	166	374	190.219	178.667
Wildkaninchen	319	–	1.696	8	–	625	–	–	–	2.648	2.047
Murmeltiere	–	706	1	1	1.415	314	3.855	520	–	6.812	7.086
Dachse	702	559	3.314	1.677	433	1.414	384	218	17	8.718	8.940
Füchse	3.743	5.721	18.704	6.742	3.059	8.571	5.509	3.265	146	55.460	60.430
Marder	1.734	1.548	8.568	5.032	819	4.657	832	196	39	23.425	25.831
Wiesel	6.218	14	17.919	1.338	174	327	–	–	66	26.056	20.906
Iltisse	715	322	1.740	844	116	2.051	33	–	19	5.840	6.121

1) Außerdem 2 Waschbären und 11 Marderhunde

	Burgenland	Kärnten	Nieder-österreich	Ober-österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich 2005/06	Österreich 2004/05
FEDERWILD											
Fasane	39.960	1.311	87.321	39.145	758	22.519	–	233	901	192.148	177.461
Rebhühner	7.475	22	5.893	859	–	111	–	–	44	14.404	11.170
Schnepfen	892	227	1.378	1.039	124	542	–	3	–	4.205	4.841
Wildtauben	3.206	1.313	4.117	10.591	429	3.755	28	245	199	23.883	22.540
Wildenten	12.742	3.204	20.599	26.264	2.355	9.670	263	839	159	76.095	82.759
Wildgänse	1.399	4	77	140	9	5	–	–	1	1.635	1.706
Blässhühner	102	262	144	228	122	236	–	80	–	1.174	1.933
Auerwild	–	131	–	23	84	123	178	–	–	539	368
Birkwild	–	283	13	–	564	305	972	134	–	2.271	2.374
Haselwild	–	44	16	3	–	65	10	–	–	138	241

Fallwild

	Burgenland	Kärnten	Nieder-österreich	Ober-österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich 2005/06	Österreich 2004/05
HAARWILD											
Rotwild insgesamt	55	317	382	51	236	591	687	50	4	2.373	2.178
davon Straßenverkehr	27	134	166	7	23	57	172	1	–	587	536
davon sonstige Verluste	28	183	216	44	213	534	515	49	4	1.786	1.642
Rehwild insgesamt	4.774	4.393	22.346	16.566	3.035	15.308	3.279	309	164	70.174	68.746
davon Straßenverkehr	3.092	2.922	13.467	9.430	964	7.599	831	135	103	38.543	39.549
davon sonstige Verluste	1.682	1.471	8.879	7.136	2.071	7.709	2.448	174	61	31.631	29.197
Gamswild insgesamt	–	58	414	183	402	791	771	102	–	2.721	2.268
davon Straßenverkehr	–	1	5	–	–	7	2	–	–	15	48
davon sonstige Verluste	–	57	409	183	402	784	769	102	–	2.706	2.220
Muffelwild insgesamt	14	7	47	–	3	18	11	–	14	114	68
davon Straßenverkehr	3	–	10	–	–	2	–	–	–	15	6
davon sonstige Verluste	11	7	37	–	3	16	11	–	14	99	62
Sikawild insgesamt	–	–	28	–	–	–	–	–	–	28	7
davon Straßenverkehr	–	–	26	–	–	–	–	–	–	26	5
davon sonstige Verluste	–	–	2	–	–	–	–	–	–	2	2
Damwild insgesamt	2	–	27	–	2	2	–	–	5	38	36
davon Straßenverkehr	2	–	25	–	1	1	–	–	–	29	33
davon sonstige Verluste	–	–	2	–	1	1	–	–	5	9	3
Steinwild insgesamt	–	3	–	–	23	17	36	5	–	84	64
davon Straßenverkehr	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
davon sonstige Verluste	–	3	–	–	23	17	36	5	–	84	64
Schwarzwild insgesamt	162	10	455	11	2	28	–	–	72	740	836
davon Straßenverkehr	107	10	264	6	2	14	–	–	5	408	598
davon sonstige Verluste	55	–	191	5	–	14	–	–	67	332	238
Hasen	7.968	679	26.253	14.464	2.002	5.273	31	13	99	56.782	53.703
davon Straßenverkehr	5.119	574	19.663	9.492	874	3.944	28	12	94	39.800	37.373
davon sonstige Verluste	2.849	105	6.590	4.972	1.128	1.329	3	1	5	16.982	16.330
Wildkaninchen insgesamt	96	–	452	1	–	174	–	–	–	723	766
davon Straßenverkehr	20	–	51	1	–	107	–	–	–	179	188
davon sonstige Verluste	76	–	401	–	–	67	–	–	–	544	578
Murmeltiere insgesamt	–	–	–	–	1	–	5	–	–	6	5
davon Straßenverkehr	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	4
davon sonstige Verluste	–	–	–	–	1	–	5	–	–	6	1
Dachse insgesamt	104	248	406	249	89	368	31	48	6	1.549	1.617
davon Straßenverkehr	89	210	353	226	81	310	21	43	–	1.333	1.428
davon sonstige Verluste	15	38	53	23	8	58	10	5	6	216	189
Füchse insgesamt	242	534	957	269	180	737	81	52	15	3.067	3.357
davon Straßenverkehr	180	406	814	231	152	542	37	46	15	2.423	2.647
davon sonstige Verluste	62	128	143	38	28	195	44	6	–	644	710
Marder insgesamt	204	190	648	242	66	362	25	6	8	1.751	1.820
davon Straßenverkehr	178	159	578	211	59	318	18	6	1	1.528	1.596
davon sonstige Verluste	26	31	70	31	7	44	7	–	7	223	224
Wiesel insgesamt	152	15	244	80	11	64	–	–	5	571	508
davon Straßenverkehr	140	15	214	78	11	62	–	–	5	525	458
davon sonstige Verluste	12	–	30	2	–	2	–	–	–	46	50
Iltisse insgesamt	77	53	101	28	5	188	–	–	5	457	541
davon Straßenverkehr	73	50	92	27	4	168	–	–	–	414	474
davon sonstige Verluste	4	3	9	1	1	20	–	–	5	43	67

	Burgenland	Kärnten	Nieder-österreich	Ober-österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich 2005/06	Österreich 2004/05
FEDERWILD											
Fasane insgesamt	2.692	194	8.925	5.249	317	5.584	–	8	46	23.015	23.830
davon Straßenverkehr	2.064	143	6.023	2.741	71	3.532	–	6	43	14.623	14.648
davon sonstige Verluste	628	51	2.902	2.508	246	2.052	–	2	3	8.392	9.182
Rebhühner insgesamt	376	–	942	896	–	68	–	–	4	2.288	1.856
davon Straßenverkehr	202	–	453	280	–	37	–	–	4	976	689
davon sonstige Verluste	174	–	489	618	–	31	–	–	–	1.312	1.167
Schnepfen insgesamt	1	1	5	2	1	5	–	–	–	15	12
davon Straßenverkehr	1	1	1	–	1	1	–	–	–	5	2
davon sonstige Verluste	–	–	4	2	–	4	–	–	–	10	10
Auerwild insgesamt	–	4	–	–	4	20	3	–	–	31	27
davon Straßenverkehr	–	4	–	–	–	2	–	–	–	6	1
davon sonstige Verluste	–	–	–	–	4	18	3	–	–	25	26
Birkwild insgesamt	–	3	–	–	4	19	5	–	–	31	26
davon Straßenverkehr–	3	–	–	–	–	–	–	–	–	3	1
davon sonstige Verluste	–	–	–	–	4	19	5	–	–	28	25
Haselwild insgesamt	–	4	–	–	–	23	–	–	–	27	30
davon Straßenverkehr	–	4	–	–	–	7	–	–	–	11	2
davon sonstige Verluste	–	–	–	–	–	16	–	–	–	16	28
Sonst. Federwild insgesamt	220	56	283	632	51	354	1	4	3	1.604	1.613
davon Straßenverkehr	118	55	142	270	7	76	–	4	–	672	519
davon sonstige Verluste	102	1	141	362	44	278	1	–	3	932	1.094

Jagdschutzorgane und Jagdkarten

	Burgenland	Kärnten	Nieder-österreich	Ober-österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Österreich 2005/06	Österreich 2004/05
Jagdgebiete insgesamt	506	1.658	3.279	950	1.004	2.539	1.228	488	32	11.684	11.746
darunter an Ausländer verpachtet	16	16	8	4	79	17	278	214	–	632	592
Jagdschutzorgane											
hauptamtlich	25	38	466	50	64	247	151	30	27	1.098	1.088
sonstige	1.164	1.679	5.201	3.010	1.401	4.172	1.378	349	46	18.400	18.417
Gültige Jahresjagdkarten											
insgesamt	6.602	11.252	32.935	18.032	8.414	22.356	16.652	1.171	793	118.207	117.182
darunter für Ausländer	562	341	394	339	605	48	4.891	292	75	7.547	7.098
Ausgegebene Jagdkarten	1.975	1.387	1.697	778	1.570	1.369	–	419	281	9.476	9.068

Quelle: Statistik Austria

Jagdstatistik gibt gutes Zeugnis für oö Jäger

LR Stockinger: Abschussplan-Verordnung bewährt sich seit mehr als 10 Jahren

Die nun vorliegende Jagdstatistik über das abgelaufene Jagdjahr (1. April 2005 bis 31. März 2006) stellt den oberösterreichischen Jägern ein gutes Zeugnis aus. Die Abschusszahlen beim Rehwild (ohne Fallwild) sind gegenüber dem Vorjahreszeitraum wiederum angestiegen – von 80.993 auf 83.193 Stück erlegtem Rehwild. Im Gegenzug ist das Fallwild von 17.845 auf 16.566 Stück zurück gegangen.

„Vor allem im heurigen strengen Winter hat die Jägerschaft die Hege und Pflege des Wildbestandes sehr ernst genommen", lobt der für die Jagd zuständige Agrarlandesrat Dr. Josef Stockinger das Engagement und die Verantwortung für die Wald-Wild-Frage. Mit der oö Abschussplan-Verordnung gibt es seit mehr als zehn Jahren fixe Spielregeln für die 18.000 heimischen Jagdkartenbesitzer. „Der vorliegende Jahresbericht über das Jagdjahr 2005/2006 zeigt, dass die Jäger für ein ausgewogenes Gleichgewicht in der Natur sorgen und mit Besonnenheit Verantwortung für Wald und Wild tragen", sagt Landesrat Dr. Josef Stockinger.

Im Detail zeigt die Jagdstatistik bei Rehwild einen Abschuss von 26.046 Böcken, 28.303 Geißen und 28.844 Kitzen. Diese Aufteilung belegt, dass längst nicht mehr die Böcke alleine das Jagdziel sind, sondern die oö Jäger für eine ausgewogene Drittelabschuss-Bilanz zwischen Böcken, Geißen und Kitzen im Sinne einer nachhaltigen Wald- und Wildwirtschaft sorgen, betont Landesrat Stockinger.

KLEINE NATURKUNDE – WISSENSWERTES ÜBER FAUNA UND FLORA

Eberesche *(Sorbus aucuparia)*

Die Gattung Sorbus gehört zu den Rosengewächsen.
Das Beiwort „aucuparia" leitet sich vom lat. „aucupium = Vogelstellerei" ab und ergibt sich durch Zusammenziehung der Worte „avis = Vogel und capare = fangen".
Die Früchte der Eberesche wurden nämlich früher zum Vogelfang benützt.

Aussehen: Die Eberesche ist ein lichtbedürftiges Pioniergehölz und erscheint entweder als sommergrüner, mehrstämmiger, wenig verzweigter Strauch oder als 5 bis 15 m hoher, locker verzweigter Baum. Die Krone ist meist unregelmäßig aufgebaut und von ovalem bis rundlichem Umriss. Die Blattoberseite weist eine dunkelgrüne Farbe auf, während die Blattunterseite hellgrau gefärbt ist. Charakteristisch sind die gezähnten Blattränder, die Herbstfärbung der Blätter selbst reicht von gelb bis blutrot. Die meist cremeweißen Blüten erscheinen in ziemlich geraden aufrechten Trugdolden. Die Farbe der Früchte ist anfangs rötlich gelb, im reifen Zustand meist bräunlich und hell punktiert.
Die Eberesche blüht von Mai bis Juni, ihre Früchte reifen im September.

Vorkommen: Das Vorkommen dieser Licht- bzw. Halbschattbaumart erstreckt sich von der Ebene bis in Höhen von ca. 2000 m und dort vor allem auf lichte Laub- und Nadelwälder (vorzugsweise im Lärchen-Zirben-Wald, im Kiefern-Eichen-Birken-Wald sowie eingesprengt in bodensauren fichten- und tannenreichen Wald). Aber auch Lichtungen, Kahlschläge, Blockhalden, Moor- und Waldränder, Straßenböschungen und Wiesenraine besiedelt sie gerne. In höheren gebirgigen Lagen bildet sie oft die Wald- bzw. Baumgrenze. Ihre Begleitpflanzen als Pioniergehölz sind Holunder, Salweide, Zitterpappel und Birke.

Wachstum: Bevorzugt werden frische, humose, mäßig nährstoffreiche Standorte; als Pionierart gedeiht sie aber auch auf trockenen Sand- oder Steinböden sowohl mit kalkhaltigen als auch saurem Grundgestein.
Die Eberesche blüht und fruchtet meist alljährlich und kann ein Alter von über 100 Jahre erreichen. Zu ihrem vitalen Wurzelsystem, welches ihr auch ermöglicht auf Rohböden Fuß zu fassen, kommt ein enormes Stockausschlagvermögen.

Eigenschaften und ökologische Bedeutung: Die frostharte und gegen Schnee unempfindliche Pionier- und Vorwaldbaumart verträgt Frostlagen gut und wird häufig in Windschutzgürteln und Vogelschutzgehölzen verwendet. Wegen ihrer großen Stockausschlagfähigkeit stellt sie auch eine alternative Schutzwaldbaumart für die biologische Wildbach- und Lawinenverbauung dar und trägt durch die gute Streuzersetzung ihrer Blätter wesentlich zur Humusbildung bei. Ihre reifen, vitaminreichen Früchte dienen zahlreichen Vogelarten, aber auch Säugetieren als Nahrung, während Blätter und Triebe gerne vom Schalenwild und die Knospen auch von Raufußhühnern verbissen werden (Verbissgehölz). Zusätzlich wird sie vom Rehwild auch gerne gefegt.
Nur wenige Gehölze eignen sich so hervorragend und gleichzeitig sowohl zur Landschaftsgestaltung als auch zur Verbesserung des Wildlebensraumes wie die Eberesche.

Verwendung: Im Gebirge wurde die Eberesche früher als Alleebaum gepflanzt. Ihre reifen Beeren werden bevorzugt zur Schnapserzeugung geerntet. Das Holz der Eberesche ist mittelhart und elastisch und eignet sich für Drechslerarbeiten, findet aber auch als Tischlerholz Verwendung.

Verein „Grünes Kreuz" hilft einem Kärntner Weidmann

Im September 2005 verunglückte der Jäger und HRL-Stv. Michael Kaiser aus Feistritz/Gail bei einer Nachsuche. Michael Kaiser stürzte über eine Felswand und zog sich eine äußerst schwere Verletzung der Wirbelsäule zu. Seit dieser Zeit ist der Verletzte an den Rollstuhl gebunden. Über den Hegeringleiter des Hegeringes Hohenthurn-Thörl-Feistritz wurde dieser tragische Unfall dem „Grünen Kreuz" bekannt. In der letzten Vorstandssitzung wurde für den behindertengerechten Ausbau der Wohnung – die Familie Kaiser wohnt im ersten Stock – eine finanzielle Zuwendung gewährt. Das erfreuliche an der Tragik ist, dass die Jäger des Hegeringes und die Kärntner Jägerschaft je eine Benefizveranstaltung zugunsten des Verletzten veranstalten.
Der Verein „Grünes Kreuz" wünscht Michael Kaiser baldige Besserung seines schweren Leidens und half gerne mit einer Unterstützung.

Karl Maierhofer

Ehrenbergers neues Rehwild-Fütterungssystem

Zur bewährten AFS-Allein-Futter Silage hat Karl Ehrenberger ein neues Sesam-Kräuter Rehwild-Aufbau-Trocken-Futter entwickelt.
Das mit reichlich in Abäsungslänge verschnittener Rohfaser versehene Trockenfutter, wird dem natürlichen Wiederkäuereffekt des Rehwildes gerecht und garantiert eine optimale Futterverwertung und Aufschließung aller aufgenommenen Vitamine und Mineralien. Die 20%ige Sesam-Kräuter-Mischung mit Cervimin Combi (einer ausgewogene Mineralstoffmischung) gewährleistet einen natürlichen und starken Geweihaufbau. Cervimin Combi und Sesam schaffen Tatsachen; denn nur so ist es möglich von Grund auf einen gesunden Wildbestand zu erhalten. Die gesündeste Voraussetzung, die Ihr Wild auch zu außergewöhnlichen Leistungen jeglicher Art befähigt.
Ehrenbergers Sesam-Kräuter Aufbau-Trocken-Futter und die AFS-Allein-Futter-Silage sind in luft- und wasserdichten PVC-Behältern zu 30 und 42 kg erhältlich. Die PVC-Behälter können ganzjährig bei jeder Witterung gestapelt gelagert werden und das Futter ist gegen Maus- und Rattenverbiss und andere Schädlinge optimal geschützt.
Starten auch Sie mit Ehrenbergers Rehwild-Fütterungssystem in weitere jagdlich erfolgreiche Jahre und kapitale Trophäen.

Weidmannsheil
Ihr Karl Ehrenberger

Ehrenberger's Ges.m.b.H.,
Zaubertalstr. 19, 4020 Leonding
Telefon 0 732/79 02 50,
Mobil 0664/33 53 043

Produktqualität ist Lebensqualität

PR

Jäger der Welt sagen Nein zu Doping

53. CIC Generalversammlung stellt sich gegen Rekord-Manie und fordert Transparenz im Jagdtourismus

Hat die Vogelgrippe Einfluss auf indigene Jäger? Kann Jagdtourismus den letzten Buschmännern in Süd-Afrika das Überleben ermöglichen? Was haben Trophäen mit Doping zu tun? Diese brisanten Themen bestimmten die meisten Gespräche auf der 53. Generalversammlung des CIC auf Zypern. Mit Blick auf den Schutz und die Zukunft der Wildtiere sowie der Jagd wurde aber darüber hinaus noch vieles mehr diskutiert.

„Erhaltung der Zugvögel – eine gemeinsame Verantwortung". Mit diesem Motto fand die diesjährige Generalversammlung des Internationalen Rates zur Erhaltung der Wildtiere und der Jagd (CIC) vom 1. bis zum 5. Mai in Limassol auf Zypern statt. Die sehr gut besuchte Veranstaltung lockte über 350 Teilnehmer aus 42 Ländern, darunter Vertreter der Vereinten Nationen, von Regierungen, Jagdorganisationen sowie Wissenschaftler auf die sonnige Mittelmeerinsel.

Schon auf der Eröffnungsfeier sprach sich der CIC entschieden gegen jegliche Form der unethischen Manipulation von Wildtieren zur Produktion von Trophäen aus. Aktueller Anlass war ein im vorigen Herbst in Bulgarien geschossener, vermeintlicher „Weltrekord-Hirsch", der nach neuesten Erkenntnissen einer Gatterhaltung im Alpenraum entstammt, und von dort zum Zwecke des Abschusses nach Bulgarien transportiert wurde.

In einer Erklärung der CIC-Kommission „Ausstellungen und Trophäen" heißt es, dass „die Vermessung des Rothirsches, der am 3. Dezember 2005 in Traunreut, Deutschland, von der CIC-ad-hoc-Kommission mit 278,03 CIC-Punkten bewertet wurde, hiermit offiziell annulliert wird". Begründung: „Uns liegen in der Zwischenzeit deutliche Indizien vor, wonach dieser Hirsch unter art- und tierschutzwidrigen Bedingungen manipuliert aufgezogen wurde. Ferner ist der Erleger bei seiner Jagd in Bulgarien nach seinen Angaben betrogen worden."

Unterstützung fand die deutliche Stellungnahme des CIC auch von Maria Rauch-Kallat, Bundesministerin für Gesundheit und Frauen der Republik Österreich, die sich in ihrer Begrüßungsansprache gegen künstlich produzierte Trophäen aussprach, da diese nicht mit nachhaltiger Jagd vereinbar seien. Ministerin Rauch-Kallat rief den CIC auf, sich gegen jede Form der „Rekord-Manie" auszusprechen. Doping sei in der Welt des Sports geächtet, also müsse es in der Jagdwelt genauso sein.

Darüber hinaus müssten die sogenannten „put and take"-Praktiken verboten werden, bei denen dem Jagdgast Wild in kleinen Gattern zur Auswahl vorgeführt wird, das er dann später seinem Gusto und Geldbeutel entsprechend „erlegen" kann.

Als Vertreterin Österreichs, das zur Zeit die Europäische Union präsidiert, dankte die Ministerin dem CIC, insbesondere der Zugvogel-Kommission, für die profunde Mitarbeit bei der Einsatzgruppe der Vereinten Nationen zur Bekämpfung der Geflügelpest.

Die Bedeutung des CIC im internationalen Naturschutz wurde durch die Anwesenheit namhafter Organisationen wie der Bonner Konvention über wandernde Tierarten (CMS), dem Washingtoner Artenschutz-Abkommen (CITES) und der Welt-Naturschutz-Union (IUCN) unterstrichen.

Auch die Zusammenarbeit mit einflussreichen Jagdverbänden nimmt zu. So besuchten die Nordamerikanische Stiftung für Wildschafe (FNAWS), der Dallas Safari Club und als neue CIC-Mitglieder die Vereinigung der Wild-Farmer Südafrikas, der Zusammenschluss der Jagdgesellschaften Südafrikas (CHASA) und die Berufsjäger-Vereinigung Südafrikas (PHASA) die Generalversammlung.

Zum dritten Mal nahm auch eine hochrangige chinesische Regierungsdelegation an der Veranstaltung teil und demonstrierte damit den Fortschritt der engen Zusammenarbeit Chinas und des CIC in Fragen des Naturschutzes und der Jagd. Weitere Regierungsvertreter kamen aus Deutschland, Österreich, der Tschechischen Republik, Finnland, Ungarn, Italien, Liechtenstein, Luxemburg, Marokko, den Niederlanden, Polen, der Slowakei und Spanien. Die Position des CIC wird durch folgende Erklärungen, Empfehlungen und Resolutionen verdeutlicht:

- In der „Limassol-Erklärung" ächtet der CIC die unethische Manipulation von Wildtieren zur Produktion von Spitzentrophäen. Dagegen betont er seine Unterstützung für faire Jagdpraktiken und fordert alle Jagdorganisationen auf, sich gegen manipulierte und ethisch nicht vertretbare Jagdarten zu stellen. In den kommenden Monaten wird deshalb der CIC seine Bewertungskriterien für Trophäen diesbezüglich überarbeiten und präzisieren.
  Ferner hat der CIC mit einer Expertengruppe begonnen, Kriterien zur Beschreibung von nachhaltigem Jagdtourismus zu erarbeiten. Diese sollen zu mehr Transparenz der Auslandsjagd und zu einer angestrebten Zertifizierung führen.
- Bezüglich der Vogelgrippe empfielt der CIC, dass Maßnahmen zur Einschränkung der Jagd (einschließlich der Maßnahmen, die von der EU in Überwachungszonen um Ausbruchsgebiete vorgesehen sind) nur in Absprache mit den nationalen und internationalen Jagdverbänden beschlossen werden. Die russische Delegation im CIC wird beauftragt, ihrer Regierung zu empfehlen, überzogene Maßnahmen wie intensiver Zugvogelabschuss, Zerstörung von Zugvögel-Lebensräumen oder totale Jagdverbote zurück zu nehmen.
- Der CIC empfiehlt den betreffenden Staaten, sich aktiv an der Sammlung von Strecken-Daten bei der Bejagung von Zugvögeln zu beteiligen. Nur so kann eine wissenschaftlich kontrollierte, nachhaltige Bejagung erfolgen.
- Der CIC setzt sich für die langfristige Umsetzung von Flächenstilllegungs-Programmen in der Landwirtschaft zur Förderung der Artenvielfalt ein. Die Anlage und Behandlung solcher Flächen muss wildtiergerecht erfolgen. Mahd- und Mulchzeiträume müssen mit Brut- und Aufzuchtsperioden abgestimmt sein.

Ein weiteres Thema auf der Generalversammlung war die Situation der bedrohten San-Buschmänner in Südafrika. Es wurde überlegt, wie diesem indigenen Volk durch Jagdtourismus geholfen werden kann. Ferner wurde über nachhaltige Nutzung als Naturschutzinstrument in Namibia in Zusammenarbeit mit dem WWF referiert. Darüber hinaus wurde die Praxis der Wild-Farmerei in Südafrika kritisch betrachtet.

Vor der Generalversammlung wurden bereits zwei Symposien abgehalten. „Landschaftsmanagement und dessen Einfluss auf Wildtiere" war das Thema einer Expertenrunde am 29. April. Das Team des in Deutschland sehr erfolgreichen Projekts „Lebensraum Brache" stellte zypriotischen Kollegen die sinnvolle Nutzung von landwirtschaftlichen Stilllegungsflächen zur Förderung der Artenvielfalt vor. Die daraus resultierenden Perspektiven und Chancen für die Fauna und Flora auf Zypern wurden sehr konstruktiv diskutiert. Es soll nun versucht werden, entsprechende Brache-Projekte auch auf Zypern zu verwirklichen.

Dem Motto der Generalversammlung „Erhaltung der Zugvögel – eine gemeinsame Verantwortung" entsprechend, war das Thema des „CIC-Zugvogel-Tages" am 30. April die Situation der Zugvögel mit besonderer Berücksichtigung der Bedrohung durch die Geflügelpest.

Die versammelten Experten waren sich darüber einig, dass die Verbreitung der „Vogelgrippe" in erster Linie durch den internationalen Geflügelhandel vorangetrieben wird, und nicht vordergründig durch den Vogelzug. Insofern wurden sowohl generelle Jagdverbote als auch gezielte Abschüsse oder Störungen von Zugvögeln strikt abgelehnt.

Weitere Überlegungen galten der Sorge, dass das H5N1-Virus indigene Völker, die noch von der Zugvogel-Jagd leben, bedrohen könnte. Hier müsste Prävention in erster Linie durch Information jener Bevölkerungsgruppen über mögliche Risiken erfolgen.

Die Resolutionen der 53. Generalversammlung sowie die Präsentationen der Vorkongress-Veranstaltungen sind auf der CIC-Website (www.cic-wildlife.org) erhältlich.

Die 54. Generalversammlung des CIC findet im Mai 2007 in Belgrad statt.

Intergruppe „Nachhaltige Jagd, Biodiversität und Ländliche Aktivitäten"

Während der Plenartagung in Strassburg, trat die Intergruppe „Nachhaltige Jagd, Biodiversität und Ländliche Aktivitäten" zusammen. Die Sitzung stand im Zeichen der „Landstände und des Wildtiermanagements in der Europäischen Union". Nach den einleitenden Worten des Präsidenten der Intergruppe Dr. Michl Ebner, übernahm der britische Europarlamentarier John Purvis (EVP-ED Fraktion) den Vorsitz der Sitzung.

Der Generaldirektor der spanischen „Lodos secos" Don Luis Serrano Gil stellte in seinen Ausführungen die Restaurierungstätigkeit der Lodos Secos Gruppe in El Castillo dar. Dieses junge Unternehmen hat ein neuartiges System für die Klärschlammaufbereitung entwickelt, was dazu führt, dass wertvolles Wasser und wichtige Erde in den zumeist wasserarmen Gebieten gewonnen werden können.

Den zweiten Gastvortrag hielten Mr. Alex Hogg und Mrs. Geva Blackett von der schottischen non-profit Organisation „Scottish Gamekeepers Association (SCA)". Gegenstand ihrer Präsentation war das „Schottische Moorschneehuhn und die nachhaltigen ländlichen Gemeinschaften" in Schottland. Die SCA sind bereits seit über 200 Jahren

tätig und haben maßgeblich dazu beigetragen, dass die Schottische Landschaft über die Jahre hinweg in ihrer Vielfalt und Schönheit so erhalten und gepflegt wurde.
Abgeschlossen wurde die Intergruppensitzung mit zwei kurzen Interventionen: MEP Sergio Berlato (UEN) lieferte ein Update über die Anwendung des Artikels 9 der Habitat - Richtlinie, während MEP Markus Pieper (EVP-ED) kurz über die derzeitige Lage der bedrohten Glasaale sprach.

Intergruppe „Nachhaltige Jagd" tritt für „Allianz" aller ländlicher Sektoren ein

Diese Sitzung der Intergruppe „Nachhaltige Jagd, Biodiversität & ländliche Entwicklung" im Europäischen Parlament in Staßburg bot etwa 20 Abgeordneten verschiedener politischer Fraktionen und Mitgliedstaaten die Möglichkeit, sich über Ansichten auszutauschen, in welcher Form die verschiedenen ländlichen Sektoren und Aktivitäten ihre Interessen bestmöglich verteidigen und das Konzept der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen fördern könnten.
Der Präsident der Intergruppe M. Ebner hieß als Gastredner den ehemaligen deutschen Landwirtschaftsminister und derzeitigen Präsidenten des Deutschen Jagdschutzverbandes DJV J. Borchert, sowie T. Hoggarth von der britischen Countryside Alliance willkommen.
Die Abgeordneten wurden über das neue „Forum Natur" in Deutschland informiert, welches alle wichtigen ländlichen Sektoren – Land- und Forstwirte, Landbesitzer, Reiter, Angler, Jäger, etc. - umgruppiert, und etwa 6 Millionen ländliche Interessenvertreter (oder mindestens doppelt so viele Wähler) vertritt. Dessen politische Botschaft zeigt, dass die Menschen des ländlichen Raumes sehr wohl Naturschützer, zur gleichen Zeit aber auch Naturnutzer sein können.
Im Vereinigten Königreich möchte die Countryside Alliance, zusammen mit anderen Schlüsselorganisationen, ebenfalls die ländliche Lebensart (einschließlich der Jagd) vieler Millionen Menschen erhalten.
Die Abgeordneten unterstrichen die signifikante sozio-ökonomische Bedeutung ländlicher Aktivitäten und die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der relevanten Sektoren, um sowohl einen stärkeren politischen Einfluß zu erlangen, als auch die Kommunikation mit der Gesellschaft (z. B. mit jungen Menschen) zu verbessern.

Die nächste Sitzung der Intergruppe, die am 27. September in Straßburg stattfindet, wird sich mit dem Kommissionsvorschlag zur Änderung der „Waffen"Richtlinie von 1991 auseinandersetzen.

30 Jahre Garstner Advent

2. +3. Nov 2006 8. +9. +10. Dez 2006

Petri Heil und Weidmanns Dank

Freunde der Jagd und Fliegenfischerei Aufgepasst!

Im Rahmen des 30. Garstner Advent sind heuer in den Handwerks- und Kunsthandwerksausstellungen die Jagd und Fischerei ein Themenschwerpunkt

Ausgewählte Handwerker und Kunsthandwerker fertigen vor Ort z.B.:

Buchsenmacher
Fliegenbinder
Rutenbauer
Bartbinder
Schützenscheiben - Maler u. Drechsler,
Tierpräparator
Floristik
Geschenke aller Art

Es erwartet Sie ein ansprechendes kulturelles Rahmenprogramm

Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände

Wickenburggasse 3, 1080 Wien, Tel. 01 / 405 16 36-32

ARTEMIS-Datenbank unter Federführung der FACE vorgestellt!

Am 3. Juni 2006 veranstaltete die FACE, der Zusammenschluss aller Jagdverbände in der Europäischen Union, gemeinsam mit dem Griechischen Landesjagdverband eine Konferenz zur Präsentation des neuen EU-Programms **„Europäische Wildvögel – Jagdstrecken-Statistik"**. Ziel dieses ehrgeizigen Projektes mit dem Namen **ARTEMIS-Datenbank** ist es, die unterschiedlichen Jagdstrecken-Daten der Mitgliedstaaten zusammenzuführen und bis 2010 zu homogenisieren. So sollen fundierte Erkenntnisse über Brut-/Nahrungshabitate, Zugrouten, Verteilungsdichten und Einflüsse auf die Populationen von Waldschnepfen, Bekassinen, Tauben, Enten und anderen Vogelarten gewonnen werden. Bisher hat sich in vielen Ländern gezeigt, dass die Jagd keinen gravierenden Einfluss auf die Populationsdynamik ausübt. Viel bestimmender für stabile Wildvögelpopulationen sind deren Brut- und Nahrungsbedingungen vor Beginn der Zugdynamik. Um diese Erkenntnisse untermauern und in/mit der Öffentlichkeit diskutieren zu können, soll dieses Projekt mit Beteiligung der Wissenschaft und verschiedenster Natur-/Umweltschutzorganisationen (z. B. mit der Europäischen Umweltagentur, mit Birdlife International, mit Wetlands International, u. v. a. m.) etabliert werden. Als Ergebnis erwartet sich die EU-Kommission einen Maßnahmenkatalog zur Sicherstellung größtmöglicher Biodiversität, was auch noch durch gewisse Richtlinien abgesichert werden soll. Diese Richtlinien sind es letzten Endes auch, die eine nachhaltige Jagd und deren Legitimation in der Öffentlichkeit sicherstellen können. Die FACE wird die technische Koordinierung der ARTEMIS-Datenbank übernehmen. Präsident Gilbert de Turckheim dazu: „Dieses Programm stellt eine ernsthafte Herausforderung für die europäischen Jäger dar. Wir alle haben unsere Verwantwortung für vernünftiges und nachhaltiges Wildtiermanagement auch durch unsere Mitarbeit an diesem Programm wahrzunehmen".
Nähere Informationen finden Sie unter www.face-europe.org

EU-Kommissar Stavros Dimas und FACE-Präsident Gilbert de Turckheim

Generalsekretär Dr. Peter Lebersorger
Zentralstelle der Österr. Landesjagdverbände

KLEINANZEIGEN

ZU VERKAUFEN

Suhler-Drilling (kurz), 7x57 R 16/70 EL .22 Win. Mag., ZF 6-fach, 8 g KS – € 2000,–. Telefon 0 664/541 15 30.

Verkaufe Ferlacher Hahn-Büchsflinten, 5,6x50 R Mag./ 16x65, Swarovski 6x42 (Gustostück); 9,3x72 R/16/65, mit Wechsellauf 16/16/65 (Försterbüchse), 7x72 R/16/65 (mit Schlüsselverschluss). Anfragen unter Telefon 0 664/ 805 00 360.

Verkaufe neuwertigen Wechsellauf Blaser R 93, Kaliber .300 Win.Mag., mit Magnaport um € 550,–. Telefon 0 76 62/ 3612 oder 0 664/82 98 879.

HUNDE

Pudelpointer-Welpen aus FCI-ÖKV-Leistungszucht, gew. 22. 6. 2006, Telefon 0 77 55/60 51.

Magyar-Vizsla-Welpen aus jagdlicher Leistungszucht vom ÖKV-Zwinger „Von Weißkirchen" an ferme Jäger und Hundeführer ab Anfang September abzugeben. Telefon 0 72 43/27 1 56 oder 0 699/ 117 48 136.

Magyar-Vizsla-Welpen (9 Rüden) aus jagdl. geführter Leistungszucht ab September 2006 abzugeben. A-Wurf. Eltern: VGP, FWP, ALP, GHP, HD-A. ÖKV-Zwingername: „v. d. Leihmühlnerschmiedn". Telefon 0 664/31 26 487.

2 DDr-Rüden aus ÖKV-Leistungszucht, 14 Wochen alt, abzugeben. Tel. 0 77 67/333.

DDr-Welpen „vom Schloßholz" abzugeben! Kronast, 4212 Neumarkt, Telefon 0 79 41 / 83 68 oder 0 664/ 41 77 931.

Kurs der Bezirksgruppe Kirchdorf zur

JUNGJÄGERPRÜFUNG

sowie zum

Spezialkurs für Jagdschutzorgane

in Kirchdorf,
Gasthaus Redtenbacher, „Goldenes Lamm"

Beginn: Montag, 8. Jänner 2007, 19 Uhr

Anmeldungen an
Helmut Sieböck,
Tel. 0 676/538 05 00 oder 0 72 24/20 0 83-18,
Johann Hornhuber,
Tel. 0 75 82/62 99 31-175 oder 0 75 87/8408 abends

Unser Wissen ist Ihr Vorteil!

Jungjägerkurs in Schärding

Kursbeginn: Freitag, 3. November 2006

Kursdauer: ca. 4 Monate

Kursort: Landwirtschaftliche Fachschule Otterbach

Anmeldung: Bezirkshauptmannschaft Schärding
Theresia Schlöglmann, Tel. 0 77 12/31 05-416
E-Mail: theresia.schloeglmann@ooe.gv.at

Jagdkurs in Steyr
für Jungjäger und Jagdhüter

Beginn: Freitag, 3. November 2006, 19 Uhr
im Gasthaus „Zur Post" (Fam. Kopf), in Gleink,
Gleinker Hauptstr. 6, 4407 Steyr, Tel. 0 72 52 / 91 2 21.
Das Kurslokal befindet sich gegenüber dem Postamt.

Anmeldungen und Auskünfte bei
Kursleiter Walter Hölblinger und **Helmut Oberleitner**
Tel. 0 72 52 / 71 6 26,
oder bei Fa. Waffen-Wieser, Steyr, Tel. 0 72 52 / 53 0 59

Jagdkurs für Jungjäger Wels-Stadt und -Land

Beginn: 9. November 2006 um 19 Uhr
im Gasthaus „Waldschänke" (Fam. Weiß),
4600 Wels, Roithenstraße 2

Kursleiter: Jochen Habel
Anmeldung bei Kursbeginn

OÖ Landesjagdverband zum zweiten Mal beim „Fest der Natur" in Linz

Am 1. Juli wurde zum wiederholten Male das „Fest der Natur" im Linzer Donaupark veranstaltet, an dem auch der OÖ Landesjagdverband wieder mit einem Stand vertreten war. Dabei konnte den Besuchern Wissenswertes über Wildtiere und Jagd vermittelt werden, wobei die ureigenste Bestimmung der Jagd, nämlich das Wildbret, ein gewichtiges Thema war. Denn Hirschwurst und Hirschrohschinken schmeckten nicht nur „unserem" Agrar-Landesrat Dr. Josef Stockinger (3.v.l.) und dem Leiter der Naturschutzabteilung, HR Dr. Gottfried Schindlbauer (2.v.l.) mit seiner Frau, sondern auch zahlreichen Besuchern dieses Festes.

Schützenscheiben für besondere Anlässe

malt für Sie eine oberösterreichische Künstlerin.

Jedes Motiv ist möglich!

Interessenten richten ihre Bestellung an den OÖ. Landesjagdverband

Tel. 0 72 24/20 0 83 oder 20 0 84

„OÖ Jäger"-Serie: Wildrezepte

Fasan nach Jägerart

Zutaten für 4 Portionen:

- 1 Fasan
- 1 Zwiebel
- 2 Knoblauchzehen
- 30 g Speck
- 5 EL Olivenöl
- ⅛ l Rotwein
- 400 g Tomaten oder 1 kleine Dose Tomatenstücke
- 2 Zweige frischer Rosmarin
- 3 Lorbeerblätter
- Salz, Pfeffer aus der Mühle
- etwas Mehl
- 100 g grüne Oliven

Viel Freude beim Nachkochen wünscht Ihre

Veronika Krawinkler

Zubereitung:

Den Fasan in 6 oder 8 Stücke zerlegen, salzen und pfeffern. Die Zwiebel in Ringe schneiden, die Knoblauchzehen und den Speck fein hacken. Die Tomaten entkernen und klein schneiden. Die Zwiebelringe in einer großen flachen Pfanne in heißem Olivenöl goldgelb braten und herausnehmen. Im gleichen Öl den Speck auslassen. Die Fasanstücke in Mehl wenden, ebenfalls in die Pfanne geben und rundum anbraten. Mit Wein ablöschen und diesen verdampfen lassen. Die Tomaten mit wenig Saft, die gehackten Knoblauchzehen, die Zwiebelringe, die Rosmarinzweige und die Lorbeerblätter dazugeben und alles zugedeckt bei mittlerer Hitze im Backrohr ca. 45 Min. dünsten. Wenn die Fasanstücke weich sind, diese mit den Rosmarinzweigen und den Lorbeerblättern herausnehmen. Die Sauce in der offenen Pfanne zur gewünschten Konsistenz einkochen. Die Fasanstücke mit den grünen Oliven wieder in die Sauce geben und kurz durchziehen lassen, aber nicht mehr kochen. Eventuell mit Salz und Pfeffer abschmecken.

Dazu: Gemischten Blattsalat und Weißbrot.

Rezept und Foto: Veronika Krawinkler

OÖ Landesjagdverband
Schloss Hohenbrunn, Hohenbrunn 1, 4490 St. Florian
Telefon 0 72 24 / 20 0 83, Fax 0 72 24 / 20 0 83-15
E-Mail Landesjagdverband: office@jagdverb-ooe.at
E-Mail OÖ Jäger: ooe.jaeger@jagdverb-ooe.at
Homepage: www.jagdverb-ooe.at

Bürozeiten:
Montag bis Donnerstag: 7.30 bis 12 Uhr und 12.45 bis 17 Uhr
Freitag: 7.30 bis 12.30 Uhr

Landesjägerpfarrer Konsistorialrat Hermann Scheinecker jubiliert

Gleich zwei runde Jubiläen beging Oberösterreichs Landesjägerpfarrer Hermann Scheinecker: Zum ersten wirkt er seit nunmehr dreißig Jahren mit großem Aufopferungsgeist und väterlicher Güte als Seelsorger landesweit im Verbandsbereich und zum anderen gibt die Vollendung seines 60. Lebensjahres Anlass zur Freude und zum Feiern.
Dass Pfarrer Scheinecker, seines Zeichens Augustiner Chorherr aus St. Florian, auch in seinen Pfarren Herzogsdorf und St. Gotthard überaus erfolgreich tätig ist, lässt seinen priesterlichen Lebensweg in einem besonderen Licht erstrahlen.
Die besonders umgänglichen und vertrauensbildenden Wesenszüge des Jubilars, sein Fleiß und seine Geisteshaltung ließen ihn zu einem Mark- und Meilenstein in der Geschichte des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes werden, zu einem Menschen, der nicht mehr weg zu denken ist.
Der Oberösterreichische Landesjagdverband zeichnete Landesjägerpfarrer Konsistorialrat Hermann Scheinecker als sichtbare Anerkennung seiner Verdienste um Jagd und Jäger im Rahmen der Welser Messe mit der Verleihung des Verbands-Ehrenringes aus.

Funktionäre und Mitarbeiter der Verbandsgeschäftsstelle feierten mit KonsR Hermann Scheinecker „30 Jahre Landesjägerpfarrer" und seinen 60-er „standesgemäß" in der Jagdhütte.

Die Redaktion des *OÖ Jäger* schließt sich den Glückwünschen an.

Richtlinie über Entschädigungsleistungen in Schutzgebieten – Einschränkungen der Jagd?

Die Naturschutzabteilung des Landes Oberösterreich hat im Juli d. J. eine Richtlinie über Entschädigungsleistungen in Schutzgebieten herausgegeben. Diese regelt die Maßnahmen des Vertragsnaturschutzes und beinhaltet neben der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei auch die jagdlichen Einschränkungen die in einem Naturschutzgebiet verordnet werden können; das Jagdrecht erfließt ja bekanntlich aus dem Grundeigentum und ist mit diesem verbunden.
Bei Erlassung von Schutzgebietsverordnungen wird aber grundsätzlich davon ausgegangen, dass bei rechtmäßiger Jagdausübung keine Beschränkungen des Jagdrechts notwendig werden.

Mag. Böck

Allfällige Fragen diesbezüglich richten Sie bitte an:
Amt der OÖ Landesregierung
Naturschutzabteilung
4021 Linz, Bahnhofplatz 1
Tel. 0 732/77 20-11871
Fax 0 732/77 20-211899
E-Mail: n.post@ooe.gv.at

In der Geschäftsstelle des OÖ. Landesjagdverbandes erhältlich:

Abzeichen
Silberabzeichen
Kleines Abzeichen
Großes Abzeichen
Hasenabzeichen
Hohenbrunnabzeichen
Bücher
OÖ. Jagdgesetz
Kochbücher
Neu! Kinderbuch, Malbuch
Hubertusdenkmale
Wildbrethygiene
Tafeln/Schilder
Wanderer (Verhalten im Wald)
Fallen
Jungwild / Hunde an die Leine
Rehbockattrappen
Kleber
Neu! OÖ. Landesjagdverband
Hohenbrunn
Anhänger
Wildbretanhänger
Trophäenanhänger grün u. rot
Sammelbestätigung f. Kleinwild
Broschüren
Prüfungsordnung für Jagdhunde
Wildbrethygiene
Wildfleisch-Verordnung
Wildfleisch-Direktvermarktung
Leitfaden Niederwildhege
Hecken
Wer war es
Falter Greifvögel
Falter Wasserwild
Wildschäden
Liederbuch
Democassette zum Liederbuch
Video „Der Braunbär in Österreich"
Protokollbuch
Wildtierskizzen Gams
Wildtierskizzen Hirsch
Urkunden
einfache Ehrenurkunde

www.jagdverb-ooe.at

Jagd, Wildbret und Steuern

(siehe „Der OÖ Jäger" Nr. 111, Juni 2006, S. 28, 29)

Ergänzung bzw. Richtigstellung

Mag. Günther Hofko

Aufgrund eines Urteils des EuGH fällt die Verpachtung einer Eigenjagd seitens eines pauschalierten Land- und/oder Forstwirtes nicht mehr unter die Pauschalierungsbestimmung des § 22 UStG (Umsatzsteuerpauschalierung), sondern ist wie beim buchführungspflichtigen Land/Forstwirt nach den allgemeinen Regeln des Umsatzsteuergesetzes mit dem Normalsteuersatz von 320 % zu versteuern. Betroffen sind alle pauschalierten land- und forstwirtschaftlichen Betriebe wie beispielsweise von Einzelpersonen, Gesellschaften, Gemeinden, Agrargemeinschaften, Stiftungen, Vereine usw.
Die hoheitliche und damit nicht umsatzsteuerbare Verpachtung von Genossenschaftsjagden durch Jagdgenossenschaften (Körperschaften des öffentlichen Rechtes) im Sinne der jeweiligen Landesjagdgesetze bleibt weiterhin aufrecht. Die „Kleinunternehmerregelung" (die Gesamtumsätze des pauschalierten Land- und Forstwirtes liegen im Veranlagungszeitraum unter 22.000 Euro netto) ist anzuwenden, diesfalls darf dann keine Umsatzsteuer in Rechnung gestellt werden. Nach Ansicht des Bundesministeriums für Finanzen ist diese Rechtslage ab dem Jagdjahr 2006 anzuwenden (siehe auch Artikel von Hofrat Dr. Otto Sarnthein in SWK-Heft 7 vom 1. März 2006, S 307).

Bei Zutreffen obigen Sachverhaltes empfiehlt sich die Beiziehung Ihres steuerlichen Vertreters.

Der Autor Mag. Günther Hofko ist **Berufsanwärter** in der Dkfm. Martin Wirtschaftstreuhand- und Steuerberatungsgesellschaft mbH, 4320 Perg.

„Kathi und Florian mit dem Jäger durch die Jahreszeiten"

So heißt das erste Kinderbuch des Oberösterreichischen Landesjagdverbandes, das von Ulrike Pömer-Baumann getextet und von Gerhard Prem (Fotomitte) illustriert wurde. Erstmals vorgestellt wurde es der Presse im Rahmen einer Vernissage der darin enthaltenen Originalbilder und eines Presseschießens Ende August auf Schloss Hohenbrunn unter Beteiligung der wichtigsten Medienvertreter Oberösterreichs sowie Landesrat Dr. Josef Stockinger.
Im Rahmen der Welser Messe wurde dieses Kinderbuch dann der Öffentlichkeit vorgestellt. „Ich hoffe, dass dieses Buch ein weiterer Schritt ist, unserer jungen Generation die Natur näher zu bringen", so LJM ÖR Hans Reisetbauer, der zugleich die Arbeit zahlreicher Jäger Oberösterreichs würdigte, die im Rahmen der Aktion „Schule und Jagd" mit den Kindern im Revier sind.

Zu beziehen ist das Kinderbuch ausschließlich beim OÖ Landesjagdverband.

Neues Kochbuch des OÖ Landesjagdverbandes:

„Wild und Fein"

18 Ideen in Form von Menüvorschlägen hat Veronika Krawinkler, jedem Feinspitz und Leser des *OÖ Jäger* als Wildbretköchin bekannt, im neuen Kochbuch des OÖ Landesjagdverbandes „Wild und Fein" niedergeschrieben. In dem im Rahmen der Welser Messe „Agraria/Revier 2006" präsentierten Kochbuch findet der Freund der leichten Wildküche auf über 80 Seiten G´schmackiges zum Nachkochen und Genießen.
Das neue Kochbuch gibt es beim OÖ Landesjagdverband zum Preis von nur 10 Euro.

OÖ Landesjagdverband
Hohenbrunn 1, 4490 St. Florian, Telefon 07224/20 0 83
office@jagdverb-ooe.at

WILD-DIREKTVERMARKTUNG

Die Broschüre, die jeder Jagdleiter erhalten hat, ist beim OÖ Landesjagdverband erhältlich.

Konsulent Helmut Waldhäusl

wurde von Landesjägermeister ÖR Hans Reisetbauer zum neuen **Landesbeauftragten für Wildmarkierungen** und somit zum Redakteur für die „Markierungsecke" im *OÖ Jäger* bestellt. Helmut Waldhäusl ist den Leserinnen und Lesern auch als Autor der Abschuss-Statistiken bekannt.

NEU: Der jagdliche „e-mail Newsletter"

Vogelgrippe, EU-Entscheidungen und Landesgesetze, alles, was die Jagd und unsere Wildtiere betrifft, muss der Jäger heute wissen und möglichst rasch umsetzen. Um Aktuelles schnell und zuverlässig zu erfahren, bietet der OÖ Landesjagdverband nun einen Newsletter an, der Sie per e-mail direkt informiert. Wenn Sie über einen Internetzugang verfügen und diese Serviceleistung des OÖ Landesjagdverbandes wünschen, richten Sie bitte einfach ein e-mail mit Ihrem Namen und dem Kennwort „Jagdlicher Newsletter" an: ooe.jaeger@jagdverb-ooe.at
Die Mitteilungen, die in der Informationszeitschrift des OÖ Landesjagdverbandes DER OÖ JÄGER vierteljährlich veröffentlicht werden, sind dabei weiter zu beachten.

ChB

Neue Autoaufkleber des OÖ Landesjagdverbandes

Wildtiere, aber auch die nachhaltige Jagd, sollten in der Öffentlichkeit einen hohen Stellenwert besitzen. Daher gibt der OÖ Landesjagdverband neue Autoaufkleber heraus, die ab sofort in der Geschäftsstelle erhältlich sind.

Termine Bezirksjägertage mit Neuwahlen:

Urfahr
Samstag, 7. Oktober 2006, 14 Uhr,
Gusenhalle Gallneukirchen

Freistadt
Sonntag, 22. Oktober 2006, 14 Uhr,
Tierzuchthalle Freistadt

Rezept-Wettbewerb:

Der Feldhase in der häuslichen Küche köstlich – einfach – rasch zubereitet

Unter dieser Vorgabe schreibt der Oberösterreichische Landesjagdverband einen Rezeptwettbewerb aus, der das hervorragende und gesunde Wildbret des heimischen Feldhasens zurück in die häusliche Küche holen soll. Maschingeschriebene Rezepte mit einem Farbfoto des Wildgerichtes können bis

25. Oktober 2006 an den OÖ Landesjagdverband,
4490 St. Florian, Hohenbrunn 1,
oder als E-Mail an: ooe.jaeger@jagdverb-ooe.at

gesendet werden.

Die Prämiierung erfolgt durch das Redaktionskomitee unter Ausschluss des Rechtsweges.
Es werden wertvolle Sachpreise und Gutscheine vergeben.

Die eingesendeten Rezepte werden vom Autor an den OÖLJV kosten- und lastenfrei abgetreten und dürfen im „OÖ Jäger" mit Anführung des Namens veröffentlicht werden.

Fallwilduntersuchungen – vom OÖ Landesjagdverband gefördert

Falls Sie in Ihrem Revier Fallwild auffinden, das einer veterinärmedizinischen Untersuchung zugeführt werden soll, um etwaige Seuchen, Vergiftungen, Fütterungsfehler und dergleichen aufzuklären, ist dies **zuvor mit dem OÖ Landesjagdverband,** LJM ÖR Hans Reisetbauer, GF Helmut Sieböck oder Mag. Christopher Böck, telefonisch oder per E-Mail (ch.boeck@jagdverb-ooe.at) **abzusprechen!**
Dadurch kann eine Bezahlung der Untersuchung, die vom Jagdverband prinzipiell unterstützt wird, gefördert und eventueller Missbrauch (z. B. Gatterwild) unterbunden werden. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Sicherheit im Jagdbetrieb

Große Fachtagung für Jagdleiter, Jagdaufsichtsorgane und Jagdfunktionäre

Seminarleiter: BJM Gerhard M. Pömer

Freitag, 6. Oktober 2006, 9 Uhr

Seminarbeitrag: 10 €

Referenten:

Dr. Werner Schiffner, Land OÖ.

Dr. Walter Wallmüller, OÖ. Versicherung

Dr. Fritz Schwarzbauer, SV der Bauern

Herbert Weyer, g.b. Sachverst./Waffen

Teilnehmer werden nach Anmeldungseinlauf angenommen.

Anmeldungen schriftlich per Anmeldebogen oder per E-Mail (office@jagdverb-ooe.at)

Anmeldeschluss: 27. September 2006

Anmeldung

Sicherheit im Jagdbetrieb

JBIZ Schloss Hohenbrunn, Freitag, 6. Oktober 2006

Vor- und Zuname: _____

Geburtsdatum: _____ Beruf: _____

Anschrift: Postleitzahl: _____

Wohnort: _____

Straße: _____ Telefon: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Treffen der oö. Jägerchöre – Chöretagung

für alle Chöre und am Jägerlied interessierten Jägerinnen und Jäger

Termin: Samstag, 14. Okt. 2006, im Jagdlichen Bildungs- und Informationszentrum Schloss Hohenbrunn

Beginn: 9 Uhr

Seminarleiter: BJM Rudolf Kern

Wiedersehen und Kennenlernen; Erfahrungsaustausch; Notenbörse (Tauschnoten mitbringen); Gemeinsames Liedgut; gemeinsames Singen.

Anmeldungen schriftlich per Anmeldebogen oder per E-Mail (office@jagdverb-ooe.at)

Anmeldung

Treffen der oö. Jägerchöre – Chöretagung

JBIZ Schloss Hohenbrunn, Samstag, 14. Oktober 2006

Vor- und Zuname: _____

Geburtsdatum: _____ Beruf: _____

Anschrift: Postleitzahl: _____

Wohnort: _____

Straße: _____ Telefon: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Neuer Redaktionsschluss!

Um Sie, sehr geehrte Leserinnen und Leser, noch aktueller informieren zu können, wurde der Redaktionsschluss für den OÖ JÄGER verkürzt! Somit ist immer der erste des Vormonats des Erscheinungstermins Redaktionsschluss, also für die März-Nummer der 1. Februar, die Juni-Nummer der 1. Mai, die September-Nummer der 1. August und die Dezember-Nummer der 1. November.

Ich freue mich auf Ihre Zusendungen und bedanke mich gleichzeitig für die wertvollen Beiträge aus den Bezirken.

Ihr Mag. Christopher Böck, Redaktionsleiter und Wildbiologe

Bitte ausreichend frankieren

OÖ. Landesjagdverband
Schloss Hohenbrunn

Hohenbrunn 1
4490 St. Florian

Prüfen Sie Ihr Wissen

Richtige Antworten:

1 b. Die physisch eigenberechtigte Person muss wenigstens drei Jahresjagdkarten besitzen. Bei einer juristischen Person darf das gepachtete Jagdrecht nur durch Bestellung eines vom Pächter namhaft gemachten Jagdverwalters verwertet werden.

2 c & d.

3 b. In Gebieten, in denen die Jagd ruht, ist die Wildfolge ohne Vereinbarung zulässig. Es sind jedoch die Grundeigentümer bzw. die sonst über die Grundstücke Verfügungsberechtigten, hievon vorher tunlichst zu benachrichtigen.

4 c.

Bitte ausreichend frankieren

OÖ. Landesjagdverband
Schloss Hohenbrunn

Hohenbrunn 1
4490 St. Florian

Jagdliches Bildungs- und Informationszentrum JBIZ

Jägersprache von A-Z

Abkommen

a) Das Erfassen des Zieles auf einen Punkt des Wildkörpers im Augenblick der Abgabe des Schusses.
b) Abgekommenes = abgemagertes Wild,
c) der Schweißhund ist von der Wundfährte abgekommen,
d) die Visiereinrichtung des Gewehres, z. B. Tag- oder Nachtabkommen.

Gastbaumart

Baumarten, die außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes angebaut werden, z. B. Lärche und Fichte in einem natürlichen Buchenwaldgebiet.

Hosen

Lange Haare an der Oberschenkenrückseite von langhaarigen Hunden.
Lange, weiche und herabhängende Federn an den Oberschenkeln von Vögeln.

Langgesicht

Scherzname für die Schnepfe.

Patronenlager

Laderaum, hinterer Teil der Laufbohrung einer (Jagd-) Waffe, nimmt Patrone auf und umschließt sie fest. Hier ist der Gasdruck am höchsten.

Spissen

Lockruf des Haselhahnes, Nachahmen des Lockrufes durch den Jäger.

Pömer

So wie jedes Jahr beteiligten sich auch heuer wieder viele Jagdgesellschaften des **Bezirkes Urfahr-Umgebung** beim Projekt „Schule und Jagd". Mit dabei Eidenberg mit BJM KR Walter Wöhrer, Engerwitzdorf/Treffling mit BJM-Stv. Franz Burner oder auch Herzogsdorf sowie Ottensheim, Alberndorf und Engerwitzdorf mit fast 50 Kindern. Diese Liste wurde heuer noch fortgesetzt, denn in den Ferien haben weitere Aktivitäten in vielen Revieren die Kinder begeistert. Großer Dank sei deshalb den Jagdgesellschaften auszusprechen, die sich die Mühe machen mit den Kindern durch die Reviere zu gehen und diese danach zu bewirten.

Harald Traxl

BJM Rudolf Wagner, Ludwig Strobl, Ferdinand Kaltenböck und Alfred Bauer luden die 4. Klasse Volksschule Antiesenhofen zu einer erlebnisreichen Waldwanderung ein, von der die Klassenlehrerin, Frau Landlinger, und die Schüler sehr beeindruckt waren.

Für das Schulprojekt „Jagd" der **Hauptschule Niederwaldkirchen** hat die Jagdgesellschaft Herzogsdorf einen sehr informativen Rundkurs im Revier gestaltet; Themenschwerpunkte bildeten naturgemäß Wild, Jagd aber auch jagdliches Brauchtum und eine Greifvogelschau mit Reinhard Osterkorn.

Die **Hauptschule Gramastetten** hat die Aktion Schule und Jagd am 9. Mai 2006 durchgeführt. In verschiedenen Stationen wurden die sehr interessierten Schüler über Jagd und Natur von der Jägerin und Klassenlehrerin HOL Helga Stadler und dem Team um JL Josef Bichler bestens informiert.

Innerhalb dreier Tage lud die **Moosbacher Jagdgesellschaft** die Kindergartenkinder sowie die Schüler der ersten und zweiten Klasse der Volksschule bei schönem Wetter zu einem Reviergang ein, wo Fauna und Flora mit viel Einfühlungsvermögen und Kompetenz näher gebracht wurden.

Ende Mai dieses Jahres wurde von Mag. Angelika Kragl und Reinhard Osterkorn im **BRG Landwiedstraße in Linz** eine Ausstellung unter dem Titel „Tagaktive Jäger" initiiert, bei der der OÖ Landesjagdverband ebenfalls maßgebend vertreten war. An einem Aktionstag im Rahmen dieser Veranstaltung erfuhren außerdem zahlreiche Schüler von Wildbiologen Mag. Christopher Böck und JL Ing. Karl Winkler, Genossenschaftsjagd Kleinmünschen, Verschiedenstes über das Wild und die Jagd.

Jugendliche Gäste im Jagdschloss Hohenbrunn: Nach einer informativen Wanderung durch den Stiftsforst – unter Führung von Förster Ing. Aichinger – besuchten die Kinder der **Volksschule St. Florian** das Jagdschloss Hohenbrunn. Verschiedene Themenbereiche aus dem Alltag eines Jägers wurden behandelt. Bei einem Rundgang im Schloss wurden zahlreiche Präparate besichtigt sowie viele Informationen über das Jagdwesen der Vergangenheit geboten. Die Greifvogelvorführung von Walter Kieninger war ebenfalls ein einmaliges Erlebnis.

Im Rahmen der Ferienaktion waren auch die Kinder des **Horts St. Florian** Gäste in Hohenbrunn und erfreuten sich an den Dioramen über heimisches Wild und nahmen viel Wissenswertes, das von SR Jörg Hoflehner vermittelt wurde, mit nach Hause.

Auch heuer beteiligte sich die **Jägerschaft Roßbach** wieder am Ferienprogramm der Gemeinde. 35 Kinder kamen ins Museumsstüberl der Firma Gottfried und zogen die Einladung der Jäger, trotz der großen Hitze, einem kühlen Bad vor. Bei der „Wasserarbeit" mit dem Jagdhund blieb bei vielen vor Staunen der Mund offen!

Bei prachtvollem Wetter durften die Schüler der **4. Klasse der Volksschule Feldkirchen b. M.** mit ihrer Lehrerin Isabell Netzthaler die Jäger der Genossenschaftsjagd durchs Revier begleiten. Nach einer Einführung erkundeten die Kinder unter der Führung von Jagdleiter Herbert Kreuzeder und Franz Österbauer das Revier.

Den Schülern der **Volksschule Schiedlberg** wurde auch heuer wieder die Aktion „Schule und Jagd" angeboten. Neben den Stationen Wildtiere, Jäger, Hunde und Falknerei wurde auch das Fällen und Verwerten eines Baumes gezeigt. Die Jugendlichen staunten über die Vielfältigkeit der Tätigkeiten des Jägers.

Eine der schönsten und aufwändigsten Veranstaltungen zu „Schule & Jagd" wurde von der **Jagdgesellschaft St. Marien** (JL Guger mit Mannschaft) organisiert. Nach der Abholung von der Schule wurden die Schüler musikalisch von den Jagdhornbläsern begrüßt. In zahlreichen liebevoll gestalteten Stationen wurde Wissenswertes über Wald, Wild, Jagdwesen, jagdliche Einrichtungen, Hunde usw. präsentiert. Dazu gab es viele Tierpräparate zu bestaunen.

Der „schönste Tag im Jahr" war wieder die einstimmige Meinung von 55 Kindern der 3. und 4. Klasse der **VS St. Marienkirchen a. d. Polsenz** zum Ausflug ins Jagdrevier mit den Jägern unter JL Johann Doppelbauer.

Sipbachzell

Erfolgreiche Starts bei der Aktion „Schule & Jagd" für die **Jagdgesellschaften Sipbachzell** (JL Weinbergmeier) am 17. Mai 2006 sowie **Kirchham** (JL Radner) am 12. Juni d. J. Es wurden Einblicke in den Alltag des Jägers gewährt und Interessantes über Waldwirtschaft – Tiere des Waldes – Jagdhunde und Falken etc. gezeigt. Mit einem Lagerfeuer klang dieser erlebnisreiche Tag aus.

Brauchbarkeitsprüfungen 2006

Bezirk	Wochentag	Datum	Bez.-Hundereferent	Telefon
Braunau	Samstag	30. September 2006	Rudolf Wimmer	07723/42372
Eferding	Samstag	14. Oktober 2006	Ernst Mathä	0676/4000402
Freistadt	Samstag	7. Oktober 2006	Max Brandstetter	07941/8688
Gmunden	Samstag	14. Oktober 2006	Andreas Bammer	0664/1206648
Grieskirchen	Samstag	14. Oktober 2006	Peter Hangweier	07736/6254
Kirchdorf	Samstag	14. Oktober 2006	Franz Minichmair	0664/1618116
Linz	Samstag	14. Oktober 2006	Alois Auinger	07223/81371
Perg	Samstag	14. Oktober 2006	Horst Haider	07265/5777
Ried	Samstag	14. Oktober 2006	Ferd. Schrattenecker	07754/2780
Rohrbach	Samstag	14. Oktober 2006	Manfred Leitner	0664/7975672
Schärding	Samstag	14. Oktober 2006	Karl Gruber	07711/2633
Steyr-Nord	Sonntag	8. Oktober 2006	Reinhard Kram	07252/38148
Steyr-Süd	Sonntag	8. Oktober 2006	Josef Pfarl	07254/7014
Urfahr	Montag	18. September 2006	Michael Burner	07235/64427
Vöcklabruck	Samstag	21. Oktober 2006	Rudolf Sonntag	0699/12699188
Wels	Fr. und Sa.	20. u. 21. Okt. 2006	Gerhard Kraft	0699/11655159

Österreichischer Pudelpointerklub

Geschäftsstelle: Peter Friedl, Aching, 1, 5280 St. Peter am Hart, Tel. 0 22 52 / 90 9 43

Der Österreichische Pudelpointerklub hat seit April 2006 einen neuen 1. Vorsitzenden und eine neue Geschäftsstelle.

1. Vorsitzender
Karl Leimer, Wolfstr. 31, 2513 Möllersdorf, Tel. 02252/52255, E-Mail: leimer@pudelpointer.at
Internet: www.pudelpointer.at

Geschäftsstelle:
Peter Friedl, Aching 1, 5280 St. Peter am Hart, Tel/Fax 07722/90943 oder 0650/8301767, E-Mail: peter.friedl@tele2.at

Zuchtwart:
Rudolf Auinger, Thaling 7, 4922 Hohenzell, Tel. 07752/86330.

Kassenwart:
Karl Faschang, Rainerstraße 1, 4952 Weng, Telefon 0699/14666000.

Innviertler Jagdgebrauchshundeclub

Geschäftsstelle: Adolf Hellwagner, 4680 Haag am Hausruck, Leiten 8, Telefon 0 77 32 / 20 16
E-Mail: bernhard@littich.at

Jubiläums-Schweißsonderprüfung 55 Jahre Innviertler JGHK

Zur Schweiß-Sonderprüfung mit und ohne Richterbegleitung am 1. Juli 2006 in Geboltskirchen waren 10 Hunde gemeldet, 9 Hunde traten zur Prüfung an, 7 wurden durchgeprüft.

SSPoR:
KD Bora v. Hinterhütten, Günter Märzinger, 5 P., 60 Min.

SSP:
IIa, 58 P., KD Afra v. d. Kirleiten, Josef Gabauer, 19 Min.;
IIIa, 40 P., DL Anka v. Hubertussteig, Alois Breinesberger, 44 Min.;
IIIb, 34 P., DDr Amigo v. Forstholz, Manfred Sturmberger, 53 Min.;
IIIc 32 P., GFT Anka v. Leiterberg, Martin Größinger, 30 Min.;
IIId, 28 P., DDr Alf v. Ragereck, MartinMittermayer, 46 Min.;
IIIe 28 P., DDr Aiko v. d. Kirleiten, Hannes Gruber, 32 Min.

Der Innviertler Jagdgebrauchshundeklub dankt allen Hundeführern, Richtern und Revierführern für den reibungslosen Ablauf dieser Jubiläumsschweißsonderprüfung, besonderer der Jagdgesellschaft Geboltskirchen unter JL Adolf Kirchsteiger für das schöne Waldrevier.

Welser Jagdhundeprüfungsverein

Geschäftsstelle: Andreas Hochmayr, 4654 Bad Wimsbach-Neydharting, Buchenstraße 11, Telefon 0 699 / 100 013 53

Bringtreueprüfung

am 22. April 2006 in Neukirchen/Vöckla. Angetreten sind 17 Hunde, durchgeprüft wurden 5 Hunde.

Prüfungsleiter: Franz Mühlehner.

DDr Britta vom Laitzofeld, F: Gerhard Steinhuber;
KlMü Quasti v. d. Hagenauerbucht, F: Josef Dirisamer;
DK Lea v. d. Paura-Leithen, F: Monika Reichetseder;
DK Athos v. Pielachfeld, F: Daniela Scholl;
DL Hera vom Imhof, F. Ing. Horst Hellmich.

Weidmannsdank der Jagdgesellschaft Neukirchen an der Vöckla für die Revierbereitstellung.

Weiterer Prüfungstermin:

Vollgebrauchsprüfung vom 23. 9. 2006 bis 24. 9. 2006 in Niederthalheim, Prüfungsleiter Mf. Gerhard Huemer, 4692 Niederthalheim 88, Tel. 07673/7019 oder 0664/1205079; Stellvertreter Mf Gerhard Kraft; Nennschluss: 9. 9. 2006.
Nennungen bitte ausnahmslos an die Prüfungsleiter richten.

Schadensmeldung gem. der Jagdhundebeihilfenordnung 1989 des OÖ. Landesjagdverbandes

An den
Bezirkshundereferenten

_____

_____

_____

Beilagen:

- Ahnentafel (nur bei Todesfall) ☐
- Abdeckerbescheinigung ☐
- Prüfungszeugnis ☐
- Tierarztrechnung ☐
- Gendarmeriebestätigung ☐
- Impfzeugnis ☐

Eigentümer des Hundes: _____

Anschrift mit Postleitzahl: _____

_____ Tel.: _____

Gültige Jagdkarte – Ord.-Nr. (LJV): _____

ausgestellt am: _____ bei BH: _____

Revierpächter ja/nein Ausgangsberechtigter ja/nein Revierloser Jäger ja/nein

Geldinstitut: _____ eigene Konto-Nr.: _____ BLZ: _____

Name des Hundes lt. Abstammungsnachweis: _____ Rasse: _____

geworfen am: _____ ÖHZB-Nr.: _____ Tät.-Nr.: _____

Ist der Eigentümer nicht Halter des Hundes, so dessen Anschrift:

_____

A) Verlustmeldung: Genaue Schilderung des Herganges mit Datum, Uhrzeit, Zeugen, Gendarmerieposten usw. Der Verlust ist die Folge eines Ereignisses, das während nachstehend geschilderter Jagdausübung/Ausbildung eingetreten ist:

B) Krankheits-Unfallmeldung: Vom Tierarzt auszufüllen. Genaue **allgemeinverständliche** Beschreibung der Krankheit und deren Behandlung mit Zeitangaben (für ein und denselben Behandlungsfall wird nur einmal teilweiser Kostenersatz geleistet). Der Behandlungsfall ist die Folge eines Jagd-/Ausbildungs-Einsatzes.

Wurde ein entsprechender Vorsorgeimpfschutz nachgewiesen? ☐ ja ☐ nein ☐ nicht möglich

Tierarztkosten: € _____ Datum: _____ _____

Unterschrift des Tierarztes

Die vorstehenden Angaben entsprechen der Wahrheit. Ich nehme zur Kenntnis, daß die Leistungen aus dem Hundefonds rückerstattet werden müssen, wenn eine allfällige Zahlung aus der Haftpflichtversicherung geleistet wurde.

_____, am _____ _____

Unterschrift des Eigentümers

Name und Anschrift des Jagdleiters jenes Revieres, in dem sich der Schadensfall ereignet hat, sowie dessen Bestätigung über den Sachverhalt und die Tatsache, daß der Schadensfall die Folge eines Jagdeinsatzes / einer Ausbildungsarbeit ist.

_____

_____

_____ _____

Unterschrift des Jagdleiters

Bestätigung des Bezirkshundereferenten:

Bezirk: _____

Ich bestätige, daß umseits angeführter Jagdhund bei mir als geprüfter / sich in Ausbildung befindlicher / Jagdhund des Revieres _____

_____ gemeldet ist. Prüfung gemäß Art. 5 Brauchbarkeitsprüfungsordnung i. d. g. F.: Jahr _____

Sonstige Mitteilung:

_____

_____

_____

Datum: _____ _____

Unterschrift des Bezirkshundereferenten

Prüfungsvermerk des Landeshundereferenten:

Anmerkung _____

_____

Auszuzahlender Betrag: Entschädigung bei Verlust: € _____

Tierarztkosten: € _____

überwiesen am: _____

Beleg-Nr.: _____ _____ _____

Datum Unterschrift des Landeshundereferenten

Anschriften der Bezirkshundereferenten:

Braunau: Bgm. Rudolf Wimmer, Heerfahrt 14, 4950 Altheim, Telefon 0 77 23/42 3 72
Eferding: Ernst Mathä, Mitterstroheim 33, 4074 Stroheim, Telefon 0 676/400 04 02
Freistadt: Max Brandstetter, Matzelsdorf 37, 4212 Neumarkt i. M., Telefon 0 79 41/86 88
Gmunden: Andreas Bammer, Edt 70, 4817 St. Konrad, Telefon 0 76 15/80 33, 0 664/120 66 48
Grieskirchen: Peter Hangweier, Marktstraße 6, 4742 Pram, Telefon 0 77 36/62 54
Kirchdorf: Franz Minichmair, Großendorf 85, 4551 Ried i. Trkr., Telefon 0 664/161 81 16
Linz: Alois Auinger, Kreuzfeldstraße 7, 4470 Enns, Telefon 0 72 23/81 3 71
Perg: Horst Haider, Markt 66, 4363 Pabneukirchen, Telefon 0 72 65/57 77
Ried: Ferdinand Schrattenecker, Stelzen 16, 4923 Lohnsburg, Telefon 0 77 54/27 80
Rohrbach: Manfred Leitner, Linzer Straße 19, 4161 Ulrichsberg, Telefon 0 664/797 56 72
Schärding: Karl Gruber, Lindenweg 10, 4774 St. Marienkirchen, Telefon 0 7711/26 33
Steyr-Nord: Reinhard Kram, Staninger Straße 11, 4407 Dietach, Telefon 0 72 52/38 1 48
Steyr-Süd: Josef Pfarl, Bertholdisiedlung 15, 4463 Großraming, Telefon 0 72 54/70 14
Urfahr: Michael Burner, Weikingerweg 3, 4210 Gallneukirchen, Telefon 0 72 35/64 4 27
Vöcklabruck: Rudolf Sonntag, Kaiseredt 31, 4690 Schwanenstadt, Telefon 0 76 73/21 58, 0 767/46 11 43
Wels: Gerhard Kraft, Baumgartnerstr. 18, 4650 Lambach, Telefon 0 699/116 55 159

Österreichischer Dachshundeklub

Neue Führung

Sitz (Geschäftsstelle/Postanschrift): 1170 Wien, Beheimgasse 62, Telefon und Fax 01/485 76 38.
Präsident: Dr. Hans Leopold Ostermann, 5351 Aigen-Voglhub, Eichenweg 8, Tel. und Fax 06132/24188.
Bürostunden jeweils am Donnerstag von 15 Uhr bis 18 Uhr.
Zuchtbuch und Welpenvermittlung: Sylvia Heinz, 0 664/112 48 66, 2484 Weigelsdorf, Neuriesgasse 7, Tel. und Fax 02254/73331, E-Mail: dackel@tannenwichtl.at
www.dachshundeklub.at

ÖSTERREICHISCHER JAGDGEBRAUCHSHUNDE-VERBAND

Generalsekretär: Brigitte Fröschl
Schlag 6, 4280 Königswiesen
Tel.+Fax 07955/6395, E-Mail: sekretariat@oejgv.at

Die **26. Schweißprüfung des ÖJGV** findet am 28. Oktober 2006 in Rauris/Salzburg statt.

Leistungsrichter-Anwärter-Bestätigung Juni 2006

Bei der Vorstandssitzung des ÖJGV am 7. Juni 2006 in Altlengbach, NÖ, wurden folgende Leistungsrichter-Anwärter bestätigt:
Johann Gissing, 8614 Breitenau, ÖDHK, Dachshunde.
Johann Pichler, 4212 Neumarkt/M., ÖWTK, Rauh.-Welsch-Terrier.
Karl Ramsauer, 4232 Hagenberg, ÖWTK, Rauh.-Welsch-Terrier.

SAUWÄLDER Jagdhunde-Club

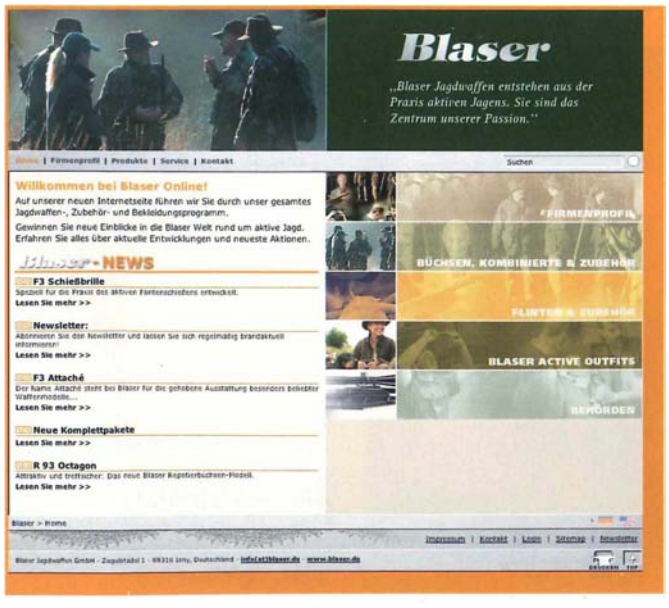
Geschäftsführer: Johannes Gruber
4770 Andorf, Kurzenkirchen 12
Telefon 0 676 / 721 45 66
E-Mail: gruber-johannes@direkt.at

Bringtreueprüfung in Vichtenstein am 8. April 2006

Alle sechs angetretenen Hunde haben die Prüfung bestanden.

DDr Akira v. d. Bärenleiten, Walter Bachscheller;
DK Erf v. Stefan-Fadinger-Land, Johann Zahlberger;
DK Vik z Husina, Herbert Hofstätter;
WL Laura vom Schulzenberg, Josef Friedrich;
DDr Aiko v. d. Kirleithen, Johannes Gruber;
DK Qelle Hörzberger Schachl, Gottfried Vogetseder.

www.blaser.de
Neue Blaser Internetseite mit aktuellem Jagdwaffen-, Zubehör- und Bekleidungsprogramm



Ab dem 19. Juni 2006 ist Blaser mit einer neuen Internetseite im Netz. Unter der bekannten Adresse www.blaser.de präsentieren sich die Produktsparten Büchsen/Kombinierte, Flinten, Jagd- und Waffenzubehör sowie die Blaser Bekleidungslinie Active Outfits jeweils mit den neuesten Entwicklungen und Ergänzungen des Programms.
Im Büchsenbereich gilt es die neue R 93 Octagon sowie eine Reihe von Kompaktpaketen kennen zu lernen. Im Flintenprogramm werden die neue F3 Attaché, eine speziell für das Flintenschießen entwickelte Schießbrille und eine neue Kollektion aus sportlich eleganter und funktioneller Bekleidung von der Schießjacke bis zum T-Shirt vorgestellt.
Im Bereich Active Outfits wird das neue Programm präsentiert, das ab August 2006 erhältlich ist. Darunter sind neue Fleece-Jacken und Accessoires im Blaser-eigenen Melange Design, neue Strickpullover, eine edle Lederweste und eine multifunktionelle Jagdkombination.
Beim Besuch der von Grund auf neu gestalteten Internetseite lohnt sich nicht nur das „browsen" durch das aktuelle Programm, sondern auch der Blick in den Bereich „Profil", wo sich unter anderem eine Unternehmenschronik seit dem Gründungsjahr 1957 verfolgen lässt, sowie in den Bereich Service, wo zahlreiche Download-Möglichkeiten, ein Veranstaltungskalender, Infos über Finanzierungshilfen und ein Blick in das Blaser Schießkino geboten werden.
Wer regelmäßig das Neueste von Blaser erfahren möchte, kann den Blaser Newsletter abonnieren, der alle 8 Wochen per E-Mail versandt wird. Sowohl die Internetseite als auch der Newsletter sind in deutscher und englischer Sprache verfasst. PR

26. Bezirks-Jagdhornbläsertreffen im Bezirk Steyr

JhBG Kleinreifling feierte 10-jähriges Jubiläum

Zum 10-jährigen Bestandsjubiläum der Jagdhornbläsergruppe Kleinreifling organisierte die jubilierende Gruppe am 10. Juni 2006 das 26. Bezirks-Jagdhornbläsertreffen der Jagdhornbläsergruppen des Bezirkes Steyr.
11 Jagdhornbläsergruppen fanden sich auf der Viehtaler-Alm in Kleinreifling bei leider etwas nassem Wetter ein und ritterten beim Schießbewerb auf Gams- und Rehbockscheibe sowie „Laufenden Keiler" um den begehrten im Umlauf befindlichen Wanderpreis, einer bemalten Schützenscheibe mit reizendem „Diana-Motiv".
Bei der abendlichen Siegerehrung konnten unter den zahlreichen Festgästen auch Ehren-BJM Dipl.-Ing. Bruno Feichtner, Landesviertel- und Bezirksobmann BJM Rudolf Kern, Bürgermeister Gerhard Wiesholzer sowie von der BH Steyr-Land OAR Ewald Lechner begrüßt werden.

Beim Festakt anlässlich des 10-jährigen Jubiläums wurde von Obmann Markus Riegler ein kurzer Rückblick über das Bestehen der Gruppe gehalten und durch BJM Kern die Jubiläumsabzeichen überreicht.
Von den Festrednern erntete die Gruppe Dank und Anerkennung für ihr Wirken als kulturell wichtiger Bestandteil der Region.

Am Sonntag, 11. Juni 2006, rundete ein Festgottesdienst mit anschließender Streckenlegung interessanter Rehböcke, die auch von der jubilierenden JHBG verblasen wurde, die gelungene Veranstaltung ab.

Gruppenwertung im Schießbewerb:

1. **JHBG Großraming** (69,71 Ringe)
2. **JHBG Kleinreifling** (61,29 Ringe)
3. **JHBG Garsten** (60,43 Ringe)
4. JHBG Aschach (60,30)
5. JHBG M. Neustift (57,40)
6. JHBG Schiedlberg (55,43)
7. JHBG Ternberg (52,14)
8. Parforce-HBG Rohr (50,00)
9. JHBG Pfarrkirchen (49,80)
10. JHBG Reichraming (47,33)
11. JHBG St. Blasien (45,47)

Die drei besten Tagesschützen von den 78 teilnehmenden Jagdhornbläsern:

1. Georg Ebenführer von der JHBG Großraming.
2. Franz Reindl von der JHBG Rohr.
3. Johann Kern von der JHBG Aschach.

Reihung in der Gästeklasse (51 Teilnehmer):

1, Josef Pichler, Weyer
2. Leopold Steindler, Großraming
3. Johann Haider, Weyer.

Den besten Schuss auf die Ehrenscheibe erzielte Karl Vorderderfler von der JHBG Maria Neustift.

Der begehrte Wanderpreis ging gemäß Statuten vorläufig für ein Jahr an die JHBG Großraming. Das 27. Bezirks-Jagdhornbläsertreffen 2007 veranstaltet die JHBG Reichraming.

Jagdhornbläser Gosau 40 Jahre

Der erste Sommertag des Jahres krönte das 40-Jahr-Jubiläum der Jagdhornbläsergruppe Gosau. Auf das Areal „Landhaus Koller" strömten viele Besucher und die angereisten Bläsergruppen aus Oberösterreich und Salzburg: Abtenau, Annaberg, Attergau, Bad Ischl, Laakirchen, Jagdmusik Pichl bei Wels, St. Magdalena, Vorchdorf.
40 Jagdfreunde aus dem oberkärntnerischen Mölltal reisten schon Samstag an mit einem „Jungbrunnen" als Gastgeschenk und vielen zur Verfügung gestellten Abschüssen.
Auf dem Festgelände eröffneten alle Bläsergruppen gemeinsam mit „Begrüßung" und „Hegewald Fanfare" die Veranstaltung.
Begrüßungsworte und Glückwünsche sprachen BJM A. Mittendorfer, Bgm. G. Gamsjäger und der Bezirksobmann der Jagdhornbläsergruppen, Mag. K. Viertbauer, aus.
Franz Josef Posch, Obmann der Gosauer Jagdhornbläsergruppe, leitete über zum Schaublasen der Gastgruppen; kommentiert von Adi Posch, der gekonnt und humorvoll durch das Programm führte.
Fritz Schupfer, ein früherer Hornmeister spendete ein Ventil-Plesshorn.
Ein Schätzbewerb „Wie viele Harre hat dieser Gamsbart"? brachten interessante Ergebnisse: Der gezeigte Bart besaß 15.800 Haare!
Die JhBG Gosau bedankt sich herzlich bei Familie Koller für die Ausrichtung der Veranstaltung. Auch den vielen Gönnern der Gruppe, die mit Abschüssen und Sachpreisen unterstützten, sei „Danke" gesagt.
Die Jagdmusik „Pichl bei Wels" ließ die Veranstaltung mit einem Dämmerschoppen gekonnt ausklingen.

W. Zeindl

Internationaler Jagdhornbläserwettbewerb 2006 in Kals

Sieg für die Jagdhornbläsergruppen Windhag und Gaming

Auch oberösterreichische Teilnehmer erfolgreich

Kals am Großglockner stand vom 26. bis 28. Mai ganz im Zeichen der Jagdkultur. Beim Internationalen Jagdhornbläserwettbewerb 2006 stellten sich 49 Gruppen mit insgesamt 540 Bläsern und Bläserinnen aus Österreich, Tschechien, Polen, Slowenien und Deutschland einem hochrangigen internationalen Jurorenteam. Der Sieg in der Leistungsstufe A ging an die Jagdhornbläsergruppe Gaming, in der Leistungsstufe Es waren die Jagdhornbläser aus Windhag nicht zu schlagen.

In der Leistungsstufe A (Gruppen mit Parforcehörnern und Fürst Pless Hörnern in B gestimmt) siegte die Jagdhornbläsergruppe Gaming aus Niederösterreich überlegen vor den Jagdhornbläsergruppen Altenberg (OÖ) und Oberkindberg (Stmk). Während die Leistungsstufe A fest in österreichischen Händen blieb, schaffte in der Leistungsstufe Es (Gruppen mit Parforcehörnern in Es gestimmt) mit der Jagdhornbläsergruppe Trubaři OMS Přerov aus Tschechien ein internationales Ensemble den Sprung aufs Podest. Sie belegten hinter der Jagdhornbläsergruppe Windhag den zweiten Platz, Rang drei ging an die Osttiroler Jagdhornbläsergruppe Lavant. Ausgezeichnet wurden die Preisträger mit einem Glocknerkreuz im Originalmaßstab 1:10 und dem Leistungsabzeichen in Gold.

Mag. Regina Unterguggenberger

Die oö Teilnehmer berichten dazu:

Internationaler Erfolg für Altenberger Jagdhornbläser

2. Rang bei Bläserbewerb in Kals am Großglockner

Die Jagdhornbläsergruppe Altenberg fuhr beim internationalen Bläserwettbewerb in Kals am Großglockner einen tollen Erfolg ein und wurde in einem fast 50 Gruppen umfassenden Teilnehmerfeld hervorragender Zweiter und Gold. Die Gruppe unter Obmann Walter Landl und Hornmeister Rudolf Jandrasits begeisterte mit ihrem Können die Jury und die Zuseher. Selbstverständlich war auch aus Altenberg ein großer Fanklub im Rahmen des Jagdausfluges mitgereist. Zahlreiche Ehrengäste und Gäste angeführt von Bgm. Ferdinand Kaineder und Vbgm. Michael Hammer, die Jägerschaft unter JL KR Josef Rabmer und der Jagdausschuss bereiteten den siegreichen Jagdhornbläsern einen musikalischen und würdigen Empfang am Altenberger Marktplatz und im Gasthaus Prangl. Dabei wurde auch die Bedeutung der Altenberger Jagdhornbläser als wichtiger Kulturträger in der Gemeinde gewürdigt.

Beim Internationalen Jagdhornbläserwettbewerb am 27. Mai 2006 in Kals am Großglockner konnte die **Jagdhornbläsergruppe „Innkreis"** mit Hornmeister Ludwig Ortmaier unter 34 teilnehmenden Gruppen bei „Fürst-Pless in B" den ausgezeichneteten 6. Rang und Gold erreichen und ist somit zweitbeste Gruppe Oberösterreichs. Die Gruppe „Innkreis" wird am Sonntag, 15.10. 2006, mit einer Hubertusmesse in der Stadtpfarrkirchen Ried i. I. das 40-jährige Bestandsjubiläum feiern. Beim anschließenden Festakt in der Bauernmarkthalle wird die neue CD vorgestellt.

Jagdhornbläsergruppe Innkreis

Das **Jagdhornbläserensemble Gurten** konnte bei diesem Jagdhornbläserwettbewerb in Osttirol unter der Leitung von Hornmeister Alois Boindecker ihre Leistungsfähigkeit in der Leistungsgruppe ES Parforcehörner mit dem siebten Gesamtrang wieder unter Beweis stellen.

Obmann Franz Wimmer freute sich mit seiner Bläsergruppe über diesen guten Erfolg und zur Auszeichnung mit dem Leistungsabzeichen in „Gold".

Auch in diesem Jahr wurde das Jagdhornbläserensemble wieder von zahlreichen Gönnern, an der Spitze mit Jagdleiter Manfred Schabetsberger, zur Wertung begleitet, die durch ihren Applaus die Gruppe tatkräftig unterstützten.

Jagdhornbläsergruppe Altenberg

Linzer Jagdhornbläsergruppe sucht Nachwuchs.

Interessenten melden sich bitte unter 0664/1974191

Hornmeister Rudolf Jandrasits

Jagdhornbläsergruppe Gurten

Ökologische Verbesserungsmaßnahmen in Gunskirchen

Die JG Gunskirchen errichtete heuer in Zusammenarbeit mit betroffenen Landwirten und dem Naturschutzreferat des Amtes der OÖ Landesregierung eine Hecke quer durch eine großflächige Agrarlandschaft als ökologische Verbesserungsmaßnahme bzw. natürliche Biotopverbindung. Gleichzeitig wird diese durchgehend ca. 7 Meter breite Hecke als Windschutz dienen. Frau Dipl.-Ing. Holzer von der Naturschutzabtellung stand mit Rat und Tat zur Seite, nicht nur beim Auswählen der Pflanzen, sondern auch beim Einsetzen der 3000 Sträucher.
Auch unnötig gewordene Wildzäune im Ausmaß von etwa 1600 lfm wurden von den Mitgliedern der JG entfernt.

Jagdleiter und BJM Alexander Biringer (2. v. rechts) mit Mitgliedern der Gunskirchner Jägerschaft und Frau Dipl.-Ing.Holzer (3. v. links) während einer Arbeitspause.

Der **Galtbrunner Reitverein Kremsmünster** mit seiner natur- und umweltbewussten Jugend säuberte im April großflächig die Natur von Unrat, Plastik und Blechdosen, Flaschen und anderen gedankenlos weggelegten oder aus dem Auto geworfenen Gegenständen.

Franz Traunmüller, Franz Wieshofer, Alfred Falzberger, Kurt Öller, Karl Wiesinger und Franz Höblinger (v. l.).

Eine erstaunliche Ladung Müll – angefangen von Autoreifen, Plastiksackerln bis hin zu Öltonnen – sammelte die **Jägerschaft von St. Magdalena/Linz** rund um Jagdleiter Johann Wokatsch bei der Aktion „Linz putzt" der „Linzer Rundschau".
Die „Magdaleninger" nahmen bereits zum zweiten Mal an dieser Aktion teil, an der sich heuer insgesamt 2500 Personen beteiligten. Es ist das größte Freiwilligen-Umwelt-Projekt in der Landeshauptstadt.

Heidi Vitéz

Selbst im vergangen Winter mit reichlich Schnee ging das Rezept von **JL Andreas Hofer** in Kirchberg ob der Donau auf. Der Markstammkohl wurde im Sommer ausgepflanzt, eingezäunt und von „Senior Ausgeher" Sepp Vierlinger gepflegt. Anfang Dezember ausgezäunt, blieb bereits Mitte Jänner (Bild rechts) nicht mehr viel vom Wildacker übrig. Rehe und Hasen haben diese Art der Fütterung sofort genutzt – aber genau deshalb werden Äsungsflächen ja angelegt.

Beerentragende Sträucher

Autor: Dipl.-Ing. Siegfried Birngruber, BFZ - Verein der bäuerlichen Forstpflanzenzüchter, 4264 Grünbach, Helbetschlag 30,
Telefon 0 79 42/73 4 07, Fax: 0 79 42/47 7 18, www.bfz-gruenbach.at

Schon von Alters her wurden die Früchte und Beeren der Sträucher als Nahrung und für Arzneizwecke gesammelt. Das Wissen um die Wirkung von den Naturheilmitteln wurde durch die moderne Medizin verdrängt. Die Natur bietet dennoch jedes Jahr ein reiches Sortiment an beerentragenden Sträuchern. In den folgenden Ausgaben des OÖ JÄGER wird eine Auswahl heimischer Straucharten vorgestellt :
In der aktuellen Ausgabe werden drei heimische Arten mit roten essbaren Früchten beschrieben. Viele andere Sträucher mit roten Beeren, wie Himbeere, Walderdbeere, sind allgemein bekannt und dienen neben der Ernährung des Wildes auch dem Menschen. Viele eher unbeachtete Sträucher haben aber auch essbare Früchte mit interessanten Eigenschaften.
Alle diese vorgestellten Sträucher können zur Biotopverbesserung im Frühjahr oder im Herbst, nach dem Laubfall, gepflanzt werden.

Fotos: BFZ

Hundsrose *(Rosa canina).*

Diese Rosenart ist auch unter „Hagebutte" bekannt. Wie die nah verwandte vielblütige Rose *(Rosa multiflora)* und die Apfelrose *(Rosa rugosa)* kommt sie in fast ganz Europa vor. Diese anspruchslose Art wächst an vielen Wald- und Wegerändern, Gebüschen und trockenen Hängen. Sie fühlt sich sowohl auf lockeren als auch auf tiefgründigen Böden wohl. Die Früchte der Hundsrose reifen ab September und enthalten neben Fruchtsäuren, Mineralstoffen, Zucker und Gerbstoffen eine Reihe von Vitaminen, vor allem Vitamin C. Man sammelt sie, um daraus eine vorzügliche Marmelade zu bereiten. Auch zur Herstellung von Wein kann man sie verwenden. Getrocknete Hagebutten ergeben einen aromatischen säuerlichen Tee. Das Wild nutzt den Strauch für die Blattäsung. Die Früchte werden gerne vom Federwild genommen. Daneben dienen die Rosen als gute Deckung fürs Niederwild.

Kornelkirsche *(Cornus mas)*

auch unter Gelber Hartriegel, Dirndlstrauch, Herlitze bekannt.

Die Kornelkirsche gehört zu den Hartriegelgewächsen. Dieser Strauch mit einer Höhe von 2 bis 6 Meter hat kurzgestielte, gegenständige Blätter. Der bevorzugte Standort sind sonnige, trockene Gebüsche und Laubwälder, gern auf kalkreichen, lehmigen und felsigen Böden. Die gelben Blüten erscheinen oft schon im Februar, März. Die Fruchtzeit reicht vom Hochsommer bis zum Herbst. Die 2 cm langen, rote Früchte schmecken aufgrund der Gerbstoffe bitter, lassen sich aber zu hervorragenden Marmeladen, Gelees und Kompotten verkochen. Als Beigabe zum Apfelmost sollen sie eine unerwünschte Trübung verhindern.

Sanddorn *(Hippophae rhamnoides)*

Der Sanddorn ist ein kleiner bis mittelgroßer Strauch (3 bis 6 m) mit dornigen, sparrigen Ästen. Als natürlicher Standort gelten Flussschotter-Auen, Felsschutt und Ufer der Gebirgsflüsse. Auch sandige, lockere Böden sagen ihm zu. Der Sanddorn ist in fast ganz Europa verbreitet. Die Reifezeit der gelb bis orangenen, steinfruchtartigen Scheinbeeren liegt im September und Oktober. Die „Beeren" werden am besten mit einer Schere abgeschnitten, um das leicht zerquetschbare Fruchtfleisch zu erhalten. Die sauer schmeckenden Beeren werden als Wildobst verwendet und zu Früchtekompott, Säften und Likören verarbeitet. Die Früchte sind sehr reich an Vitamin C und finden als Sanddornsaft Verwendung bei Erkältungskrankheiten als Mittel zur Abwehrsteigerung. 1 kg Früchte enthält etwa 5 g Vitamin C. Die reifen Früchte werden auch sehr gerne von Fasanen als Nahrung genommen.

Welser Bezirksjagdschießen 2006

Die treffsichersten Jäger der Bezirksgruppe Wels kommen aus Wels, Steinerkirchen und Thalheim

207 Teilnehmer überprüften ihre Treffsicherheit beim 10. Bezirksjagdschießen der Bezirksgruppe Wels am 6., 12. und 13. Mai mit Büchse und Flinte.
Die Wertungen erfolgten bei 5 Kugelschüssen, 20 Wurfscheiben und in der Kombination für Einzel- und Mannschaftswertung.
Die sorgfältige Vorbereitung durch die Schießleitung und die große Disziplin aller Teilnehmer ermöglichten einen reibungs- und klaglosen Ablauf der dreitägigen Veranstaltung.
BJM Alexander Biringer konnte neben dem Steinerkirchner Bürgermeister Johann Auer auch Vertreter aller teilnehmenden Mannschaften zur abschließenden Siegerehrung begrüßen und weit über 100 Ehren- und Sachpreise überreichen. Er dankte den Verantwortlichen dafür, dass dieser umfangreiche Bewerb auch heuer wieder auf den Schießstätten in Sattledt und Steinerkirchen durchgeführt werden konnte. Einige wertvolle Sachpreise wurden abschließend auch noch unter den bei der Siegerehrung anwesenden Teilnehmern verlost, was die Spannung bis zuletzt aufrecht hielt.
Die Jagdhornbläsergruppe Wels unter Obmann Josef Lehner und Hornmeister Franz Götzenberger umrahmte die Schlussveranstaltung mit gelungenem Spiel, u. a. auch mit dem „OÖ Jägermarsch".

Welch hohen Stellenwert dieses alle zwei Jahre abgehaltene Bezirksschießen innerhalb der Jägerschaft genießt, zeigt die hohe Teilnehmerzahl bei dem nunmehr bereits 10. Bewerb dieser Art. Auch die Wirtschaft zeigte sich wieder sehr spendabel und trug einen wesentlichen Beitrag zum großen Gabentisch bei. Dafür ein sehr herzliches Weidmannsdank.

Hubert Mayr

Mannschaftskombination: Wels-Lichtenegg
Von links: BJM Alexander Biringer, Heinz Freymüller, JL Josef Lehner, Herbert Freymüller, Bürgermeister Johann Auer, Steinerkirchen.

Die jeweils Besten

Kugelergebnis

1. Bernhardt Hans-Jörg, Thalheim	60 Punkte
2. Luger Alexandra, Steinhaus	60 Punkte
3. Huber Hannes, Steinerkirchen	60 Punkte
4. Gaishüther Franz, Eberstalzell	59 Punkte
5. Brunnmayr Karl, Wels-Pernau	59 Punkte
6. Hofinger Norbert, Thalheim	58 Punkte
7. Lehner Josef, Wels-Lichtenegg	58 Punkte
8. Endl Raimund, Holzhausen	58 Punkte
9. Gruber Franz, Gunskirchen	58 Punkte
10. Freymüller Herbert, Wels-Licht.	58 Punkte

Ergebnis Schrotbewerb

1. Hubinger Chr., Steinerkirchen	40 Punkte
2. Butz Martin, Lambach	40 Punkte
3. Wiesmayr Josef, Lambach	38 Punkte
4. Spörer Karl, Steinhaus	38 Punkte
5. Lehner Josef, Wels-Lichtenegg	38 Punkte
6. ex equo	
Freymüller Herbert, Wels-Licht.	36 Punkte
Huber Hannes, Steinerkirchen	36 Punkte
Moser Alfred, Fischlham	36 Punkte
Steininger Franz, Gunskirchen	36 Punkte
Stockhammer Karl, Steinerkirchen	36 Punkte

Ergebnis Kombination – Einzel

1. Hubinger Chr., Steinerkirchen	97 Punkte
2. Butz Martin, Lambach	97 Punkte
3. Huber Hannes, Steinerkirchen	96 Punkte
4. Lehner Josef, Wels-Lichtenegg	96 Punkte
5. Freymüller Herbert, Wels-Licht.	94 Punkte
6. Brunnmayr Karl, Wels-Pernau	93 Punkte
7. Bernhardt Hans-Jörg, Thalheim	92 Punkte
8. Gruber Franz, Gunskirchen	92 Punkte
9. Krumphuber Josef, Eberstalzell	92 Punkte
10. Wiesmayr Josef, Lambach	92 Punkte

Kombination - Mannschaft

Erste wurde die Mannschaft Lichtenegg A vor Lambach A und Steinerkirchen B.

Bezirksjagdschießen Urfahr-Umgebung

Zu einem äußerst spannenden Endkampf kam es beim 37. Bezirksjagdschießen des Bezirkes Urfahr. Bei schönem und sehr heißem Wetter lieferten sich die jagdlichen Wurftaubenschützen des Bezirkes einen äußerst fairen Vergleichskampf. Eine Damenmannschaft und 18 Herrengruppen konnten mit ihren Leistungen sehr zufrieden sein.
Die Entscheidung um den Titel des Bezirksmeisters in der Mannschaft wurde erst bei den letzten Schüssen entschieden. Engerwitzdorf I konnte mit 130 Tauben und 23 Doubletten gegenüber der Mannschaft Steyregg I mit ebenfalls 130 Tauben aber 25 Doubletten den Titel für sich entscheiden. Bester Schütze und somit Bezirksmeister wurde Christian Pichler aus Engerwitzdorf mit 30/6 Tauben. Bezirksjägermeister KR Walter Wöhrer bedankte sich bei der Siegerehrung für die Disziplin und die Teilnahme an dieser schönen Veranstaltung, bedankte sich auch bei BJM-Stv. Franz Burner für den reibungslosen Ablauf der Veranstaltung und bei allen anderen Mitwirkenden, die am Gelingen des 37. Bezirksschießen maßgeblich Anteil hatten.
Herzlicher Dank gebührt auch der Jagdhornbläsergruppe Grenzland unter der Leitung von August Wolfsegger, die diese jagdliche Veranstaltung feierlich umrahmte.
Folgende Mannschaften kamen auf die ersten 10 Ränge:

Die Siergermannschaft Engerwitzdorf I.

Mannschaft	Treffer
Engerwitzdorf I	130/23
Steyregg I	130/25
Ottensheim	118/26
Engerwitzdorf II	113/25
Gramastetten I	113/26
Engerwitzdorf III	110/32
Steyregg II	105/30
Schenkenfelden	102/29
Lichtenberg	101/23
Gramastettetten II	101/26

Mannschaftsbester	
Christian Pichler	30/6
Othmar Aichinger	28/7
Fritz Kadane	27/5
Harald Traxl	25/2
Franz Baumgartner	27/2
Andreas Lehner	25/5
Wilhelm Fischerlehner	25/3
Martin Huemer	24/3
Haselbauer	24/2
Martin Handlbauer	27/2

Harald Traxl

Bezirksmeisterschaft Linz-Land im Kombinationsschießen

Die traditionelle Bezirksmeisterschaft im Kombinationsschießen fand am Samstag, 27. Mai 2006, auf dem Schießstand Haid/Ansfelden statt. 25 Mannschaften zu je 5 Schützen nahmen daran teil. Tagessieger wurde die Mannschaft Traun I. Tagesbester Einzelschütze wurde Johann Linimayr, Hörsching mit 192 Punkten von 200 möglichen.

Ergebnis:

1. Traun I 892 P.
   Dertl, K. Spachinger, Bauer, H. Spachinger, Fitz
2. Ansfelden I 878 P.
   Schmirl, G. Eidenberger, Vanura, M. Roithmayr, Stieger
3. Pucking I 876 P.
   Steindl, Sommerauer, Roiser, Neubauer, Zeiner
4. Hörsching I 851 P.
5. Oftering 849 P.
6. Kleinmünchen I 834 P.
7. Hofkirchen I 829 P.
8. Niederneukirchen I 817 P.
9. Ansfelden II 797 P.
10. Hargelsberg I 795 P.
11. Wilhering I 786 P.
12. Enns I 772 P.
13. Kematen I 759 P.
14. St. Florian I 757 P.
15. Traun II 744 P.
16. Kirchberg 719 P.
17. Enns II 712 P.
18. Kronstorf 670 P.
19. St. Florian II 655 P.
20. Hargelsberg II 650 P.
21. Pasching 531 P.
22. Hofkirchen II 623 P.
23. Kleinmüchen II 595 P.
24. Wilhering II 564 P.
25. Niederneukirche II 521 P.

Tagessieger wurde Johann Linimayr aus Hörsching; Tauben: 24x4 = 96, Kugel: 96, Gesamt: 192.

Weidmannsdank allen Teilnehmern, dem Club OÖ. Jagd- und Wurftaubenschützen Ansfelden und der umsichtigen Obfrau Silvia Eidenberger.

BJM Franz Krawinkler

Meisterschaften der Wurftaubenschützen

Österr. Staatsmeisterschaft 2006 Sportlich Trap FU am 13./14. 5. 2006 in Litschau

Seitens des Veranstalters wurden sehr gute Bedingungen und eine reibungslose Abwicklung dieser Meisterschaft geboten. 24 Teilnehmer waren am Start. 1. und Staatsmeister 2006 wurde der Niederösterreicher Herbert Bauer mit 187 von 200 möglichen Treffern.
Die öö Schützen konnten nachstehende Platzierungen erringen: Allg. Klasse: 7. Christian Keimelmayr mit 176, 9. Günther Eidenberger mit 175, 12. Josef Holzer mit 168 Treffern.
In der Seniorenwertung konnte der oö Schütze Karl Schwaiger den 4. Platz erringen.
Einen ausgezeichneten 2. Platz in der Schülerklasse konnte der oö Jugendschütze Roman Roithmayr erreichen.

Sylvia Eidenberger

OÖ Landesmeisterschaft Jagdlich Trap FO

Am 20. 5. 2006 wurde auf der Schießanlage des JWC Ansfelden die OÖ Landesmeisterschaft in der Disziplin Jagdlich Trap FO durchgeführt, wobei 17 Teilnehmer am Start waren.
In der Allg. Klasse konnte der Ansfeldner Manfred Roithmayr den Landesmeistertitel in der Allgemeinen Klasse mit 93 von 100 möglichen Wurfscheiben für sich entscheiden.
Die Seniorenwertung wurde von Karl Schwaiger mit 86 von 100 Treffern gewonnen.
Die Mannschaftswertung ging ebenfalls an die Ansfeldner Wurftaubenschützen Günther Eidenberger, Manfred Roithmayr und Roman Roithmayr.

Österr. Staatsmeisterschaft JFA mit oö Erfolg

Am 1. und 2. Juli 2006 wurde in Tattendorf, NÖ, die Österr. Staatsmeisterschaft JFA ausgetragen. Die oö Schützen erzielten beachtliche Leistungen.
Sieger der Allgemeinen Klasse war Walter Gras aus dem Burgenland mit 147 von 150 möglichen Scheiben.
Sieger der Junioren-Klasse war Mario Hofer aus Tirol mit ebenfalls 147 von 150 möglichen Scheiben.
Österr. Meister in der Seniorenklasse wurde der oö Schütze Helmut Roithmeier mit 139 von 150 mögl. Scheiben, gefolgt von Engelbert Auer, ebenfalls ein oö Schütze, mit 1 Taube Rückstand.

Erfolge für Oberösterreicher bei der Staatsmeisterschaft FA

Am 15. und 16. Juli 2006 wurde unter äußerst schwierigen Bedingungen und bei einer Teilnehmerzahl von 38 Schützen in Mattersburg, Burgenland, die Österr. Staatsmeisterschaft FA durchgeführt.
Staatsmeister in der Allg. Klasse Herren wurde der Vorarlberger Philipp Hofbauer mit 111 und 21 Treffern im Finale.
In der Allg. Klasse Damen konnte die Ansfeldnerin Silvia Eidenberger den Staatsmeistertitel erringen. – In der Schülerklasse wurde der Ansfeldner Roman Roithmayr Meister.

Neuer Jagdparcours am Schießstand Weitwörth bei Oberndorf (Salzburg)

Im Juli wurde der neue Jagdparcours am Schießstand in Weitwörth eröffnet. Der sehr anspruchsvolle Parcours wurde am Gelände des Trap-Standes errichtet und verfügt erstmals über eine einfallende und abstreichende Ententaube, eine flach fliegende Rebhuhntaube sowie eine quer streichende Fasanentaube. Neben einem weiteren Rollhasen steht darüber hinaus eine Looper-Taube zu Verfügung.
Um künftig längere Wartezeiten zu verhindern, wurde das System auf beiden Parcours völlig umgestellt. Somit wird garantiert, dass sich für die jeweiligen Schützen keine zu langen Wartezeiten ergeben. Alle Jägerinnen und Jäger sind herzlich eingeladen den Schießstand Weitwörth zu besuchen, um ihre Fertigkeiten beim Flintenschiessen weiter zu verbessern. Selbiger steht dazu am Mittwoch, Freitag und Samstag ab 14 Uhr zur Verfügung.
Weitere Informationen bei: Reinhold Sodia, Telefon 0662/872 123. PR

Bezirksjägertag Kirchdorf

Kirchdorfer Bezirksjägertag
18. März 2006

Das Gebot der Stunde: Wildlebensräume erhalten und neu gestalten. Unter diesem Motto stand der Bezirksjägertag des Bezirkes Kirchdorf am 18. März 2006 in Hinterstoder.

Der Bezirksjägertag wurde, wie es im Bezirk Kirchdorf seit Jahren Brauch ist, mit einer Hubertusmesse in der Pfarrkirche eröffnet. Der Gottesdienst wurde von Dr. Erich Tischler mit Assistenz von OStR. Dr. P. Leonhard Klinglmair und Mag. P. Florian Kiniger zelebriert. Musikalisch wurden die Messe und die Vollversammlung der Jäger vom „Pettenbacher Männerchor" und den „Garstnertaler Jagdhornbläsern" feierlich mitgestaltet.

Beim Bezirksjägertag in der standesgemäß geschmückten Hösshalle konnte BJM Robert Tragler nachstehende Ehrengäste begrüßen: Landeshauptmannstellvertreter Franz Hiesl, LJM-Stv. Dir. Dr. Dieter Gaheis, Bezirkshauptmann HR Dr. Knut Spelitz, den Leiter der Bezirksforstinspektion HR Dipl.-Ing. Hans Stieglbauer, LK-Präsident ÖR Hannes Herndl, Bundesrat Ewald Lindinger, die Bezirksjägermeister Alexander Biringer, Rudolf Kern, Franz Krawinkler, Mag. Valentin Ladenbauer, den LHdRef Mag. Helge Pachner, den Obmann der Rotwildgemeinschaft Molln FM Dipl.-Ing. Harald Greifeneder, vom Nationalpark Kalkalpen FM Dipl.- Ing. Johann Kamleitner und Ing. Stefan Briendl, von der „Kremstaler Rundschau" Peter Stögmüller und vom OÖ LJV den Geschäftsführer Helmut Sieböck.

Der Bezirksjägertag gedachte folgender **verstorbener Weidkameraden:** Franz Gebeshuber (78), Schlierbach; Johann Haider (56), Wartberg; Wilhelm Hertl (74), Wartberg; Johann Hofer (73), Pettenbach; Stefan Lindpichler (71), Inzersdorf; Herbert Kniewasser (77), Hinterstoder; Ofö Rudolf Malek (85), Windischgarsten: Josef Mayr (87), Kremsmünster; Alfred Mitterhauser (77), Steyrling; Leopold Pachner (78), Pettenbach; Franz Rettenbacher (85), Kirchdorf; Karl Retschitzegger (62), Micheldorf; Johann Rohrauer (76), Micheldorf und Max Schmidthaler (71), Kremsmünster.

BJM Robert Tragler appellierte in seinem Bericht an die Jägerschaft um Einhaltung des „Gebotes der Stunde: Wildlebensräume erhalten und neu gestalten". Er ersuchte hier besonders im Gebirge gewisse Wildrückzugsgebiete schonend zu bejagen, zusätzliche Äsungsplätze zu schaffen und bei den Winterfütterungen um Genehmigung für Ruhezonen bei der Behörde anzusuchen. Weiters forderte er, im Flachland noch mehr Windschutzgürtel zu schaffen, das Hecken- und Staudenangebot des OÖ LJV besser auszunützen und die Brachflächen spät oder gar nicht zu häckseln.

Abschusszahlen mit Fallwild; in Klammer die Zahlen des Vorjahres: 301 (278) Hirsche, 416 (426) Tiere, 352 (357) Kälber; 230 (235) Gamsböcke, 189 (216) Gamsgeißen, 81 (95) Gamskitze; 2389 (2294) Rehböcke, 2842 (2736) Rehgeißen, 2545 (2506) Rehkitze; 37 (45) Muffel; 41 (41) Sauen; 1327 (1392) Hasen; 7 Auerhähne; 956 (1268) Fasane; 501 (849) Enten; 124 (169) Tauben 29 (48) Schnepfen; 642 (670) Füchse; 336 (343) Marder.

Landeshauptmann-Stv. Franz Hiesl begrüßte, dass bei den Bezirksjägertagen immer ein Mitglied der Landesregierung anwesend sei, damit die Verantwortlichen die Probleme an Ort und Stelle selbst erfahren würden. Nach dem langen Winter mit geschlossener Schneedecke sei heuer sicher mit größeren Verbissschäden zu rechnen. Seitens der Landesregierung liege aber bereits ein Verordnungsentwurf vor, der die angespannte Situation bei den Verbissbeurteilungen entschärfen solle. Mit der Abschussplanverordnung sei man sicher auf dem richtigen Weg und man solle auf keinen Fall den Verhandlungstisch verlassen, bevor es eine Einigung gäbe.

Bezirkshauptmann HR Dr. Knut Spelitz: Im Bezirk Kirchdorf bestehe kein Grund zur Sorge. Die Verbisssituation habe sich gebessert. In den Schutzwäldern im Süden des Bezirkes bestehe allerdings noch Handlungsbedarf.

Landesjägermeister-Stv. Dir. Dr. Dieter Gaheis verlangte, dass nach diesem strengen Winter das Fallwild beim Gamswild unbedingt bei der Abschussplanerstellung zu berücksichtigen sei. Er hoffe, dass durch eine Verordnung der oö. Landesregierung bei der Verbissbeurteilung der strenge Winter mitberücksichtigt werde.

LHdRef Mag. Helge Pachner lobte die Arbeit der Schweißhundestationen. So wurden in Hinterstoder (Obmann Andreas Pernkopf) 32 Stück, in Molln (Ofö Ing. Erich Gassner) 34 Stück und in Windischgarsten (Martin Tongitsch) 38 Stück angeschweißtes Schalenwild zur Strecke gebracht.

LWK-Präsident ÖR Hannes Herndl lobte die gute Zusammenarbeit zwischen Forst- und Jagdwirtschaft und versprach, dass sich die Landwirtschaftskammer bemühen werde, eine tragbare Lösung für die Beurteilung der Verbissschäden nach diesem strengen Winter zu finden.

Für **Bgm. Helmut Wallner** ist die Jagd in Hinterstoder ein Teil der Gesellschaft und der Kultur. Er werde sich auch bemühen, die Probleme mit den Tourenschifahrern irgendwie zu lösen. In einem Fremdenverkehrsort wie Hinterstoder sei dies aber sehr schwierig und daher ersuchte er um Verständnis, wenn nicht alle Wünsche der Jägerschaft berücksichtigt werden können.

Auszeichnungen

Ehrenurkunden: Jagdleiter Friedrich Hofinger, Kremsmünster, und Jagdleiter Johann Gasplmayr, Grünburg.

60 Jahre Jäger: Sylvester Baumschlager, St. Pankraz; Josef Grabner, Obergrünburg; Peter Knittl-Frank, Vorderstoder; Josef Rettenbacher und Johann Klinser aus Molln; Fritz Kettenhuemer, Hinterstoder, und Matthäus Pernkopf, Vorderstoder.

Goldene Brüche: Karl Ebenhöchwimmer und Helmut Gegenleitner aus Steinbach am Ziehberg; Altbgm. ÖR Michael Langeder, Ried im Traunkreis; Johann Mayr, Kremsmünster; Adolf Sperrer und Johann Staudinger aus Molln, Johann Polz, Max Rossmann, Karl Stockreiter und Urban Sulzbacher aus Spital am Pyhrn.

Raubwildnadeln: Oliver Moser, Steinbach an der Steyr; Johann Hufnagl, Micheldorf; Franz Mayr. Inzersdorf und Karl Mayrhofer, Molln.

Medaillen: Gold: Hirsche (197,23) Rev. Hinterberg – Erbprinz von Hohenzollnern; Gamsböcke (100,4) Gen. St. Pankraz – William Rettenbacher; Gamsgeißen (93,9) Hinterstein – Roland Stiegler; Rehböcke Wg I (138,7) Gen. Pettenbach – Dr. Wilhelm Pogner; Wg II (117,8) Gen. Molln – Hubert Schwingenschuh. *Silber:* Hirsche (195,83) Schaumburg-

Die mit dem Goldenen Bruch ausgezeichneten Weidkameraden.

Lippe – Fürst Alexander zu Schaumburg Lippe; Gamsböcke (100,2) Pramkogel – Dkfm. Hans Mitterbauer; Gamsgeißen (92,75) Effertsbach – Gerhard Russmann; Rehböcke Wg I (135,2) Gen. Wartberg – Josef Mayr; Wg II (116,3) Gen. Oberschlierbach – Gerhard Schardax. *Bronze:* Hirsche (191,51) Nicker – Walter Anzengruber, Gamsböcke (100,1) Eulenburg - Sigwart Baron von Engelhardt; Gamsgeißen (92,15) Pramkogel – Dkfm Hans Mitterbauer; Rehböcke WG I (132,4) Gen. Ried/Tr. – Adolf Stepan; WG II (113,4) Gen. Inzersdorf – Joschi Tretter.

Zum Abschluss bedankte sich BJM Robert Tragler bei der Stodertaler Jägerschaft unter HM Fvw. Markus Pernkopf und JL Willi Antensteiner für die ausgezeichnete Organisation dieses Bezirksjägertages und mit dem Lied „Auf, auf zum fröhlichen Jagen" endete dieses Erntedankfest der Kirchdorfer Jägerschaft.

Neuer Redaktionsschluss!

Um Sie, sehr geehrte Leserinnen und Leser, noch aktueller informieren zu können, wurde der Redaktionsschluss für den OÖ JÄGER verkürzt!
Somit ist immer der erste des Vormonats des Erscheinungstermins Redaktionsschluss, also für die März-Nummer der 1. Februar, die Juni-Nummer der 1. Mai, die September-Nummer der 1. August und die Dezember-Nummer der 1. November.
Ich freue mich auf Ihre Zusendungen und bedanke mich gleichzeitig für die wertvollen Beiträge aus den Bezirken.

Ihr Mag. Christopher Böck
Redaktionsleiter und Wildbiologe

Die Jungjäger aus dem Kursjahrgang 2006 des Bezirks Freistadt besuchten das Natur-Infozentrum „Grünes Band Europa" in Leopoldschlag. Der Leiter des Informationszentrums, Wolfgang Sollberger, vermittelte anschaulich einen Rundblick über die Schutzgüter im Natura 2000 Europaschutzgebiet Maltsch und Freiwald und über die wichtige und gut funktionierende Zusammenarbeit von Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Naturschutz und Jagd.

Die Jagdhornbläser umrahmten auch den diesjährigen Sommer-Aktionstag der Freistädter Jagdleiter am Kronteich von Waldburg.

Christian Praher hat im Mai d. J. diesen Waschbären im GenRev. Unterweitersdorf zur Strecke gebracht.

950 Jahre Benediktinerstift – Festakt am 25. Juli 2006 in Lambach

Anlässlich der Feier „950 Jahre Benediktinerstift Lambach" wurde in der Stockschützenhalle Lambach ein Diorama gestaltet, das einen Querschnitt der heimischen Fische und Wildtiere zeigte. Dazu wurde zusätzlich von den örtlichen Imkern ein sehr umfangreicher Informationsstand errichtet. Kunstfliegenbinden, Wurfvorführungen und das richtige Verarbeiten von Fischen wurde bei verschiedenen Stationen dargeboten. Außerdem konnten die Besucher bei einer Tombola sehr schöne Preise (3500 Euro) gewinnen. Im voll besetzten Festzelt trafen sich viele Fischer und Jäger zu gemütlichen Gesprächsrunden ein. Am 26. Juni konnten noch Schüler der Hauptschule und Handelsakademie an einer Führung teilnehmen. Die Ausstellung wurde von der Bevölkerung sehr positiv bewertet und war somit ein guter Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit.

SR Jörg Hoflehner

Wildzerwirkkurs im Bezirk Linz-Land

An dem von der Bez.-Gruppe Linz unter BJM Franz Krawinkler organisierten Wildzerwirkkursen am 10. und 17. Mai 2006 nahmen 40 Jägerinnen und Jäger teil. In der Fleischhauerei Reisinger in Enns wurde den Teilnehmern unter fachlicher Leitung das „Aus der Decke schlagen" und das küchenfertige Zerwirken eines Rehs demonstriert.

Kochkurs für Wildspezialitäten in Schwertberg

Alle Teilnehmer waren begeistert, als der Arbeitskreis „Gesunde Gemeinde Schwertberg" zum Kochkurs „Heimisches Wild" lud. Verkocht wurde unter der Anleitung von Frau Cilli Steiner, Jägerwirtin aus Hart, Mauthausen, ein Maibock.

Wildkochkurs in Niederneukirchen

Die „Jägerrunde zum Hirschenwirt" mit Altmeister Hans Kaiserseder organisierte am 6. Mai 2006 in Niederneukirchen einen Wildkochkurs unter der Leitung von Veronika Krawinkler. Die elf Teilnehmerinnen waren äußerst interessiert und erhielten neben Tipps und Anregungen zum Wildkochen eine Rezeptmappe des 4-gängigen Menüs. Beim anschließenden Verspeisen sind die Spezialitäten vom Maibock sehr gut angekommen.

Wildzerwirkkurs in Pichl bei Wels

Unter dem Motto „Von Jägern für Jäger" veranstaltete die Bezirksgruppe Wels einen Wildzerwirkkurs. Christoph Gruber vom gleichnamigen Fleischverarbeitungsbetrieb begeisterte durch seine Fachkompetenz bei dieser praktischen Vorführung einer küchenfertigen Wildzerlegung, welche sehr großen Anklang bei den Kursteilnehmern fand. Der Sinn dieser Aktion sollte sein, Neues zu erfahren, interessant zu machen und den Eigenverbrauch durch bessere Verwertung anzukurbeln. BJM Alexander Biringer, der mit seinem Sohn ebenfalls diese Vorführung besuchte, war abschließend voll des Lobes ob dieser gelungenen Veranstaltung und kann so etwas nur weiterempfehlen.

17. Kochkurs der Bezirksgruppe Perg

Bereits 17 Kochkurse unter dem Titel „Die feine Wildküche" wurden von Anna und Josef Seyr sowie Roswitha und BJM-Stv. Ernst Froschauer im Namen der Bezirksgruppe Perg veranstaltet. Über 300 Nichtjägerinnen und -jäger, selbstverständlich auch Jägerinnen und Jäger, besuchten bereits die angebotenen Kurse. Das Programm reicht von einer kurzen Einführung in die Zerwirkkunde über das Zubereiten des Wildbrets in verschiedenen schmackhaften Variationen bis hin zur Dekoration einer gediegenen Tafel.

Die Krönung jedes Abends ist der Verzehr der feinen Köstlichkeiten mit Weinbegleitung.

Fotos: Ch. Böck

Rohrbacher Lions „scharf" auf Wild

Tipps und Tricks für feine Wildgerichte holte sich der Lions Club Rohrbach-Böhmerwald bei einem Kochkurs in der HBLA. Zehn Hobby-Köchinnen und -Köche schwangen den Löffel für dreißig hungrige Lions-Freunde. Aufgetischt wurde ein Maibock in drei Variationen.
Chefkoch und Gastronom Erich Aumüller und HBLA-Fachlehrerin Veronika Wimberger kümmerten sich profimäßig um die Kursteilnehmer – von der Wildbret-Vorbereitung bis zum Servieren des Menüs.
Nicht von ungefähr ließen sich die Rohrbacher Lions-Mitglieder von Aumüller in die hohe Schule der Wildzubereitung einführen: Aumüller ist mit seinem Restaurant in Obermühl an der Donau vom Landesjagdverband für hervorragende Wildgerichte aus Oberösterreichs Jagdrevieren ausgezeichnet worden. Organisiert wurde der Wildkochkurs vom Rohrbacher Jagdleiter und Lions-Mitglied Friedrich Ransmayr.

OÖ Landesjagdverband zeichnet Gastronomiebetriebe aus

Zur Feier des 100-jährigen Bestehens seines Gasthofes **„Mitten in der Welt"** wurde dem Gastwirt Johannes Roither von BJM KR Walter Wöhrer und BJM-Stv. Franz Burner für die lukullische Vermarktung von heimischem Wild dem Prädikat „Ausgezeichnete Wildgerichte" überreicht. Der Gasthof „Mitten in der Welt" in Neusserling wird seit vier Generationen als Familienbetrieb geführt. Aus einer kleinen Gastwirtschaft entwickelte sich das Haus zu einem Lokal für Genießer.
Johannes Roither übernahm den Betrieb am 1. Jänner 1999 von seinem Vater. Er renovierte 2000 die Gasträume und den Barbereich und so entstand innerhalb kürzester Zeit ein Wirtshaus mit neuem Ambiente und neuer Lebendigkeit. Dafür absolvierte er in den letzten Jahren das Markterfolgsprogramm, den F+B-Managementlehrgang und 2006 die Diplom-Sommelierprüfung und legte damit den Grundstein für den Erfolg des Hauses.

Harald Traxl

Das Gasthaus **„Ganglwirt"** wird seit 1838 bereits in der 5. Generation als Familienbetrieb geführt. Das ursprünglich ländliche Gasthaus hat seinen typischen Charakter trotz Renovierung und gastronomischen Erneuerungen behalten. Johann Hofstadler, der das Haus, welches in der Gemeinde Engerwitzdorf und doch am Stadtrand von Linz liegt, als Chef der Küche leitet, ist seit 1971 Jäger und legt deshalb großen Wert auf ein umfangreiches und hochwertiges Angebot an Wildgerichten. Für die Auswahl der Weine und der Spirituosen sind die Wirtin und deren Tochter zuständig. Im Verlauf einer kleinen Feier wurde der Familie Hofstadler vom BJM KR Walter Wöhrer, BJM-Stv. Franz Burner und dem Jagdleiter der Eigenjagd Treffling, Obstl. Hannes Mittermair die Qualitätsplakette „Ausgezeichnete Wildgerichte" des OÖ LJV überreicht. Eine kleine Anzahl von Gästen und die Jagdhornbläsergruppe Engerwitzdorf umrahmten diese Feierlichkeit.

Harald Traxl

„‚Landwirtshaus', das ist die richtige Bezeichnung für unseren Betrieb", so die Chefin und Köchin des **„Fernreitherhof"**, der seit 1919 im Besitz der Familie Adrian ist. In wunderbarer, von alten Bäumen und Wald bestimmten Gegend gelegen, ohne störenden Straßenlärm, im Naherholungsraum der Stadt Wels, bietet das Gasthaus neben bäuerlicher Kost, leichter Küche, frischen Fischen seit langem schwerpunktmäßig vorzügliches Wild aus heimischen Revieren je nach Saison an.
Die beiden Jäger des Hauses, Johann und Sohn Stefan, sorgen nicht nur für den notwendigen Nachschub, sondern zerwirken und bereiten auch jedes Stück selber für die Küche zu. Durch den hauseigenen Kräuter- und Gemüsegarten ist auch hier stets Frische gewährleistet.
Der OÖ LJV hat dies gewürdigt und diesem Betrieb für sein Bemühen zur Vermarktung des heimischen Wildes die Ehrenplakette „Ausgezeichnete Wildgerichte aus oberösterreichischen Revieren" verliehen. Diese wurde in einer netten Feier im Beisein der Gunskirchner Jägerschaft durch BJM Alexander Biringer überreicht. *Hubert Mayr*

Diesen kapitalen Abnormen erlegte **Josef Zopf** in der Gen.-Jagd Steinbach am Attersee.

Erich Lauber fand im genossenschaftlichen Jagdgebiet Pennewang bereits Anfang Juli in der Früh eine Abwurfstange dieses von ihm jetzt erlegten Bockes. Der Bock, der in einem sehr guten Gesundheitszustand war, dürfte im letzten Jahr ebenfalls bereits im Sommer abgeworfen haben, da damals auch eine Abwurfstange gefunden wurde.

Nicht nur Rothirsch und Rehbock begeistern **Claudia Lumplecker** aus Weyer/Enns in ihrem Revier, sondern auch unsere heimischen Greifvögel.
So konnte die Jägerin im letzten Moment einen jungen Turmfalken vor dem Zugriff einer Katze retten. Gute Pflege und richtige Atzung ermöglichten dem erst vor kurzem flügge gewordenem Falken nach drei Tagen die erfolgreiche Rückführung in die Natur und zu seinen Elterntieren.
In wenigen Tagen wird der kleine Greif seine wahren Fähigkeiten erlernt und entdeckt haben und unseren Anblick mit seinem markanten Rüttelflug und den pfeilschnellen Sturzflügen auf Mäuse, Heuschrecken usw. erfreuen.

Einen reifen Bock mit seltenem Blasengeweih durfte **Franz Nobis** im genossenschaftlichen Jagdrevier Feldkirchen b. M. Anfang Juni erlegen.

Ein seltenes Weidmannsheil war Ende Juni **Friedrich Binder** in der Genossenschaftsjagd Allhaming mit der Erlegung dieser interessanten und seltenen Trophäe, einem Blasengeweih, beschieden.

Diesen unbeschossenen Fuchs brachte die Kleine-Münsterländer-Hündin Olga v. d. Hagenauerbucht anlässlich einer Jagd in St. Peter am Hart zur Strecke.

Einen kapitalen „Dreistangler" konnte **Walter Hangweier** in seinem Revierteil in der Gen.-Jagd Wallern a. T. in den Morgenstunden Anfang Juni erlegen.

Im Juni erlegte **Ing. Josef Popp** in seinem Revier im genossenschaftlichen Jagdgebiet von Ternberg nach vielen Ansitzen in über 1000 Meter Seehöhe einen Schwarzwildkeiler.

Die Rehgeiß zwängte sich offenbar mit Haupt und Thorax durch die Sprossen eines Metallzaunes und blieb mit dem Becken hängen, sodass eine Befreiung aus dieser Lage nicht mehr möglich war. Ein Jäger aus der Gemeinde Hohenzell musste das Leiden des Tieres beenden.

„Flachland-Gämse". Ende Mai hatte **Hubert Altenhofer** in der Nähe von Desselbrunn (Schwanenstadt) einen wahrlich seltenen Anblick. In einem Maisfeld war eine Gämse Richtung Aurachkirchen unterwegs ...

Unter der Pirschführung von **Rfö. Josef Holzinger** (im Bild links) erlegte **Dir. Bruno Heinrich** in der Eigenjagd Schaumburg diesen kapitalen Rehbock, der sich im Netz eines Strohrundballens verhängte und bei seiner Befreiung sogar noch einen Strauch ausriss.

Anfang Mai fand **Ing. Reinhard Mayr** im genossenschaftlichen Jagdrevier Vorchdorf eine Geiß, die beim Setzen verendete. Bei genauem Betrachten sieht man, dass das Kitz in verkehrter Lage ankam, denn das kleine Haupt steckte beim Auffinden noch im Geißenkörper.

In einem nicht mehr intakten Wildschutzzaun im Jagdrevier Eschenau, Bezirk Grieskirchen, entdeckte **JL Josef Anzengruber** Anfang Juni 2006 diese Rehgeiß. Der lange und verzweifelte Todeskampf wird ersichtlich, wenn man sich die mit den Vorderläufen freigeschlagene Stelle ansieht.

Viele Hindernisse engen den natürlichen Lebensraum des Wildes ein. In diesem Fall im **Revier Sporn** in Ternberg, wo nach vielen qualvollen Stunden jede Hilfe zu spät kam.

Der Rehbock wurde von **Christian Langeder** im Revier von Karl Ölsinger in Kremsmünster erlegt. Die Schnur war nicht nur um das Geweih, sondern auch um den Äser gewickelt, wo sie bereits eingewachsen war. Der Rehbock war stark abgekommen.

Anlässlich seines 60. Geburtstages konnte **Hubert Maurachcher** diesen, von einem Wirrwarr aus Netzen, Schnüren und Seilen behinderten Bock im Revier Prambachkirchen erlegen.

Zentralstelle österreichischer Falknervereine

Aus der Zentralstelle Österreichischer Falknervereine (ZÖF)

Saatkrähenvergrämung zum Schutz der Biolandwirtschaft im Burgenland

Mag. Walter Gnigler

In den vergangenen beiden Jahren hatten einige Gebiete im Burgenland durch vier dort ansässige Saatkrähenkolonien zunehmend Ausfälle bei biologisch gebautem Mais und bei Gemüsekulturen. Da in der Biolandwirtschaft das Saatgut nicht chemisch behandelt werden darf, werden die Biofelder sehr schnell von diesen Vögeln als genießbar eingestuft, und die Krähenschwärme konzentrieren sich auf diesen Flächen, um Saatmais und Jungpflanzen auszupicken. Auf einigen Feldern kam es zum Totalausfall von 100 %.

Zu Recht verlangten die betroffenen Bauern die Genehmigung von Maßnahmen zur Vertreibung dieser in ganz Österreich geschützten Vogelart von ihren Feldern. Gleichzeitig stand dem das burgenländische Naturschutzgesetz entgegen, das unter anderem sogar ein Beunruhigen von geschützten Tieren verbietet.

In besonderen Fällen kann die Landesregierung unter bestimmten Voraussetzungen eine Ausnahme von diesen Verboten genehmigen. So wurde ein Maßnahmenkatalog erstellt, der neben Vertreibung durch Feldhüter mit Schreckschusspistolen, Anbringen von Krähenattrappen und Montieren von Gasluftballons auch die gezielte Vergrämung mit Hilfe von Beizvögeln, wie es auf manchen Flughäfen über viele Jahrzehnte bereits erfolgreich praktiziert wird, enthielt.

Dr. Andreas Ranner vom Amt der burgenländischen Landesregierung trat mit dem Vorsitzenden des Burgenländischen Falknerverbandes, Raimund Lindner, in Kontakt und es wurde die genaue Vorgehensweise festgelegt. In der Folge wurde von drei Falknern in unregelmäßigen Abständen das 4000 ha große Gebiet, das im Vorjahr die größten Schäden erlitten hatte, mit Habicht und Wanderfalke „bejagt", jedoch nicht mit dem Ziel, Tiere zu erbeuten, vielmehr, um mit der Gegenwart der natürlichen Feinde der Saatkrähe die Futterflächen für die Krähe unattraktiv werden zu lassen. Natürlich mussten die Beizvögel ernsthafte Jagdflüge ausführen, sonst hätten sich die schlauen Gesellen an die Greifvögel ebenso schnell gewöhnt, wie an die anderen Vergrämungsmethoden. Es reichten aber die drei Krähen, die im Vertreibungszeitraum zur Strecke kamen, damit die Jagdvögel stets motiviert ihre Attacken auf die „Schadvögel" ausführten und damit eine nachhaltige Reduktion der Saatkrähen auf den Biofeldern bewirkten. Natürlich erhielten die Beizvögel ihre Beute als Belohnung. Gejagt wurde immer in den Nachmittagsstunden, eine Zeit, in der das Niederwild in der Deckung ruht, und auch die ansässigen Revierjäger beim Ansitz nicht gestört wurden.

Zur Zeit ist mit einem Verlust von etwa 30 % auf den am stärksten betroffenen Feldern zu rechnen, was eine deutliche Verbesserung der Schadenssituation bedeutet.

Nun ist die Jagd auf Vögel während deren Brutzeit zwar als bedenklich einzustufen, doch gibt es Punkte, die dies in diesem speziellen Fall jedenfalls rechtfertigen.

Die Saatkrähe ernährt sich zur Aufzuchtszeit zu 80 bis 100 % von tierischem Eiweiß. Das Maiskorn enthält nur 8 % pflanzliches Eiweiß. Es ist daher als Hauptnahrung für Eibildung und Jungenaufzucht nicht geeignet. Daher ist es nur logisch, dass es sich bei den „Maiskornspezialisten" in erster Linie um nicht brütende Junggesellen, also Jungvögel aus dem Vorjahr und ältere Krähen, die auf Grund körperlicher Mängel in diesem Jahr nicht zur Brut schreiten, handelt. Für jene genügt diese Kost zur Erhaltung ihrer Vitalität. Und genau jene Tiere sind die bevorzugte Beute der Beizvögel. Die Körpermängel der wenigen gefangenen Krähen bestätigen diese Beobachtung.

Die Population der Saatkrähe betrug im Jahr 2005 1156 bis 1186 Brutpaare. Der Verlust von drei Tieren hat keinerlei Einfluss auf die Brutpopulation.

Die Beizvögel sind normalerweise im Frühjahr und Sommer in ihren Mauservolieren, ein Fliegen während dieser Zeit ist unüblich, da das Beizwild in dieser Zeit Schonzeit hat. Erfahrene Falkner mit ebensolchen Beizvögeln können diese auch während der Mauserzeit jagdlich fliegen, ohne dass der Vogel dadurch einen Nachteil hätte.

Beizjagd, ohne Beute machen zu wollen – eine der vielen Facetten der Falknerei. Sie ist richtungsweisend, wie in kooperativer Zusammenarbeit von Naturschutz, Landwirtschaft und Jagd, selbst dieses juristisch komplizierte Problem in der Praxis gelöst werden kann.

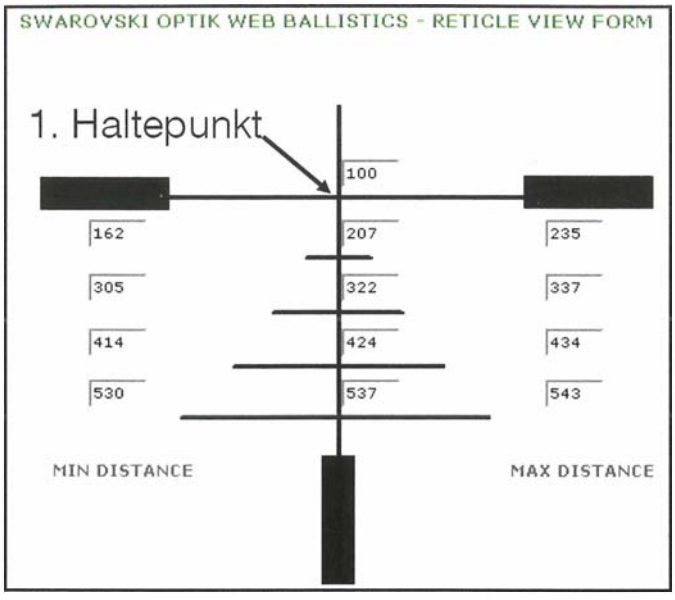
Mit viel Einfühlungsvermögen läßt sich ein Beizvogel auch während der Mauser einsetzen.
Habichtsterzel „E.T." im Übergangsgefieder.

Das Swarovski Optik TDS Ballistik Programm

Höchste Präzision und Treffsicherheit auch auf weite Distanzen

Swarovski Optik bietet jetzt online ein eigenes TDS Ballistik Programm an - abgestimmt auf Ihre Waffe und Ihre Munition.
Die zwei neuen Zielfernrohrmodelle PVI-2 HIGH GRID 4-16x50 P und 6-24x50 P sind mit dem neuen beleuchteten TDS-4I Absehen in der zweiten Bildebene und Parallaxeausgleich ausgestattet.

Das TDS-Absehen ist ein Distanz-Absehen für weite Schüsse, das stets einen exakten Haltepunkt ermöglicht. Somit entfällt das bisherige „Drüberhalten", sollte es einmal über die gewohnten Entfernungen hinausgehen. Es bietet dem Schützen ein einfaches Hilfsmittel, um schnell und effizient die notwendigen Visierkorrekturen für einen präzisen Schuss auf größere Entfernung vorzunehmen – ohne jegliche Verstellungen am Zielfernrohr.
Das Swarovski Optik TDS Ballistik Programm erlaubt die individuellen Haltepunkte für Ihre Waffe sofort zu ermitteln, mittels der Eingabe von nur 4 Werten. Dazu sind die ballistischen Daten Ihrer Munition erforderlich. Die dafür benötigten Informationen erhalten Sie überwiegend direkt aus der vorhandenen Datenbank (amerikanischer Hersteller), die im Programm hinterlegt ist. Das Ergebnis ist eine grafische Darstellung des Absehens mit Ihren individuellen Werten. Die dem Zielfernrohr beigepackten leeren Klebefolien können Sie nun mit Ihren persönlich ermittelten Haltepunkten aus dem Ballistik-Programm beschriften. Das TDS-Absehen kann damit noch präziser eingesetzt werden – exakt abgestimmt auf Ihre persönliche Waffe und Munition.



Der Link zum Swarovski Optik TDS Ballistik Programm befindet sich bereits auf unserer Homepage www.swarovskioptik.com unter der Rubrik „Produkte/Zielfernrohre". Durch Anklicken des Symbols werden Sie direkt zur Anmeldung weitergeleitet. Mit der Eingabe der eigenen E-Mail Adresse und der Seriennummer Ihres Swarovski Optik Zielfernrohrs gelangen Sie zur Startseite. Hier finden Sie auch eine Bedienungsanleitung, die Sie durchs Programm führt und Ihnen alle notwendigen Schritte erläutert.
Wie bei jeder anderen Zielvorrichtung muss der Schütze über eine gute und sorgfältige Schusstechnik, Disziplin und Praxis verfügen und sich darüber hinaus bewusst sein, welche externen Einflüsse für ein Treffen auf große Entfernungen ebenso maßgeblich sind. PR

Sonnen- und Mond-Auf- und Untergänge

SEPTEMBER					OKTOBER					NOVEMBER					DEZEMBER				
	Sonnen-		Mond-			Sonnen-		Mond-			Sonnen-		Mond-			Sonnen-		Mond-	
	aufg.	untg.	aufg.	untg.		aufg.	untg.	aufg.	untg.		aufg.	untg.	aufg.	untg.		aufg.	untg.	aufg.	untg.
1 F	6.12	19.36	15.36	22.57	1 S	6.53	18.35	16.09	–	1 M	6.39	16.36	14.47	0.56	1 F	7.24	16.03	13.43	2.45
2 S	6.13	19.34	16.41	23.54	2 M	6.55	18.33	16.41	0.04	2 D	6.41	16.34	15.04	2.20	2 S	7.25	16.03	14.03	4.10
3 S	6.15	19.32	17.33	–	3 D	6.56	18.30	17.06	1.28	3 F	6.42	16.33	15.21	3.45	3 S	7.26	16.02	14.29	5.37
4 M	6.16	19.30	18.13	1.07	4 M	6.58	18.28	17.26	2.56	4 S	6.44	16.31	15.41	5.11	4 M	7.28	16.02	15.04	7.03
5 D	6.17	19.28	18.43	2.31	5 D	6.59	18.26	17.44	4.23	5 S ☏	6.46	16.30	16.03	6.39	5 D ☏	7.29	16.01	15.52	8.22
6 M	6.19	19.26	19.05	4.00	6 F	7.00	18.24	18.01	5.50	6 M	6.47	16.28	16.34	8.08	6 M	7.30	16.01	16.53	9.29
7 D ☏	6.20	19.24	19.24	5.29	7 S ☏	7.02	18.22	18.19	7.17	7 D	6.49	16.27	17.15	9.33	7 D	7.31	16.01	18.04	10.18
8 F	6.22	19.22	19.41	6.58	8 S	7.03	18.20	18.40	8.46	8 M	6.50	16.25	18.08	10.47	8 F	7.32	16.01	19.20	10.54
9 S	6.23	19.20	19.59	8.25	9 M	7.05	18.18	19.06	10.15	9 D	6.52	16.24	19.14	11.45	9 S	7.33	16.01	20.34	11.21
10 S	6.24	19.18	20.18	9.52	10 D	7.06	18.16	19.40	11.42	10 F	6.53	16.23	20.26	12.26	10 S	7.34	16.00	21.46	11.40
11 M	6.26	19.16	20.40	11.19	11 M	7.08	18.14	20.26	13.00	11 S	6.55	16.21	21.40	12.57	11 M	7.35	16.00	22.54	11.56
12 D	6.27	19.14	21.08	12.45	12 D	7.09	18.12	21.23	14.05	12 S ◑	6.57	16.20	22.52	13.19	12 D ◑	7.36	16.00	–	12.09
13 M	6.29	19.12	21.46	14.05	13 F	7.11	18.10	22.31	14.54	13 M	6.58	16.19	–	13.37	13 M	7.37	16.01	0.01	12.22
14 D ◑	6.30	19.10	22.35	15.16	14 S ◑	7.12	18.08	23.43	15.29	14 D	7.00	16.18	0.01	13.51	14 D	7.38	16.01	1.07	12.35
15 F	6.31	19.08	23.35	16.13	15 S	7.13	18.06	–	15.55	15 M	7.01	16.16	1.08	14.04	15 F	7.39	16.01	2.13	12.49
16 S	6.33	19.05	–	16.56	16 M	7.15	18.04	0.55	16.15	16 D	7.03	16.15	2.14	14.16	16 S	7.39	16.01	3.22	13.05
17 S	6.34	19.03	0.43	17.27	17 D	7.16	18.03	2.05	16.31	17 F	7.04	16.14	3.20	14.29	17 S	7.40	16.01	4.33	13.26
18 M	6.35	19.01	1.54	17.50	18 M	7.18	18.01	3.13	16.44	18 S	7.06	16.13	4.27	14.44	18 M	7.41	16.02	5.47	13.54
19 D	6.37	18.59	3.06	18.08	19 D	7.19	17.59	4.20	16.57	19 S	7.07	16.12	5.38	15.02	19 D	7.41	16.02	6.59	14.31
20 M	6.38	18.57	4.15	18.23	20 F	7.21	17.57	5.25	17.09	20 M ●	7.09	16.11	6.50	15.25	20 M ●	7.42	16.02	8.05	15.23
21 D	6.40	18.55	5.22	18.36	21 S	7.22	17.55	6.32	17.22	21 D	7.10	16.10	8.03	15.55	21 D	7.43	16.03	9.01	16.29
22 F ●	6.41	18.53	6.29	18.48	22 S ●	7.24	17.53	7.40	17.37	22 M	7.12	16.09	9.14	16.37	22 F	7.43	16.03	9.43	17.46
23 S	6.42	18.51	7.34	19.01	23 M	7.25	17.51	8.51	17.57	23 D	7.13	16.08	10.15	17.33	23 S	7.44	16.04	10.15	19.08
24 S	6.44	18.49	8.42	19.14	24 D	7.27	17.50	10.03	18.21	24 F	7.15	16.08	11.06	18.41	24 S	7.44	16.04	10.39	20.31
25 M	6.45	18.47	9.50	19.30	25 M	7.28	17.48	11.15	18.54	25 S	7.16	16.07	11.44	19.59	25 M	7.44	16.05	10.59	21.52
26 D	6.47	18.45	11.01	19.50	26 D	7.30	17.46	12.23	19.39	26 S	7.17	16.06	12.12	21.20	26 D	7.45	16.06	11.16	23.13
27 M	6.48	18.43	12.14	20.17	27 F	7.32	17.44	13.21	20.39	27 M	7.19	16.05	12.34	22.41	27 M ◐	7.45	16.06	11.32	–
28 D	6.49	18.41	13.24	20.53	28 S	7.33	17.43	14.07	21.50	28 D ◐	7.20	16.05	12.53	–	28 D	7.45	16.07	11.48	0.32
29 F	6.51	18.39	14.30	21.43	29 S ◐	6.35	16.41	13.42	22.09	29 M	7.21	16.04	13.09	0.02	29 F	7.45	16.08	12.06	1.54
30 S ◐	6.52	18.37	15.25	22.47	30 M	6.36	16.39	14.08	23.32	30 D	7.23	16.04	13.25	1.24	30 S	7.45	16.09	12.29	3.17
					31 D	6.38	16.38	14.29	23.04						31 S	7.46	16.10	13.00	4.41

ACHTUNG! Die Zeitangaben beziehen sich auf Wien. Für den Großraum Linz sind 8 Minuten hinzuzuzählen. Sommerzeit berücksichtigt.

Mit freundlicher Genehmigung von „Österreichs Weidwerk"

KoWiak-Ofb-2006 · www.kowiak.de

Zu weit?

Nicht, wenn Präzision so nahe liegt ...

Manchmal gibt es nur die eine Chance. Soll ich? Das Stück steht breit, die Auflage passt. Und ich kenne meine R 93 – kein Risiko!
Für uns Jäger bei Blaser gilt: Der perfekte Schuss muss gelingen. Immer. Unter allen Bedingungen.

Verriegelung im Lauf mit Radialbundverschluss, ohne Drehbewegung.

Kontrolliertes Treffen durch die erstklassige Charakteristik der Blaser Feinabzüge.

Schweizer Laufpräzision: Kugellauf und Patronenlager werden in einem Arbeitsgang kalt gehämmert.

Spannungsfreie Blaser Sattelmontage: robust, wiederholgenau.

Rohrmoos, Allgäuer Alpen
Oktober 2005
Waffe: R 93 Grand Luxe

www.blaser.de

Blaser

Fragen Sie Ihren Blaser Fachhändler oder Importeur nach der R 93 und dem aktuellen Blaser Katalog.

Import und Fachhandels-Auskunft:
Viktor Idl · Südbahnstr. 1· A-9900 Lienz
office@waffen-idl.com

Abgabe von Waffen nur an Inhaber einer Erwerberlaubnis.

Pbb, Verlagspostamt 4020 Linz/Donau, GZ 02Z030514 M

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der OÖ. Jäger

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: 112

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Der OÖ. Jäger 112 1